~~Dc. XVII. 31.~~

J. c.
9.
249

Gott der die Schlüßel hat Zü allen ELEMENTEN.
Und üns dürch ſollche kan ſo Gütals Böſes ſenden.
Kan durch das Waſſer uns mehr als man denkt erquiken.
Doch eben auch dardürch Noth Todt ünd Unglük ſchiken.
Der mach das Waſſer nie Zür Straffe, ſtehts Züm Seegen.
Und Zeig uns ſeine Gnad in fruh und Abend Regen.

TRACTATUS
JURIDICUS

De

Alluvione, Inſulis, Alveo & Jure Aquatico.

oder vom

Waſſer-Recht,

in ſich enthaltend

Bartoli Tractatum de Fluminibus,

den er ſonſt Tyberias genennet:

Wie auch vom Rhein, und andern Schiff- und nicht Schiff-reichen Waſſern, und dern Rechten, üblichen Herkom-chen und Gerechtigkeiten.

In drey kleinen Theilen/ und zwölff Principal-Fragen,

Welche wieder in verſchiedene Sectionen und theoretico-practiſch-abgehandelte Special-Fragen abgetheilt ſind,

Die wichtigſte, zum Waſſer- Flüß- und Mühlen-Recht und Gerechtigkeiten, auch Waſſer-Gebäuen, behörige Vorfallenheiten und Caſus gründlich erörtrend,

ehedem von

Noë Meurern J. U. D. und Chur-Fürſtlich-Pfälziſchen Hof-Cammer-Rath,

zuſammen getragen.

Nun aber, bey dieſer neuern Auflage, völlig in beſſere Ordnung gebracht, auch ratione Styli, in ſpecie derer Allegatorum, emendirt, und mit einen accuraten Regiſter verſehen.

Nürnberg, bey Johann Albrecht. 1733.

Bibliothecæ Abbatialis Banthensis 1733

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Vorrede
zu dieſer neuen Edition:
Hochgeneigter und nach Stands Gebühr Geehrter Leſer.

NAchdem verſchiedene ſeither einigen Jahren in unſerm Verlag herausgekommene Hrn. **Noä Meurers** *Jur. Utr. Doct.* Ihro Chur-Fürſtl. Durchlaucht zu Pfaltz Hoff-Cammer-Raths ꝛc. Juriſtiſche Schrifften, v. g. von Erbſchafften / *Codicillen* und *Contracten* / guten Applauſum und Abgang gefunden: Hiernechſt aber ſein **ſogenanntes Waſſer-Recht** / (welches zwar zu verſchiedenen maln, als in Folio Franckf. *1570.* und Marpurg 1604. in Quart. Cöln 1663. & *1684.* auffgelegt, aber bey allen ſolchen Auflagen wenig oder gar keine, zur Verbeſſerung des Buches dienende, zumal aber durchgehends höchſtnöthige, und von jedermann deſiderirte, Emendation vorgenommen wurde) zimlich rar, und eine, deſſen Undeutlichkeiten und unrichtige Allegata, ſo viel möglich, emendirende Edition von vielen Kennern **dieſes an ſich ſehr guten Buchs** gewünſchet worden: Als hat man dem

Geneigten Leſer nun damit andienen, und in dieſer Vorrede nur kürtzlich bemercken wollen, was man bey dieſer Edition, zur anhoffenden Satisfaction, vor allen andern præſtirt habe.

Erſtlich: Sind verſchiedene Editiones miteinander conferirt worden, um den, mehrentheils ſehr obſcuren, Senſum daraus zu eruiren.

Zweytens. Hat man quoad Materialia, nichts hauptſächlich geändert: Sondern nur die Materie in modernen Stylo, und möglichſter Deutlichkeit, vorzutragen ſich befleiſſen.

Drittens. Sind alle Textus Juris (nicht ohne groſſe Mühe) nachgeſchlagen, und daß ſie richtig allegirt ſeyen, Achtung gegeben; auch nebſt denen verbis initialibus Legum & Paragraphorum dern Numeri beygeſetzt worden: Welche Texte man aber, allen angewendeten Fleiſſes ohnerachtet, gar nicht finder können (derer doch gar wenige ſeyn werden) ſelbige hat man gleichwol ſtehen laſſen, und in eine *Parentheſin* nebſt einen *NB.* eingeſchloſſen; Ob etwan ein *attenter* Leſer ſo glücklich ſeyn möchte ſelbige finden, oder vielmehr errathen, zu können.

Viertens. Hat man die erſte drey Theile in Bartoli Tractat (um beſſern Behuffs willen) in Sectiones eingetheilt; Die zwölff Fragen aber, in Meurers eigenen Tractat, richtig abgetheilt, und oben auf jeden Blat deren Zahl und Contenta kürtzlich exprimirt.

 Hier-

Hiernächſt und Fünfftens, ſind die meinſten Summarien oder Inhalte gantz neu, und dem Text convenient formirt, endlich

Sechſtens, weil alſo ohnedem alles gantz ordentlich und deutlich gemacht wurde, iſt nur ein compendioſes, doch hinlängliches, Regiſter beygefügt worden.

So hat man auch deß Herrn Autoris erſte Vorrede / weil darinnen verſchiedenes notables enthalten iſt, (wiewol ſelbige, wegen des ſehr alten und undeutlichen Styli, ebenfalls in moderne teutſch geſetzt, und was Er obſcur exprimirt hatte, deutlicher ausgedruckt werden müſſen: worbey man aber die an einen Grafen von Gemmigen dirigirte altvätteriſche Titulatur und Schluß, ſub verbis initialibus. *P. P.* & finalibus. & *reliqua*, gar hinweg zulaſſen vor füglicher erachtet) beybehalten und vorandrucken laſſen.

Ob nun woln bey dieſen allen ein ſcharffſichtiger Argus annoch einige Unvollkommenheiten entdecken mögte. So werden doch ſolche dem Editori um ſo ehender können condonirt werden: Als ſelbſten Bartolus, und Noä Meurer aus ihm / zu Ende der nach ſeiner Vorrede an den geneigten Leſer geſtellt kurtzen Anrede, ſich, wegen Schwürigkeit der Materie, zu excuſiren vor nöthig erachtet haben: Hiernächſt auch jeder Unpartheiſche Leſer, welcher dieſe mit andern Editionen zu conferiren belieben wird, bey anſtellender genauen Gegeneinander-haltung, auf jeden Blat, den Unterſchied bemercken, und ohnſchwer

abnehmen wird können, was vor Fleiß hiebey angewendet / und was in der That præſtirt worden ſey, mithin darob überzeugt werden: Daß die adhuc deſideranda mit denen præſtitis gar in keine Comparaiſon kommen. Der **Geneigte Leſer** bediene ſich dieſer Arbeit zu ſeinen Behuff, gewärtige ſich künfftig noch ferner, aus unſern Verlag, bey verſpührenden verhofften Abgang auch dieſes Werckgens, artiger Juriſtiſcher und anderer Tractætgen, und verbleibe gewogen, dem ſich ihme empfehlenden

Verleger.

Noä Meurers Vorrede.

(Quoad Realia.)

P. P.

ES hat D. Bartolus à Saxo Ferrato, (ein Führer und Hauptmann aller Juriſten,) einen Tractatum von Waſſer-Flüſſen, ſo er *Tyberias* nennet, als man zehlt 1355. geſchrieben, und darum eine Beſchreibung der Tyber genennt, dieweil ſolcher Fluß der fürnehmſte des Welſch-Landes iſt, und durch die Stadt Rom (als die bekanteſte Haupt-Stadt Europæ) fleußt, Schiffreich iſt, ſeinen Namen biß ins Meer behält, auch ſonſten ſeine Circuitus, Krümmen, Anhänge, Inſeln, Veränderungen derer Thäler und Geſtaden oder Ufer, hat.

Als ich nun verſchienener Zeit, in einer fürfallenden Sache und Fall, den Rhein betreffend, jetzt bemeldten Tractatum durchleſen, habe ich gleich im

Eingang, aus der Hiſtori, (ſo er Bartolus ſelbſt erzehlt) die Urſache, was Jhn dieſe Materie zu ſchreiben bewegt, verſtanden, welche Hiſtori kürtzlich des Jnnhalts iſt.

Nemlich, als er auf eine Zeit von ſeinen Lectionen Ruhe gehabt, und ſich aufs Feld, nahend bey Verus, (da die Tyber fürüber fleußt) in ein Dorff, ſich zu erluſtigen, begeben, der Tyber wunderbaren Lauff, wie dieſelbige an denen Geſtaden oder Ufern / und daran liegenden Gütern, einem etwas nehme und andern gebe, und was hierbey die Rechte vermögen (doch noch nicht in der Intention davon zu ſchreiben, ſondern ſolches nur ohngefehr) bedacht, ſeye ihm darauf im Schlaff ein Menſch eines lieblichen Angeſichts erſchienen, und hab ihn ermahnt, das jenige, ſo er (von der Tyber Lauff) bey ihme gedacht hätte, zu beſchreiben. Und da er ſich ſolches gewidert, hab ihn ſolches Menſchen-Geſicht noch einmal mit Ernſt angeſehen, und vorgeſtellt: Daß er darinnen wenig Gottes-Furcht bezeige, dieweil er ſich Recht zu thun (oder zu ſchämete, Lehren,) mehr alſo die Menſchen dann GOtt fürchte.

Nachdem ich mich dann bey ſolcher Hiſtori ſelbiger Zeit erinnert, was in gleichem Fall bey uns Teutſchen, der flieſſenden, Schiff-reichen, und allgemeinen Waſſer halber, fürnemlich aber von wegen des Rheins, ſich täglich für nachbarliche Speen und Jrrungen zutragen, daß auch ſolche Materie von wenigen bißhero geachtet worden, wol auch denen Gelehr-

ten

ten ſelbſt nicht genugſam bekandt ſey, über das die Alten, die man Rhein-Männer nennet, wenig von denen Rechten, ſondern nur etwan von denen Rhein-Gebräuchen etwas, wiſſen mögten, mit ihren Abſterben aber auch das, ſo ſie gewuſt, begraben werden, die Nachkommene der Sach wenig achten, alſo man zuletzt nichts gewiſſes davon haben dörffte: Hab ich dafür gehalten, es könnte der Sache hierinn nicht ſ wenig gedient, auch gemeiner Nutze dardurch beördert werden, ſo ich ermelten Tractatum, welchen Bartolus in lateiniſcher Sprach, vor ſo langer Zeit, mit allem Fleiß geſchrieben, ins teutſche brächte.

Nachdem nun aber in ſolchem Tractatu Tyberiadis fürnemlich und allein von dreyen Stücken D. Bartolus ſchreibt. Erſtlich, wie das Waſſer in Geſtaden, (oder Ufern) durch das Anhängen, jetzt dem einen gebe, dem anderm neme. Zum andern, von Inſeln oder Wöhrden, ſo im freyen Waſſer ſich offtermalen begeben. Zum dritten von dem Bauch oder Beth des Waſſers: Und doch die gantze Materi in ſo kurtze und wenige Theile nicht zu bringen ſeyn will: So hab ich (angeſehen den täglichen Nutz und Gebrauch, der ſich hierinn ſo vielfältig zuträgt und begibt) noch einen Tractatum, den ich gleicher Geſtalt eine Beſchreibung **vom Rhein**/ auch anderer Schiff-reichen und nicht Schiff-reichen, gemeinen und eigenen / flieſſenden und ſtillſtehenden Flüſſen und Waſſern titulirt, geſchrieben, in einen kurtzen

methodum und wenige (nemlich zwölff) Principal-Fragen gebracht: Deß verhoffens, dieweil wenige, auch unter Recht-Gelehrten, (auſſer D. Bartolus und Iaſon. in repetitione L. quo minus 2. ff de Flumin. &c. und dann D. Cæpolla de Servitutibus) davon geſchrieben, zuvor auch, meines wiſſens, in teutſche Sprach ſolcher nie gekommen, noch von der Materie in ſpecie etwas in Druck gegeben worden: Es ſoll dieſe Arbeit, Fürſten, Grafen, Herrn, auch der gantzen Ritterſchafft, nicht wenig Bericht und Nachdenckens, in täglichen für-fallenden Streit und Irrungen ſo ſich hierinnen zutragen, bringen.

Daß aber dieſe Materie an ihr ſelber hochwichtig ſey, (ſo gering ſie auch diejenige, ſo dergleichen nicht achten, noch beſſer verſtehen / judicirn möchten) Item daß es eine Nothdurfft ſey, dergleichen und andere Rechts-Sachen in teutſche Sprache zu bringen, ſolches erſcheint darauß: Weil die Waſſer-Flüß, ſamt derſelben anhangenden und zugehörenden Gerechtigkeiten, wie andere hochſchätzbare Regalien, verliehen und empfangen werdē: So gibt es auch ſonſten die tägliche Erfahrung, daß zwiſchen hohen Perſonen, und andern benachbarten, im gantzen Römiſchen Reich faſt keine andere weltliche Streit-Sachen vorfallen, daraus mehr Unfreundſchafft, Wiederwillen, Neid, Haß, und alle Un-Nachbarſchafft, als eben aus denen Forſt-Wald-Waſſer-und Mühl-Gerechtigkeiten, und dergleichen entſtehen. Wie dann eben auch in Anſehen des Rheins,

und anderer Schiff-und nicht Schiff-reichen Waſſer, unzehlbare Nutzen und Unterſcheid zu mercken ſind. Indem die Waſſer jetzt dem einen geben, dem andern nehmen, ſonſten auch ſo mannigfaltiger Nutze aus denen Inſeln erfolgt, auch des Fluß-Bauchs und Waſſer-Rechts, dann auch der Obrigkeit, Leinpfads (oder Fuß-Stegs) Schiffung, Fiſchereyen, Vögelweid, Gold-und Salmen Gründen, Eyßbrüch und Alt Waſſer wegen, viel Fragen und Irrungen entſtehen. Bißher aber, aus einem böſen Gebrauch / die Teutſchen, und hohe Obrigkeiten, ſolches wenig geachtet, und bloß denen Jägern (und andern Bedienten, (als hätten ihre verſtändigen Räthe damit nichts zuthun,) ſolche Sachen anbefohlen haben: Da doch offenbahr und am Tag, daß eben dieſe Sachen und Materie nicht allein das Wildpräth, oder die Fiſche, ſondern auch andere groſſe Puncten (wie jetzt gemeltet,) und die auch denen Gelehrten (darinnen zu erkennen oder ſprechen) gnug zu ſchaffen geben, ſich vielfältig zutragen und begeben: als zum Exempel der Oberkeit (oder Jurisdiction) halben. Item wie und wo man in Waſſern ohn derer benachtbarten Schaden zu bauen Macht habe, ingleichen wie man mit Nutzen, defensivè oder offensivè, die gemeine Schiff-reiche Waſſer, ohne Abgang oder Verhinderung deß gemeinen Nutzens, oder der Schiffarth, gebrauchen, auch ſonſten gemeine und eigene Waſſer führen und erhalten möge? So erhellet darob klar, daß es nicht allein nutzlich, ſondern eine hohe Nothdurfft

ſolche Sachen einfältig, (damit der teutſche Leſer, auch die Herrſchafften und Obrigkeiten ſelbſt, ſolche Sachen verſtehen und leſen) in Druck heraus zu geben, und dieſelben nicht (wie bißher, durch einen böſen Gebrauch und perſvaſion beſchehn,) allzu gringer zu achten, noch ſolche derer Sachen unverſtändigen Idiotis, welches gefährlich, anzuvertrauen.

Dann da die hohen Obrigkeiten, Chur-Fürſten, Fürſten, Grafen und Herrn, geiſtliche und weltliche, ja auch die gantze löbliche Ritterſchafft Teutſcher Nation, allein dieſe Regel, quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, hiernächſt, daß die zeitliche zergängliche Freude und Luſt ſo gering gegen dem ewigen Gut ſey, Chriſtlich und wol bedencken: Daneben ſich erinnern, wie der allmächtige, getreue GOTT ihnen ſo herrliche Land und Leute, ſo hübſche Städt und Dörffer, ſo fruchtbar Land, an Ebnen, Bergen und Thälern, und darinnen ſo hübſche flieſſende Waſſer, (durch welche ein Nachbar von dem andern abgeſondert iſt) gegeben hat. Alſo daß nichts, als dieſelbe mit guter Ordnung und Danckbarkeit zu erhalten und zu genieſſen, daran mangelt. Warum ſolten dann Chriſtliche Obrigkeiten (zu einer ſchuldig- und billigen Danckbarkeit, auch derer Unterthanen ſelbſt halber, welche ihnen ja die Luſt mit dem Wildpräth und Fiſchen, ſo alles im Anfang dem Menſchen insgemein zu gut erſchaffen war, vergundt haben und davon gutwillig abgeſtanden ſind,) ſich

ſich nicht wider gnädig und erkänntlich erzeigen, und die übermäſſig-eingeriſſene Beſchwerden, durch gute Ordnungeu und Beſcheidenheit, moderirn und einziehen, und dahin trachten, damit alſo gehauſt, und hierinn ſolche Ordnung (mit Abſtellung alles deſſen was tyranniſches und unchriſtliches fürgelauffen) gehalten werde, wie es gegen GOtt zu verantworten ſeyn würde, unddaß Herꝛn und Knecht beyeinander bleiben mögten können.

Ehe und zuvor ich aber ferner beweiße und darthue, daß es nicht allein nutzlich ſey, ſolche Rechte in unſere verſtändliche teutſche Sprache zubringen, ſondern daß faſt kein Recht mehr würde gehandhabet werden, wann man in Teutſchland allein den Mißbrauch derer Römiſchen Rechte behalten ſolte: So gemeinen will ich vor allem die Urſachen anzeigne, warum ich dieſe beyde Tractatus eine Beſchreibung **vom Rhein**/für andern Waſſer-Flüſſen, intitulirt habe.

Es hat mir nemlich D. Bartolus darzu Anleitung gegeben: Dann dieweil Er eine gemeine Lehr von Waſſer-Flüſſen ſchreibt, und ſolche doch eine Beſchreibung der Tyber, allein der Urſach halber, nennt, dieweil die Tyber der fürnembſte Fluß Italiens iſt. So hab ich ja auch dieſe beyde Tractatus, (dieweil der Rhein der fürnembſte Fluß des Teutſchlandes iſt,) ein Beſchreibung des Rheins tituliren können.

Dann ob wol in Teutſcher Nation viel herrliche Waſſer-Ströhm und Flüß anzutreffen; ſo ſind doch dieſe zwey, die Donau und der Rhein, die fürnehmſte:

ſte: Wiewol die Donau etliche für einen noch berühmtern Fluß, als den Rhein, halten wollen.

Dann wie von derſelben Solinus in ſeine Hiſtoriis ſchreibt: So iſt die Donau ein fürnehmer Fluß Europæ, entſpringt im Basler Biſtthum, fleußt durch Schwaben, Bäyren, Oeſtereich, Ungern, und Bulgarien, in den Euxinum, und fallen in dieſen Donau-Fluß, noch bey ſechzig andere Flüſſe, dern der mehreſte Theil Schiff-reich ſeynd, hinein: Am Ende hat ſie ſieben Oſtia oder Eingänge in das Meer. Und flieſſen alſo aus vielen Bergen verſchiedene groſſe und kleine Flüſſe, in die Donau, daß dieſelbige davon, je weiter ſie laufft, je gröſſer wird: Welche Flüſſe faſt alle, wann man aus Teutſchland in Ungern auf der Donau fährt, man auf beyden Seiten zu ſehen bekommt. Vom Urſprung aber des Donau Fluſſes ſchreibt Münſterus; (welcher alle ding eigentlich ſelber beſehen hat) Es ſey ein ſtetwährender, gewaltiger Brunn, ſo mit 4. Mauren 26. Schuh lang, und 18. breit, eingefaßt, die Quell aber eines Schuhs tieff, und 2. Schuh breit iſt, und daß etwan zween Stein-Würff weit davon ein Waſſer, und hernach abermal einen Büchſen-Schuß weit davon noch ein ander Waſſer, (davon das eine die Brigia/das ander die Berg, genennt wird,) darein falle, und beede alsbald ihren vorigen Nahmen verliehren: Die Donau aber ihren Lauff und Krümme gegen Aufgang der Sonne fortſetze, und den Nahmen biß in das Meer behalte.

Ob nun wol dieſemnach nicht ohne, daß die Donau (wie gemeldt,) ein herrlicher und berühmter Fluß iſt; So übertrifft doch der Rhein denſelben, und alle andere Flüſſe Teutſch-Landes. Dann ob wol die Donau faſt mitten in Teutſch-Land entſpringt, ſo wird ſie doch deßwegen, weil ſie auch andere Lande, auſſer Teutſch-Land, durchlaufft, nicht für den fürnehmſten Fluß Teutſch-Landes, ſondern vielmehr der Rhein, dafür gehalten: Welcher Rhein aus hohen Bergen entſpringt, und erſtlich gegen Aufgang der Sonne ſeinen Lauff richtet, hernach aber einen Umſchweiff gegen Mitternacht nimmt, und ſolchen Lauff auch biß ad Lacum Acronium, das iſt, den Boden-See, behält: Von ſolchen See geht er ferners ſtracks gegen Niedergang, und wann er gen Baſel kommt ſetzt er ſeinen Weg fort, biß er Menapias, das iſt das Land Geldern, erreicht, alsdann theilt er ſich in 3. Theil, ehe er ins Merr kommt. Und ob er wol ſeinen Urſprung nach klein iſt; ſo kommen doch 4. Meilen oberhalb Baſel, und 3. Meilen unter Schaffhauſen, alsbald 3. Schiff-reiche Waſſer darein: Sonderlich aber nimmt er, wann der Schnee in hohen Gebirgen ſchmiltzt, biß er gen Schaffhauſen kommt, gar ſtarck zu: Woſelbſt er auch durch die hohe Felſen, mit aller / die ſolches geſehen haben, Erſchröcken, Verwunderung und Entſetzen, alſo daher rauſchet, und ſo hoch herabfält, daß ſein herabfallendes Gewäſſer wie ein Nebel oder ein Rauch anzuſehen iſt. Wiewol nun hierbey etliche alte Hiſtorien-Schreiber

der haben dafür halten wollen, die Donau und der Rhein kommen von einerley Urſprung aus hohen Gebirgen her, ſo geben doch andere, (und zwar der gröſte Theil) ſolchem keinen Glauben. Dann ob wol wahr iſt, daß der Rhein und die Donau über ein halbe Tag-Reiß weit nicht voneinander lauffen: So iſt doch ihr beyder Urſprung viel weiter voneinander entlegen.

Aus welcher Erzehlung nur ab zunehmen und zuverſtehen ſeyn ſoll. Warum ich dieſe beyde Tractatus eine **Beſchreibung vom Rhein** titulirt, und was mich fürnemlich von ſolcher Materie teutſch zu ſchreiben veranlaſſet habe. Jngleichen, wie hoch wichtig dieſelbige ſey, und was aus Unordnung und Mißverſtand derſelben für unwiederbringlicher Schade, ja auch Land-Frieden-brüchige Thaten, und gantze Kriege, erfolgen könnten: Mithin um ſo vielmehr von nöthen ſey, dieſe und andere tägliche Fürfallenheiten und Caſus, in teutſche Sprache/ um beſſern Verſtandes willen, zu bringen.

Daß es aber zu beſſerer Erhaltung der Iuſtiz im gantzen Röm. Reich eine hohe, ja faſt unvermeidentliche, Nothdurfft ſey, neben denen Römiſchen Kayſerl. gemeinen Rechten, auch teutſche und eigne Rechte zugebrauchen, und es nicht gnug ſey, die Kayſerliche Römiſche Recht in lateiniſcher vielen unbekanter, Sprache (wie bißher beſchehē) nur allein zu obſerviren, ſolches bedarff nicht vielen Beweiſes, ſondern es bringt ſolches die tägliche Erfahrung leider! ſelber mit ſich, was itziger Zeit im gantzen Heil. Röm. Reich Teutſcher

ſcher Nation, ſonderlich wo keine andere Rechte, als die Römiſche Kayſerl. gemeine Rechte vorhanden ſind, für allgemeine Klagen geführet werden.

Nemlich, daß zum Exempel die Amptleut, und die in niedern Gerichten ſitzende, manchmal ſelbſt nicht, die Unterthanen aber allzumal, ſelbige gar nicht, verſtehen: Daß ſie zu weitläuffig, und die dardurch verurſachende Unkoſten zu groß ſeyen, und man dabey faſt gar nimmermehr zum Ende und zeitiger Execution gelange. Dann wann ein armer Unterthan, um einen Erbfall oder andere Sachen, zu rechten bemüſſiget wird: So iſt das der gewöhnliche Proceſſ: (hätte bald geſagt, Unordnung) Erſtlich / werden beyde Theile für ihre Amptleute oder Obrigkeit, zur gütlichen Verhör, beſchieden: Ob nun wol dieſelbige den Handel im Anfang verſtehet, und die Parthey, ſo Unrecht hat, von ihrem Fürnehmen gern abweiſen wolte; So erbeut ſich doch gemeiniglich der Theil, ſo in der Poſſeſſion iſt (um nur den andern Theil unter einen falſchen Schein umtreiben zu können) die Sa-Sache gerichtlich auszuführen, mit bitte: Daß er indeſſen in ſeiner Poſſeſſion un-turbirt gelaſſen werden möge Hierdurch nun wird dem Amtmann die Hand, zu ferner gütiger Handlung, gebunden, hergegen die Partheyen für ihrem erſten Dorffs-Richter, von der. Güte zum Rechten, gewieſen. Da dann die drey Theile, der Dorff-Richter, die Bauren, Rednero der Sachwalter, und alſo Richter beede Partheyen, was die Römiſche Rechte vermögen, nicht im geringſten ver-

ſtehen, ſondern, mit groſſer Blindheit, unter dem Namen des Rechtes, handlen, worbey doch gleichwol die arme Partheyen mit allerley Gerichts-Koſten beſchwehrt, und in der Haupt-Sache nur aufgehalten werden. Gleiche, ja noch mehrere, Koſten und Auffenthalt äuſſern ſich hernah in der andern Inſtanz: Biß endlich zum drittenmahl gar an den Fürſten oder des Landes-Herrn Hoff-Gericht appellirt, und gemeiniglich daſelbſt alles, was zuvor gehandelt worden, vor null und nichtig erkennt wird. Die arme Partheyen aber die Rechts-Sachen gantz von vorne, und auf ein neues, anzufahen gedrungen werden. Und alſo der arme Land-Mann mit dieſen Rechten, (die gleichwol einen groſſen Namen und Schein haben) gemeiniglich dahin gebracht und gedrungen wird, daß er, zehen, oder funffzehen Jahr das ſeinige verſaumen, und letzlich, doch alles vergeben zuſetzen muß. Ob aber das das **rechte Recht** ſey, des mögen ſich alle hohe Obrigkeiten bey ihren armen Unterthanen ſelbſt erkundigen: So werden ſie faſt dieſe allgemeine einfältige doch wahre Antwort vernehmen. Gnädiger lieber Herr! Ich bin vor dem Amt geweſen/hab vor meinen Dorffs-Gericht, auch vor dem Obern-Hoff-Gericht, ſo viele Jahr gerechtet/und bin von einem zum andern gewieſen/ immerzu des Endes/ und eines guten Urtheils, vertröſtet worden: Jedermann hat von mir angenommen/ der Richter hat auf mich gezehrt/ Schreiber / Commiſſarii / Redner/ Bothen &c.

wol-

wollen bezahlt ſeyn/ biß ich mein Farniß/ mein Vieh/ mein Gütlin/ eines nach den andern, verkaufft/ hab inzwiſchen nichts deſtoweniger meine Steuren/ Schatzung/ und anders, erlegen müſſen/ bis ich jetzt endlich **durch das Recht** mit Weib und Kind am Betelſtab (daß es GOtt im Himmel geklaget ſey/) gebracht worden bin.

Daß es aber nicht allein wegen derer armen Unterthanen, ſonderen auch anderer trefflichen Urſachen halber, teutſche einfältige Land-Rechte, und eigene teutſche Statuta und Ordnungen, zu haben und zugebrauchen, die höchſt-unvermeidliche Nothdurfft wäre, ſolches iſt auch daraus abzunehmen, und leichtlich zu beweiſen. Dieweil unwiderſprechlich wahr iſt, und folgen muß: Daß, wo man allein die Kayſerliche Lateiniſche, oder die Römiſche Rechte, in Rechts-Strittigkeit recipirt hat, und darnach ſpricht, (welche weder Herrſchafftliche-Amts-Städte-Gerichts-oder Dörffer-Unterthanen und Land-Leute verſtehen) alles für den Lands-Fürſten, oder Herrſchafftliche Cantzeley, endlich gelangen und kommen muß, hierdurch aber ſich die Gerichts-Geſchäffte und Händel alſo vermehren und häuffen müſſen, und werden, daß man zuletzt niemand zu rechter Zeit zu ſeinen Recht verhelffen kan; mithin alles auf die lange Banck und Rumpel-Küſten geſchoben werden, und endlich allerley Unordnung folgen muß. Dann gleichwie ſich die Sachen an denen höchſten Reichs-Gerichten, durch die viele Mißhelligkeiten verſchiedner

ner Stände des Reichs, häuffen und mehren, mithin der gantze Schwall alles Zancks und Haders, als ein unerſchöpffliches Meer, dahin fleußt und kommt: Eben ſo geht es auch bey einem jeden Stand des Reichs en particulair. Daß nemlich, wo bey denenſelben nicht gute, einfältige, teutſche, verſtändliche Statuten, eigene Land-Rechte, (die ein jeder Amptmann, Richter und Stadt etc. ſelbſt verſtehen kan) errichtet werden: So muß daraus folgen, daß faſt alle Rechts-Sachen, (um Bericht, und Beſcheid) für den Herrn, und deſſelben Cantzeley ſelber gewieſen werden müſſen: Eben hierdurch aber die Sachen zuletzt, wegen der viele und Uberhäuffung, alle miteinander anſtehen müſſen, und keine rechte Expedition nimmermehr ertheilt oder gehofft werden kan.

Wann nun aber die hohe Obrigkeiten wolten bedencken: Erſtlich. Wie Chriſtlich, ehrlich und rühmlich, es wäre, wann die arme, von GOTT ihnen anbefohlene, Unterthanen, bey guten, ſchleunigen, verſtändlichen Rechten, gehandhabet, beſchützt und gefördert würden: Daß auch, eine jede Obrigkeit ein ſolches, zur billigen Gegenlag, derer vielfältigen Beſchwehrten, welche die Unterthanen tragen müſſen, zuthun höchſtens verbunden und ſchuldig ſey. Zum andern, wie nutz es Ihnen ſelbſt, und ihren ſämtlichen Unterthanen, wäre, auf ſolche Wege zugedencken, damit der arme Unterthan nicht alſo umgetrieben würde, und ſo gar theur das Recht kauffen müſſte; andere aber dagegen (deren die Herrn gar nicht genieſſen)

da-

davon allein reich werden. Und dann zum dritten/ wie leichtlich, ohne allen Koſten oder Mühe, in einem jeden Land oder Fürſtenthum, mit Hülff derſelbigen Räthe und Amptleut, und verſtändiger Unterthanen, kurtze, und gute, eigne, Land-Rechte könnten gemacht werden: So würde kein Landes-Herr, oder hohe Obrigkeit, ſolches begehren länger aufzuſchieben, ſondern dahin trachten, wie alsbald, (nach jedes Landes, und derſelben Unterthanen, Gelegenheit) nützliche gute Ordnungen, (rechtliche und andere Sachen belangend,) könnten gemacht und eingeführt, mithin allen rechtlichen und andern Sachen, ohne alle Weitläufftigkeit, Mühe und Koſten, viel leichter abgeholffen werden. So könnte daraus ein jeder, auch ungelehrter, Unterthan, ſelbſten ſeines Lands-Herrn und Obrigkeit, Willen und was in ſeinen Land-Rechtens wäre, erſehen und lernen. Ich wolte auch gern ſagen, daß die Herrn, ſo vieler Gelehrten (wann ſolche gute Teutſche Land-Rechte eingeführt würden) nicht bedürfftig wären, und leichter allerhand Amptleute überkommen könnten. Wie dann gewiß auch noch heut zu Tag rathſamer wäre: Wann man einfältig, (wie die alten Teutſchen gelebt; Gleich ich mich ſelbſt erinnere, daß wol ein Reichs-Fürſt einen einigen Doctor, ſo auch Cantzler zugleich geweſen, gehalten hätte, wo man jetzo dern wol bey dreyſſigen in der Beſtallung hat) handelte, hätte auch ſo viele Sprachen nicht vonnöthen. Zumalen des Herrn und Lands-Fürſten eigne Geſetze, und deutlich-ausgedruckter

ter Wille, vielmehr aufrichtige Treue, als groſſe Spitzfindigkeit, erforderten: Die Kunſt auch zwar einen Welt-Mann, nicht aber allezeit einen guten Chriſten, macht. Und gleichwie Eberhart Graff zu Erbach, ſeeliger Gedächtnus, ſelbiger Zeit Chur-Fürſtlich Pfältziſcher Groß-Hoff-Meiſter, (als ein hochverſtändiger weiſer Graff) pflegte zu ſagen. Seit dem Predigen eine Kunſt geworden iſt/ ſey kein Glück mehr in der Welt: Alſo mag man auch wol ſagen: Seit dem die Juriſterey eine Geldſüchtige-Kunſt worden/ und ein jeder, mit derer armen Partheyen Koſten/ im Reden und Schreiben ſich vor den andern hervor thun will: Sey denen Rechts-Sachen/ Herrn und Unterthanen/ wenig geholffen.

Jch weiß hierbey zwar wol, daß viele nicht allein mit dieſen meinen einfältigen Bedencken nicht einſtimmen, ſondern mich damit verlachen, und darneben einen Narren und Kind ſchelten; die Herrn und hohe Obrigkeiten aber noch länger dahin bereden werden, daß nichts beſſers ſey, als die Römiſch-Kayſerliche Rechte, auch nie kein beſſer Regiment, noch gelehrtere Leute, als zu zeiten des Römiſchen Reichs, geweſen ſeyen. Aber denenſelbigen antworte ich kürtzlichen: Ob ich gleich deßwegen vor der Welt vor ein Kind und einen Narren ſolte gehalten werden. So ſagt man doch auch im Sprüchwort: Kinder und Narren reden die Wahrheit. Denen andern Welt-Kindern aber, die es beſſern verſtehen, und dan-

dannoch den Mißbrauch derer Römiſchen gemeinen Rechte annoch vertheidigen wollen, denen ſage ich offenhertzig heraus. Daß ſie ihre Herrſchafft, die Obrigkeiten, und armen Unterthanen, dardurch betrügen. Ich behaupte auch hierbey nicht, daß die Römiſchen gemeinen Rechte, an ſich ſelbſt, auch in höhern Sachen, und wann nicht alles durch eigne Land-Rechte und Geſetze kan ausgemacht werden, zu verwerffen ſeyen: Sag aber doch auch, mit beſtändiger Warheit, daß jtziger Zeit und Gelegenheit nach, kein gröſſer Gifft, als eben die Lateiniſche Römiſche Rechte ſeyen. Dann gleichwie eine ſtarcke Artzney, denen die bereits erwachſen ſind, nützlich und gut ſeyn kan, welche, ſo man ſie noch jungen Kindern gäbe, ihnen das Leben koſten könnte: Alſo ſage ich auch, wann man dieſe weitläufftige gemeine Römiſche-Rechte gegen arme Unterthanen / (dern gantze Streit-Sache gemeiniglich ein Hüttlein, ein Ackerlein oder Wißlein, anbetrifft) brauchen will und muß, ſo iſt der Koſten allzeit drey, vier-mal ſo groß, als die Haupt-Sache. Und verderben gemeiniglich beyde Theile, der Kläger und der Beklagte, darüber, oder können die Sache nicht abwarten und ausführen.

Will man nun gleich ſagen: Es ſey kein Fürſtenthum, Land oder Graffſchafft etc. ſo nicht, nebſt denen Römiſchen gemeinen Rechten, auch ſeine Gebräuche, Herkommen und Conſuetudines, haben: So ſage ich dargegen: Dieſe bey denen armen, einfältigen, ſelbſt-eingeriſſene Gebräuche, Herkommen und

Conſuetudines ſeyen ſo mancherley, und gemeiniglich alſo beſchaffen, daß ſie wenig Nutzens, Verſtandes und Billigkeit, in ſich haben, auch jederzeit diſputirlich gemacht, in Zweiffel gezogen, ja gar mit Recht, als contra rationem eingeführt, ab-erkandt werden. Es kan auch niemand ſagen, daß zu Auffrichtung eigener teutſchen Land-Rechte und Geſetze groſſer Unkoſten oder Mühe würde aufgehen, weil der Unkoſten, und die Mühe dabey ſo gering iſt, daß es der Mühe nicht verlohnte davon zu reden oder zu ſchreiben. Und ob auch gleich im Anfang, biß man ſolche eigene Land-Rechte ins Werck und Richtigkeit, bey einen jeden Land oder Fürſtenthum, brächte, eine geringe Mühe darauf gehen würde. So wäre doch ſolche Arbeit, gegen den immerwährenden Nutzen und Richtigkeit, den man ohnfehlbar daraus zu hoffen hätte, gar nicht zu achten, noch im wenigſten zuvergleichen.

Weil nun bißhero, aus der Unordnung und Vielheit derer Sachen, auch ſo viel tauſend armer Leute Beſchwerten, und dann auß dem gemeinen Geſchrey, (endlich und zum Uberfluß) erwieſen worden, und durch die Erfahrung bewähret wird: Daß durch die Römiſch-Lateiniſche Rechte nicht jedes Lands Unterthanen geholffen werden kan. Anerwogen ſelbige öffters weder die untern Gerichte und Amptleute, vielweniger die arme Unterthanen ſelbſten, verſtehen, daß man auch ſelbige pro & contra, in allen auch geringen Sachen, nach der Gloſſa und derer Gelehrten

ten Meinungen, ſo weitläufftig diſputiren kan; Der arme Man auch die Rechte in der dritten und vierdten Inſtanz offt gar theur kauffen, und vielmal vor ein Examen, oder redimirung derer Acten, oder einen Urtheils-Brieff, mehr als die Sache wehrt iſt geben muß: Die Partheien auch zu keinem End und Execution kommen, noch das End-Urtheil erleben mögen: Auch ſonſt ein groſſe Unordnug und Verhinderung des gantzen Regiments verurſachet wird, wo nicht eigne teutſche Statuten und Geſetze verfaſſt und eingeführt werden. So wollen doch einmal regierende Lands-Fürſten und Herren, wie dieſer eingeriſſenen, denen Alten gantz unbekant geweſenen, ſo verhinderlichen Peſtilenziſchen Seuche, und der völligen Unterdrückung der Juſtiz, mögte zubegegnen ſeyn, in reifes Nachdencken und Deliberation ziehen. Welches aber (meines geringfügigen Erachtens) durch den gemeinen Weg der Römiſchen Lateiniſchen Rechte, nicht, ſondern allein durch dieſen Weg, daß jedes Land und Fürſtenthum (ihnen, und ihren Unterthanen zugut) eigne, teutſche, verſtändliche, Rechte und Ordnungen, verfaſſe und einführe, beſchehen kan.

Worzu dann wir, die Rechts-Gelehrten, bey unſerer Seelen Heil und Seeligkeit, billich rathen und helffen ſolten: Dann thun wir anderſt, und übernehmen und beſchweren dardurch die Armen, ſo thun wir es Chriſto und ſeinen Gliedern ſelbſt, und haben uns keines andern davor zuverſehen, als daß

der blutige Schweiß und ſaure Arbeit, die wir Armen, Witwen und Waiſen, abdringen, unſern Kindern und Kinds-Kindern, biß in das dritte Glied, zum Fluch werde werden, und daß, weil wirs doch hinter uns laſſen müſſen, man uns noch nach unſerm Todt deßwegen nichts gutes nachſagen, und wir letzlich, bey jenen groſſen Jüngſten-Tags-Sentenz, da Chriſtus richten und ſagen wird: Ich bin hungerig/ nackend/ Troſt-und Recht-loß geweſen/ aber ihr habt mich nicht geſpeiſet, bekleidet. &c. gehet hin/ ꝛc. aller Partheien Sachen/ die wir beſchwehret und übernommen, (zu unſerer ewigen Verdammnuß) verliehren werden.

Wolten aber die meinſte ſolches, (wie gemeiniglich beſchieht) im Wind ſchlagen, und gleichwol nichts darauf geben: So ſollen doch hohe Obrigkeiten, Fürſten und Herrn, ihr Amt beſſer bedencken, und ſich nicht allzeit auf Diener, als Menſchen, verlaſſen: (Welche, wann ſie alt worden, ihre Rechnung gemeiniglich zur Ruhe, und dahin, ſtellen, wie ſie denen nachkommenden auch etwas zu ſchaffen verlaſſen wollen.) Sondern auf die alte Wahrheit, und wie ſich, zu ihren ſelbſt eignen Nutzen, die Sachen anzugreiffen gebühren wolle, verlaſſen.

Wann nun aus allen bißher vermelten niemand zweiffeln kan: Daß alle ſonſt unerhörte Plagen, z. Ex. daß das Heil. Römiſche Reich wider deſſelben Feinde ſelten mehr Sieg erhält, und an ſich ſelbſt je länger je ſchwächer wird, GOtt auch gleichſam die Zeiten

ändert und aus Sommer Winter macht: Die Religions- und andere Mißhelligkeiten/auch nicht nur zwiſchen denen Reichs-Ständen, ſondern auch andern Freunden, dermaſſen zunehmen, daß ſchier keine Lieb, keine Treue, mehr unter einander obwaltet, ſondern je ein Stand und Nachbar dem andern gehäſſig und feind wird: Hierzu auch meines Erachtens nicht wenig contribuirt, daß der arme Land-Mann, mehr als zu unſerer vor-Eltern Zeiten beſchehen, erhöret oder erdacht worden, mit dem Wildpräth, auch andern unzählichen Aufflagen und Beſchwehrten, beſchwehrt wird; Und doch kein Recht, Schutz noch Schirm, erhaltē kan, noch ihm ſolches angedeyhen mag: Als haben ſich hohe und niedere Stände, Reiche und Arme, zu demütigen, vor GOttes Angeſicht nider zu fallen, und zu bitten, daß wir doch einmahl, aus Göttlicher Gnade, die Zeit, Tag und Stund, erleben mögten; Daß doch, etwan auf einen Reichs-Tag, die Römiſche Kayſerliche Mayeſtät, unſer allergnädigſter Herr, neben den Chur-Fürſten, Fürſten, und Ständen des Reichs, ſich näher zuſammen thun, und zu Dero ſelbſt eigenen, und das Heiligen Römiſchen Reichs und geliebten Vatterlandes Teutſcher Nation beſten Nutzen, dahin gedacht werden möge: Wie der arme Land-Mann ſolcherley Laſten zum Theil entbürdet, durch vermeldete Mittel und Weg bey Recht, Haab und Gut, gehandhabt/ beſchützt und beſchirmet/ werden möchte, welches ſo es beſchähe (gleich in folgenden Zeiten *poſt Vota & Fata*

des *Authoris* gutentheils höchſt-preißwürdigſt erfolgt) würde GOtt der Allmächtige, (deſſen Gnade und Barmhertzigkeit gegen bußfertige unerſchöpfflich iſt, und kein Ende hat,) um ſeiner Glieder und Armen willen, unſer noch länger verſchonen, uns in Eccleſiaſticis & Politicis noch ſo viel Gnade erzeigen, daß wir, allerley noch obwaltenden Schwachheit und Mißverſtändnus ſo bey uns noch continuiren ohnerachtet, dennoch bey der Lehr, die im Paradiß angefangen hat, von dar auf die Alt-Vätter, und dann von Chriſto und denen Apoſteln ſelber auf uns, gekommen iſt, verbleiben mögen. Dann bekennen wir (wie Johan. in der erſten Epiſtel am andern Capitel ſchreibt/) den Sohn/ ſo haben wir auch den Vatter, und behalten wir was wir von Anfang gehöret haben/ ſo bleiben wir auch bey dem Sohn und Vatter/ rc. Und das iſt die Verheiſſung des ewigen Lebens.

Diß alles aber ſchreib ich nicht ſo wol in der Abſicht und Meinung andere Leute zu reformiren; (weil ich doch mit meiner angebornen ſündlichen Natur ſelber gnug zu thun hab, und täglich um Gnad und Verzeihung bitten ſoll) Sondern ich hab vielmehr, (nebſt hertzlichen Mitleiden vor die Armen,) denen Verſtändigern, dieſer hochwichtigen Sache ferners nachzudencken, Gelegenheit geben wollen. Worbey ich mir gleichwol auch fürgeſetzt (wie im Exordio und Eingang dieſer meiner Epiſtel vermeltet) die Warheit zu ſchreiben, und dabey GOTT mehr

als

als die Welt zu fürchten. So bin ich auch meiner unterthänigſt-ſchuldigen Pflicht und Dienſt ſo vergeſſen nicht, daß ich hierinn Chur-Fürſtl. Pfältz. Durchl. mehr und für andere Ständ meinen ſolte, ſondern kan mit grund der Wahrheit ſchreiben: Es wäre nur zu wünſchen, daß es in allen Landen ſo gnädig, ratione vorberührter Puncte, als in denen Chur-Pfältzl-Landen und nicht noch viel übler, an andern Orten, gehalten würde. Wäre aber, künfftiger Zeit und Gelegenheit nach, an guter Ordnung allerhand zu verbeſſern, ſo trag ich keinen Zweiffel, Jhro Durchlaucht, als ein Chriſtlicher, hochbegabter, verſtändiger, Chur-Fürſt werde, was etliche Jahre hero, anderer gefährichen Zeiten und Umſtände wegen, hierinn nicht hat beſchehen können, mit Hülff des Allmächtigen, und Deroſelben vortrefflichen Räthe und Amptleute, zu Behuf Dero gehorſamen getreuen Unterthanen und Landſchafft, (ſo etwas zuverbeſſern nöthig erachtet werden möchte) zu emendiren keinen Fleiß, Mühe, Koſten und Arbeit, ſpahren; *& reliqua.*

Noä Meurer/
Der Rechten Doctor, Jhro Chur Pfältzl. Durchl. Rath und Diener.

An

An den Günſtigen Leſer.

AUs was Urſach ich dieſe beyde Tractatus im Druck gegeben, das hat der Günſtige Leſer aus meiner vorhergehenden Vorrede verſtanden. Wie dann meines verhoffens, was von dieſer Materie zerſtreut, hin und wieder, bey vielerley Scribenten und Büchern, ſtück-weiß beſchrieben anzutreffen, meinſtens in dieſen beyden Büchlein, in bequemen Methodo, zu finden ſeyn wird: Welche ich eines Theils verteutſcht, und in eine Materie zuſammen gebracht, zum theil auch, was ich vor Bericht des brauchs halben hab erfahrn können, Anzeigung gethan hab. Wie ſolches alles bey eines jeglichen Buchs Theil, und den über beede verfertigten Regiſter, zu finden iſt. Doch bezeuge ich hiermit gegen jedermänniglich, daß ich durch diß mein Schreiben und Bedencken niemanden an ſeinem alten Gebrauch und Herkommen etwas wolle præjudiciren oder entziehen. Weil auch dieſe Materie bey denen Gelehrten offt gar verſchiedentlich erklährt wird: Daher mancherley Opiniones entſtehen, auch ſonſten es dem Gebrauch und Herkommen nach ungleich gehalten wird; Und vieles ohn Erkänntnuß der Geometri und den Augenſchein nicht wol zuverſtehen iſt: So bitte ich den Geneigten Leſer / wo ich mich geirret, oder etwas unverſtändlich beſchrieben habe: Daß Er ſolches mehr der ſchwere der Materie an ihr ſelbſt, als meinem Unfleiß, beymeſſen wolle. Wie dann auch D. Bartolus ſelbſt *in fine L. quo minus. 2. ff. de flum.* alſo ſchreibt: Hæc, quæ dicta ſunt, ſi vera ſunt, placent, ſi quid autem minus bene dictum eſt, rogo te Lector, ſecurè redarguas; Mihi enim ſatis eſt, ſi præſens Scriptura animum Legentis incitet ad Veritatis indaginem.

Noä

Noä Meurers

ins Teutſche überſezter

Und mit mancherley auf den Rhein-Fluß applicablen Rechten, üblichen Herkommen und Gerechtigkeiten, vermehrter

Tractat Bartoli de Fluminibus,

von Ihme ſonſt *Tyberias* genennet.

Erſter Theil.

De Alluvione

oder

Vom Anhängen oder Anlegen derer Waſſer.

Oben auß der Epiſtola Dedicatoria hat der Günſtige Leſer verſtanden, daß ich dieſen erſten Tractat, welchen D. Bartolus Tractatum de Fluminibus, ſive Tyberias, nennet, und denſelben in drey Theile, 1) de Alluvione. 2) de Inſula und 3) de Alveo, eintheilet, ins Teutſche, (nebſt Anzeigung mehr anderer

Herkommen und Gerechtigkeiten des Rheins) gebracht habe. Damit ich aber nunmehr im Nahmen GOttes zur Handlung ſelbſt ſchreite, will ich (weil D. Bartolus bey Schreibung dieſes Tractats den Textum Juris

Leg. adeo. 7. §. 1. biß *6. incluſive. ff. de acquir. Rer. Dom.*

zum Anfang und Grund für ſich nimmt,) ſolchen Text erſtlich im Lateiniſchen, und ſodann verteutſcht, (ſo viel zu jeden Theil behört) voran ſetzen.

Und ſeynd die zu den Erſten Theil de Alluvione, behörige Worte Caji Juris conſulti, in

dicta Leg. adeo. 7. §. 1, ff. de acquir. Rerum Dominio.

folgende.

§. 1. Præterea quod per Alluvionem Agro noſtro Flumen adjicit, Jure Gentium nobis acquiritur. Per Alluvionem autem id videtur adjici, quod ita paulatim adjicitur, ut intelligere non poſſimus, quantum quoquo momento temporis adjiciatur.

§. 2. Quod ſi vis Fluminis partem aliquam ex tuo prædio detraxerit, & meo prædio attulerit, palam eſt eam tuam permanere. Plane ſi longiori tempore fundo meo hæſerit, Arboresque, quas ſecum traxerit, in meum fundum radices egerint, ex eo tempore videtur meo fundo acquiſita eſſe.

Welche Teutſch alſo zu überſetzen ſind.

§. 1. Was / ferner / das Waſſer unſerm Acker oder Gut anhängig gemacht, das wird auch,

den Völcker-Recht nach, unſer. Nur dasjenige aber macht das Waſſer unſerm Gut anhängig, welches ſo allgemach an unſer Gut ſich anſetzt, daß man nicht ſehen, noch wol verſtehen (oder abmercken) kan, wie viel jeden Augenblick ſich anhänge.

§. 2. Hätte aber die Gewalt des Waſſers einen Theil, (oder ein Stück) von deinen Grund und Boden weggeriſſen, und meinem Gut hinzu gethan (oder zugeführet,) ſo iſt klar, daß ſolcher (weggeriſſene) Theil (oder Stück) dein verbleibe; Wann aber ſolcher Theil an meinem Gut ſo lange und geraume Zeit anhängig bleibt, daß die mit dem Theil abgeriſſene Bäume in meinen Gut eingewurtzelt haben; Von ſolcher Zeit an ſcheint beſagter Theil zu meinen Gut zu behören.

Sectio I.

Innhalt.

I. Was durch das Wort Acker dieß Orts verſtanden werde?

II. Ob das Jus Alluvionis, d. i. wann das Waſſer einem Gut etwas anhängig macht, in den Fall wann einer nur ein Hauß am Rhein beſitzt/ſtatt habe?

III. Ein Gut oder Boden wird auf dreyerley Weiß conſiderirt.

IV. Ein gemeiner Weg zwiſchen einen Gut und den Waſſer hindert das Jus Alluvionis nicht.

V. Wann ein Gut ſo an einen Ufer ligt verkaufft wird/ ob das Ufer vor mit-verkaufft zu achten ſey?

VI. So ein ſolch am Ufer liegend Gut vor 10. Morgen verkaufft wird/ob das Ufer unter denen 10. Morgen mit-eingemeſſen könne werden?

VII. Ob Weg-Zäune/ Schrancken ꝛc. mit einen Gut mit verkaufft/und eingemeſſen werden können?

VIII. Ob Waſſer-Gräben die zwiſchen Zäunen und dem Weg liegen/ als mit zum Verkauff behörig zu meſſen ſeyen?

IX. So einer in einer Gruben an eines Gut verwundet wird/ob es anzuſehen ſey als wäre Er in deſſelben Eigenthum verwundet worden?

X. Wie die Gruben zwiſchen eigenthümlichen Gütern/ und den Weg/zu meſſen ſeyen?

XI. Was ein Berg heiſſe?

XII. Was ein Bühl? (Collis.)

XIII. Was ein Thal? (Vallis.)

XIV. Was durch eine Ebene verſtanden werde?

XV. Was zwiſchen einem Thal und einer Ebene vor ein Unterſchied ſey?

I. Wann der Textus Juris erſtlich dieſe Worte ſetzt: Was das Waſſer unſerm Acker anhängig gemacht: So iſt zu mercken, daß Ager, zu Teutſch ein Acker/ nach den Lateiniſchen, vor einen Ort da kein Hauß nicht iſt, genommen werde

L. fundi. 211. ff. de V. S.

II. Daraus fließt dieſe Frage: Wann ich ein Hauß am Rhein, oder ſonſt an einen Fluß, hätte, und mir derſelbige Fluß etwas daran anhängig machte, ob ſolches Angehängte mein eigen würde? darauf

rauf iſt die Antwort: Daß obwoln hauptſächlich in Anſehung des Bodens, welchem das Waſſer etwas anhängig macht; und nicht in Anſehung des Hauſes, das Waſſer jemanden etwas geben kan; So ſehe ich doch nicht warum das Jus Alluvionis nicht ſtatt haben ſolte, wann ich gleich nur ein Hauß, auf meinen Ancker oder Boden, am Rhein oder einen andern Fluß, hätte.

III. Und dieweil ein Boden oder Gut drey Theil hat, als erſtlich die Ebene oder ſchlechte; darnach, wie das Gut dem Fluß nach am Waſſer hin liegt: Zum dritten, das Geſtad, oder Ufer, zwiſchen welchem das Waſſer ſeinem Gang hat. *(a)* So iſt die dritte Frage, wie dann das Waſſer einem Gut, per Alluvionem, was anhängen und geben möge? Und wird darauf geantwortet: Es gelte gleich welchem unter dieſen 3. Theilen das Waſſer etwas ſichtbarlich anhängig gemacht.

(*a*) *L. 1. §. Ripa. 5. ff. de Flumin. &c.*

IV. Daher dann folgt, wann gleich ein gemeiner Weg/ zwiſchen meinem Gut und dem Waſſer-Fluß wäre: So würde doch, unverhindert des gemeinen Wegs, das ſo ſich meinem Gut, als dem nechſten, allgemach angehängt mein werden. *(a)*

(*a*) *L. Mariti. ſive. Attius fundum. 38. ff. de acqur. rer. domin. Gloſſa ad Inſt. §. præterea 20. de Rer. Div.*

V. Weiter fragt D. Bartolus: Wann jemand ſein Gut verkaufft, ob das Ufer/ woran ſelbiges liegt, für mit-verkaufft zu achten ſey? welche Frage zimlich zweiffelhafftig, auch von denen Doctoribus hin und wieder verſchiedentlich darauf geantwortet worden iſt. Dann weil gemeine Wege (viæ publicæ) Gaſſen, Ufer und dergleichen, nicht im Commercio derer Menſchen ſind *(a)* ſo können ſie auch nicht verkaufft werden. Wie dann D. Bartolus weiter der Meinung iſt, daß, ob ich wol einige Nutzbarkeit von den Ufer vor mein Gut zu hoffen hätte, doch jenes nicht Kauffs-Weiß zu den Gut behöre, ſondern demſelben nur acceſſorie (etlicher maſſen und als eine Zubehörde) anhänge. Alleine wie dem allen, ſo könnte hierinnen dieſer Unterſchied gehalten werden. Entweder es wird, beym Verkauff, deß Guts nur allein

erwähnt, oder es wird des Ufers ausdrücklich mit bey Verkauffung deß Guts gedacht, eingeſchloſſen, und ſolches mit verkaufft: Im erſten Fall wird das Ufer nicht vor mit-verkaufft gehalten; Im andern Fall aber, (wann zumal das Ufer einen beſondern und mercklichen Nutzen gäbe, z. Ex. Es wäre daſelbſt ein Salicetum oder Weiden-Bäume, mithin zu præſumiren: Solche Nutzbarkeit deß Ufers ſeye nicht vergebens mit hinweg gegeben worden) wird das Ufer mit-verkaufft zu ſeyn erachtet. *(b)* Dann ob wol die Ufer von ſich ſelbſt allgemeinen Gebrauchs (oder Juris publici) ſind, ſo ſeynd ſie doch, der Nutzbarkeit nach, dererjenigen die daran ſtoſſende Güter haben.

(a) *l. id quod. 7. §. 1. de pericul. & commod. rei vend.*
(b) *arg. l. 1. de reb. dub. l. 1. §. 1. de ſuperfic.* Bald. *in rubr. tit. de C. E. V.*

VI. Wann nun kein Zweiffel iſt, daß, wo ich das Gut verkauffe, das Ufer darbey vor mit-verkaufft zu achten ſey. *(a)* So ſetz ich ferner den Fall: Ich hab mein Gut vor 10. Juchert oder Morgen Felds verkaufft, fragt ſichs: ob das Ufer mit unter die 10. Morgen dörffte eingemeſſen werden? darauf iſt, (wie wir oben gehört) die Antwort: Weil gemeine Wege, (und alſo auch Ufer) in allgemeinen Gebrauch (publici Juris) ſind, und eigentlich nicht verkaufft werden können, auch denen Gütern woran ſie liegen nur als acceſſoria anhängen; So ſeyen ſie regulariter nicht mit einzumeſſen, doch ſalva (nechſt-vorher geſetzter) Diſtinctione.

(a) Bald. *ad tit. de acq. rer. Dom. l. id quod. 7. pr. ff. de periculo & commod. Rei vend.*

VII. Was nun von denen Ufern bißhero geſagt worden, das mag auch von denen Weg-Zäunen und Schrancken ꝛc. verſtanden werden. Worbey abermal der Unterſchied zu mercken: Ob ſolche Weg-Zäune und Schrancken, in derjenigen die ſelbige mitverkauffen wollen, Gebrauch und Nutz-Nieſung ſeyen oder nicht: Dann wann ſie in derer Verkäuffer Gebrauch geweſen, und mitverkaufft worden ſind, ſo ſind auch ſelbige mit-einzumeſſen, wärn

ſie

ſie aber ohne einige Nutzbarkeit, ſo dörfften ſelbige nicht mit-eingemeſſen werden. Doch iſt auch viel daran gelegen ob ſolches mit-einmeſſen im Verkauff ausbedungen, und in ſpecie davon geredet worden: Ob ſolche Weg-Zäune mit einzumeſſen oder nicht. *(a)*

(*a*) *l. id quod. 7. §. 1. de pericul. & commod. Rei vend.*

VIII. Item Waſſer-Gräben, zwiſchen Zäunen und dem Weg, werden, ob man ſie wol bey einen Gut gebraucht, doch nicht mit eingemeſſen. Es wäre dann daß ſie gar innerhalb eines Guts lägen. Es ſeynd aber ſolche Gräben, zwiſchen Zäunen und dem Weg, gleicher geſtalt deren, welcher Güter daran ſtoſſen. Und wiewol ſolche Gräben oder Gruben nicht für einen Weg zu halten (*a*) dann niemands darüber gehet, ſo iſt doch der Gebrauch derſelben allgemein, und die Gruben deren, ſo Güter darbey liegend haben: Daher dann folgt, daß ein jeder bey ſolchen Gruben ſein Vieh träncken möge: Welches dann, wie Baldus (*b*) ſagt: Dieweil ſich ſolches offt zu-zuträgt, wol zu mercken.

(*a*) *L. prætor ait, 2. ne quid in loco publ.*
(*b*) *in L. Riparum. 5. ff. de rer. diviſ.*

IX. Ferner fragt ſichs: Ob, wann einer in einen Graben, der an jemands-Gütern anſtöſſt, verwundet worden, davor gehalten werde als wäre es in beſagten Guts Herrns Eigenthum beſchehen? weiter fragt D. Baldus. *(a)* Wann ein Statutum vorhanden wäre, daß, ſo einer jemand in den Seinigen verwundete, derſelbe eine Hand (zur Straff) verlohren haben ſolte, ob der, der einen in einer ſolchen an ſein Gut anſtoſſenden Grube verwundet, davor angeſehen werde, als habe Er ihn in deſſen Eigenthum verwundet? Worauf Baldus mit Nein antwortet: Weil eine dergleichen Grube, ſo zwiſchen jemands Gut und den gemeinen Weg iſt, nicht allerdings desjenigen eigen iſt, der ein daran-ſtoſſend Gut hat, ſondern (wie oben vermeldet,) gehört nur acceſſorie die Grube zu den Gut daran ſie liegt, der Gebrauch aber derſelben iſt allgemein (publicus.)

(*a*) Bald. *in d. l. Riparum.* (*l. quadam. C. de Agric. & Cenſit.*)

X. Es

X. Es fragt ſich aber, wie Gruben, die in eines Gut liegen, zu meſſen ſeyn, nemlich, ob ſie der Breite oder Fläche nach, als wären ſie angefüllt und eben, oder ob ſie der Tieffe nach, zu meſſen? Darauf iſt die Antwort: Wenn eine Grube ſo flach und eben auf den Seiten iſt, daß man ſie anbauen und zuackern könnte, alsdann iſt ſie mit dem Acker zu meſſen; So aber eine Grube am Ufer alſo beſchaffen / daß man darüber nicht gehen, noch ſie anbauen könnte; ſo werden ſolche Gräben und Gruben nicht mit dem Acker oder Gut, als wann ſie angefüllt wären, gemeſſen. (*a*) Doch liegt viel daran, und iſt darauf Achtung zu haben, was im Kauffen und Verkauffen abgeredt und bewilligt worden, oder die contrahirende wollen mitgemeſſen haben. Dann ſo jemanden ein bergig, ſteinigt, uneben, löchericht Gut, gemeſſen verkaufft worden, ſo wird dem Willen und Abſicht derer Contrahirenden nach, die Gruben auch gemeſſen. (*b*)

(*a*) Bart. *in tract. Tyber. ad quæſt. 7. §. per alluvionem.*

(*b*) L. *id quod. 7. §. 1. ff. de peric. & comm. rei venditæ.*

Wann nun aus bißhero angeführten zu erlernen: Daß die Ufer, ſo an eigenthumlichen Gütern liegen, auch die Gruben zwiſchen Gütern und gemeinen Wegen, denen anſtoſſenden Gütern, eigenthumlich und für ſich ſelber, als ein Zugehörd, denen Rechten nach, zuſtehen: Auch mit ſonderm Unterſchied (wie gemeldt) manchmal mögen verkaufft und mit gemeſſen werden: Und dann auch wahr iſt, daß das gantze Ufer nicht allezeit von denen Waſſer-Flüſſen allerdings eingenommen wird, ſondern ſo zwiſchen Bergen abwärts laufft, daß etliche Plätz deßwegen nicht wol zu gebrauchen, dahero auch die Plätz und das angehängte zwiſchen Bergen und Thal nicht allezeit vor ein Ufer zu halten ſind: So fragt hierbey Bartolus, weil ein Wald, ein Bühel, ein Thal, und ein Ebne, von einander unterſchieden ſind, was ein jedes eigentlich, und was darunter zu verſtehen, ſeye?

XI. Ein Berg iſt ein hoher Ort, den man nicht bewegen oder anbauen kan, (*a*) wie dann das Wort, *Mons* à *movendo*, per contrarium, quia non movetur, alſo genannt wird, und wehret ein Berg ſo lang, biß die Bühel anfahen. Derhalben dann

durch das Wort Berg, die anreinende Bühel nicht verſtanden werden; ſondern enden ſich bey denſelbigen; Es wäre dann, daß dem Gebrauch nach, wider die Rechte, an beſondern Orten es anders hergebracht und gehalten worden wäre: Doch wann innerhalb eines Bergs was erbauet wird, gehöret daſſelbige zum Berg, und wird vor einen Theil deſſelben gehalten. Wie dann ein jedes Stück oder Theil von einer Sache bey deren Benennung verſtanden und mit begriffen wird. (*b*)

(*a*) L. *ſi ædes meæ.* 28. *de S. P. U.* Bart. *in tract. Tyber.* Felin. *in c. Rodulphus.* 35. *X. de reſcrip.*

(*b*) L. *in rem.* 23. §. *item quæcunque.* 5. *ff. de rei vindic.*

XII. Ein Bühel aber, eigentlich zu reden, iſt ein kleiner Berg, den man anbauen kan. Denn alſo ſtehet im Pſalmen: Die Berge ſeynd aufgeſprungen, wie die Widder, die Bühle, wie die jungen Schaaf. Alſo daß allwegen die Berg von gröſſerer Höhe und ungebauet, die Bühel aber mittelmäſſig, und zum anbauen tüchtig zu ſeyn, erachtet werden.

Bart. & Felin. *in alleg. loc.*

XIII. Ein Thal oder Vallis, iſt ein Ort, der mit Bergen oder Bühlen, er ſey groß oder klein, umgeben iſt.

Allegat. locis.

XIV. Eine Ebne wird für ein Breite, da alle Theil gleich ſind, gehalten. Alſo daß zwey Dinge, damit man einen Ort für eine Ebne halten könne, erfordert werden. Erſtlich, daß der Platz weit und breit ſey. Zum Andern, daß alle ſeine Theil eben und gleich ſeyn, keiner für den andern hervorrage.

Felin. *in allegat. loc.*

XV. Unter einer Ebne und einen Thal aber iſt dieſer Unterſcheid. Daß eine Ebne frey, ohne umgebene Berg, Bühel oder andere Höhen: Ein Thal aber nicht ſeyn kan, welches nicht überhöht, oder mit Höhen umgeben wäre. Item es iſt und heißt ein Thal, (ob es ſchon eng) wann nur der Ort mit Bergen, oder Höhen umgeben iſt. Und dieweil keine Ebne ſo gleich ſeyn kan, daß nicht einige kleine Unebne darinnen wäre; ſo wird das in Rechten

für eine Ebne gehalten, wann nicht ſcheinbarlich was unebenes und ungleiches darauf zu finden iſt.

Bart. & Felin. *in allegato loco.*

Sectio. II.

Innhalt.

I. Was das Waſſer unſerm Gut anhängt/wird dem Gut acquirirt/ ob gleich das Gut nicht eigenthümlich/ſondern nur Pfands-oder auf andere Weiſe, unſer iſt.

II. Daß ein Unterſchied ſey unter ſolchen Gütern die in gewiſſer Privat-Perſonen Gewalt/ und denen ſo in gemeinen Gebrauch, (publici Juris) ſind: Ingleichen ob und wann das Waſſer gantzen Gemeinden ſo wol als Privat-Perſonen/ etwas an ihren Gütern acquirire?

III. Wann das Waſſer einem gemeinen Marckt/ Gaſſen oder Platz, etwas anhängt/ weme ſolches acquirirt werde?

IV. Was das Waſſer geheiligten und geweyhten (ſacris) Gütern etwan anhängt/ das iſt niemands/ ſondern wird dern die es am erſten im Beſitz nehmen.

V. Ingleichen acquirirt das Waſſer denen beſonders limitirt/und verſteinten Gütern nichts.

I. WAnn ferner der Textus Juris ſagt: **Was das Waſſer unſerm Ancker oder Gut anhängig macht,** ꝛc. ſo iſt bey den Wort Unſern zu wiſſen, daß das Wort Unſer hier nicht allein von den Eigenthums-Recht, ſondern auch von andern Rechten, zu verſtehen ſey, (z. Ex. wann ich auch das Gut nur Nutz-Nieſungs-oder Pfands-Weiſe, oder auf andere

andere dergleichen Art, beſäſſe.) Alſo daß mir das Waſſer/ſo viel und weit ſich mein Recht an den Gut erſtreckt, nach Proportion und Art meines Rechtes, etwas acquirirte. Z. Ex. wann mir ein gewiß Gut verpfändet wäre, und daſſelbe Gut würde per Alluvionem gröſſer; ſo iſt mir auch der Theil, wordurch ſelbiges iſt gröſſer worden, ebenfals verpfändet. *(a)*

(a) *L. ſi fundus. 16. pr. ff. de pignor. & hypoth. l. ſi convenerit. 18. §. ſi nudam. 1. ff. de pignor. act.*

II. Es wird auch **Unſer Gut** im Text geſagt, zum Unterſchied derer Güter welche in allgemeinen Gebrauch (publici Juris) ſind. Z. Ex. ein allgemeiner Weg: Dann wann gleich das Waſſer einem ſolchen allgemeinen Weg etwas anhängt, wird ſolches Angehängte doch nicht allgemein, ſondern es wird, (wie oben bereits vermeldet) denen acquirirt die am nechſten an beſagten Weg Güter haben. *(a)* Doch wann eine Stadt oder Gemeinde, wie eine Privat-Perſon, bauete, wird es hierinnen mit einer Gemeinde wie mit einer Privat-Perſon gehalten, nemlich es hätte das Jus Alluvionis ſtatt. *(b)*

(a) *L. Maritus. ſive, Attius fundum. 38. de A. R. D.*

(b) *L. Sed Celſus. 6. pr. ff. de contrah. Emt.*

III. So das Waſſer auch einem flachen Feld, da man Marckt hält, oder einer weitem Gaſſen, was anhängte, iſt und wird es eben auch allgemein: Dann ſolche Plätz und Gaſſen werden wie gemeine Straſſen gehalten, und denenſelben verglichen. *d. L. 38. de A. R. D.*

IV. Wann gewehhten heiligen Gütern, (d. i. die zum GOttes-Dienſt fürnemlich verordnet, oder ſonſt heilig ſind, als Kirchen und Clöſter, weil ſolche Güter, der Verordnung nach, in keines Menſchen Eigenthum ſind, auch nicht eigentlich unſer mögen genennt werden, *(a)*) das Waſſer etwas anhängig macht, ſo wird ſolches Angehängte deßjenigen eigenthümlich der ſolches am erſten occupirt, und kan man nicht behaupten, daß dergleichen Angehängtes deſſen eigenthümlich werde der auf der andern Seite eigenthümliche Güter, ſo daran ſtoſſen, hat: Dann das geheiligte

Ort, ſo zwiſchen dem Eigenthümlichen liegt, hindert ſolches; Ein anders wäre es, wann ein Weg zwiſchen meinen Gut und den geheiligten Ort hingienge: Und das darum, weil, was dem Weg abgehet, von dem anſtoſſenden Gut erhalten wird. (*b*) Folgt derowegen, und wird in Rechten davor gehalten, daß was das Waſſer heiligen, zum GOttes-Dienſt verordneten, Gütern anhängt, nicht derſelbe eigenthümlich werde; ſondern deſſen der ſolches Angehängte am erſten im Beſitz nimmt.

(*a*) *l. 1. ff. de rer. diviſ.*

(*b*) *l. ſi prius. 17. §. 3. in fin. de aqua & aquæ pluv. arc. præcit. l. 38. & L. Servitutes. 14. §. 1. de Servitut.*

V. Was in vorigen von geiſtlichen geheiligten Gütern vermeldt worden, das hat auch ſtatt, wo einem abgemeßne Güter, oder ein abgeſteinter Ort, und auſſer dem er ſein Eigenthum künfftig nicht erweitern darff, übergeben worden. Dann ſolchen limitirten Gütern acquirirt oder gibt das Waſſer nichts, ſondern was das Waſſer denſelbigen anhängig macht, das iſt gleicher geſtalt deſſen, der es zum erſten in Beſitz, und ſolchen Anhangs ſich annimmt. (*a*)

(*a*) *L. 1. §. ſi Inſula. 6. & § ſequenti. 7. ff. de flumin.*

Sectio. III.

Innhalt.

I. Wie alle Waſſer eingetheilt werden?

II. Solche Waſſer welche keinen ſtet- und ordentlichen Lauff haben/ acquiriren oder geben einem Gut zwar nichts; können aber ein Gut wol fetter oder beſſer machen.

III. Was das Waſſer einem von ſeinen Gut weggeſchwemmt hat / das iſt eben als wäre es durch Urtel und Recht verlohren worden, und dahero nicht mehr wieder zu bekommen.

IV. Warum

IV. Warum Waſſer-Gräben/ und ſolche Waſſer welche ſtille ſtehen / nicht für allgemein gehalten werden / ſondern Privat-Perſonen zu Nutzen kommen?

V. Waſſer-Gräben ſind entweder allgemein/ oder gehö-ren denen ſo daran mit ihren Gütern ſtoſſen.

VI. Ob Waſſer-Gräben/ſo bey erkaufften Gütern gelegen, darzu behörig ſeyen oder nicht?

VII. Wann das Ufer an einem Gut einfiele/und dardurch verurſachte/ daß das Waſſer ſeinen gewöhnlichen Lauff verlieſſe/ und einen andern Gang nähme; So iſt die Tiefe oder Grund/darinnen das Waſſer zuvor gelauffen/ deſſen ſo daran Güter liegend hat.

VIII. Wann ein Fluß einen neuen Gang über einige Güter nimmt/ werden dieſelbe Güter/wie das Waſſer, allgemein.

IX. So ein Fluß von meinen Gut ſich weg- aber hernach wieder zu ſeinen alten Gang kehrt/ſo iſt das Gut wiederum mein.

X. Seen oder Weyher geben oder nehmen per Alluvionem nichts.

XI. In überſchwemmten Gütern wird das Eigenthum nicht/ ſondern nur der Beſitz, verlohren.

I. WAnn nun der Textus weiter ſagt : Was das Waſſer unſerm Acker anhängig gemacht : Iſt bey dem Waſſer vor allen zu wiſſen . daß zweyerley Waſſer ſeyen : Deren einige werden in Rechten genannt *Publicæ*, das iſt , ſolche , welche ihren ſteten Lauff haben , als der Rhein , die Donau. (*a*) Die andern werden genannt *Privatæ* oder Torrentes, welche nicht allezeit , ſondern nur mehrentheils den Winter über, lauffen. (*b*)

(*a*) *Gloſſa. ad Inſt. §. Flumina. 2. de R. D.*
(*b*) *d. Gloſſa & L. 1. §. Torrens. 3. de Flumin.*

II. Obgemeldter Diſtinction nach acquirirt oder gibt ein Waſſer, ſo zu Zeiten ſtille ſtehet, einem Gut nichts: Dann wann es gleich ſeinen Lauff ändert und endet, ſo bleibt der Boden allezeit deßjenigen deß er zuvor war, wird auch darum nicht erweitert und gröſſer, wol aber fetter und beſſer. *(a)* Und wie Baldus *(b)* ſagt: So kan mein eigen Waſſer meinen Gütern nichts geben oder nehmen. Dann das Geben oder Nehmen per Alluvionem, wird denen Rechten nach, alleine von gemeinen Flüſſen und Waſſern, welche gleichſam als ein Richter, der einem gibt, einem nimmt, angeſehen werden, verſtanden. Die Urſach aber davon iſt, wie bereits gemeldet; Weil der Bauch oder Grund in eignen Waſſern, und eigenthümlichen Gebrauch, ſeine Natur nicht ändert: Aber der Bauch oder Grund allgemein er flieſſender Waſſer iſt allgemein. Wann nun ein Fluß von eines eigenen Gut etwas abreiſet, machet er daſſelbe allgemein, (publici Juris) und das ſo er jemands Gut anhängt, macht er deß Guts eigen.

(a) l. 1. §. fin. ff. de aqua & aq. pluv. arc.
(b) in rubr. tit. ff. de R. D.

III. Was nun alſo durch allgemeine flieſſende Waſſer einem von ſeinem Gut hinweg genommen worden/das iſt nicht wiederum zu bekommen; ſondern gleich als wäre es durch Urtheil und Recht verlohren worden zu achten. Dann die Geſetze und Völcker-Rechte verordnen es alſo, daß was die Waſſer-Flüſſe dem einen geben, dem andern nehmen, eben ſo beſtändig und Rechts-kräfftig zu achten ſey als ein von Menſchen ausgeſprochenes Urthel.

IV. Die Urſach aber, warum Waſſer-Gräben, und ſolche Waſſer, welche nicht allwegen lauffen, für eigenthümlich gehalten werden, beruhet gemeiniglich auf dem Herkommen. Dann es kan entweder dargethan werden, daß durch eines, oder etliche Güter ein Waſſer herfür breche, auch eine Gruben mache, ſo ſeynd ſolche Gruben nach den alten Gräntzen bereits abgetheilt, oder aber man gehet ſonſten auf das alte Herkommen: Oder es kan weder Abtheilung noch altes Herkommen dargethan werden: So ſeynd ſolche Gru-

Gruben und Waſſer-Gräben denen zuſtändig, welche zu beyden Seiten Güter darbey liegen haben. (*a*)

(*a*) Arg. *L adeo. 7. §. Inſula. 3. de A. R. D.*

V. Sonſten ſeynd Waſſer-Gräben, wann ſie nicht in allgemeinen Gebrauch (publici Juris) und zwiſchen Gütern gelegen ſind, derſelben gemeinſchafftlich, und hat ein jeder ſeinen Theil daran. (*a*)

(*a*) *L. 2. §. præterea. 2. ff. de aqua & aqua pluv. arc. L. 2. §. Hoc interdictum. 4. ff. ne quid in loc publ.*

VI. Es wird auch gefragt: Wann alte Briefe vorhanden wärn daraus zu erſehen: Daß liegende Güter, daran zu End Waſſer-Gräben gelegen, verkaufft worden, ob ſolche Waſſer-Gräben vor mit-verkaufft zu halten? Weil nun im Rechten verſehen iſt, daß, wann ein liegend Gut, Acker, Wieſen oder dergleichen, verkaufft worden, allein das ſo in ſolchen Gut innen begriffen, und nicht das ſo allein daran ſtöſſt, oder nur daran und darum iſt, (*a*) vor mit-verkaufft zu achten ſey; So möchte auch dißfalls dafür zu halten ſeyn, daß auſſen anſtoſſende Waſſer-Gräben nicht mit im Verkauff begriffen, noch dern ſo die Güter erkaufft, eigen worden wärn. Alleine es iſt, ſolches Einwurffes ohnerachtet, hierbey zu bemercken: Daß, ob man gleich ſagen könnte, dergleichen Gräben, deßgleichen ein Weg, item die Ufer an Waſſern, ſeyen im allgemeinen Gebrauch, alſo daß ſie von Privat-Perſonen gar nicht einmal verkaufft werden können; So iſt doch hergegen wiederum zu bedencken, daß ob wol ſelbige in etlichen Fällen zu allgemeinen Gebrauch dienen (publicæ inſerviunt uſui) ſo ſeyen ſie auch in etlich Stücken denen zu einigen Gebrauch nutzlich und vergönnt, welche daran anſtoſſende Güter haben. Dann ein Ufer z. E. iſt zwar in ſo ferne allgemein, daß, im Fall bedürffens, ein jeder daran ſein Schiff anbinden, oder ſeine Netze an denen daſelbſt ſtehenden Bäumen trucknen kan: Andere Nutzbarkeiten aber ſtehen nur denen eigentlich zu, welche mit ihren Gütern daran ſtoſſen. Wann dannenhero fremde Schiff-Leute ſich einiger an Ufern ſtehenden Früchte anmaſſen wollten; könnte ihnen ſolches gewehrt werden:

Dann

Dann das Ufer am Waſſer iſt nur in Bedürffnuß⸗und Noth⸗Fällen allgemein; andere Nutzbarkeiten, auſſer den Nothfall, behörn allein denen mit ihren Gütern an die Ufer ſtoſſenden zu. (*b*) Wie dann Baldus ſagt: Wann an einem Waſſer annoch ſo viel ſpatium iſt daß man das Erdreich darzwiſchen könnte zuackern; So ſey ſolches ſpatium vor kein Ufer, ſondern, weil ein Platz darzwiſchen iſt, vor ein eigenthümlich Gut, zu halten. Darum dann ſchließlich zu ſtatuiren, auch dieſes communis Doctorum opinio iſt, (ſonderlich wo nicht aus denen Worten derer Contrahenten ein anders kan geſchloſſen werden) dergleichen Ufer, Plätze, Wege oder Waſſer Gräben, ſeyen vom Kauff ausgenommen, und alſo nicht mit verkaufft worden. Doch ſo, daß weil ſelbige zu allgemeinen Gebrauch gewiedmet, und an und vor ſich ſelber und allein nicht verkaufft werden können; So mögen ſie nur etlicher maſſen, und ſo viel andere derſelben Nutzbarkeiten betrifft, als acceſſoria derer Güter an welche ſie ſtoſſen, angeſehen, vor Zubehörden geachtet, einfolglich mit ſelbigen, certo modo, verkaufft werden.

(*a*) *L. fundi. 17. de Act. E. V.*

(*b*) Alexand. *Conſ. 20. Lib. 1.* Bald. *in rubr. tit. & l. Riparum. 5. ff. de R. D.*

VII. Weiter wird gefragt: Wann das Ufer an meinem Gut, von ihm ſelber, gegen dem Waſſer (wann z. Ex. aus der Erde ein lebendige wachſende Stein⸗Grube würde) (*a*) alſo außtrucknete, daß das Ufer einfiele, mein Gut aber blieb, und das Waſſer deßwegen einen andern Gang machte: Weſſen ſo dann die Grube, Thal oder Grund, darin erſtlichen das Waſſer gelauffen, ſeye? Darauf iſt die Antwort, daß ſolches alles dem anreinenden, anſtoſſenden Boden, eigenthumlich anhänge und zubehöre. Oder das Waſſer hänget einem Boden etwas durch den natürlichen Lauff an, oder aber verläßt allein ſeinen Gang, ſo gehört das ſo ſich anhängt, und der Grund, darinn das Waſſer zuvor ſeinen Gang gehabt, dem anſtoſſenden Gut zu, und wird das, ſo ſich anhängt Alluvio genannt: Das andere aber, ſo durch Einfallen des Ufers, oder durch ein Erdbeben

heben, mit Veränderung des Fluſſes, zu meinem Gut zuwiechſe, genant incrementum alvei recedentis. (*a*)

(*a*) Bart. *in tract. Tyber.* Azo. *in ſumm. Inſtit. tit. de rer. diviſ.*

VIII. So iſt auch kein Zweiffel, daß ein neuer Waſſer-Gang ſo von Natur und von ihme ſelber beſchiehet, ſonſt eigene Güter gemein mache, und daß ſie ſodann eben die Eigenſchafft, die der Fluß hat, überkommen. Dann der Fluß, als ein Richter, wie oben gemeldet, dem einen gibt, dem andern nimmt, und ein Gut ſo eigen geweſen, zu gemeinem Nutzen, und das ſo zu gemeinem Nutzen geweſen, eigen macht.

Azo. *d. loco.*

IX. Wenn aber ein Fluß ſeinen alten Gang und Lauff verlaſſen, und mir mein eigenthumlich Gut, durch ſeinen neuen Lauff oder Gang, genommen hat, der Fluß aber hernacher wiederum zu ſeinem alten Gang käme: So ſollte zwar, denen geſchärfften Rechten nach, der verlaſſene Gang, ſo zuvor mein eigen Gut geweſen, denen mit Gütern daranſtoſſenden zugehören. Weil aber ſolches zu ſtreng und unbillig wäre, wird er doch wiederum deſſen, ſo er zuvor geweſen (*a*)

(*a*) Azo. *d. loco.* L. *adeo. 7. §. Inſula. 3. ff. de acquir. rer. dom.*

X. Von Seen und Weyhern wird geſagt, daß, ſo ſie in eigen gewiße Ufer eingefangen ſind, und bald, der Zeit nach, überlauffen, bald austrocknen, ſie dem einen nichts geben, dem andern nichts nehmen können, ſondern ein Platz, ob er gleich mit des Weyhers Waſſer überſchwemmet worden, bleibt immerzu deſſen, deſſen er zuvor geweſen. (*a*)

(*a*) *L. lacus. 12. ff. de acquir. rer. dom. L. Vicinus. 24. §. fin. 3. de aqua & aquæ pluv. arc.*

XI. Daher dann folgt, und mit Recht geſagt wird: Wann ein Waſſer nicht in eingefaßten Lauff bleibt, ſondern meine Güter allein überſchwemmet und bedeckt, ſo werden meine Güter dardurch nicht geändert, noch etwas an dem Eigenthum verlohren: Wol

aber wird die Nutz-Nieſſung und die Poſſeſſion, biß das Waſſer verläufft, gehindert. (*a*)

(*a*) *L. poſſideri. 3. §. Labeo. 17. ff. de acquir. vel amitt. poſſ.* Azo. *in Summa. Inſt. tit. de rer. diviſ.*

Sectio IV.

Innhalt.

I. Wie das Wort, anhängig machen/ zu verſtehen?

II. Was der Fluß auf unſern Grund und Boden auswirfft/ iſt nicht unſer.

III. Wie viel von den durch das Waſſer angehängten zu einem Gut behöre?

IV. Ob der Sand ſo ſich an unſer Gut anhängt unſer werde?

V. *Cautel*, wie ein ſich anſetzender Waſſer-Anhang des Rheins unterhalten und vermehrt werden könne?

VI. Was vor ein Unterſchied zwiſchen einer würcklichen Inſul oder einen Waſſer-Anhang ſey?

VII. Die Wöhrd/die ſich an einen Ufer anhängen/behören gemeiniglich zu eben denen Gränzen als das Ufer ſelbſt.

VIII. Von der Nutz- und Luſtbarkeit derer Wöhrd im Rhein.

IX. Alle Inſuln und Wöhrd im freyen Rhein/ und Chur-Pfältziſchen Gebiet gelegen, ſtehen und behören Chur-Pfaltz/ und denen Pfaltz-Graven/zu.

X. Wie erwieſen und dargethan werden könne/daß eine ſolche Wöhrd oder Inſul jemand eigentlich zu behöre?

XI. Wann der Rhein außlaufft aus den Hammen/ hat, den Rhein-Brauch nach, jedermänniglich Macht zu fiſchen.

XII.

XII. Was ein Alt-Waſſer ſey? und wie es den Gebrauch nach darmit gehalten werde.

XIII. Alt-Waſſer werden zu Zeiten gemacht, und ſeynd nicht allezeit Brüche des Rheins.

I. IM Text folgt das Wort anhängig machen: Und wird diß Orts dardurch verſtanden: Wann ſich etwas alſo an meinen Boden angehängt, und zu meinem Gut kommt, daß mein Gut und daſſelbig miteinander ein Ding (a) (es ſey Erdreich, Sand, Holtz, Wurtzeln oder anders) werden, wird ſolches alles durch das Anhängen und Zuthun des Fluß unſer eigenthümlich.

(a) *L. in rem actio. 23. §. item quacunq; 5. ff. de rei vindicat.*

II. Daher dann folgt: Daß wann durch den Fluß oder deſſen Erguß, etwas auf unſer Gut geſchwemmt wird, welches ſich nicht angehängt, ob es wol niemands ſonſt wäre, ſo iſt es darum doch auch nicht unſer, ſondern des der ſich erſtlichen deſſelbigen annimmt, und es bekommt: Eben wie ein Bienen-Schwarm ehe er von jemand gefaſſt worden, deſſen wird, der ihn am erſten bekommt. (a)

(a) *L. Naturalem. 5. §. apium. 2. ff. de acquirend. rer. dom. §. Apium. 14. Inſtit. de rer. diviſ.*

III. Es folgt auch aus obgeſetztem, daß mehr nicht zu einem liegenden Gut, dann ſo viel das Erdreich begreifft, und demſelben anhängig macht, gehöre.

L. Fundi. 17. pr. ff. de act. empt. L. 3. §. Neratius. 3. ff. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.

IV. Es fragt aber auch Bartolus: Ob der Sand der von Natur nicht zuſammen hängt, auch unſer werde? Und gibt dieſe Antwort: Dieweil ſandige *Materie* auch für Erdreich gehalten wird, ſo es ſich angehängt, und man nicht, wes es ſeye, wiſſen kan, ſo werde ſolch angehängter Sand mit unſerm Gut ein Gut, ein Ding, und gantz unſer. (a) Wie dann gemeiniglich alles ſo durch das

Waſſer angeflößt, und einem Gut angehängt wird, ſandige *Materie* iſt.

(*a*) *Arg. l. Si alicui. 78. ff. de ſolut.*

V. Ob nun aber wol der Text ſagt: Was das Waſſer einem Gut allgemach angehängt, das werde mit dem Gut eigen: Und alſo den Buchſtaben nach, den Verſtand hat: Daß das Waſſer in dieſem Fall, ohn Hülff oder Zuthun menſchlicher Arbeit oder Geſchicklichkeit, gebe oder nehme: So halt ich doch dem Gebrauch gemäß darfür, und gibt es auch die Erfahrung, iſt auch als ein ſondere *Cautel* wol zu mercken: Daß, wann ſich ein Sand im Rhein angehängt, man alsbald darein Weiden ſtecke: Weil dardurch der aufgeworffen Sand und Schleim zu einem beſtändigen Wöhrd oder Anhang leichtlich und bald gemacht wird.

VI. So iſt auch diß Orts zu mercken, daß ein Unterſchied zwiſchen einem Waſſer-Anhang, an eines andern Wöhrd oder Ufer, und zwiſchen einer Inſul ſey: Dann eine Inſul iſt kein Waſſer-Anhang, ſondern ein freye Inſul, die zu allen Seiten mit Waſſer umgeben, und die der Rhein aufgeworffen: Oder man mag es nennen einen Grund im Rhein, ſo ſich in freyem Rhein ſelbſt, ohn jedermans Zuthun, aufwirfft, erhebt, und mit Holtz verwächſt.

VII. Ich hab auch von denen Verſtändigen dieſen Unterſchied vernommen: Wann ſich ein Wöhrd am Ufer ſtemmt, oder an Gütern angehängt, ſo heiſſe es kein Wöhrd oder Inſul mehr, werde auch nicht dafür gehalten; Sondern, dem gemeinen Rhein-Gebrauch nach, gehöre ein ſolcher angehängter Platz, zu deſſelben Gräntzen: Solche Anhäng aber erkennt man daran, daß, wann der Rhein nur mittelmäſſig Waſſer-reich iſt, man mit dem Vieh darauf zur Weyd treiben, und ſonſten trocken darauf kommen kan.

VIII. Der Nutz aber, ſo aus den Wöhrden, Inſuln, oder Waſſer-Anhängen, entſpringt, iſt fürnemlich die Weyde. Item, wann ſie mit Weiden beſteckt, oder ſelbſt verwachſen ſind, hat man nicht

nicht geringen Nutzen von dem Holtz: Wiewol ich auch eine freye felſige, von Natur entſtandene, Inſul im Rhein geſehen, ſo des Jahrs bey ſechzig Malter Korn getragen: Auf ſolchen Inſuln und Wöhrden kan man auch das groſſe und kleine Waydwerck gebrauchen: Und iſt warlich, auf denen erwachſnen weiten Wöhrden, das ein ſonderer Luſt, daß man darauf allerley Waydwerck zugleich, als mit dem groſſen und kleinen, rothen und ſchwartzen Wildpret, darnach auch mit dem Feder-Wildpret, als Faſanen, Endten, zum dritten, auch das Fiſcherwerck, haben kan.

IX. So hab ich auch nicht umgehen können, hierbey wegen derer Inſuln im Rhein (welche man ſonſt gemeiniglich, dem Rhein-Brauch nach, einen Sand, ein Wöhrd, ein Aw in freyem Rhein, nennet) nicht aus bloſſer Affection gegen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. meinen gnädigſten Herrn, zu vermelden, daß ich faſt in allen alten Berichten, Kundtſchafften, Documenten, dieſe Nachricht befunden, daß ein Pfaltzgraff am Rhein, und Chur-Fürſt in ſelbigen Gebieth, von Alters die Gerechtigkeit in freyem Rheinſtrom gehabt und hergebracht habe; Daß wann ſich ein neuer Sand oder Wöhrd im Rhein angehängt und begeben, ein Pfaltzgraff, und Chur-Fürſt, zu den Eyßbrüchen daran, dieſelben anzunehmen, zu gebrauchen, zu beſetzen, und, Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchl. Gelegenheit nach, zu bauen, oder hinzuleihen, wie auch ſonſt niemand, in daſigen Diſtrict, im freyen Rhein, auf den Sänden und Wöhrden, ſich derſelben zu gebrauchen oder zu unterziehen, Fug, Recht, und Macht, habe.

X. Wann nun ein Sand ſich anhängt, wird er erſtlich angenommen und mit Weiden beſetzt: Hiernechſt hab ich in vielen alten Documenten und Berichten gefunden, daß wann etwan zwiſchen Benachbarten ein Streit wegen einer Inſul, Sandes oder Wöhrd, vorfällt, man gemeiniglich dieſe Argumenta, (zu erweiſen, weme ſelbige zuſtändig ſeyen) anführe: Die Inſul, Sand, Wöhrd ꝛc. liege in ſeinen Gebiet und Territoro, man habe darauf ſeine Marck- und Gräntz-Steine gelegt, man habe den Cenſum darauf, habe

ſolche andern in Feudum verliehen. Item, es haben die Auhäuſer (Land-Güter) an ſie, als Obrigkeit, Fähr-Recht (Brücken-Zoll) Opffer-Geld, Brod, und andere jährliche Auflagen, entrichtet. Ingleichen erweißt die an einen Wöhrd ꝛc. habende Gerechtigkeit oder Jurisdiction, wenn man darauf Waydwerck exercirt, Weiden darauf geſetzt, darauf gewachſenes Holtz abgehauen, oder daran geeißt hat: Endlich aber werden dergleichen Gerechtigkeiten und Jurisdictionalia mit alten Documenten, und durch den Augenſchein, erweiſen. Und weil bißhero von Waſſer-Anhängen, Wöhrd und Inſuln, gehandelt, und was jedes ſey beſchrieben, auch wie und worzu man ſich deren bedienen könne, hinlängliche Nachricht ertheilt worden: Als hab ich gelegentlich hierbey, wie es mit dem Rhein, wann ſelbiger anwächſt und austritt, üblichen Gebrauch nach, gehalten werde, ingleichen was wegen deren ſogenannten Alt-**Waſſer** üblich und Herkommens ſey, Bericht ertheilen wollen.

XI. Iſt demnach ratione des Rheins die Gewohnheit, und das Herkommen zu mercken: Daß, wann der Rhein ausgetretten geweſen und ſich wieder geſetzt hat (oder an- und über gelauffen und wieder gefallen iſt) man zu ſagen pflege: **Er ſtehe wieder im Hammen/** und alsdann ſeynd alle Alt-Waſſer, auch die verbannte Waſſer, die vom Rhein herrühren, wieder beſchloſſen: Nehmlich es müſſen ſodann alle Fiſcher ſolche Alt- und verbannte Waſſer ungefiſcht laſſen, und dörffen bloß allein auf den Rhein ſelbſt fiſchen: Wann aber der Rhein austritt, d. i. wann er über ſeine Ufer oder Hammen tritt, oder auf die Almend (allgemeine Güter) auslaufft; Alsdann haben nicht allein die ordentliche Fiſcher, ſondern auch ſonſt durchaus jedermänniglich, er ſey ein Fiſcher oder nicht, Macht auf den Rhein ſelbſt, in allen deſſen ausgetrettenen Waſſern, zu fiſchen: Welches ein auf den gantzen Rhein aller Orten hergebrachte Gewohnheit und altes Herkommen iſt.

XII. Und dieweil von Alt-Waſſern Meldung geſchehen, iſt, dem Gebrauch nach, zu wiſſen, daß, eigentlich zu reden, diß ein Alt-

Waſſer

Waſſer ſey, das aus und in den Rhein fließt, und ſeinen Ein-oder Ausgang vom Rhein hat. Wiewol etliche auch diß proprie ein Alt-Waſſer nennen, da der Rhein vor Alters gegangen, welchen Ort man darnach mit Weiden, daß kein Fiſch weder aus noch einkommen möge, verſetzt. Es ſeynd aber gemeinlichen ſolche Alt-Waſſer ſo alt, und in langem Gebrauch und Nutzung, daß niemand gedenckt, oder zu ſagen weiß, wann ſie angefangen: Aber allem Anzeigen und Vermuthung nach, haben ſie ihren Urſprung daher, daß es Brüche vom Rhein ſind/ das iſt, wann der Rhein über das Ufer aus dem Hamme laufft, zerbricht er ſe bißweilen dieſelben, macht gröſſere Löcher, davon ſich die Alt-Waſſer dann erhalten. Und behören ſolche Alt-Wäſſer gemeinlich auf dem Rhein, jedes Orts der Oberkeit Herrſchafft, ſtunden etwan auch den Gemeinden in Städten und Dörffern zu, mehrmals aber behören ſie denen Gemeinden, die haben ſie auch zu gebrauchen, zu genieſſen, oder im Beſtand hinzuleihen. Die Gerechtigkeit aber, ſolcher Alt-Waſſer, iſt dieſe, daß man Wöhr darein machen mag, oder nicht. Wie dann ein jeder, ihme ſelbſt zum beſten, dieſelbe zu nutzen befugt iſt, und daran geſchieht auch niemand einiger Eintrag.

XIII. Und ob wol (wie bereits vermeldet) die Alt-Waſſer gemeiniglich Brüche des Rheins ſind, und ſich alsdann begeben, wann der Rhein aus den Hammen laufft, die Dämme zerreißt, und hin und wieder Waſſer-Gräben macht; So weiß ich mich doch auch eines beſondern Falls zu entſinnen. Nehmlich e[illegible]hat einſtens ein gewiſſe, am Rhein liegende, Obrigkeit, des Rheins Aus- und Uber-Lauffen (welcher ſonſt, mit der Zeit, ihr an ihren Schlöſſern, und Dörffern viel 1000. Gulden Schaden hätte verurſachen können) gehemmet, indem ſie einen trefflicheu Bau im Rhein führen laſſen, wodurch der gantze Rhein ſich gantz auf die andere Seite gewendet, beſagte Obrigkeit aber durch ſolchen Bau und des Rheins Ableitung ein beſonders Alt-Waſſer überkommen hat: Worein ſelbige Obrigkeit auf eine geraume Zeit lang niemand hat fahr- und fiſchen laſſen, mithin endlich ſelbiges alſo præſcribirt und ſich eigenthüm-

genthümlich gemacht hat, daß es hernach gar niemand mehr befahr oder fiſchen dörffen, und die ſo de facto ſich deſſen unterſtanden, als Sträffliche, gepfändet und abgeſtrafft, ja dergleichen Contravention maleficiſch angeſehen und als ein Diebſtal abgeſtrafft worden iſt.

Sectio V.

Innhalt.

I. Wie das Wort, den Völcker-Rechten nach, zu verſtehen, und daß des Lands-Verwieſene ſich annoch des Völcker-Rechts gebrauchen mögen.

I. IM Text folgen die Worte: dem Völcker-Recht nach: Daraus dann folgt, daß die, ſo zur Straff einer Stadt oder Lands verwieſen werden, annoch, weil ſie nur allein der Kayſerlichen Rechten nicht zu genieſſen haben, hierinn des Völcker-Rechts (Juris Gentium.) ſich gebrauchen dörffen.

Sectio VI.

Innhalt.

I. Was das Waſſer uns giebt das wird unſer, nach *Proportion* des Rechts ſo wir zu oder an beſagten Gut haben: Und beſchiehet ſolches ohne unſer Zuthun / von ſich ſelbſt, und Effectu Juris.

II. Mit welcher Gerechtigkeit / Titul und Intention, wir das Gut beſitzen / eodem Jure & Intentione beſitzen wir dasjenige / was unſerm Gut vom Waſſer anhängig gemacht wird.

III. Wann

III. Wann und warum das Waſſer denen Gütern ſo von denen Feinden erobert / und unter die Kriegs-Leute ausgetheilt worden / nichts gebe?

IV. Ob mit dem was das Waſſer einem Gut nimmt, und dem andern gibt / die Jurisdictionalia mit-transferirt und acquirirt werden?

V. So ein Waſſer zwiſchen zwey Obrigkeiten oder Herrſchafften den Gerichts-Zwang theilet / ſo hat ein jede Obrigkeit dieſelbe biß in die Mitte des Waſſers zu exerciren

VI. Wem im Rhein zu bauen zugelaſſen ſey?

VII. Wem die Gold-Gründe darinnen zuſtändig ſeyen? wer das Recht zu Golden (oder Gold aufzuläſen) habe? wer dieſelbe zu verleihen, und es zu gebrauchen habe? und wie es damit gehalten werde?

VIII. Was ein Endten-Flug oder Vogel-Wayde ſey? Form eines Beſtand-Briefs darüber.

IX. Ob der / ſo die Wild-Fuhr auf dem Land hat / ſelbige auch auf dem Waſſer habe? Gewöhnliches Jäger-Argument davon / und Poſitionales.

X. Alte Rhein-Ordnung, der Gezauen (oder Fiſch-Gezeige) halben.

XI. Eine andere dergleichen Ordnung, der Fuhr halber / und was ſonſt in verſchiedenen Puncten zwiſchen benachbarten ausbedungen worden.

XII. Alte Bedencken, des Neckers und andern Fiſch-Waſſers halben.

XIII. Was ein Eyß-Bruch ſey?

XIV. Unterſchied unter einen Eyß-Bruch und Eyß-Geweid.

XV. Unterſchied unter denen Eyß-Brüchen im freyen Rhein / und denen Alt-Waſſern.

XVI. Wann zwey Obrigkeiten auf den Rhein, an einerley

Ort, mit gleichen Regalien/ wären beliehen worden, wie es zwiſchen ihnen zu halten ſey?

XVII. Wie es mit denen im Rhein gefangenen Wildfängen, Haupt-Fiſchen und Gäſten, ꝛc. gehalten werde?

I. BEy denen im Text folgenden Worten wird -- unſer/ iſt erſtlich, (wie oben bereits bey den Wort unſer gemeldet worden) zu mercken, daß ſolche nach Proportion der Gerechtigkeit, ſo wir zu oder an beſagten Gut haben, z. E. ob wir ſolches Eigenthums-Pfands-oder Nutznieſſungs-Weiß beſitzen, zu verſtehen ſeyen; Und dann daß uns das Waſſer durch ſein Anhängen, vor ſich ſelbſt, ohne unſer Zuthun und Arbeit, etwas gebe. Anerwogen in Rechten dafür gehalten wird: Was das Waſſer unſerm Gut anhängig macht, werde ipſo Jure, ohne unſere Bemühung oder Zuthun, unſer.

II. Weil es auch zum andern heißt: Was das Waſſer anhängig gemacht wird unſer: So fragt ſichs, ob es alſo unſer werde, daß auch, bloß durch das Anhängen, deſſen Poſſeſſion, und was vor eine Art des Beſitzes? wir erlangen. Worauf zur Antwort dienet: Weil der Theil oder das Stück, das das Waſſer unſerm Gut anhängig gemacht hat, kein beſonders Gut oder Stück vor ſich ſelbſt iſt, ſondern nur als ein anwachſendes Stück an das gantze Gut angeſehen wird; So erlangen wir dieſen Beſitz nach der Proportion unſers zu oder an den Gut habenden Rechtes, und wird ſolches Theil, wie ſonſt Rechte oder unbewegliche Dinge, nicht nur Theil-weiß, ſondern gantz, und nicht nur durch eine äuſſerliche That erſt, ſondern im Gemüthe und Willens-Apprehenſion, poſſedirt und im Beſitz genommen. (*a*) Anerwogen die Rechte vermuthen, daß wann einer ein Gut beſitzt, und ſich ſolches meliorirt, Er beſagtes Gut gantz, und die Melioration auch völlig, nach vermuthlicher ſeiner Intention, beſeſſen haben wolle.

(*a*) *L. 3. pr. ff. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.*

(*b*) *L. ſi ex toto. 8. pr. ff. de Legat. 1. l. quod in rerum. 24. §. pen. eod.*

III. Was aber jetzt vermeldt, das hat den Rechten nach, nicht in denen Gütern, ſo die Römer von denen Feinden erobert haben, und unter die Kriegsleut alſo ausgetheilt worden, daß ein jeder, was ihme gegeben worden, und was die Römer ſich vorbehalten haben, wiſſe: Daraus dann folgt, daß, ſo ein Römiſcher Kayſer einem eine gantze Gemarcke (Strich umgräntzten Lands) eingegeben, ſolches für kein abgetheilt Gut zuhalten ſey. (*a*) Was aber die Urſachen ſeyen, daß in abgetheilten *limitir*ten Gütern das Waſſer nichts giebt, oder daß das Jus Alluvionis nicht ſtatt hat: Davon werden von dem Bartolo bey dieſen Worten etliche erzehlt: Die erſte iſt dieſe: So ein Kayſer jemanden abgetheilte Güter gegeben, ſo ſeye zu glauben, er habe dabey ausdrücklich gemeldt: daß ſie allwegen, wie ſie einem jeden abgetheilter eingeben worden, alſo verbleiben ſollen, damit man ins künfftig eines jeden Begnadigung wiſſen, und nicht geſagt werden möge, ſie hätten etwas durch ein unverhofftes Glück, oder Mittheilung des Waſſers, bekommen. Mehrere vermuthliche, doch zweiffelhaffte, Urſachen, zeigt Bartolus eben daſelbſt an.

(*a*) *L. in agris. 16. ff. de acquir. rer. dom. L. 1. §. ſi inſula. 6. ff. de flumin.*

IV. Weiters wird bey denen obgeſetzten Worten des Texts gefragt: Wann die Gemarcken und die Obrigkeiten, derer Herrſchafften, Biſtthumen, durch das Waſſer geſcheiden ſind, ob zugleich, wann das Waſſer dem einen etwas giebt, dem andern von ſeinen Boden nimmt, ſolches auch von der Jurisdiction und Gerichts-Zwang zu verſtehen ſeye? Es wird aber meiſtentheils dafür gehalten: Jurisdictionalia und der Gerichts-Zwang werden nicht dadurch transferirt. Weil Obrigkeiten und *Regali*en ausdrücklich, wie weit ſie ſich erſtrecken ſollen, ausgemacht und gegeben werden. So weiß man auch ſonſten, wie es derſelben halber von Alters hergebracht und gehalten worden. Darum D. Bartolus (*a*) dahin ſchleuſt, und will diß Orts: Si competat Jus Jurisdictionis tanquam Jus privatum, quod ſic, tanquam ad hoc flumen, ſic

privati Juris, quod indubitanter dicendum, quod per Alluvionem non adjiciatur vel detrahatur Jurisdictioni.

(*a*) Bart. *ſup. verbo. acquiritur nobis. in tract. Tyberi. Num.* 6. *L. Rutilia* 69. *de contrah. E. V.*

V. Item, es wird gefragt: Wann zweyer anſtoſſenden Obrigkeiten Jurisdiction und Gerichts Zwang durch das Waſſer abgetheilt wird, ob einer jeden Obrigkeit Gerichts Zwang, ſich biß in die Mitte, und alſo den halben Theil des Waſſers, erſtrecke und reiche? Und giebt Bartolus darauf dieſe Antwort: Dieweil das, ſo zwiſchen zweyen liegt, deren ſo zu beyden Theilen daran ſtoſſen, gemeinſchafftlich iſt, (*a*) (z. E. ſo ein Baum oder Stein zwiſchen zweyen Aeckern ſteht oder liegt, iſt er eines jeden halb) So iſt auch dergleichen Obrigkeit zugleich zum halben Theil gemeinſchafftlich. (*a*)

(*a*) *L. arbor.* 19. *ff. comm. divid. L.* 2. § *præterea.* 22. *de aqua & aquæ pluv. arc. L. adeo.* 7. §. *fin. ff. de acq. rer. dom.*

VI. Da nun von der Jurisdiction und den Gerichts-Zwang Anregung beſchehen, ſonderlich, ob das Waſſer denſelben etwas nehme und gebe? So iſt ferner, diß Orts, ſo viel die Oberkeit des Rheins betrifft, der Gebäue halber, und ſonſten, zu mercken, daß denen Regaliis und hoher Oberkeit in genere gebühre und zukomme Rheins-Ordnungen zu machen, zu rügen, zu geleiten, den Leinpfad (oder Fuß-Steig) zu erhalten, neben andern Gerechtigkeiten als derer Sald und Salmen-Gründ, Eyßwaſſern, den Wöhrden, Inſuln, dem Waydwerck, Beholtzung, und Weyde. Von ſolchen Stücken nun etwas, in ſpecie des Gebrauchs halber, fernern Bericht zu geben, hält mans für eine gemeine Regul: Daß des Rheins Lauff niemand zu verbauen, wol aber dargegen ſich zu beſchirmen, und das Ufer zu erhalten, berechtiget ſey. Wie dann ein jeder an ſeinem Ufer das nöthige zu bauen (und ſonderlich eine jede Obrigkeit, welche den Zoll and andere Nutzungen erhebt, die Leinpfad zu erhalten) ſchuldig iſt: Wiewohl ſolches vielmal denen armen Unterthanen widerrechtlich auferlegt und anbefohlen wird. Ich hab auch, was die Rhein-Bau belanget, offt gehört, daß gemeine Rhein-

Bau und Brüch (da denen Benachbarten ſonſt Schaden beſchähe) ſie, ſolchen Schaden, ſo gut ſie könnten zu begegnen, darwider bauen mögen: Doch weiter nicht, dann ſo weit derſelben Obrigkeit und Gemarcken auf den Rhein gehet. Weil niemand Macht hat dem andern auf das Seine zu bauen.

VII. Die Gold-Gründ halt ich auch, wie gemeldt, für ein ſonder Regale, das der hohen Lands Fürſtlichen Obrigkeit gemeiniglich allein zuſtändig, die mag, wie mans nennt, golden (oder Gold aufläſen) laſſen: Es ergeben ſich aber ſolche Gold-Gründ mehrentheils eben an Häuptern, (am Rand) an den Kiß-Gründen: Und werden dieſelbigen mehrentheils von denen allerärmſten, die nichts haben, beſtanden, bey denen, was ſie heute gewinnen, morgen verthan iſt. Ihr Rhein-Gold aber machen ſie alſo: Sie nehmen drey breite Bort oder Dihl zuſammen, welche an der Länge zehen Schuch lang, und vier Schuch breit ſind. Dieſe Bort nennen ſie eine Goldkue, ſtellen ſie auf einen Schragen, werffen den Kiß-Grund mit Schauffeln darauf, waſchen und ſchwemmen alsdann den Kiß Grund von der Goldkue herab, mit ſamt dem Sande, ſo bleibt das Gold darauf liegen: Das läutern und bereiten ſie dann mit Queckſilber zuſammen. Es mag aber in ſolchen des Rheins kieſigen Gründen, nichts ausgericht oder gehandelt werden, es ſey dann, daß der Rhein gar klein. Sonſten aber mag die Obrigkeit auf ihre Koſten, Golden, oder ſonſten um Zinß, wie vermeldt, verleihen: Und in Summa, ſo viel die Gold-Gründ und das Golden im Rhein belangt, halt ich es für ein Regale, weiß mich auch nicht zu entſinnen, daß andern Obrigkeiten oder Gemeinden ſolches leichtlichen gebühret: Ausgenom̃en, da einsmals eine gewiſſe Gemeinde ſich eines alten Herkom̃ens berühmt, und daß ſie ſolches von Alters her überkommen habe, und dagegen in eine Kirche jährlichen etliche Wachs-Lichter geben müſſen: Mag es ſeyn, daß dieſelbe arme Gemeinde, aus beſondern Urſachen, Anfangs inſonderheit und in ſpecie damit befreyet worden. Sonſten aber muſte, zur Erweiſung ſolches alten Herkommens und Guldens, bewieſen und

dargethan werden, daß, ſo ſich etwan ein Gold-Grund erhebte, derſelbige jemand verliehen und andern ſolches zu thun gewehret worden, jene auch darüber etwan gepfändt und geſtrafft worden wären. Es beweiſen auch Inſtrumenta, Zeugen und dergleichen, eine ſolche Poſſeſſion.

VIII. Aus dem Kiß-Grund im Rhein, folgt, neben dem Golden, auch dieſer Nutz, daß die Obrigkeit darauf den Endten-Flug und Vogel-Wayd hat: Es iſt aber das ein Vogel-Wayd oder Endten-Flug, ſo auf einem bloſen Kiß-Grund, der weder vom Graß oder Holtz verwachſen iſt, getrieben wird, worauf man um Michaelis ſich legt, und die Endten mit Garnen fähet: Und werden ſolche Endten- oder Vogel-Wayd beſondern Perſonen um Zinß verliehen.

Form eines Beſtand-Briefs / die Vogel-Wayd betreffend.

Beſtand-Briefe die Vogel-Wayd betreffend, werden in dieſer Form aufgericht.

Ich N. Hauß-Hofmeiſter zu Heidelberg, bekenn mit dem Brief, daß ich an ſtatt, und von wegen des Durchlauchtigſten Hochgebornen Fürſten und Herrn Herrn N. Pfaltzgraffen bey Rhein, Chur-Fürſten ꝛc. dem Erſamen N. und N. Bürgern zu N. verliehen hab, die Antvogel-Wayd, und Krauen-Wayd, ſechs Jahr lang nach einander folgend, nach dato diß Briefs, nemlichen von N. an auf beyden Seiten, biß herab von N. um 40. Ant-Vögel alle Jahr zu geben, und die zu rechter Zeit, ſo die Vögel am beſten, auf das Schloß gen Heidelberg einzuantworten, und zu bezahlen, ohne Koſten und Schaden, und wann ſie nicht Ant-Vögel liefern

fern, für einen jeden Vogel geben zwölff Pfenning: Solchs einen Hauß-Hofmeiſter, oder Hauß-Küchen-Schreiber, zu überantworten: Wann ſie aber in ſolchem Zinß ſäumig, was dann Koſten darauf gegangen wäre, gleich dem Zinß ausrichten: Und wann ſie vom Hauß-Hofmeiſter oder Küchen-Schreiber gemahnt werden, daß ſie ſich gen Heidelberg auf das Schloß ſtellen, und davon nicht kommen ſollen, die Bezahlung ſey dann zuvor beſchehen: Und gehet die Beſtändniß zu Faßnacht an und aus, das erſte Ziel Anno N. Wo ihme aber das Kräuen-Bruch nicht blieb, ſollen ſie alle Jahr geben 40. Ant-Vögel: Zu Urkund zween Kerffzedel gleichlautend ausgeſchnitten hat jede Parthey einen.

IX. Daneben iſt diß Orts wol zu mercken: Daß gemeinlichen die Herrſchafften, welche zu beyden Seiten Lands am Rhein die Wildfuhr haben, daraus auch argumentirn und ſchlieſſen wollen, daß ſie auch die Vogel und Fiſch-Wayd, item die Salmen-Gründ, das Waydwerck auf den Inſuln und Wöhrden, hätten: Indem gemeinlich die Jäger alſo argumentirn und ſchlieſſen: Mein Herꝛ hat aufm Land das Jagen, ergo auch im Rhein. Wie dann die Poſitionales alſo geſetzt werden.

Poſitionales.

Erſtlich ſetz und ſag ich, daß die Wildfuhr oder Wildfang am N. Ort, an beyden Seiten, oben und unten, des Rheins N. Herrn zuſtändig.

Item, ſetz ich, daß, N.N. Herrn auch im Rhein ſolches gebühr und zuſtehe.

Wiewol aber ſolches bey allen Jägern, ſo gefragt werden, für

für ein gewiß Argument und Ration gehalten wird, ich es auch, dem Gebrauch nach, für ein groſſe Anzeig und Vermuthung halte, daß ſie aneinander hangen, mag es hergegen doch auch wol ſeyn, daß an etlichen Orten ein anders Herkommens üblich ſey, und auch wol ein anderer als der die Wildfuhr hat, den Endtenflug, Salmen-Gründ, das Gejed, in einer Inſul oder Wöhrd, hergebracht habe. Darum ſolch Argument nicht allwegen beſtändig iſt: Poteſt enim quis aliquos actus vel ſpecies Jurisdictionis exercere, alios non utendo amittere.

Alte Rhein-Ordnung / der Gezauen (Fiſcher-Gezeige) halben.

X. Dieweil ich oben Num. VI. neben anderm, Anregung gethan, daß der Lands-Fürſtlichen Oberkeit, und hohen Regalien, Rheins-Ordnungen zu machen zugehöre und zuſtändig, auch alſo Herkommens ſey: Als hab ich, zu mehrerm Bericht, was etwan, damit die Waſſer von Fiſchen ſo gar nicht tröſt, (d.i. nicht ſo gar entblößt) würden, für Bedencken fürgelauffen: Item was den Fiſchern für Ordnung ihres Waydwercks, Gezauen und Kuchen, halben gegeben werden, vermelden wollen: Als nemlichen.

Seynd erſtlich auf dem Rhein die groſſe Wurff-Garn abgeſchafft, aufgehaben und abgethan, worden.

Zum andern, ſeynd alle enge Gezauen (oder Fiſcher-Gezeig) von Garn und Reuſen, durch das gantz Jahr anderſt nicht zu gebrauchen geſtatt worden, dann nach Anzeige eines *Modells* in Kupffer geſtochen.

Zum dritten, ſeyd etwan die kleine Wurff-Garn anderſt nicht zu gebrauchen zugelaſſen worden, dann von S. Martins Tag an, biß auf S. Gertraudten, und haben dieſelben anderſt oder gröſſer nicht

ſeyn

ſeyn ſollen, dann einer von freyer Hand werffen mögen, und daß ſie nicht über die Nachen aus ſollen gegeben werden.

Zum vierdten, ſeynd etwan die Offen-Gezaue, mit eiſern Ringen und Spänen, dergleichen Klöppe Gezaue, und Spanne-Gezaue, gäntzlich aufgehaben, und abgethan worden.

Item, es iſt abgeſchafft, daß durch das gantze Jahr keine Kuchen mehr ſollen geſetzt werden.

Ein andere Ordnung/ ſo etwan der Fuhr halben, und ſonſt, auf dem Rhein, zwiſchen den Benachbarten gemacht, und auf viel Weg bedacht worden.

XI. Nemlichen, daß die Fiſcher, an ihren beſtimmten Orten, vor dem Ave Maria nicht dürffen anrugen oder anfahren.

Etwan iſt bedacht, daß ſie mit der Sonnen Aufgang an- und mit dem Niedergang aus-fahren haben ſollen.

Item, daß der Sonntag, und die hohen Feſt gehalten, daran kein Weidman fahren dürffen.

Und dieweil die Reuſen ohn Etzung der Fiſch nicht zu gebranchen, iſt allein mit den Reuſenern, zu den Reuſen, und nicht anderſt, die Maahſamen Kuchen zu gebrauchen, erlaubt worden.

Item, es iſt des jungen Fiſches, als Hecht und

Karpffen, von S. Georgen Tag an, biß auf Bartolomei, verſchont, dieſelben allen binnen der Zeit von niemand gefangen noch gewehert, ſondern deren, um gemeines Nutzes willen, ſolche Zeit verſchonet, und nicht beleidigt werden.

Die Benachbarten haben ſich etwan auch verglichen, an welchen Orten der Rhein offen, und unverſperrt ſolle bleiben.

Item, daß man die Gerſtenengel nicht dürffen gebrauchen.

Item, wann der Rhein über die Bort gangen, hat der Mann mögen den Fiſch fahen, wie er könte: Ausgenommen in den Herrn Fiſchwaſſern, wann dieſelben verſperrt, hat niemand darein dürffen fahren.

So ſollen ſich auch die Benachbarten, den Rhein zu fegen, jederzeit vergleichen.

Junge Schnetz und Bieblin zu fahen, iſt allwegen vor S. Bartolomes Tag verbotten geweſen.

Es iſt auch etwan bedacht, daß man keinerley Drüb-Garn werffen, oder mit der Stangen rühren ſoll, dann es den Fiſch ſehr vertreibt.

Sonderlich iſt wol zu bedencken, damit Fiſch im Leich gehen/ und nemlich der Lachs, affter-Simonis & Judæ, der Hecht von S. Matthys Tag an, biß S. Georgen Tag, nur gefangen werden ſollen: Welches dann dem Fiſchen, und dem gemeinen Nutz, groſſen Fürſtand bringt: Zu dem, daß ohne das ein jeder Fiſch in dem Leich unärtig, und ungeſünder zu eſſen iſt.

XII.

XII. Alte Bedencken deß Neckers / und anderer Fiſchwaſſer halben.

Auſſerhalb des Rheins, anderer Waſſer, ſonderlich des Neckers, halben, iſt etwan, (damit derſelb mit dem Leich, und ſonſt, nicht ſo gar tröſt werde,) die Sachen dahin bedacht, und die Ordnung gemacht.

Zum erſten, da der Necker gemein allmet, (oder allgemeinſchäfftlich iſt) daß kein Fiſcher / oder jemands, ohne Erlaubniß, bey Tag oder Nacht, in freyem Necker, mit den Worff-Garnen, groß oder klein, werffen oder fiſchen dürffen.

Am andern, ſeyd die Kleb-Garn gantz verbotten worden, ausgeſcheiden, von S. Martins Tag biß Oſtern, hat man damit die Wochen zween Tag, und nicht darüber, fahren dürffen, doch daß aus jedem Hauß nicht mehr dann ein Nache / und über 40. Klaffter Garns nicht, geführt oder gebraucht werde.

Item, von Oſtern an biß an S. Michels Tag, hat man in der Wochen einmal mit dem Ring gefahren, und nach S. Michels Tag, zween Tag in der Wochen, biß wieder Weynachten, und daß aus jedem Hauß ein Manns-Perſon ſollen fahren.

Von Oſtern biß Bartolomei, haben alle enge Gezauen, die das Jung gleich aufheben, ſollen verbotten

botten ſeyn, ausgenommen daß ein Fiſcher ſein Querder zum Angel fangen mögen.

Item, es ſein die engen Leuen verbotten, ausgeſcheiden von S. Bartolomes Tag an, biß Weinachten.

Item, der Aff oder Spon-Seil, iſt gantz verbotten.

Die Brech-Garn, ſo ſie Rogen und jungen Leich haben, ſollen verbotten ſeyn.

Item, die Naſenriedt, dardurch die Leich verderbt und verhindert, ſollen im Necker und in den Bächen verbotten ſeyn.

Item, die Garnſetz ſollen mit Reuſen und Legſchiffen nicht belegt werden.

Item, die Were und Kerb daran ſollen weit gemacht werden, daß das Jung gleich dardurch möge, und nicht verderb.

Item, die Kolbel-Were ſollen verbotten ſeyn.

Item, der enge Flender-Hamen, ſol auch, von Oſtern an, biß auf S. Bartolomes Tag, verbotten ſeyn.

Item, da der Necker im Rhein gehet, da ſollen es die unterländiſchen Fiſcher unverſperret laſſen, kein Weidwerck da treiben, damit ein Waſſer vom andern geſpeiſet werd, und eine gantze Landſchafft das genieſſen möge.

Item, die Fiſcher unwendig Heidelberg, biß an Rhein, haben die klein Segen ſollen abthun, und gar nicht

nicht gebrauchen: Dann nichts von ſolchen Garnen den Necker hinauf kommen kan, wird auch viel damit verſchlagen, daß es wieder hinderſich fährt.

Item/ wann man die Eltzen-Segen braucht, daß kein eng Garn darum gezogen werd.

Item, die Segen ſollen die Wochen mehr nicht dann zween Tag geführt, auch nichts nicht gebraucht, noch der Necker verſetzt werden, damit die Fiſch webern, und der Necker geſpeißt werden möge.

Es ſol auch aus einem jeden Hauß nicht mehr dann ein Stück Garn, zu einer Sege, zehen Klaffter lang, mit einer Perſon auß demſelben Hauß, gebraucht und geführt werden.

Item, daß man den Fließ-Garnen, von Oſtern an biß S. Bartolomes Tag, nicht auf die Segen im Necker treiben, dann was nicht gefangen wird, wieder hinderſich zu Rhein gejagt.

Item, es ſollen über und unterländiſch Fiſcher kein Schutz ſchlagen/ Garn darhinder zuſetzen.

Item, das Kiſſel-Garn ſoll auch verbotten ſeyn.

Item, mit dem Liecht zu fahren oder zuwatten.

Item, nach dem ein Gezau, daß man den Gemeſſen nennt, neulich ufferſtanden (aufgekommen) das ſol verbotten ſeyn.

Deßgleichen alle andere Garn, ſo neu erfunden und erdacht werden möchten.

XIII. Damit ich aber auch von Eyßbrüchen, (ſo auch, wie oben vermeldt, andern des Rheins *Regali*en anhängig) was ein

 Eyß-

Eyßbruch ſey und wie es damit herkommen, etwas Bericht gebe: Iſt zu wiſſen, wann ſich Winters-Zeit ein Eyß, an beyde Rhein-Ufern anhängt, daß, vermög der *Regal*ien hoher Obrigkeit, auch altem Herkommen, und dem Gebrauch nach, ſo es zum brechen geſchieht, ſolch Eyß gebrochen und gefiſchet wird: Es iſt aber das die Eigenſchafft der Eyßbrüch, daß dieſelben gemeiniglich Adern vom Rhein ſind, welche man ſonſt das gantze Jahr nicht fiſcht, als wann Eyß vorhanden iſt, bricht man das Eyß/ und das thut die Obrigkeit durch die Unterthanen, oder aber verleihts die Obrigkeit um Zinß hinweg, und das heiſt man alſo, und iſt, ein **Eyßbruch**: Man pflegt auch alſo davon zu reden: **Das Eyß hat ſich anhängig gemacht/ iſt zu fiſchen: Das angeſchlagen Eyß iſt zu hauen, zu fiſchen.**

XIV. Es machen aber hierbey etliche, dieſer Sachen erfahrne, einen Unterſchied, unter einem **Eyßbruch** und **Eyßgeweid**/ dann ſie das ein Eyßgeweid nennen und halten, wann ſich ein Eyßſchemel ungefehr angehängt, daß die Lachen eyſig werden.

XV. So hab ich auch gehört, daß unter Eyßbrüchen im freyen Rhein, und Eyßbrüchen in Alt-Waſſern/ auch der Unterſchied, daß die Eyßbrüch in freyem Rhein denen Regaliis ſonderlich anhängig ſeyen, und allein aus Vergünſtigung; Die Eyßbrüch in Alt-Waſſern aber zubrechen und fiſchen zugelaſſen werden. Hiernächſt iſt auch zu mercken, daß auf weß Seiten ſich der Eyßbruch angehängt, auf derſelben die Obrigkeit denſelben brechen ſolle: Und ſo es zur Gemeinde, oder einer unzertheilten Obrigkeit, behörte, ſo iſt der Eyßbruch auch gemeinſchafftlich.

XVI. Bey dieſer, des Rheins Gerechtigkeit, die Eyßbrüch belangend, möchte gefragt werden: Wenn zween oder mehr an einem Ort, gleicher *Regal*ien und Freyheiten ſich berühmen, Kayſerliche Freyheiten und Begnadigungen fürlegen könnten, und zwar in gleicher Form, (z. Ex. wir leihen N. wie ſeinen Vorfahrn, die Gerechtigkeit auf und in dem Rhein, mit Flüſſen, Eyßwaſſern, Fiſchereyen, Auen, Wöhrden, Büſchen, Ufern, Geſtadten, dem Fahr,

allen

allen fremden Fiſchen, Wildfängen, und Gäſten ꝛc.) wie es alsdann zu halten, und welcher dem andern vorzuziehen ſey, den andern abzutreiben? Ich hielte darfür, daß man in ſolchen Fällen allzeit auf dieſe zwey Stück zu ſehen habe: Erſtlich welches Theils Privilegium älter, darnach, wie es jeder hergebracht hab. Dann ſeyd des einen Theils erlangte Privilegia neuer oder jünger, ſo hat, in Præjudicium alterius, und deſſen, ſo ältere Gerechtigkeit erlangt hat, die neuere Conceſſion nicht wol ſtatt: Item, hat jemands gleich alte Privilegia, hätte aber dieſelbigen lange Zeit nicht gebraucht, ſo möchte dißfalls abermal zu ſagen und dafür zu halten ſeyn, daß per non uſum dieſelbe ſeyen verlohren worden. Dann nicht gnug iſt/ daß man ein Privilegium hat, ſondern man muß daſſelbige auch brauchen, und deſſen ſich bedient haben.

XVII. Es möchte aber bey den voranſetzten Worten (da in Verleihung der *Regalien*, unter andern geſetzt worden: **Allen fremden Fiſchen / Wildfängen / und Gäſten**) jemand fragen oder Wunder nehmen, was diß, **mit den fremden Gäſten und Fiſchen** / für ein ſonder Regale ſey? Hiervon weiß ich mich, zu deſſen Erläuterung, zu erinnern, daß es bey der Chur-Fürſtlichen Pfaltz alſo Herkommens ſey, ſo weit ſich das Chur-Fürſtenthum der Pfaltz-Graffſchafft beym Rhein erſtreckt, daß ein Pfaltzgraff oder Chur-Fürſt, für einen Herꝛn des Rheins von Alters gehalten worden, und alle Regalia, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten, auf den Waſſerſtröhmen, Flüſſen, Zollen, Gleiten, zu Waſſer und zu Land, ſamt den Wilbann, Jägereyen, Fiſchereyen und Eyßbrüchen, hergebracht habe, und ſo wol zu Waſſer als zu Land, für einen Herren erkant worden ſey. Wie ich dann vielmal geſehen, auch mit alten Regiſtern erweiſen könnte: Daß, wann Wildfäng, fremde Hauptfiſch und Gäſt, als Stör und dergleichen, im Rhein gefangen worden, dieſelbigen, durch die Fiſcher, in recognitionem Dominii, nach Heidelberg gen Hof geliefert, und denen Fiſcheren jedes mals davor, (wie von Alters Herkommens) ein Gülden verehrt worden. Wiewol ich nun aber

aber aus faſt alten Briefen, und vor vielen Jahren zu Hand gekommenen Kundſchafften, anderſt nie verſtanden, dann daß ſolche Wildfäng, fremde Hauptfiſch und Gäſte, einem Pfaltzgraffen in ſeiner Jurisdiction, und ſo weit der Rhein dardurch fleußt, allzeit geliefert worden: So will ich doch einem jeden an ſeiner Gerechtigkeit, wo, und ſo viel Er die etwan aus ſonderer Vergünſtignng, und Titul, durch das lange Herbringen, gleiche oder älter erlangte *Regalien*, an beſondern Orten, bekommen, diß Orts auch nichts benommen haben, wie ſich dann ſolches für ſich ſelber verſteht.

Sectio VII.

Innhalt.

I. Alluvio iſt ein heimlich Anhängen und Mehrung des Guts/ ſo durch das Waſſer geſchehen/ dergeſtalt/ daß man nicht ſehen oder verſtehen kan/ wie es zugegangen.

II. Drey Zeugen beweiſen / daß allgemach das Waſſer was angehängt/ und ſich das Gut gemehrt habe.

I. IM Text folgen weiters dieſe Wort: Nur dasjenige aber macht, das Waſſer unſerm Gut anhängig, welches ſo allgemach ſich anſetzt, daß man nicht ſehen - - kan/ wie viel jeden Augenblick ſich anhänge. Bey dieſen, ſonderlich bey denen Worten, einen jeden Augenblick/ thut die Gloſſa hinzu, und gibt dieſe Urſach: Daß, ſo einer gleich einen gantzen Tag darauf ſehen wolte, wie es ſich anhängte, doch das Geſicht zu ſchwach ſey, ein ſo ſubtil ſcharff Zunehmen und Wachſen zu begreiffen. Wie dann z. Ex. in einem Kürbes keiner, wie er wachſe und zunehme, ſehen kan.

kan. Darum es dann auch in Rechten ein heimlich verborgen Wachſen und Zunehmen genennet wird. (a)

(a) §. *præterea. 20. Inſt. de R. D.*

II. Dieweil dann Alluvio ein heimlich Wachſen und Zunehmen iſt, welches, wie es ſich anhängt, nicht zu verſtehen, ſo möchte daran gezweiffelt werden wollen, wie dann ſolche Gerechtigkeit durch Zeugen zu beweiſen ſey? Und darauf antwortet D. Bartolus, daß zwar wol zu ſehen daß das Waſſer etwas anhänge, wie es aber immerzu, von Augenblick zu Augenblick, zunehme und wachſe, (als wie ein junger wachſender Knab) das könne man nicht begreiffen. Doch könne durch drey Zeugen, welche bezeugten, ſie hätten geſehen, daß allgemach der Waſſer-Anhang ſich gemehrt, und gröſſer ſey worden, dieſe Gerechtigkeit erweiſen werden. Es ſagt auch hierbey Bartolus, daß aus denen Theil-weiß angewachſenen Stücken des Platzes, der ſich gemehrt, wol zu ſehen ſey, wie ſichs angehängt: Dann ſo man den Theil, der ſich angehängt, an und vor ſich ſelber anſieht, ſo iſt leichtlich zu verſtehen, wie der angehängte Theil ſich allgemach gemehrt haben, wie ſolches zugegangen ſey, und daß es das Waſſer habe thun müſſen, weil was anderes ſolches nicht hätte thun können.

Sectio VIII.

Innhalt.

I. Wie es gehalten werde/ wann nicht allgemach; ſondern durch Gewalt des Waſſers, einem Gut etwas weggeriſſen/ und dem andern gegeben wird?

I. FErner da im Text geſagt wird. Hätte aber die Gewalt des Waſſers: So fähet mit dieſen Worten der Text an von einen andern Fall zu handeln: wann

nemlich das Waſſer nicht allmählich und verborgener Weiſe, ſondern merck- und ſichtbarlich durch ſeine Gewalt etwas wegreißt und einem zuführt: Ja wann nach obigen Worten darauf folgt: **Von deinen Grund weggeriſſen, und meinem Gut anhängig gemacht, ſo iſt klar, daß ſolches abgeriſſene Stück dein verbleibe:** So handelt ſolches von einem wiſſentlich- und ſichtbarlich-abgeriſſenen Stück; und ſagt: Daß ſolches deßjenigen werde, deſſen Gut ſolches Stück ſichtbarlich zugeführet worden; und daß ſolches eben ſo wol unſer werde, als was ſich unſerm Gut durch das Waſſer unvermerckt anhängig macht. Wovon oben bey Erklärung derer Worte **anhängig gemacht**/ mit mehrern gehandelt worden.

Sectio IX.

Innhalt.

I. Was unter denen Worten: anhängen, zuthun oder zuführen, vor ein Unterſchied ſey?

II. Wann das/ ſo das Waſſer einem Gut hinzuthun/ ſich nicht allerdings mit demſelben vereint/ und alſo anhängt/ daß es nicht mehr zu *ſepari*ren/ mag es von dem, welchem es das Waſſer genommen/ wiederum als ſein Eigenthum erfordert werden.

I. **I**M Text folgen die Worte: **Von deinen Gut wegreiſſen, und meinem Gut zuführt:** Welche Worte die Gloſſa (*a*) alſo verſteht: So das Waſſer, mit ſeinem Gewalt, von eines andern Gut etwas abreiſſet, und meinem Gut zuführet: (Wann es z. E. einem ein Stück von Weinreben, oder von Bäumen, hinweg führte) ſo iſt zwiſchen dieſem Zuführen, und dem ſo oben vom Anhängen vermeldt, ein Unterſchied

zu mercken: Dann oben war es zu verſtehen, wo ſich etwas an der Seite anhängt; Diß Orts aber wird mehr das verſtanden, ſo etwas unten ſich angeſetzt. Wiewol aber ſolches wahr, ſo ſagt D. Bartolus, es ſey nicht viel daran gelegen, ob von unten oder ſeitwärts ſich etwas hinzu thue: Sondern darinnen beſtehe der gröſte Unterſchied: Daß im erſten Fall das Waſſer etwas unſichtbarlich, im andern Fall ſichtbarlich (mercklich oder unmercklich, allgemach oder mit Gemalt) hinzuthue.

(a) §. *quid ſi vis. 21. Inſt. de rer. div.*

II. Was aber das Wort Hinzuthun, oder Zugeführt/ (*appulerit*) mit ſich bringe, davon ſagt Bartolus, daß ſolches beſchehen könne, ohn ein Zuſammenfügen, oder Vermiſchung des Dings, dem es zuthut: Dann alſo pflegt man zu reden, das Schiff hat ſich ans Ufer gethan, iſt ans Ufer gekommen: Folge aber darum nicht, daß es ein Ding mit dem Ufer worden: Alſo nun und gleicherweiß: Wann ein Stuck von deinen Gut, durch das Waſſer, an mein Gut nur ſchlechterdings geführt worden, doch ſich gar nicht, oder gar wenig, anhängt, alſo, daß es wol abzuſondern wäre: So iſt es noch dein, und du mägſt es auch als dein eigen Gut wieder erfordern. (a) Wiewol ſelten ein Erdreich an das andere alſo kommt, daß es nicht etwas ſich miteinander vermiſche und confundire. Darum auch dieſer Text, auf daß das, ſo ſich an mein Gut alſo ſchlechterdings hinzu gethan hat, würcklich mein werde, inſonderheit erheiſcht und erfordert, daß die Bäum an meinem Gut eingewurtzelt, und alſo mit meinem Erdreich vereint ſeyn müſſen, daß ſie nicht mehr können ſeparirt werden. Denn in ſolchem Fall erſt würde es mein, und hätte es der andere nicht weiters zu fordern.

L. hoc amplius. 9. §. 1. ff. de Damno infecto.

Sectio X.

Innhalt.

I. Nach langer Zeit wird das Anhängen und Vereinigung, ſo vom Waſſer beſchehen / vermuthet.

II. Die Theilung deſſen / ſo ſich durch das Waſſer anhängt, wird durch die geſchworne Feld-Meſſer, und die / ſo man *Geometras* nennet, neben dem Augenſchein / beſſer verſtanden.

I. ZU letzt ſtehet im Text: Wann aber ſolcher Theil an meinen Gut ſo lange Zeit anhängig bleibt, daß die eingeriſſene Bäume in meinen Gut eingewurtzelt haben. Durch dieſe Worte wird eben das, ſo zuvor angezeiget worden, wiederholt, und durch ein Exempel erläutert. Und iſt dieß der Verſtand ſolcher Worte: Wann anfänglich nur ein Stück an mein Gut, ohne genaue Vereinigung, gekommen, und aber ſo lang daran hängen bleibt, daß auf meinen Boden die Bäum eingewurtzelt und angewachſen, ſo wird ſolches zugeführte Stück mein eigenthumlich. Weil aus Verflieſſung geraumer Zeit von ſelbſt præſumirt wird; Es habe beſagtes Angehängte ſich mit ſeinem Gut vereiniget und confundirt.

II. Was aber die Theilung des, ſo der Rhein den Benachbarten anhängt und gegeben hat, betrifft: Weil ſolches ohne den Augenſchein, und verſtändige Meſſer des Erdreichs, ſo man Geometras nennet, nicht beſchehen kan, auch die Figuren, ſo D. Bartolus in ſeinem Tractat den Er Tyberias nennt, geſetzt, beſſer von den Geometris verſtanden werden, ſo weiſe ich den Leſer dißfalls ad Bartolum. Und iſt daneben nicht ohne, daß, wo man in den Hauptſachen eins und miteinander verglichen iſt, man allzeit, ſo viel das Meſſen oder Abtheilen betrifft, zu beyden Theilen verſtändige Werckmeiſter und Meſſer wol bekommen kan.

Der

Der Zweyte Theil / dieſes Tractats De Inſulis.

Von Inſuln.

NAch dem bey den Erſten Theil ausgeführt und dargethan worden, wie der Rhein und andere Flüß, allgemach, alſo, daß man es im Anfang nicht vermercken kan, liegenden Gütern was anhänge, dem einen gebe, dem andern nehmen: So folgt nun der Zweyte Theil, *de Inſulis* von Inſuln, von welchen der Lateiniſche Text alſo lautet.

in L. adeo. 7. §. 3. & 4. ff. de acquir. Rerum Domin.

§. 3. Inſula quæ in Mari naſcitur (quod rarior accidit) occupantis fit, nullius enim eſſe creditur. In Flumine nata, (quod frequenter accidit) ſi quidem mediam partem Fluminis tenet, communis eſt eorum, qui ab utraque parte Fluminis prope ripam prædia poſſident, pro modo latitudinis cujusque prædii, quæ latitudo prope ripam ſit: quod ſi alteri parti proximior ſit, eorum eſt tantum qui ab ea parte prope ripam prædia poſſident.

§. 4. Quod ſi uno latere perruperit Flumen, & alia

(parte) novo rivo fluere cœperit, deinde infra novus iſte rivus in veterem ſe converterit: Ager, quia duobus rivis comprehenſus in formam Inſulæ redactus eſt, ejus eſt ſcilicet cujus & fuit.

Zu Teutſch:

§. 3. Eine Inſul die im Meer entſtehet (das doch ſelten beſchieht) wird, dieweil man dafür hält, daß ſie niemands ſey, deſſen eigentlich, welcher ſelbige am erſten ein- oder im Beſitz nimmt. Welche aber in andern Waſſer entſtanden (das hergegen gar offt beſchieht) wird, wann ſie ſich accurat in der Mitte deß Waſſers angeſetzt, denen gemeinſchafftlich, die, an beyden Seiten deſſelben Waſſers zu nächſt am Geſtad oder Ufer Güter liegend haben. Und das zwar nach Proportion der Breite, als ſich derſelben Güter am Geſtad oder Ufer der Breite nach befinden; Wann aber dergleichen Inſul nicht in der Mitte, ſondern näher und mehr auf die ein oder andere Seite zu läge, ſo behört ſie denen allein, die auf jener nähern Seite des Geſtads oder Ufers Güter haben.

§. 4. Wann aber das Waſſer auf einer Seite in das Land eintränge, daß das Waſſer auch um ein Stück Landes herum- und als ein neuer Arm eine Strecke weit fort-flöße, doch ſo, daß ſolcher Arm weiter unterwärts wieder in das erſte Waſſer oder

Fluß

Fluß käme und zuſammen flöße: So bleibt der Acker, (oder Stück Landes) der durch Umflieſſung derer zwey Fluß-Arme gleichſam zu einer Inſul worden iſt, eben dem Herꝛn eigen, weſſen er zuvor geweſen.

Sectio I.

Innhalt.

I. Was eine Inſul ſey?
II. Inſuln / wie vielerley, und weſſen ſie ſeynd?
III. Beſchreibung des Meers.

I. BEy dieſem andern Theil, die Inſuln belangend, iſt vors erſte zu wiſſen: Daß vor Zeiten keine als nur was im Meer entſtanden / Inſuln genannt worden; Aber heutigs Tags, werden nicht allein das im Meer, ſondern auch in andern Waſſer-Flüßen entſtehende, eine Inſul genannt: Es werden auch, in weitläufftigen Significat, Häuſer ſo alleine ſtehen, (um für denen anſtoſſenden Nachbarn, Feuers und anders wegen befreyet und ſicher zu ſeyn) Inſuln genannt. Aber diß Orts, und dem Text nach, iſt eine Inſul ein ſolcher Ort, der mit Waſſer umgeben: Welcher auch, ſo kein Waſſer mehr, das ſolches umflöſſe, da iſt, aufhört eine Inſul zu ſeyn. (a)

(a) *L. Inſula. 56. ff. de aquir. rer. dom.*

II. Es macht aber D. Baldus (a) dieſen Unterſchied unter Inſuln, und ſagt: Daß etliche ſeyen natürliche, die allzeit Inſuln geweſen / wie da iſt Corſica Sardinia; Andere aber ſeyen, welche ungefähr, unverſehens, (das offt in Waſſern, aber ſelten im Meer, beſchieht) ſich begeben. Die Inſuln nun, ſo von Natur allwegen geweſen, gehören einem Röm. Kayſer, ratione univerſalis Juriſdictionis, nicht Dominii privati, zu. Derowegen überkommt ſie

der

der, welcher ſie einnimmt, doch ſalva Jurisdictione univerſali: (wie gemeldt,) Dieweil ſie zum Reich gehören. Alſo daß ſie eigenthümlich deſſen wird, der ſie am erſten beſitzt und einnimmt: Der aber *occupi*rt und nimmt eine Inſul ein, der ſie alſo eingenommen, daß er ſie beſitzen und behalten kan. Und ſo etliche mit Gewalt ſich einer Inſul annehmen, iſt ſie deſſen, der ſie drey Tag beſeſſen, oder der (wie hernach weiter vermeldet wird) die Haupt-Stadt oder den fürnehmſten Ort derſelben eingenommen hat. Eine Inſul aber, die in einem Fluß ſich ungefähr begibt, iſt nicht deſſen, der ſie beſitzt, ſondern gehört denen benachbarten Gütern zu, nach der Breite eines jeden Guts, ſo die Stirne gegen der Inſul kehrt. Dann gleichwie ein Menſch, der ſich gegen eine Inſul kehrt und dieſelbe anſiehet, ſeine Stirne gegen ihr wendet: Alſo wird eines liegenden Guts, Ackers oder Wieſen, Stirn, der Theil genannt, der ſich gegen der Inſul kehrt: Und iſt derſelbige Theil das Haupt, ſo vor andern bedacht und darauf geſehen wird.

(*a*) *in Rub. tit. ff. de rer. diviſ.*

III. Wann im Text ſteht: **Eine Inſul die im Meer entſtehet.** So fragt dabey Bartolus was das Meer eigentlich heiſſe? und beſchreibt ſelbiges: Es ſey eine Sammlung vieler geſaltzenen Waſſer, daher *Mare ab amaritudine* den Nahmen hat. Wo alſo nicht recht viel, und NB. **geſaltzenes** Waſſer zuſammen kommt, und **ein** recht groſſes Waſſer macht, ſo iſt es eigentlich vor kein Meer zu halten; ſondern vielmehr eine See oder Weyher zu nennen.

Sectio II.

Innhalt.

I. Wovon man zu ſagen pflege: Es beſchiehet ſelten oder offt.

I. DEr Text vermeldt weiters: **Das doch ſelten beſchieht.** Das aber wird für ſelten geachtet, das ſich nur einmal oder zweymal bey Menſchen gedencken zuge-

tragen hat, was aber öffter ſich begiebt, davon ſagt man, daß es offt beſchehe. (a) Solches aber verſtehet man nur von denen Dingen, ſo, ihrer Art und Natur nach, keine gewiſſe Ordnung halten. Dann in denen Dingen, die von Natur eine gewiſſe Ordnung und Zeit zu halten pflegen, ſich aber dann und wann weniger als ihre Ordnung mit ſich brächte ereignen, pflegt man auch zu ſagen: Sie begeben ſich ſelten. So ſie aber mehr, dann ihre natürliche Ordnung mit ſich bringt ſich zutragen: Spricht man: Es beſchehe öffters: Alſo z. E. pflegt man zu ſagen: Es hat diß Jahr ſelten geregnet, wann es weniger, dann ſonſt bräuchig, geregnet hat.

(a) *L. Nam ad ea. ff. cum ſeq. 5. & 6. de Legib.*

Sectio III.

Innhalt.

I. Wordurch und wie man eigentlich eine Inſul im Beſitz nehmen könne?

I. Bey denen im Text folgenden Worten: **Ein- oder im Beſitz nimmmt:** iſt zu bemercken, daß ſolches davon verſtanden werde: Wann einer mit der Intention auf die Inſul ſich verfügt: Daß er Willens iſt ſelbige einzunehmen, und alſo ſolche mit den Willen und Leib einnimmt. Worbey gleichwol nicht nöthig iſt: Daß er einen jeden kleinſten Theil deſſelben, umgehen, betretten oder anfaſſen muß; Sondern es iſt genug wann er, auf ſolche Weiß, nur einen Theil, (der doch aber der Haupt- und vornehmſte Theil ſeyn muß) in Beſitz genommen hat: Weil daraus ſchon præſumirt wird (wie im erſten Theil iſt gezeigt worden) er wolle die gantze und völlige Inſul im Beſitz nehmen. (a)

(a) *L. poſſideri. 3. ff. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.*

Sectio. IV.

Innhalt.

I. Warum eine Inſul dem erſten Beſitzer oder Einnehmer zubehöre?

I. WAnn der Text geſagt hat: Die Inſul werde deſſen am erſten eigenthümlich, welcher ſie am erſten im Beſitz nimmt: So gibt derſelbe davon ſelbſt die Urſache an die Hand, wann er ſagt: Weil man dafür hält daß ſie niemands ſey: Anerwogen vor ſich, der geſunden Vernunfft nach, folget: Daß, was niemands iſt, dem erſten Beſitzer zubehöre.

Sectio V.

Innhalt.

I. Wer die Jurisdiction und den Gerichts-Zwang auf einer zwey Tag-Reiſen weit im Meer entſtandenen Inſul habe?

II. Wie wann ſelbige im hohen Meer, ohnfern einer andern/ gewöhnlichen, Inſul entſtanden?

III. Wie wann ſie im hohen Meer / weit vom Meers-Rand/ oder andern veſten Orten, entſtanden iſt?

IV. Wie wann ihrer etliche zugleich eine Inſul occupirten?

V. Daß ſolches occupiren nicht heimlich, ſondern mit genugſamen Volck, und rechtmäſſig, müſſe beſchehen.

VI. Wie wann einer ſich der vergönnten Occupirung eines Orts muthwillig nicht bedient?

VII. Von welcherley Obrigkeit dergleichen Occupirung jemanden könne vergönnt werden?

VIII. Wann eine in Kriegs-Zeiten occupirte Herrſchafft, Gebieth ꝛc. deß Occupantis völlig eigenthümlich zu ſeyn erachtet werde/ oder dem erſten Herrn noch zugehöre?

IX. Ob ein einem andern vorhin zuſtändig geweſenes Land/Gebieth ꝛc. bey ſeinen alten Geſetzen zu laſſen / oder mit neuen zu verſehen ſey?

I. Wiewol nun eine Inſul im Meer niemanden eigenthümlich zuſtehet, ſo fragt doch Bartolus, bey denen vorgeſetzten Worten des Texts: Wer die Jurisdiction und den Gerichts-Zwang darauf habe, und ob derſelbige jemanden alſo gebühre, daß er die Mißhandlungen, ſo ſich darauf begeben, zu ſtraffen, und über die Leut, ſo dahin zögen, zu gebieten hätte? Worauf er antwortet: Die Herrſchafft und Obrigkeit, ſo daſelbſt am nächſten an das Meer ſtöſſet, habe nicht allein zu Land, ſondern auch auf ſolchen entſtandenen Inſuln, zugebieten. Wie nun ein Lands-Fürſt zu Land, ſein Land von Ubelthätern ſicher zu machen, verpflichtet iſt, (a) alſo iſt ers auch ſchuldig zu Waſſer zu thun. Erſtreckt ſich nun eines Lands-Fürſten Jurisdiction und Gewalt nicht allein aufs Land, ſondern auch ins Meer, wie viel mehr gebührt ihm dann die Jurisdiction in denen Inſuln, welche nahe an ſeinem Gebiet und Herrſchafft liegen. Und wird das alſo, ſo viel das Meer anbetrifft, annoch wann ſchon eine Inſul zwo Tag-Reiß von eines Gebiet und Obrigkeit ablåge, gehalten. (b) Gehört alſo, ſchließlichen, eine Inſul im Meer, ſo viel die Jurisdiction anbetrifft, der Provinz oder Landſchafft der ſie am nächſten gelegen iſt, zu.

(a) *L. congruit. 13. pr. ff. de offic. Præſ. l. un. C. de Claſſicis. Lib. XI.*

(b) *L. 4. §. Si tam vicinum. 2. ff. de damno infect. c. nonnulli. 28. X. de Reſcript.*

II. Im Fall aber eine Inſul im hohen weiten Meer alſo weit drinnen entſteht, daß ſie bey keinen veſten Land nur auf zwey Tag-Reiſen abgelegen, näher aber bey einer andern bereits gewöhnlich-natürlichen Inſul gelegen wäre; So behört ſolche neu-entſtandene Inſul eben zu der Jurisdiction als die ordentliche Inſul, oder welcher Herrſchafft dieſe am nächſten gelegen iſt. (*a*)

(*a*) L. *penult.* 65. §. *Paulus.* 3. *de A. R. D.* L. *Inſula.* 56. *eod.*

III. Daher dann zum dritten folgt: Daß, wann eine Inſul in weiten hohen Meer, weder bey einer Herrſchafft, noch einer andern Inſul, in der Nachbarſchafft und nahe gelegen, ſie niemanden, mit der Obrigkeit und Jurisdiction, dann allein einen Röm. Kayſer (als der alles in ſeinem Schirm und Gewalt hat) zugehöre. (*a*) Es iſt auch endlichen dafür zu halten, daß zwar eine ſolche Inſul (ſo viel das Eigenthum betrifft) deſſen ſey, der ſie am erſten beſitzt: Da ſich aber derſelbige auch der Jurisdiction und Obrigkeit darüber anmaſſen wolte, und ſolches ohn eines Röm. Kayſers Vorwiſſen und Befehl thäte, wäre derſelbige in Ihro Kayſ. Maj. Straff gefallen: (*b*) Doch hat ſolches nur bey denen, die Reichs-Glieder ſind, ſtatt; Aber bey andern Völckern, ſo für ſich ſelber ſind, und den Römiſchen Kayſer nicht für ihren Herrn erkennen, wäre ein anders zu ſtatuiren.

(*a*) L. *deprecatio.* 9. *de* L. *Rodia de jactu.*
(*b*) L. 3. *in fin. ff. ad.* L. *Jul. Majeſt.*

IV. Zum vierdten, iſt bey dieſen Text zu mercken: Daß, wann viele miteinander eine ſolche Inſul oder ander Gut zugleich occupirt und eingenommen hätten, nicht davor gehalten werde, als hätte ein jeder für ſich ſelber nur einen Theil bekommen, ſondern es wird von allen gemeinſchafftlich einbekommen und beſeſſen. (*a*)

(*a*) L. *ita vulneratus.* 51. *ff. ad* L. *Aquil.*

V.

V. Es meldet auch D. Bartolus hierbey, daß zu Einnehmung einer Inſul oder andern Platz, ein geringer Anfang, da z. E. ein Potentat denſelben durch die Seinigen gleichſam nur berennen laſſen, nicht genug ſey; Sondern, um einen beſondern Ort zu occupirn und einzunehmen, vonnöthen ſey denſelben mit ſo viel Perſonen, wie es der Ort und die Sache erheiſchet, zu occupiren und einnehmen. (a)

(a) *L. Continuis. 137. §. Item qui inſulam, 3. ff. de verbor. oblig.*

VI. Ferners iſt hierbey zu mercken: Daß wann einem zugelaſſen und bewilligt worden wäre, einen Platz oder Ort einzunehmen, er aber die Gelegenheit verachtete, und, ohne beſondere Urſachen, denſelben einzunehmen verzöge, in Rechten dafür gehalten werde: Er habe dardurch ſolch ſeine Gerechtigkeit verlohren. (a)

(a) *L. Si finita. 15. §. item quæritur. 25. de damno infecto.*

VII. Wann aber in nechſt vorhergehender Num. VI. geſagt worden, daß jemand könne verwilliget werden, einen gewiſſen Ort oder Platz einzunehmen: So iſt darbey zu bemercken; Daß dergleichen Verwilligung regulariter nur von hoher und independenter Obrigkeit zu verſtehen ſey; da aber auch eine niedere Obrigkeit, und welche eines höhern Geſetzen ſelbſt unterworffen wäre, dergleichen bewilligte, wäre Achtung zu geben: Ob auch der zu occupiren verwilligte Ort ihr eigenthümlich zuſtehe: Auf welchen Fall ſie einem andern die Occupation verwilligen kan; Hätte Sie aber ſelbſt den Ort niemals gehabt, oder er wäre in ihres Feindes Handen, ſo kan ſie ſelbigen einem andern zu occupiren cum Effectu nicht verwilligen. (a)

(a) *L. id quod apud hoſtes. 9. ff. de Legat. 1. L. liber homo; 103. de verb. obl.*

VIII. Hierbey fragt ſichs: Ob und wann, ſo ein Potentat mit ſeinen Kriegs-Heer in eine Herrſchafft oder Gebiet eindringet,

get, man erachte er habe ſolche Herrſchafft occupirt und ſich appropriirt? Hierauf dienet zur Antwort: Entweder es hat derſelbige etliche gewiſſe Plätze eingenommen, welche ohne Connexion mit der gantzen Herrſchafft oder Gebiet vor ſich ſelbſt beſtehen können, als Veſtungen, Schlößer, Päſſe, oder andere zwiſchen Bergen und Waſſern eingeſchloſſene dergleichen Orte, ſo verbleiben ſie deme der ſelbige occupirt hat: Könnten aber ſolche occupirte Plätze und Orte ohne die Haupt-Stadt ꝛc. nicht ſubſiſtiren, und mainteniret, ſondern ſie könnten von ſelbigen leicht wieder recuperirt und zur Herrſchafft gebracht werden; So würde in letztern Fall nicht præſumirt, daß dardurch die gantze Herrſchafft und Gebiet occupirt worden ſey. (*a*)

(*a*) *arg. L. in laqueum. 55. ff. de A. R. D.*

IX. Es fragt ſich ferner: Mit was vor Geſetzen, nachdem ein neu Land eingenommen worden, dieſelben Innwohner und Leut zu regiren ſeyen, mit neuen, des Herrn der ſie erſt einbekommen, oder aber, ob ſie bey ihren alten Geſetzen und Gebräuchen zu laſſen? Etliche ſeynd der Meinung geweſen, daß ſie nach denen Geſetzen, die der in ſeinem Land gehabt, ſo ſie eingenommen, zu regiren ſeyen. Dann gleichwie das, ſo ſich durch das Waſſer anhänget, mit dem Boden, dem es ſich anhängt, ein Ding und gleicher Gerechtigkeit wird, alſo werde ein eingenommener neuer Ort, deßjenigen Herrn Land, der es eingenommen, und werde demſelben auch gleich gehalten, und alſo regirt. Solchem aber iſt zuwider: Wann die Rechte ſagen, und dafür halten, daß die alten Geſetz, zu jemands Nachtheil oder Schaden, nicht zu ändern ſeyen: Es wäre dann wiſſend und gewiß, daß ein Herr ſie alſo bekommen, daß er darauß ein a parte Land und Regirung machen wolle. (*a*) Deßwegen Bartolus bey dieſer Frag dieſen Unterſchied macht, und ſagt: Wann unwiſſend iſt, (wie vermeldt) in was Intention ein Ort eingenommen worden, ſo habe man bey den alten, deſſelben Orts, Rechten und Geſetzen, ſo viel ſie ehrbar und billich, zu bleiben. Wolte aber der Herr, ſo ſie einbekommen, ihre alte Recht und Satzung an-

ändern, ſey darauf zu ſehen, ob ihr voriger Herꝛ das Land aus eigenen Verſchulden verlohren: Dann in dieſem Fall alle die Gerechtigkeit, ſo der vorige gehabt, auf den andern, ſo ſie bekommen, erwachſen: Und wie der erſt ihnen neue Geſetz geben, und ihre Geſetz ändern könnte, alſo hats auch der andere Macht. Ja wann auch das Land **aus Verſchulden der Unterthanen** verlohren worden, ſo bekommt der Herꝛ der es einnimmt, das Land mit aller derer Unterthanen Gerechtigkeit, dergeſtalt, daß er die Geſetze, wie die Unterthanen ſelbſt, verändern, und nach Belieben guberniren mag.

(a) *arg. L. 2. §. merito. 10. & §. Si quis à Principe. 16. ff. ne quid in loco. publ.*

Sectio VI.

Innhalt.

I. **Auf wie vielerley Weiſe in einen Waſſer eine Inſul entſtehen könne?**

II. **Von welcher Zeit an eine Inſul / vor eine Inſul, gehalten werde?**

III. **Wem und wie ferne erlaubt in allgemeinen Waſſern zu bauen/ wer auch, und wann / ſolchen Bau hindern und verwehren könne?**

I. Nun folget bey denen Worten: **Welche aber in andern Waſſern entſtanden**, ein anderer Caſus in den Text: Worbey zu bemercken iſt: Daß ſich hauptſächlich auf dreyerley Weiſe eine Inſul in einen Waſſer zu formiren pflege: **Erſtlich** / wann ein Waſſer gantz um ein gewiſſes Gut herum laufft. **Zweytens**/ wann ein Waſſer ſeine eigene Tiefe, Thal oder Grube, darinnen es ſeinen natürlich-gewöhnlichen Gang und Lauff hat, an einen gewiſſen Theil trucken läßt, vor

ſelbi-

ſelbigen ſich ſtemmet, zertheilt, und um denſelben beederſeits zu- lauffen/ und unten wieder zuſamm zu ſtoſſen, beginnt: **Drittens**, wann das Waſſer allgemach von ſich ſelbſten etwas Truckenes in die Höhe wirfft, trucken läßt, und doch rings herum umfließt. (*a*)

(*a*) *L. ergo. 30. §. tribus. 2. ff. de acquir. rer. dom.*

II. Ferner wird in den Text geſetzt: Welche in Waſſern **entſtanden iſt**/ und nicht, **welche entſtehen wird**: Worauß dann zu ſchlieſſen; Daß man nicht auf den Anfang, wann eine Inſul **entſtehen wird**/ ſondern auf deſſen würliche Exiſtenz, wann nemlich ſelbige bereits **enſtanden iſt** / und von denenjenigen, ſo um ſelbige liegende Güter haben, vor eine würckliche Inſul gehalten wird, ſehe. Wann auch ferner das Wort **und erwachſen** beygerückt iſt; Iſt ſolches eigentlich von einen ſolchen trocknen Platz zu verſtehen, der lebendig angewachſen und einen Sommer über bereits geſtanden iſt: Weil man ſonſt auſſer dem nicht wiſſen könnte, ob es nur vor einen vom ſeichten Waſſer ohngefehr nur trucken gebliebenen, öden und leeren Platz, oder eine eigentliche Inſul, zu halten ſey. (*a*)

(*a*) *arg. L. 2. §. ſi tamen. 18. ff. ne quid in flum. publ.*

III. Uber dieſes iſt bey denen Worten **entſtanden oder erwachſen iſt**/ zu mercken; Daß dergleichen Inſul, ſie ſeye gleich ohngefehr und aus GOttes Schickung, oder durch einiges Bauen oder Cultivirung, entſtanden, eben gleiches, nemlich allgemeinen, Rechtes als das Waſſer ſelbſt, ſey. (*a*) Hierbey nun entſtehet die Frage: Ob einem jeden erlaubt und zugelaſſen ſey, einen Waſſer-Bau in einen allgemeinen Waſſer/ von Holtz- oder Stein-Materialien, alſo zuführen daß dardurch das Waſſer geſtemmt, oder ſeitwärts zu lauffen, gezwungen werde? Worauf zur Antwort dienet, daß ſolches erlaubt ſey, wann dergleichen Waſſer-Bau, oder Roſt (wie man ihn zu nennen pflegt) nicht über den halben Theil des Waſſers hineinwarts/ und alſo nicht ſo nah an der andern gegen über liegenden Ufer dörffte gebauet werden, daß er ihnen in den ihnen zubehörigen andern halben Theil deß Waſſers Eingriff thäte:

Und

Und wiewoln in genere, was in gemeinen Waſſern alſo gebauet wird, daß es zwar dem Bauenden zum Nutzen, dem andern aber ohne Schaden, geführt worden, erlaubt iſt. (*b*) So iſt doch hierbey in ſpecie zu bemercken: Daß, gleichwie eine in einem Waſſer entſtandene Inſul, unter diejenige welche zu beyden Seiten der Ufere liegende Güter haben, entweder zu gleichen Theilen/ (wann ſie eben in der Mitte entſtanden, oder je nach Proportion als ſie einem oder andern Ufer näher liegt, oder weiter davon, mehr oder weniger) zubehört: (*c*) Alſo wird auch das was in allgemeinen Waſſern (vom Publico) gebauet worden, denenjenigen nach Proportion zu gebrauchen freyſtehen, welche am nechſten Güter darbey liegend haben. Voraus geſetzt nun, deß kurtz vorher ausgeführten: Daß eine Inſul oder publiquer-Waſſer-Bau, der Nutzung nach, denen a Proportion nahe oder ferne daran liegenden Gütern zubehöre, obwoln der Gebrauch des Waſſers allgemein jeden frey bleibt: So iſt zu fernerer Erörterung obiger Frag: Wie und welcher geſtalt in Waſſern Gebäue zu führen erlaubt ſey? zu mercken: Daß wann mein Waſſer-Bau hart an meinen Gut angefangen, und nicht über die Helffte deß Waſſers hinein geführt worden, ſich aber ſelbiger hernach durch Anhängen des Waſſers, oder eine ſich daran formirende Inſul, alſo mehrete und ausbreitete, daß ſolches deß am andern anſtoſſenden Waſſer-Helffte verkleinert und minderte, doch das angehängte oder die Inſul mir, dem Bauenden, zuſtändig wäre. (*d*) So kan auch der Nachbar gegen über, meinen benöthigten Waſſer-Bau, wegen ſeines gegen über liegen-habenden eigenthümlichen Guts, nicht verhindern oder wehren; Auſſer wann ihme daraus mercklich und erweißlicher Schade entſtünde, dergleichen ſich äuſſerte: Wann wegen meines Waſſer-Baues das Waſſer alſo eingezwängt würde, daß es, wider ſeinen natürlichen Lauff, über die Ufer derer benachbarten Güter ſich anſchwellen und ergieſſen müſte: Dann ſo lang das Waſſer, ohnerachtet meines Waſſer-Baues, innerhalb ſeiner gewöhnlichen Ufer, Hammen, Thal oder Grund ſeines Flieſſens, bleibt, ſo haben die Benachbarte ſich über meinen Waſſer-Bau zu beſchweren keine Ur-

ſache, Fug noch Recht. Wann aber, um meines Waſſer-Baues willen, der Fluß, wider ſeine Gewonheit, über die jenſeitige Ufer ſich ergieſſet, ſo iſt darbey wol zu obſerviren: Wie viel dem Bauenden ſein Bau nutze/ und wie viel ſelbiger hergegen andern Benachbarten ſchade. Dann wann deß Bauenden Nutz ſehr groß/ hergegen des Benachbarten Schade gar klein, z. Ex. daß dieſem nur ein ſchlecht Weiden-Plätzlein dardurch überſchwemmt würde ꝛc. ſo kan der Bauende an ſeinen zuführenden Bau nicht gehindert werden: Wäre aber deß Benachbarten aus meinen Bau zu befürchtend- oder ſich bereits äuſſrender Schade ſehr groß, ſo könnte ſelbiger alsdann mir den Bau allerdings wehren. Ja wann man, gleich beym Anfang eines Baues, einen Schaden aus ſelbigen vor ſich vermuthet oder beſorgt, ſo iſt derjenige ſo bauen will, dem, der dergleichen beſorgt, Caution und Verſicherung (de damno infecto) zu thun ſchuldig, und gehalten. (*e*)

(*a*) *L. penult. 65. §. fin. 4 ff. d. A. R. D.*
(*b*) *L. fluminum. 24. pr. ff. de damno. infecto.*
(*c*) *L. inter eos. 29. pr. ff. de A. R. D. L. adeo. 7. §. Inſula. 3. eod.*
(*d*) *L. Inſula. 56. pr. d. tit.*
(*e*) Bartol. *in L. quo minus. 2. ff. de Flumin. &c. num. 18-21.*

Sectio VII.

Innhalt.

I. Wie die Mitte einer Sache zu meſſen? oder was vor das Mittlere Theil zu halten ſey?

II. Was eigentlich durch das Haupt und durch die Füſſe/ angedeutet werde/ und welches beeder Eigenſchafften ſeyen? Und wie metaphoriſcher Weiſe, das Haupt vor den Anfang/ der Fuß aber vor das Ende, genommen werde?

III. Was vor das Haupt oder Fuß einer Kirche, Schul-Hauſes ꝛc. geachtet und darunter verſtanden werde?

IV. Was das Haupt oder Fuß eines Berges ſey?

V. Was

V. Was vor das Haupt oder Fuß eines Orts / in dubio gehalten werde?

VI. Was das Haupt, Mitte oder der Fuß / jedes vor ein Spatium in ſich faſſe? und wann ſolche Stücke contradiſtinguirt oder vor eins gehalten werden?

I. WAnn nun ferner in den Text die Worte folgen: In der Mitte des Waſſers: So fragt ſichs, was die Mitte heiſſe, und was eigentlich der mittlere Theil einer Sache ſeye? Nach den Subſtrato nun, von Waſſern, erſtlich zu antworten: So iſt das das Mittel, welches, wann man eine Waſſer-Breite in drey gleiche Theile theilte, zwiſchen den erſten und letzten Theil beeden Ufern, als der zweyte Theil, in der Mitte übrig bleibt: Wann nun eben in ſolchen mittlern Theil ſich eine Inſel anſetzt und ergiebt, ſo iſt ſelbige beeden an denen Ufern liegenden Gütern gemeinſchafftlich zubehörig. Sonſt wird in genere und überhaupt das vor die Mitte oder den mittlern Theil, gehalten, was zwiſchen zweyen Extremitäten, als den Anfang und den Ende innen liegt. Und wo kein Anfang und kein Ende iſt, da kan man auch nicht ſagen, daß etwas in der Mitte ſey: Weil die Mitte dasjenige iſt, was zwiſchen zweyen extremen Theilen innen befindlich iſt. (a)

(a) *Auth. adhæc, 5. Cod. de Judiciis. L. More Romano. 8. ff. de Feriis.*

II. Wann dann öfftermaln in Statutis oder Particular-Rechten, dieſer Wörter Meldung beſchieht, als vom Haupt oder Anfang dieſer Gaſſen. Vom Fuß oder End ſollen 10. N. bezahlt werden. Wie auch offt, ſo viel Morgen oder Juchert, im Haupt oder Fuß des Bodens verkaufft werden. So iſt zu mercken, was ſolches heiſſe, wie weit eines jeden Dings Haupt oder Fuß währen, und daß auſſerhalb des Anfangs und Endes, als beyden Seiten, was darzwiſchen iſt, die Mitte heiſſe. Solches nun beſſer zu verſtehen, hat das Haupt / (ſo man vom Menſchen redet,) dreyerley Eigenſchafft, die erſte iſt, daß vom Haupt alle andere Glieder ihren Urſprung gewinnen. Daher dann die andere Eigenſchafft

folgt, daß das Haupt für den fürnehmſten Theil des Leibs gehalten wird. *(a)* Die dritte Eigenſchafft des Haupts am Menſchen iſt, daß es aufrecht gegen dem Himmel gerichtet iſt, und eben ſolches wird manchmal der Anfang im Menſchen genannt. Gleicher geſtalt hat der Fuß am Menſchen auch dreyerley Eigenſchafften: Die **erſte**, daß an ſolchem Ort ſich der Leib endiget: Zum **andern**, daß dieſer Theil für den unehrlichern gehalten wird: Zum **dritten**, daß er ſich unterwärts gegen den Boden erſtreckt, und den gantzen Leib trägt. Aus ſolchen Eigenſchafften nun, pflegt man in allen Dingen, das eine das **Haupt**, oder Anfang, das andere die Füß, das iſt, das End, zu nennen. Dann an einem Waſſer nennet man den Theil das **Haupt**, oder den Anfang, da das Waſſer ſeinen Urſprung nimmt, als da es den Urſprung von einen Brunnen nimmt, heiſt der Brunnen das Haupt. *(b)* Gleicher geſtalt wird der Fuß, oder End des Waſſers genannt, wo es aufhört, in das Meer, oder ein ander Waſſer, fällt.

(a) L. cum in diverſis. 44. pr. ff. de Religioſ. &c.

(b) L. 1. §. caput. 8. ff. de aqua quot. & æſtiv.

III. Es trägt ſich aber auch zu, daß an etlichen Dingen weder ein Anfang noch ein End zu ſehen, als da iſt ein Boden eines Hauſes, eines Hoffs, einer Kirche, und dergleichen: Und alsdann wird der **Kirche Haupt** von den Theil (nach oben vermeldten Eigenſchafft) verſtanden, wo der Altar, als der ehrlichſte Ort, ſteht. Das **Haupt** eines **Hoffs**, wo die Leute am meiſten pflegen zu ſitzen. Das **Haupt der Schul**, wo der Stuhl iſt, darauf man lieſt. Der Theil aber, ſo deme gegen über iſt, wird der Fuß genannt. *(a)*

Arg. L. ſi in aliam. 7. pr. de off. Proconſ.

IV. Weil nun (nach denen in vorhergehenden IIten Paragrapho angegebene Eigenſchafften des Haupts und derer Füſſe) die dritte Eigenſchafft des Hauptes iſt/ daß es der aufrechteſte und erhöhteſte Theil iſt; Jngleichen, nach der dritten Eigenſchafft des Fuſſes, daß ſelbiger ſich gegen den Boden erſtreckt, und den gantzen Leib trägt: So

iſt

iſt daraus, in Anſehen eines Berges oder bergigten Ortes, leicht zu erachten, daß das **Haupt** der erhöhet und obere, der **Fuß** aber der untere Theil des Berges; und alſo deſſen Höhe das Haupt, die untere Fläche aber der Fuß, des Berges genannt werde. *(a)*

(a) Arg. L. 1. in fin. ff. de aqua pluv. arc.

V. Wann man aber keinen erhöhetern Theil ſpühren kan, ſo iſt das Haupt, und wird dafür gehalten, der Ort, da man den Anfang zum Eingang macht. Im Fall aber an allen Orten ein Eingang wäre, ſo wird das das Haupt genannt, ſo gegen Aufgang, der Fuß aber das ſo gegen Niedergang, der Sonne gelegen iſt.

VI. Demnach in vorhergehenden gewieſen worden, was vor das Haupt oder den Anfang, und was vor den Fuß, eines Dinges gehalten werde. So iſt ferners zu erwegen übrig: Wie viel Spatium das Haupt, wie viel der Fuß, in ſich halte und begreiffe: Hiervon meldet die Gloſſa. *(a)* Wann zwiſchen dem Haupt und Fuß in der Mitte auf beeden Theilen ein Schnur durchgezogen werde, ſo ſey der eine Theil jenſeits der Schnur das **Haupt**, der ander dieſſeits der **Fuß**, zu nennen: Alſo daß, wann es z. E. hieſſe: **Es mag einer vom Haupt oder Fuß biß zum halben Theil des Guts gehen**, ſo wäre ſolches zu verſtehen, daß jeder biß an die in der Mitte gezogene Schnur gehen dörffe: Weil aber dieſe Worte nicht allemal ſo verſtanden werden können, noch von den gantzen Haupt oder gantzen Fuß interpretirt mögen werden, ſo macht Bartolus hierbey dieſen Unterſchied: Entweder ſeyen das **Haupt**, die **Mitte**, und der **Fuß**, deutlich von einander unterſchieden, alſo, daß man weiß, wie weit jedes gehet, ſo wird das obere Theil das **Haupt**, das untere der **Fuß**, und das darzwiſchen liegende die **Mitte**, genennt. Wann aber dieſe drey Theile nicht beſonders voneinander bereits unterſchieden ſind, ſo ſoll man das gantze in drey gleiche Theile theilen, und werden die beede extremere Theile **Haupt** und **Fuß** / das darzwiſchen liegende aber die **Mitte**, zu nennen ſey. *(b)* Manchmaln hat der Platz, worüber in Anſehung ſeiner Eintheilung geſtritten wird, vielerley unterſchiedliche Stücke und Theile, dern jeder doch

gleichwol vor das gantze benennt und angeführt, auch genommen wird: Z. E. wann es hieſe: Wer auf dieſes Felds Haupt, Mitte oder End, ergriffen wird; So wird der gantze Ort, ob er gleich noch mehrere Seiten- oder Neben-Stücke und Theile hätte, dardurch angedeutet worden und zu verſtehen ſeyn.

(*a*) *Gloſſ. ad §. Inſula, 22. Inſt. de R. D.*

(*b*) *L. ſi ædes 38. ff. de S. P. U.* ibi. *medius Mons. L. tria prædia. 31. de. S. P. R.* ibi. *per medium fundum.*

Sectio VIII.

Innhalt.

I. Ein Inſul gehört, dem Eigenthum, und nicht der Poſſeſſion nach / dem, ſo Güter dabey liegen hat, zu.

II. Wie eine Inſul pflege vertheilt zu werden?

III. Wann eine Inſul nur klein iſt, ſo bleibt ſie, wie die Ufer, allgemeinen Gebrauchs; So ſie aber ſelbſt groß iſt / ſeynd alle derſelben Ufer allgemein.

I. Die nachfolgende Worte des Texts: Wird gemeinſchafftlich ꝛc. ſind zu verſtehen, ſo viel das Eigenthum, und nicht die Poſſeſſion, betrifft. Dann dieweil die Inſul von dem darbey liegendem Gut abgeſondert und unterſchieden iſt, ſo wird ſie nicht, von wegen des darbey liegenden Guts, beſeſſen, ſondern muß ſelber, der Poſſeſſion halben, im Beſitz und eingenommen werden. (*a*)

(*a*) *L. 3. pr. ff. de acquir. vel amitt. poſſ. Et arg. L. cum hæredes. 23. pr. eod.*

II. Es iſt auch das, da der Text ſagt: Die Inſul wird gemeinſchafftlich; alſo zu verſtehen, ſo ſie nemlich mitten im Waſſer, einem ſo nahe als dem andern gelegen: Wann aber die Inſul einem Theil am Ufer näher liegt, ſo iſt der nähere Theil oder Stück des Nachbarn allein der näher darbey liegt: Hat alſo ein jeder, vor ſeinen Theil, ſo viel ſie ihm näher liegt zu prætendiren. (*a*)

(*a*) *L. ergo. 30. §. tribus. 2. ff. de acquir. rer. dom.*

III.

III. Zum dritten, daß der Text ſagt: **Ein Inſul werde deren, ſo Güter darbey liegend haben gemeinſchafftlich:** Iſt ſolches, ſo viel das Eigenthum betrifft, zu verſtehen, und nicht die Nutz-Nieſſung. Dann der Gebrauch oder Nutz-Nieſſung der Inſuln iſt, wie der Ufer, in allgemeinem Gebrauch. *(a)* Sonderlich ſo eine Inſul klein wäre, daß die gantze Inſul nur möchte als ein Ufer angeſehen werden. (*b*) Dann in ſolchem Fall, dieweil ſie dem Waſſer weicht, darzu gehört und gebraucht wird, iſt ſie in allgemeinem Gebrauch, wie das Ufer. Herwiederum aber, wann eine Inſul ſo groß wäre, daß darauf gantze Güter gebauet ſtehen, alsdann ſeynd allein die Ufer der Inſuln in allgemeinen Gebrauch. (*c*)

(*a*) *L. penult. 65. §. 1. ff. de acquir. rer. dom.*
(*b*) *L. penult. 3. ff. de flumin.*
(*c*) *L. 1. §. ſi inſula. 6. ff. de flumin.*

Sectio IX.

Innhalt.

I. Eine Inſul kan auch wol unter drey Benachbarte vertheilt werden.

I. IM Text folgen dieſe Wort: **Welche an beyden Seiten des Waſſers;** Wiewol aber das Wort *uterque*, gemeiniglich nur unter Zweyen eine Austheilung macht, (*a*) ſo könnte es ſich doch auch zutragen, daß das Waſſer, ſeinem Fluß nach, gegen dreyen Seiten ſtünde: Auf welchen Fall die Inſul unter allen dreyen Benachbarten zu theilen wäre.

(*a*) *L. ancillæ. 12. C. de furt. L. continuus, 137. §. item qui inſulam, 3. de Verb. oblig.*

Sectio X.

Innhalt.

I. Wann man ſage daß der Benachbarten Güter an das Ufer des Waſſers anſtoſſen?

I. Wann

I. WAnn der Text ſagt: **Welche am Ufer Güter liegend haben:** Solches wird alſo verſtanden, daß die Güter an das Ufer müſſen anſtoſſen: Ob aber nun gleich ein Weg zwiſchen ſolchen Gütern und den Waſſer hingienge, hindert doch der gemeine Weg nichts, ſondern wird dafür gehalten, als ſtieſſe das Gut gleich an das Ufer, und läge zunechſt daran.

Sectio XI.

Innhalt.

I. Die Inſul gehört nur ſo weit zu denen Gütern als lang ſich ſelbige an deſſen Ufer hin erſtreckt.

I. WAnn nun im Text ferner folgt: **Nach Proportion der Breite, als ſich derſelben Güter am Ufer, der Breite nach, befinden:** So hat ſolches in denen Rechten den Verſtand: Wann etliche Güter an Waſſer hinwarts gelegen ſind, gegen über welchen im Waſſer eine Inſul entſtanden; ſo wird beſagte Inſul nicht ohne allen Unterſchied ihnen gemeinſchafftlich, ſondern es hat ein jeder nur ſo viel an der Inſul zu prætendiren, ſo weit ſich ſein Gut gegen der Inſul hinwarts erſtreckt und hinſiehet. Alſo daß, wann z. E. mein Gut am Ufer langwärts ſich viel weiter als die Inſul erſtreckte, mithin die Inſul nicht ſo lange hin als meine Güter ſich, ſondern nur ſo lang als nur eines, oder ein Theil derſelben, ſich erſtreckte, ich aber den untern, und unterhalb der bereits geendigten Inſul liegenden, Theil meiner Güter verkauffte; ſo hätte ich darmit nichts von der Inſul mit- und zugleich verkaufft: Weil ſich die Inſul zu ſolchen untern Theil nicht erſtreckt, mithin auch bey deſſen Verkauffung, nicht mit-darzu behört. (a)

(a) *L. inter eos. 29. d. A. R. D.*

Sectio

Sectio XII.

Innhalt.

I. Ob und wann der Anwachs einer Inſul/ die ſich nach Proportion und Länge meines Guts angeſetzt hat, ſo ſelbiger über meines Guts Länge hinaus ragte / mir oder meinen Nachbarn zubehöre?

I. AUs denen obgeſetzten Worten des Texts, entſtehet auch dieſe Frage: Es iſt ein Inſul gegen meinem Gut über im Waſſer entſtanden, die gehet eben ſo weit und lang als ſich mein Gut erſtreckt, alſo daß ſie gar zu meinem Gut, wie vermeldt, gehört und gekommen iſt: Nachhero aber hat ſolche Inſul ferners alſo zugenommen, daß ſie ſich gegen der Nachbarn Güter weiters erſtreckt: Ob in dieſem Fall, indem ſich die Inſul gemehrt, den Nachbarn was daran zuſtünde? Und iſt die Antwort: Daß die Beſſerung und Mehrung der Inſul, zu meiner Inſul gehöre, und nicht denen Benachbarten nachhero zu gutem komme, und beſchehen ſey: Ein anders aber wäre es, wann die Inſul im Anfang gleich ſo groß gewachſen wäre, daß ſie derer Nachbarn Güter erlanget hätte. Dann in ſolchem Fall, ſo lang ſolche Inſul gegen eines andern Güter ſähe, ſo viel hätte ein jeder Theil daran.

Sectio XIII.

Innhalt.

I. Wie man durch das meſſen erfahren könne/auf welcher Seite die Inſul denen Gütern am nechſten gelegen ſey?

I. IM Text folgen die Worte: Wann aber dergleichen Inſul nicht in der Mitte, ſondern näher und mehr auf die eine oder andere Sei-

te zu läge: und hierbey fragt ſichs: Wie man wiſſen könne auf welche Seite ſie näher zuläge? Darauf gibt die Gloſſa (*a*) den Rath: Man ſoll eine Schnur nehmen, und mit ſelbiger von einen Gut zum andern, über die Breite deß Waſſers, meſſen, ſodann an ſolcher gefundenen Breite der Schnur ein Gemercke, eben in der Mitte, machen, und wieder von einen Gut zum andern über die, oder biß zur Inſul, meſſen, ſo werde ſichs bald zeigen welchem Gut ſelbige am nechſten liege.

(*a*) Gloſſa. *in L. adeo. 7. §. Inſula. 3. ff. de A. R. D.*

Sectio XIV.

Innhalt.

I. Daß vielerley Seiten ſeyen.

I. BEy denen Worten des Texts, auf die eine oder andere Seite, führt Bartolus weitläufftiger aus: Daß vielerley Latera, oder Seiten ſeyen; Eine aufwärts die andere unterſich: Darnach iſt eine fürſich, die ander hinderſich: Zum dritten, heißt die eine auf der Rechten, die ander auf der Lincken: Von ſolchen allen, was darunter für ein Unterſchied, und wie man ſie, ſonderlich in Contractibus, verſtehe, mag D. Bartolus von den Gelehrten beſehen werden.

Sectio. XV.

Innhalt.

I. Daß ein Arm vom Fluß ein Theil deſſelben / dahero auch regulariter wie der Fluß ſelbſt/ allgemeinen Gebrauchs, ſey.

I. WAnn ferner der Text ſagt: Als ein neuer Arm -- fortflöſſe. So erinnert Bartolus, es ſeye darbey wol zu obſerviren: Daß ein Arm vom Fluß, d. i.

ein

ein beſonders abflieſſender Theil deſſelben, eben wie der gantze Fluß, allgemeinen Gebrauchs ſey: Wiewol auch ſolche Arm, wann jemand ſich ſelbige mit beſonderer Mühe und Fleiß approprürt hat, als eigenthümliche und nicht allgemeine Waſſer können gebraucht und angeſehen werden. *tot. tit. ff. de Rivis.*

Sectio XVI.

Innhalt.

I. Auf wie vielerley Weiſe eine Inſul in einem Waſſer entſtehen könne / und wem ſelbige / nach ſolchen unterſchiedlichen Urſprung / zuſtehe?

I. DA letzlichen der Text ſagt: **Gleichſam zu einer Inſul worden iſt,** (bleibt der Acker) **eben dem Herrn eigen, weſſen er zuvor geweſen:** So iſt hierbey der Gloſſa nach, (und wie oben Sect. VI. n. 1. bereits gezeigt worden) zu mercken: Daß ſich hauptſächlich auf dreyerley Weiß eine Inſul in einen Waſſer zu formiren pflege:

Erſtlich/ wann ein Waſſer gantz um ein gewiſſes Gut herum laufft. **Zweytens/** wann ein Waſſer ſeine eigene Tiefe, Thal oder Grube, darinnen es ſeinen ordentlichen Gang hat, an einen gewiſſen Theil trocken läßt, und ſelbigen beederſeits um- und unten wieder zuſammen laufft; **Drittens,** wann das Waſſer von ſich ſelbſt nach und nach etwas Truckenes in die Höhe wirfft, und nicht mehr über- wol aber rings herum umflieſſet. Im erſten Fall bleibt das Gut (wie der Text hier ausweiſet) deſſen weß es zuvor geweſen; in beeden andern Fällen aber, behört die Inſul (wie bereits öffter gemeldet worden) denen zu, die am nechſten daran liegende Güter haben. *(a)*

(a) L. ergo. 30. §. tribus. 2. ff. de A. R. D.

Ende deß Zweyten Theils von Inſuln.

Der Dritte Theil.

De Alveo,

Von dem Bauch, Grund oder Gruben, darinn der Fluß, zwiſchen beyden Geſtaden oder Ufern, ſeinen Lauff hat.

NOch iſt übrig der Dritte Theil, de Alveo, das iſt, von dem Thal, Grund oder Gruben, darinn das Waſſer laufft. Und hält D. Bartolus auch hier‑von dieſe Ordnung, wie bey den vorigen Zweyen Theilen, daß er nemlich die Worte des hieher be‑hörigen Textes zum Grund legt; welche alſo lauten:

L. adeo. 7. §. 5. & 6. de acquir. rerum Domin.

§. 5. Quod ſi toto naturali Alveo relicto Flumen alias fluere cœperit, prior quidem Alveus eorum eſt, qui prope ripam prædia poſſident, pro modo ſcilicet latitudinis cujusque prædii, quæ (latitudo) prope ripam ſit. Novus autem Alveus ejus juris eſſe incipit, cujus & ipſum Flumen, i. e. publicus Juris Gentium. Quod ſi poſt aliquod temporis ad priorem alveum reverſum fuerit (&) Flumen: rurſus novus Alveus eorum eſſe incipit qui prope ripam ejus prædia poſſident. Cujus tamen totum agrum novus Alveus occupaverit, licet ad priorem Alveum reverſum fuerit Flumen, non tamen is, cujus is ager fuerat, ſtricta ratione, quidquam in eo Alveo habere poteſt: quia (&) ille ager, qui fuerat, deſiit eſſe, amiſſa propria forma: & quia vicinum prædium nullum habet, non poteſt ratione vicinitatis ullam partem in eo Alveo habere; Sed vix eſt ut id obtineat.

§. 6. Aliud ſane eſt, ſi cujus ager totus inundatus fuerit: namque inundatio ſpeciem fundi non mutat: & ob id, cum receſſerit aqua, palam eſt, ejusdem eſſe cujus & fuit.

Zu

Zu Teutſch:

§. 5. Wann ein Fluß, mit Verlaſſung ſeines gantzen natürlich- (und gewöhnlichen) Grundes (worinnen er ſonſten dahin gelauffen) einen andern Weg zu flieſſen beginnt; So bleibt zwar der vorige Fluß-Grund denen zuſtändig, welche an deſſelben Ufern Land-Güter beſitzen, verſtehet ſich nach Proportion der Breite jedes dergleichen Land-Gutes, als breit ſelbiges an deſſen Ufer hinliegt. Aber der neue Grund worinnen beſagter Fluß nun dahin fleußt, fängt an eben deß Rechtes zu werden, als der Fluß ſelbſt iſt, d. i. Er wird, dem Völcker-Recht nach, allgemein; kehrte aber, nach Verflieſſung einiger Zeit, der Fluß wieder in ſeinen ehemaligen Grund zurück: So würde auch der neue und letzt-gemachte Grund denen zuſtehen, welche an deſſen Ufern Land-Güter beſitzen. Hätte aber dergleichen neuer Grund jemandes gantzen Acker eingenommen; ſo würde, wann gleich der Fluß in ſeinen erſten Grund wieder zuruck gekehrt wäre, doch derjenige dem jener Acker zubehört hat, wann man es nach geſchärffteſten Recht nehmen wolte, nichts von ermeldteten Grund prætendiren können: Weil dasjenige was ehedem ein Acker geweſen, nun nicht mehr ein Acker iſt, indem er (da ein Fluß-Grund darauß worden) die vorige Geſtalt eines Ackers verlohren hat:

Ja weil jener an beſagten Fluß-Grund kein anſtoſſendes Land-Gut hat, ſo kan er, auch Nachbarſchafft-oder Anſtoß-Rechts wegen, keinen Theil an beſagten Fluß-Grund haben. Alleine es äuſſern ſich dabey noch verſchiedene Schwürigkeiten.

§. 6. Gantz ein anders aber wäre es, (als mannemlich in gleich-vorhergehenden erwieſen) wann jemands Acker gantz wäre überſchwemmt worden: Dann eine Uberſchwemmung verändert die Art eines Land-Gutes nicht; Dahero, wann das Waſſer wieder abgelauffen, ſo iſt ohnedem richtig, daß das Land-Gut eben dem verbleibe dem es ehehin zubehört hat.

Sectio I.

Innhalt.

I. Wann das Waſſer nur einen gewiſſen Theil ſeines gewöhnlichen Grundes, worinnen ſelbiges laufft, trucken oder gar verläßt / weme, und quo Jure, das verlaſſene ꝛc. Stück zubehöre? und wie wann das Waſſer ſeinen gewöhnlichen Grund ꝛc. gantz und völlig verläßt?

II. Wem der Grund oder Bauch, worinn ein Waſſer oder Fluß dahin fließt, zubehöre? und weme, wann derſelbe einen gantz neuen Gang angenommen, aber auch wieder verlaſſen hätte, der neu-gemachte Gang zu behörte?

I. Wir werden auch bey dieſen dritten Theil, wie bey vorhergehenden zweyen beſchehen iſt, die Text-Worte und was etwan darbey zu bemercken vorfällt, erwägen:

gen: Da nun zuvörderſt im Text ſteht: **Wann ein Fluß, mit Verlaſſung ſeines gantzen gewöhnlichen Grundes ꝛc.** ſo bemercket Bartolus darbey, daß notanter geſetzt worden ſey: ſeines **gantzen** Grundes: dann wann ein Fluß oder Waſſer ſeinen gewöhnlichen Gang **nur an** einen Theil oder Stück verläßt, ſo behöre beſagt-verlaſſenes Stück dem nechſt gelegenen Gut, als ein Waſſer-Anhang, Jure Alluvionis. (wie im erſten Tractat ausgeführet worden) Sintemaln Bartolus ſtatuirt, daß nicht allein das vor einen Waſſer-Anhang zu halten ſey, wann das Waſſer allgemach etwas Erdreich unſerm Gut zuflößt und anhängig macht: ſondern auch wann ſich das Waſſer von etwas Erdreich allgemach verliehrt, und ſolches trucken läſſt: *(a)* (wiewol die Gloſſa das letzere vor eine impropriam Alluvionem, das iſt, vor kein eigentliches Waſſer-Anhängen, hält) wann aber ein Fluß ſeinen gewöhnlichen Grund oder Bauch **gantz** verläßt, und in einen **gantz** neuen Grund oder Bauch hinzuflieſſen beginnet; So kan man den verlaſſenen Grund weder vor einen Waſſer-Anhang (wovon im erſten Theil) noch vor eine Inſul (worvon im andern Theil gehandelt worden) halten, ſondern es iſt eine beſondere und dritte Form und Weiß, durch das Waſſer etwas zu acquiriren. (Wovon eigentlicher und mit mehrern in dieſem dritten Theil wird gehandelt werden.)

(*a*) *L. Maritus*, ſive Attius. 38. *ff. de A. R. D.*

II. Auf die hier vorfallende Frage: Was vor Rechtens der Grund oder Bauch ſey, worinnen ein Fluß fließe? antwortet Baldus: (*a*) Solcher Grund oder Bauch ſeye, ſo lang der Fluß zwiſchen ſelbigen dahin fleußt, wie der Fluß ſelbſten, publici Juris, oder allgemeinen Rechtens: Höret aber der Fluß auf innerhalb ſolchen Bauchs zu flieſſen, indem Er ſelbigen verläßt und einen andern Gang nimmt, ſo iſt auch beſagter Fluß-Grund nicht mehr allgemeinen Rechtens; ſondern wann er auf einmal, merckſam, und gäntzlich, den alten Bauch oder Grund verlaſſen hat, ſo behört hernach derſelbige Bauch denen zu, die an deſſelben Seiten-Ufern

Land-Güter haben. (a Proportion ſcil. der Nähe, Lage und Etendue oder Länge derſelben. Wann aber durch ſolche Veränderung deß Fluß-Ganges jemands ganzer Acker oder Wieſe ꝛc. überſchwemmt und eingenommen, nicht aber etwan nur Theil- und Stück-Weiſe abgeriſſen und anderer Gütern zugeführt worden wäre, ſondern der Fluß ſelbſt hätte ſolchen eingenommen, indem Er darüber einen Weg und andern Lauff geſucht und begonnen hat; Selbiger aber, nach einiger Zeit, wieder davon ablieff, und ihn völlig ver- und wieder trucken lieſſe; So fragt ſichs: Ob ſodann ſolcher Acker oder Wieſe deme wieder zu behöre, deme ſie vor deme zuſtändig geweſen, oder denen, welche an beyden Seiten Güter daran ſtoſſend haben: Worauf Baldus antwortet: Weil der Fluß ein ſolch Gut durch ſeinen veränderten Lauff occupirt und eingenommen hat, das mein eigen vorhin geweſen iſt, oder woran niemand mehr Recht und Antheil zu prætendiren hat als ich; der Fluß aber ſolches mir zuſtändige Gut, Acker oder Wieſe, verlaſſen hat; So ſey es billiger, daß ſolch Gut deme, weſſen es vorhin geweſen, zugeſprochen werde, als daß ein anderer, der kein, oder weniger Recht daran zu prætendiren hätte, zu meinen gröſten Schaden, einen unrechtmäßigen Vortheil haben ſollte.

(*a*) *in Rubr. ad tit. de R. D.*

Sectio II.

Innhalt.

I. **Welches der natürliche Grund oder Bauch (Alveus) des Waſſers heiſſe? in welcher Jahrs-Zeit ſelbiger am ſicherſten erkannt? und daß der alt and neue Grund von einander unterſchieden werde.**

I. BEy denen Worten **natürlichen Grund**, verſtehet man den gebräulich und gewöhnlichen Gang des Waſſers. (*a*) Wovon man zuverläßiger im Sommer als Winters-Zeit urtheilen könne (*b*) Wann aber das Waſſer, (ſo es gleichwol a potiori in ſeinen gewöhnlichen Tämmen und Ufern ſonſt fließt) auſ-

außtritt und überlaufft, ſo kan man ſolches keinen natürlichen Gang und Lauff des Waſſers nennen. Sonſt pflegt man auch den Terminum, der alte oder natürliche Fluß-Gang, dem neuern und ausserordentlich-geſuchten, entgegen zu ſetzen.

(a) *L. 1. §. ripa. 5. de Flumin. ibique* Gloſſa.

(b) *L. 1. §. is autem. 8. ff. ne quid in Flum. publ.*

Sectio III.

Innhalt.

I. **Der Ort, darinnen das Waſſer laufft / iſt eigentlich der Bauch des Waſſers.**

I. ZUm dritten, ſagt Bartolus, daß Alveus, das Thal, darinn das Waſſer laufft, eigentlich der Bauch des Waſſers, ſecundum Hugonem, ſey. Und ſagt Bald. (a) Wie der Magen den Wein fäßt, alſo hält der Bauch des Waſſers, das Waſſer. Sonſten aber gemeiniglich zu reden, heißt man den Ort, darinn das Waſſer laufft, das **Bäch des Waſſers**, dann darinn ruhet und ſtehet das Waſſer.

(a) *in Rub. tit. de rer. diviſ.*

Sectio IV.

Innhalt.

I. **Wann darfür zu halten ſey, daß das Waſſer ſeinen Alveum, oder Bauch / darinnen es ſeinen natürlichen Gang gehabt / verlaſſen habe?**

I. WAnn im Text geſagt wird: **mit Verlaſſung ſeines -- Grundes**, ſo iſt bey den Wort **Verlaſſung** zu verſtehen, daß das Waſſer müſſe aufgehöret haben beſtändig zu lauffen, und alsdann erſt die Benachbarten Theil an ſolchem verlaßnen Alveo überkommen. Man kan aber zu keiner Zeit beſſer, als im Winter, abnehmen, ob das Waſſer ſeinen alten Lauff verlaſſen habe. Dann iſt der Bauch oder

Grund des Waſſers, darinnen es laufft, den Winter über nicht voll, So wird es noch vielmehr im Sommer mangeln. Daß man aber zu Winters Zeiten: Ob der Fluß ſeinen natürlichen alten Gang verlaſſen habe, beſſer abnehmen und verſtehen könne, iſt daraus abzunehmen, dieweil es die Erfahrung bringt, daß viel Waſſer und Flüß im Sommer trucken liegen, aber im Winter wiederum ihren Gang und Lauff bekommen. (*a*) Es wird auch in dem Fall darfür gehalten, das Waſſer habe ſeinen alten Gang, darinn es gelauffen, verlaſſen, wann gleich noch ein wenig Waſſers vorhanden wäre, und den alten Gang lieff, doch muß es ſo wenig Waſſers ſeyn, daß es den Namen eines flieſſenden Waſſers nicht mehr verdient. Welches dann aus derer Benachbarten Judicio davon, und Meinung, abzunehmen und zu urtheilen iſt. Dann iſt das übrige Waſſer kein Fluß, ſo hat es auch keinen Alveum, Gruben oder Bruch, darinn es lieffe. Weiters ſagt auch Bartolus. Es habe das Waſſer ſeinen alten Alveum, oder Gang verlohren, wann gar kein Hoffnung mehr übrig iſt, daß es wieder in ſeinen alten Gang und Lauff kommen werde: Dann ſo das Waſſer, vielleicht weil es auf eine Mühle gewendet geweſen, wieder auf ſeinen alten Gang kommt, ſo wird der Ort, darinn es gelauffen, wie der Text vermeldtet, nicht der Benachtbarten. Dann es beruhete auf deſſen Gewalt und Willen, der das Waſſer auf die Mühle abgeleitet hat, daß es wiederum in ſeinen alten Gang und Lauff möge kommen. Iſt alſo gnug, daß das Waſſer wieder in ſeinen alten Gang kommen könnte, ob es ſchon ein Zeitlang nicht darinnen laufft. (*c*) Wie dann deſſen Bartolus ein Exempel, mit einem Fluß, genannt Turbito, gibt, welcher Fluß ſieben Jahr fleußt, und ſieben Jahr wiederum ſich verleuert. Weilen es aber über Menſchen Gedencken dieſen Gebrauch und Gewonheit mit ſolchem Fluß gehabt, mag nicht geſagt werden, daß in ſolchen ſieben Jahren, da ſich der Fluß verleurt, die Benachbarten den Alveum, das iſt, den Ort, darinn er die vorige ſieben Jahr gelauffen, bekommen hätten.

(*a*) *L. 1. §. 1. de Flumin.* (*b*) *d. L. 1. §. 1.*
(*c*) *Arg. L. 1. §. quotidiana. 2. ff. de aqua quotid. & æſtiv.*
(*d*) *Arg. Naturalem. 5. §. Pavonum. 5. ff. de acquir. rer. dom.*

Sectio

Sectio V.

Innhalt.

I. Weiher, See / Bäch, und andere dergleichen Waſſer/ haben gleiche Gerechtigkeit / wie allgemeine Flüſſe, ſo ſie nicht in beſonderm Gebrauch derer Menſchen ſind.

I. BEy dem Fluß, werden auch verſtanden ander Weiher, See, Bäch, Gruben, und dergleichen Waſſer, ſo fern ſie in allgemeinem Gebrauch, und nicht ſonderer Perſonen eigen, ſind.

Sectio VI.

Innhalt.

I. Wann man pflege zu ſagen / und darfür halte / daß das Waſſer einen neuen Gang bekommen / und den Alten verlaſſen habe?

I. IM Text ſtehet ferner: **Wann der Fluß einen anderen Weg zu flieſſen beginnt.** Welche Worte dann mit ſich bringen, daß der Fluß ſchon vollkömmlich einen andern Lauff (den alten verlaſſend) genommen, und einen neuen bekommen habe. Dann es beſchiehet täglich daß der alte Gang oder Lauff des Waſſers nicht vor verlaſſen gehalten wird, biß das Waſſer einen andern Gang bekommen: Ob es ſich aber zutrüge, daß das Waſſer ſich verlöhre, und an gar keinen andern Ort mehr flöſſe, wäre es eben ſo viel, als lieff es an einem neuen Ort, und wäre der verlaſſene Fluß-Grund denen Benachbarten zuſtändig. Wann dann gerichtlichen ſo viel wäre bewieſen worden, daß der Fluß ſeinen alten Gang verlaſſen habe, ob ſchon nicht zu beweiſen wäre, daß er an einem andern Ort lauffe, iſt es gnug: Wann aber allein dargethan worden wäre, daß der Fluß an einem andern Ort lauffe, iſt vonnöthen, beydes zu beweiſen. Erſtlich, daß er an einem andern Ort lauffe, und zweytens, daß er den vorigen

 rigen

rigen verlaſſen. Dann es wol ſeyn kan, daß der Fluß an zweyen Orten zugleich lauffe, und an beyden Orten den Namen eines Fluß behalte.

Sectio VII.

Innhalt.

I. Warum geſetzt worden: novus Alveus, der neue Grund.

I. BEy dem Wort: novus Alveus, der neue Grund iſt zu mercken: Daß ſolch Wort Neu, hier nur zum Unterſchein des alten alſo genannt werde. Wann nun gleich lange Jahr das Waſſer im neuen Gang laufft, behälts doch den Namen, und wird immer zu der neue Grund genannt.

Sectio VIII.

Innhalt.

I. In dieſer Materie muß der Grund und Boden deß Fluſſes ſich nach den Fluß richten / da doch ſonſten alles/was dem Grund oder Boden einverleibet iſt/ ſich nach ſelbigen richten muß.

I. WAnn ferner im Text geſetzt wird: Fängt an eben deß Rechtes zu werden als der Fluß ſelbſten iſt: ſo iſt bey dieſer Materie, als was beſonders, zu mercken: Daß ſich hier der Grund oder Boden nach den Waſſer oder Fluß richten müſſe: Da doch ſonſt (nach der bekannten Regul: *quod Solo inædificatum eſt Solo cedit*) was auf einen Grund oder Boden gebauet worden iſt, ſich nach ſelbigen richten, demſelben weichen, und dem Herrn des Bodens zuerkannt werden muß.

Sectio IX.

Innhalt.

I. Nach welchen Recht ein Fluß-Gang allgemein werde?

I. **B**Ey denen Worten: **Wird den Völcker-Recht nach allgemein:** iſt zu obſerviren: Es ſeye gemeinen Völcker-Recht nach üblich und gebräuchlich, daß der Grund oder Bauch darinnen ein Fluß fließt, eben auch wie der Fluß, allgemeinen Rechtens und Gebrauchs ſey. Auſſer den allgemeinen Gebrauch aber conſiderirt, behören die Fluß-Gründe und Bäuche, der Obrigkeit in dern Territorio ſie liegen, zu.

Sectio X.

Innhalt.

I. **Wann ein Gut ſeine natürliche Form / wovon es den Namen hat ändert / wird es geachtet, als wäre es nicht mehr.**

I. **B**Ißher iſt bey dieſem dritten Theil angezeigt, wie es zu halten, wann der alte Ort, darinn das Waſſer ſeinen Lauff gehabt, gantz verlaſſen worden. Jetzund folget das ander Stück ſolches dritten Theils, bey dieſen Worten anfahend: **Kehret aber, nach einiger Zeit der Fluß:** Bey welchen Worten angezeiget wird, wie es zu halten, wann der neue Fluß wiederum verlaſſen würde. Es ſagt aber der Text, und giebt zu verſtehen, daß wann der Fluß wiederum in ſeinen alten Gang käme, der neue verlaſſene Ort denen Benachbarten wieder zuſtehe. Aus denen folgenden Worten: **Wäre aber eines Acker alſo überſchwemmet worden, daß er gar nicht mehr ein Acker genennet werden könnte / und alſo ſeine Form gar verändert hätte,** formirt D. Bartolus dieſe Schluß-Rede: Wann die Form eines Dings geendiget iſt, ſo iſt es eben, als wäre es gar nicht mehr. (*a*) Gleichwol iſt ſolches nur von dieſen Fällen zu verſtehen, wann ein Ding ſeine natürliche Eigenſchafft und Form gantz verleuert, und nicht wann ſichs nur in accidentalibus ändert, als da es jetzund groß, hernach klein, wäre. Dann durch

 ſolche

ſolche Veränderung verliehret es ſeinen Namen, Subſtanz, und rechte natürliche Form, noch nicht.

(a) *L. non ſunt liberi. 14. ff. de ſtatu. hom. L. in hac. §. ſi quis. 7. ad exhib.*

Sectio XI.

Innhalt.

I. Weme, wann der Fluß ſeinen alten Gang wiederum (mit Verlaſſung deß neu-gemachten) einnimmt, der neuerlich dardurch formirte Bauch oder Gruben zuſtändig ſey?

I. Es folgt weiter in den Text. Hätte aber dergleichen neuer Grund jemands gantzen Acker eingenommen, ſo würde, wann gleich der Fluß in ſeinen erſten Grund wieder zuruck gekehrt wäre, doch derjenige/ dem der Acker zuvor behört hat, wann man es nach geſchärffteſten Recht nehmen wolte, nichts von ermeldten Grund prætendiren können: Da nun hier geſagt wird: Daß zwar nach denen geſchärffteſten Rechten jener nichts prætendiren könnte: wol aber hergegen der Billichkeit nach ein anders ſtatuirt werden mögte: So könnten hierbey ſecundum Gloſſam & Bartolum folgende differirende Caſus ſupponirt werden: Das Waſſer ſo jenes Ancker überſchwemmt hatte, iſt entweder uno impetu, mit eins und zuſehens/ wieder abgelauffen; und in ſolchen Fall verbleibt der Acker oder Gut deſſen, weſſen er zuvor geweſen. Die Urſache hievon iſt: Daß ſolches völlige Austretten, mehr für ein Uberlauffen und Ergieſſung deß Waſſers angeſehen wird, als daß der Fluß einen gantz neuen Gang und Lauff ſolte angenommen haben: Ingleichen wann auch gleich das Waſſer nicht (wie vorhin ſupponirt worden) uno impetu, mit eins und zuſehens, wäre abgelauffen, das nunmehro vom Waſſer verlaſſene Gut aber hätte ſeinen Namen, Geſtalt und Form, durch ſolches Stehen deß Waſſers, nicht geändert,

åndert, verbleibt auf ſolchen Fall das Gut noch deſſen, weſſen es zuvor geweſen. Die Urſach iſt, weil beſagtes Gut, Acker oder Wieſe, nicht aufgehört hat, ein Gut ꝛc. wie es vorhin geweſen, zu ſeyn. Wåre aber das Gut, Acker oder Wieſe, durch ſolche Uberſchwemmung alſo ruinirt worden, an ſeiner Art, Geſtalt und Form, daß man ſelbiges nicht mehr als ein Gut anſehen und davor nutzen und brauchen könnte: So iſt es hoc Caſu, nach dem geſchårffeſten Recht, nicht mehr deme zuzueignen, deſſen es vorhero geweſen: Wol aber müſte man es, der Billich- und Æquitåt nach, ihme gleichwol talem qualis fuerit, laſſen. Es wåre dann daß der Fluß 10. Jahr oder 20. Jahr ſeinen neu-formirten Lauff continuirt håtte, ſo würde jene Zeit unter Abweſenden, dieſe aber unter Gegenwårtigen, ihn, wegen ſo langer Zeit und Stillſchweigens ſeines ehehin daran gehabten Rechtens, verluſtigt machen.

Sectio XII.

Innhalt.

I. Daß ein, durch das Waſſer/ zum Theil oder gantz, bedecktes auch was ſich angehångt/ ſo das Waſſer wiederum ſeinen alten Gang bekömmt/ dem vorigen Herrn bleibe und acquirirt werde.

I. Was auch von dem gantzen Acker, oder Gut, daß es wiederum, ſo das Waſſer ſeinen alten Gang bekömmt, deſſen, ſo es zuvor geweſen, werde, vermeldtet worden. Solches iſt auch von einen Stück oder Theil des Guts zu verſtehen: Dann des Theils halben eben die Urſach obwaltet als die am gantzen: Item wie der vorige Herr ſein Gut zum Theil, oder gantz, wiederum bekommt, alſo bekommt er auch den Grund oder Bauch, darinn das Waſſer gelauffen, ſamt dem, ſo der Fluß dem Gut ſelber anhångig gemacht.

Sectio XIII.

Innhalt.

I. Wann ein Gut allein überſchwemmt oder bedeckt worden/ åndert es darum ſeinen Namen oder Figur nicht.

II. Wann

II. Wann das Waſſer ein Gut bedeckt oder überſchwemmt hat/ ſo wird zwar die Poſſeſſion nicht aber das Eigenthum/ verlohren.

III. Güter ſo an Waſſern liegen/ werden nicht leichte præſcribirt.

I. Bey denen Worten des Texts: **Gantz ein anders aber wäre es, wann jemands Acker gantz wäre überſchwemmt worden. Dann eine Uberſchwemmung ꝛc.** fähet der dritte Theil dieſes §. an, und redet von dieſen Fall, da eines Gut durch den Fluß allein überſchwemmt worden wäre: Es iſt aber bey denen Worten, die da vermelden, daß das Uberſchwemmen die Art eines Land-Guts nicht ändere/ inſonderheit zu mercken, daß das Wort Art, für die Figur, oder Geſtalt, eines jeden Dings, genommen werde: Und daß es den Verſtand habe, oder ſo viel geſagt ſey: Wann ein Gut allein überſchwemmt wird, hat es doch ſeinen Namen und vorige Geſtalt nicht verlohren, ſondern iſt allein auf ein Zeit bedeckt. (a)

(a) *L. ergo. 30. §. alluvio. 3. ff. de acquir. rer. dom. L. 1. §. Si foſſa. 8. de flumin.*

II. Daher dann folgt, daß durch das Uberſchwemmen des Waſſers zwar die Poſſeſſion eines Guts eine Zeitlang nicht zu gebrauchen: (a) Doch aber das Eigenthum dardurch nicht verlohren, ſondern darfür zu halten ſey, daß, ſo das Waſſer ablaufft, das Gut wieder deſſen, weſſen es zuvor geweſen.

(a) *L. 3. §. Labeo. 17. ff. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.*

III. Und dieweil, (wie vermeldet) wann ein Gut durch das Waſſer überſchwemmt und bedeckt worden, man daſſelbig in ſolcher Zeit eigentlich nicht beſitzt, ſondern die Poſſeſſion in ſolchem Fall verlohren wird. So halten die darfür, daß, wann jemand ein Gut zunechſt am Waſſer beſäſſe, man in demſelben, (von wegen der Interruption und Verhinderung der Poſſeſſion) ſchwerlich zu der Verjährung kommen, oder dieſelbige erlangen könne. (a)

(a) Alex. *in Conſ. 178. in VI. volum.*

Ende des Dritten Theils/ vom Bauch/ Grund oder Grube (Alveo) darinn der Fluß ſeinen Lauff hat.

Noä Meurers
ſelbſt-elaborirter
und in zwölff Principal-Fragen abgetheilter
Tractat,
Vom Rhein und andern Schiff- und nicht Schiff-reichen, allgemeinen und eigenthümlichen, flieſſenden und ſtehenden, Waſſern, und derſelben Rechten, üblichen Herkommen und Gerechtigkeiten.

Damit ich nun in meinen Propos oder Fürnehmen, einen eigenen Tractat vom Waſſer-Recht zu ſchreiben, fortfahre: So wird der Geneigte Leſer aus meiner Epiſtola Dedicatoria (ſc. Noä Meurers dieſem Werckgen præmittirter Vorrede) anhero zu wiederholen belieben: Daß in denen drey erſten Tractaten, nicht alle in das Waſſer-Recht einſchlagende Materien, ſondern nur im erſten, de Alluvione, vom Anhängen oder Anlegen derer Waſſer, im Zweyten de Inſulis, von Inſuln, im Dritten de Alveo, vom Thal, Grund oder Bauch, eines Fluſſes oder Waſſers, ſeye gehandelt worden: (mehrere nutzliche, zum Waſſer-Recht, in Anſehung Schiff- oder nicht Schiff-reicher, flieſſend- oder ſtillſtehender, eigenthümlich- oder allgemeiner, Flüß und Waſſer, dienende Fragen haben Bartolus und Jaſon, *ad L. quo minus, 2. ff. de fluminibus &c.* formirt und decidirt) Damit nun die Materie von Waſſer-Recht deſto vollſtändiger beyſammen gefunden, und bey deren Ausführung deſtoweniger deſiderirt werden oder ermangeln möge, habe ich in dieſen Tractat unter folgenden zwölff Principal-Fragen die nöthigſte Special-Fälle und Caſus formiren und decidirt mittheilen wollen.

Die erſte Principal-Frage handelt: Von der Beſchreibung, Nahme/ und fürnehmſten Unterſchied, aller flieſſenden Waſſer.

Die zweyte: Wie und auf was Art und Weiſe man allerley Waſſer-Gerechtigkeiten überkommen und wiederum verliehren könne?

Die dritte: Welche Perſonen Waſſer-Freyheiten und Gerechtigkeiten geben oder ertheilen können? Item welchen Perſonen dieſelbe mögen gegeben und mitgetheilet werden? und weſſen Einwilligung darbey nöthig ſey?

Die vierte: Von der Servitut oder Gerechtigkeit Waſſer/ über andere oder fremde Güter führen zu dörffen.

Die fünffte: Wie, und mit was vor Inſtrumenten, ein jedes Waſſer zu führen/ zu leiten und zu gebrauchen/ ſey?

Die ſechſte: Von gemeinſchafftlicher Beſitz- oder Vertheilung derer Waſſer.

Die ſiebende: Wer die Waſſer/ und andere Bäche/ zu erhalten und zu räumen ſchuldig ſey/ und auf weſſen Koſten ſolches beſchehen müſſe?

Die achte: Von denen Geſtaden oder Ufern derer Waſſer.

Die neunte: Von Mühlen und andern Waſſer-Gebäuen.

I. Section: Von Bann-Mühlen.

II. Section: Von gemeinſchafftlichen Waſſer-Gebäuen.

III. Section: Von Erhaltung und Beſſerung derer Waſſer-Gebäu.

IV. Section: Verſchiedene andere Special-Fragen / die Waſſer-Gebäue anbetreffend.

Die zehende: Von Fiſchen.

Die eilffte: Von Weihern und Seen.

Die zwölffte und letzte: Was es in Rechten vor beſondere Actiones oder Klagen in dieſer Materie, die Waſſer-Servituten und Gerechtigkeiten anbetreffend, gebe? welche/ wann, wem und worzu/ ſelbige competiren?

Die

Die Erſte Frag/

Von der Beſchreibung, Nahmen, und fürnemſten Unterſchied, aller flieſſenden Waſſer.

Etliche Flüß werden Perennia, etliche Torrentia, genennt.

I. DJe Rechte nennen etliche Flüß *Perennia*, welche ihren ſteten Lauff haben. (*a*) Etliche nennen ſie *Torrentia*, die allein zu Winters-Zeiten lauffen: Wann nun ein Waſſer gleich im Sommer einmal austrucknet, ſo iſts doch noch, und wird, für ein ſtet-flieſſend Waſſer gehalten. (*b*)

(*a*) *L. 1. §. item fluminum. 2. ff. de flumin &c.* (*b*) *L. 1. §. duo autem ſunt genera. 3 ff. de aqua quot. & æſtiva.*

Die Rechte nennen die Flüſſe manchmal Publica, manchmal Privata.

II. *Publica* Flumina, ſeynd und werden in Rechten manchmal auch diejenige genennt, welchen ihren ſteten Lauff haben: *Privata*, aber die ſo nicht allzeit lauffen. (*a*)

(*a*) *L. 1. §. fluminum. 3. ff. de flumin. &c.*

Unterſchied allgemeiner und eigner Waſſer / in ſpecie ratione deß darinn Bauens.

III. Von den Unterſchied gemeiner und eigner Waſſer, ſchreibt D. Alexander alſo: (*a*) Ein gemein Waſſer heißt das, und wird in Rechten ein gemein Waſſer genennt, welches ſeinen ſteten Lauff hat. Eigne Waſſer aber ſeynd und werden die genennt, die nicht allzeit ihren Lauff halten, ſondern allein zu gewiſſen Zeiten, welches gemeiniglich im Winter beſchieht. Wann dann wiſſend iſt, weſſen der Boden eines eignen Waſſers, ehe das Waſſer darauf gekommen, geweſen, ſo wird der, deß der Grund oder Boden war, für den Eigenthums Herrn deſſelben Waſſers gehalten; Wann man aber nicht wiſſen kan, weſſen der Boden deß Waſſers ſey, ſo iſt ein ſolch eigen Waſſer deren, welche an beyden Ufern Güter darbey liegend haben. Es hat auch ein jeder Macht, in ſolchem ſeinen eigenen Waſſern, Mühlen, und anders, zu bauen: Dann ein ſolch eigen Waſſer und Ort, iſt ejusdem Juris, als andere eigene Gü-

ter. (a) Wann auch in ſolchen eignen Waſſern zween gemeinſchafflich bauen, oder einer vor, der ander hernach/ bauete, hat ein jeder, weil er in ſeinem Eigenthum bauet, Macht ſolches zu thun. Wann aber das Waſſer ein allgemein ſtet flieſſend Waſſer wäre, ſo iſt ferner darauf zu ſehen: Ob es Schiff-reich ſey, oder nicht? Iſt es nicht Schiff-reich, ſo hat männiglich (doch ohne eines andern Schaden) Fug darein zu bauen; So es aber Schiff-reich wäre, muß das Bauen ins Waſſer mit Erlaubnuß eines Römiſchen Kayſers beſchehen.

(a) Alex. *Conſ. 194. Lib. 2. fol. 137.* (b) *L. 1. §. 4. de flumin. &c.*

Hohe Obrigkeiten/ welche mit dem Schiff-reichen flieſſenden Waſſern in ihren Gütern belehnet ſind/ haben derſelben halber zu gebieten und verbieten.

IV. Gleichwie kurtz vorhero Anregung beſchehen: Daß in gemeinen flieſſenden Waſſern, nur mit Erlaubnuß eines Römiſchen Kayſers dörffte gebauet werden: Alſo ſchreibt D. Alexander, (a) von ſolchen Waſſern ferner alſo. Wiewol aus gemeinen flieſſenden Waſſern, ohne eines Röm. Kayſers Vorwiſſen und Zulaſſen, kein Waſſer abgeleitet oder geführt werden darff: So können bißweilen doch, entweder aus altem Gebrauch und Gewonheit, oder aus Vergünſtigung der Fürſten, Stadt- und anderer Obrigkeiten, (welche ſolche gemeine Waſſer in ihrer Jurisdiction erlangt oder præſcribirt haben, oder mit ſolchen Flüſſen, neben andern Regalien, zugleich belehnet worden) gleiches Recht wie ein Römiſcher Kayſer haben. Dann obwol, in genere zu reden, alle Schiffreiche Waſſer zum Reich behörig ſind, ſo ſtehet doch derſelben beſonderer Nutz-Gebrauch denen zu, durch welcher Gebiet und Obrigkeit die Waſſer lauffen: Dann gleichwie die Ufer des Meers allgemein ſind, und doch der beſondere Nutz-Gebrauch derſelben, denen Obrigkeiten, in welcher Gebiet ſie liegen, zuſteht: Alſo hat es auch gleiche Geſtalt mit denen flieſſenden Waſſern. (a)

(a) Alex. *Conſ. 194. lib. 2. fol. 137.*

Daß ein Waſſer ſeinen ſteten Lauff habe/ iſt auf dreyerley Weiſe zu verſtehen.

V. Es

V. Es iſt auch zu wiſſen, daß das: *publicum Flumen eſſe*, das iſt, daß ein Waſſer ſeinen ſteten Lauff habe, auf **dreyerley** Weiſe verſtanden könne werden. **Erſtlich**, von einen Waſſer, das Schiff-reich iſt, als der Rhein, die Donau. Zum **andern**/ von einen Waſſer das an ſich ſelbſt nicht Schiff-reich iſt, aber aus einem Schiff-reichen Waſſer kömmt, oder daraus hergeführt wird. (*a*) Zum **dritten**, mag es auch von einen Waſſer, das nicht Schiff-reich iſt, nur allein von wegen ſeiner kleine, verſtanden werden.

(*a*) *L. 1. §. non autem omne. 12. ibi. navigabilia. ff. de flumin. &* Bart. *in L. quo minus. 2. ff. eod.*

Ob aus flieſſenden Waſſern erlaubt ſey/ zu eignem Gebrauch Waſſer abzuführen/ oder abzuleiten?

VI. Nach obvermeldter Deſcription, und Unterſchied derer Waſſer-Flüß, wird erſtlich gefragt: Ob es erlaubt ſey, aus ſolchen gemeinen flieſſenden Waſſern, zur Wäſſerung und Gebrauch eigner Güter, Waſſer abzuleiten und abzuführen? Darauf iſt die Antwort: Wann das Waſſer quæſtionis ein Schiff-reich Waſſer iſt, ſo iſt ſolches nicht zugelaſſen: Ja wann es gleich nicht an ſich ſelbſt Schiff-reich wäre, aber ein anders Schiff-reich machte, und die Beſchiffung deſſelben durch das Abführen gehindert würde, wäre es abermal nicht erlaubt; wann aber aus einen Schiffreichen Waſſer etwas abgeführt würde, das doch hernach wieder in ein Schiff-reich Waſſer käme, wäre ſolches zugelaſſen. (*a*) Ferner iſt bey dieſer erſten Frage, die ſich gar offt zuträgt, wol zu mercken: Daß, ob wol ſtet-flieſſende Waſſer in allgemeinem Gebrauch ſeyen, doch dieſelben, (wider anderer hergebrachten Freyheiten, und alten Gebrauch) nicht können abgewendet oder geändert werden. Sonderlich deren ſo allbereit eine Gerechtigkeit daran würcklich überkommen haben, und nicht erſt zu bekommen begehren.

(*a*) *d. l. quo minus. 2. & ibi* Bart.

General-Regel: Wann aus flieſſenden Waſſern/ Waſſer abzuführen erlaubt ſey.

VII. Folgt alſo eine General-Regel: Es hat, (nach allgemeinen Völcker-Recht) aus flieſſenden Waſſern, ein jeder für ſich ſelber Macht Waſſer zu ſchöpffen, oder auf ſeine Güter zu führen; Doch mit dieſer Obſervation: Daß, ob ſolche flieſſende Waſſer Schiff-reich oder nicht Schiff reich wärn, doch die Schifffahrt dardurch nicht müſſe verhindert werden. (a) Item, daß von einen ſolchen flieſſenden Waſſer, ſo zu einer Stadt oder Gemeinde Gebrauch, als z. E. zu einer Mühle, dient, oder wann ſonſten denen Benachbarten, durch das Abführen der flieſſenden Waſſer, Nachtheil und Schaden erfolgte, aus flieſſenden Waſſern (wider die obige General-Regel) kein Waſſer abgeführt werden dörffte. (a)

(a) *præcit. L. quo minus.*
(b) *L. Imperatores. in fin. 17. ff. de Serv. Præd. Ruſt.*

Mit einen Waſſer, das ein anders Schiff-reich macht, wird es eben wie mit einen ſelbſt Schiff-reichen Waſſer gehalten.

VIII. Es iſt aber bey obermeldten zuwiſſen, daß es mit einen allgemeinen flieſſenden Waſſer, ſo an ihm ſelber nicht Schiff-reich iſt, aber ein ander Waſſer, darein es fällt, Schiff-reich macht, eben wie mit einen Waſſer das ſelbſt Schiff-reich iſt, denen Rechten nach, gehalten werde.

Wann einer klagt: Die Beſchiffung eines Waſſers ſey durch etwas gehindert worden / ſo iſt er ſolches zu beweiſen ſchuldig.

IX. Weil nun, wie die Gloſſa ſetzt, (a) das Waſſer gemeiner Waſſer-Flüſſe deren, ſo es am erſten beſitzen, wird, alſo, daß ſie daraus vor ihre Güter Waſſer abzuführen befugt ſind: Doch ſo, daß die Beſchiffung deſſelben Waſſers, oder eines andern, darein es läufft, nicht gehindert werde: So gibt Baldus in ſpecie hierbey an die Hand, daß der, welcher klagte: Die Beſchiffung ſey gehindert worden, ſchuldig ſey, ſolches zu beweiſen: Dann allezeit derjenige, welcher ein Factum das recht oder unrecht beſchehen kan, impugnirt die Urſachen darzuthun, und zu beweiſen ſchuldig iſt, daß und warum, es unrecht beſchehen ſey. (a)

L. item lapilli 3. ff. de diviſ. rer. (b) Bald. *add. L. 3.*

Wann

Wann ihrer zween/ oder mehrere, auß Waſſer-Flüſſen Waſſer führen wollen/ob einer dem andern vorkommen oder verhindern könne?

X. Es iſt aber noch ein andere Frage: Wann z. E. zween oder mehrere, aus einen flieſſenden Waſſer, jeder zu ſeinen Gut, Waſſer führen wollen, einer aber den andern hinderte, welcher den Vorzug habe? Hauptſächlich iſt bey dieſer Frage darauf zu ſehen, ob des Waſſers ſo viel, daß es zu beeder Gebrauch genug wäre. Und in ſolchem Fall hätte einer den andern nicht zu hindern; *(a)* Im Fall aber das Waſſer micht beeden genug wäre, und ein jeder an einen beſondern Ort ſein Waſſer führen will: So iſt zu bemercken: Ob ſie entweders miteinander angefangen, das Waſſer abzuführen und den Ort einzunehmen, oder aber der eine hat zuvor angefangen, der andere hernach, und der letztere hat vom erſten gewuſt oder nicht: Im erſten Fall, (wann ſie nemlich miteinander, zu einer Zeit, angefangen) mag einer dem andern weichen/ zu willen werden, und nachſehen, *(b)* oder aber ſie mögen darum looſen: Sie mögen auch ſolchen Gebrauch des Waſſers, der Zeit, oder der Qualitæt des Waſſers nach, miteinander theilen. *(c)* Im andern Fall auch, wann einer zuvor, der ander hernach, angefangen, das Waſſer abzuführen, und der letzere hätte von dem erſten nichts gewuſt, ſo iſt eben das zu ſagen, wie im erſten Fall: Dann es gilt gleich, ob ſie miteinander angefangen haben, oder ob der eine vor, den andere nach, angefangen hat, wann der letzere nur von dem erſten nichts gewuſt hat. Wie es dann z. E. auch ſo gehalten wird, ſo zween geladene Wägen in einen engen Weg einander begegnen, durch welchen allein ein Wagen gehen kan, daß nemlich auf gleiche Umſtände, der eine vor, und der andere hernach durchfährt. Hätte aber beym andern Fall der andere gewuſt, daß der erſte das Waſſer bereits gebraucht und eingenommen habe, wird der erſte dem andern (quia melior conditio occupantis) præferirt. Wiewol auf jetzt vermeldte Fälle, etliche auch mit dieſem Unterſchied antworten: Man muß hierbey Achtung geben: Ob das Waſſer aus dem Fluß ſelbſt, oder zunechſt darbey vom Ufer, ſey genommen worden. Dann wann es vom Ufer wegge-

weggenommen worden. So folge (weil nur das Eigenthum derer Ufer, denen ſo zu nechſt Güter darbey haben, zuſtehet, der Gebrauch aber derer Ufer an Waſſern, für ſich ſelber, allgemein iſt.) (*d*) daß einer ſo viel Rechts habe als der ander: Und darum ſollen ſie das Waſſer, der Zeit oder Quantitæt nach, miteinander theilen, (ſo es ſich anderſt, der Gelegenheit nach, theilen läßt, und jedem zu Nutz kommen kan) ſonſten aber müſte es durch das Looß getheilt werden. (*e*) So aber das Waſſer nicht vom Ufer, ſondern nahe dabey, von ihnen empfangen worden, alsdann iſt darauf zu ſehen, ob ſolcher Ort allgemeinen Gebrauchs, oder beſonderer Perſonen eigen ſey. Iſt es ein allgemeiner Ort, ſo gehet der vor, dem es von einen Röm. Kayſer, oder anderer hohen Obrigkeit, die ſolches Macht hat, zugelaſſen worden. Dann auſſer ſolcher Vergünſtigung, iſt über allgemeine Plätz, ohne Erlaubnuß, Waſſer zu empfahen und zu führen nicht zugelaſſen. (*f*) Wäre es aber ein einer eignen beſondern Perſonen zuſtändiger Platz, ſo hat der, ſo das Waſſer, als auf den ſeinen, empfangen, daſſelbig Fug und Macht, es ſeye gleich vor oder nach einen andern beſchehen: Wann aber der Platz einer dritten Perſon zuſtändig, ſo hat der das Waſſer zu empfahen, der es am erſten von deſſen Eigenthums Herrn erlangt hat. Dann es iſt keinem zugelaſſen, über anderer Leute eigene Güter Waſſer zu führen. (*g*)

(*a*) *L. Labeo, 19. ff. de aqua pluv. arc. L. 2. §. 1. ff. de Serv. Præd. Ruſt.* (*b*) *L. fin. 46. pr. ff. de Relig.* (*c*) Bart. *in l. quo minus. 2. ff. de flum. &c. L. Imperatores. 17. ff. de Serv. Præd. Ruſt.* (*d*) *L. Riparum. 5. de rer. diviſ. §. riparum. 4. Inſt. eod. Tit.* (*e*) *arg. L. in tribus. 13. ff. de Judic.* Gloſſa *in L. 2. §. 1. ff. ne quid in loco publ.* (*f*) *L. Servitutes. 14. §. publico. 2. ff. de Servit. L. 2. ff. ne quid in loco publ.* (*g*) *L. 2. & L. aquam. 4. C. de Serv. & aqua.*

Bey Waſſer-Gerechtigkeiten iſt wol zu unterſcheiden: Ob man denen Benachbarten Schaden thue, oder nur einen Gewinn verhindere.

XI. Dieweil dann (wie bereits vermeldet worden) aus freyen flieſſenden Waſſern, die nicht Schiff-reich, den Völcker-Recht und

Brauch nach, niemand verbotten iſt, (a) Waſſer zu ſeinem Gebrauch abzuführen, doch ſo, daß denen Benachbarten daraus kein Nachtheil zugefüget werde; Und aber dafür möchte gehalten werden wollen, daß ſolches ohne derer Benachbarten Schaden faſt niemaln beſchehen könne; Iſt doch hierauf dieſe Antwort zu mercken. Man müſſe wol unterſcheiden, ob einem ein Schaden zugefügt, oder er nur an einen Gewinn gehindert werde. Weil dann, im formirten Caſu, die Benachbarten ſich keines Schadens, ſondern des entzogenen Gewinns wegen allein, zu beſchwehren haben, ſo haben ſie ſich auch, da jemand aus freyen flieſſenden Waſſern, die nicht Schiff-reich ſind, Waſſer führte nicht zu beklagen. (b)

(a) §. *flumina. 2. & §. riparum. 4. Inſt. de Rer. diviſ.* (b) *arg. L. fin. C. de Codicill. arg. L. quod autem. 6. pr. ff. quæ in fraud. creditor.*

Ohn Erlaubnuß, ihm ſelbſt zu Behuff / oder einem andern zum Nachtheil, darff niemand in allgemeinen Waſſer-Flüſſen bauen.

XII. Es iſt auch, allgemeine Flüß und Waſſer belangend, eine General-Regel: Daß in denenſelben, aus eigner Macht, ohn Erlaubnuß eines Röm. Kayſers, oder der Hohen Obrigkeit, die es zu erlauben Macht hat, jemand, ihme zu gut, oder einem andern zu Nachtheil bauen dörffen, weil ſolches wider die Rechte laufft. (a)

(a) *L. 1. de flumin. &c. & L. 1. ne quid in flum. publ.*

Weme Verſicherung und Caution müſſe geleiſtet werden / wenn jemand in allgemeinen Waſſern bauen will?

XIII. Wann nun aus vorangeſetztem verſtanden worden, daß der Gebrauch derer Waſſer-Flüß, (wie der Gebrauch derer Weg und Ufer) allgemein ſeye, und daß, ſo jemand mit Zulaſſung der höchſten Obrigkeit, darinn bauete, ſolches allezeit ohne der Benachbarten Schaden beſchehen müſſe: So iſt derowegen der, ſo alſo in einen allgemeinen Fluß bauen will, vor allen Satiſdationem, und Verſicherung (gleichwol nicht des Grunds oder Bodens, ſondern des beſorgenden Schadens halber) zu thun ſchuldig; Ja wann

auch nicht eine Privat-Perſon, ſondern eine Obrigkeit oder Gemeinde, von wegen gemeinen Nutzens, einen Bau im Waſſer ſelber führen wolte, und die Benachbarte ſich eines Schadens beſorgten, ſagen die Recht und die Gloſſa (a) daß ein Kayſer ſelber, oder der Lands Fürſt, darum müſſe erſuchet werden.

(a) *in L. fluminum. 24. ff. de dam. infect.*

Es iſt ein groſſer Unterſchied: Ob man einen Waſſer-Bau beſſert, oder einen gantz neuen Waſſer-Bau führet.

XIV. Es iſt aber, ſo viel die Waſſer-Bau anbelanget, viel an den alten Gebrauch und Herkommen gelegen: Auch iſt ein groſſer Unterſchied, ob man einen Waſſer-Bau nur bloß wieder erneuere, oder ob man einen gantz neuen Waſſer-Bau führe. Dann es offtermalen einem einen Waſſer-Bau von neuen zu führen, in viel Wege, verbotten ſeyn kan, deme doch denſelben nur zu erhalten zugelaſſen wäre. (a)

(a) *L. 3. §. hoc autem. 13. ff. de itin. actuque privat. L. Si manifeſte. 7. C. de Servit. & aqua.*

Was in Rechten ein eigenthumliches Waſſer (Aqua privata) genannt werde?

XV. Nachdem fürnemlich von Publicis, gemeinen Schiff- und nicht Schiff-reichen Waſſern, und was vor Unterſchied unter denenſelben ſeye, gehöret worden: So iſt auch, um, was für Privata, eigne Waſſer, in Rechten gehalten und genennet werden, Bericht zugeben, zu wiſſen, daß die Worte: *Privata Flumina*, das iſt, eigne Waſſer / auf mancherley Weiſe genommen und verſtanden werden. Dann nicht allein das ein eigen Waſſer, das zu Zeiten allein laufft, heißt, (a) ſondern es wird auch das in Rechten ein eigen Waſſer genannt, das mit Händen und mit Menſchen Kunſt iſt gemacht worden. (b) Item, zu Zeiten werden das für eigne Waſſer gehalten, und alſo genennt, die in eines eigenen Gut liegen, und nicht allzeit lauffen, als da ſind Waſſer-Gruben. So werden auch das eigne Waſſer genannt/ die in eines eigenen Gut anfangen, und

in denſelben eigenen Guts biß in ein allgemein flieſſend Waſſer fort- rinnen. (c)

(a) L. 1. §. *fluminum. 3. de flumin. &c.* (b) L. 1. §. *ſi foſſa. 8. ff. de flumin. Gloſſ. in L. nemo. 4. §. 1. de rer. diviſ.* (c) *Arg. L. ſi quis diuturno. 10. ſi Serv. vind.*

So hält man auch aus folgenden dreyen Umſtänden ein Waſſer für ein eigenthümliches: **Erſtlichen**, wann das Waſſer auf eines Eigenthum, Grund und Boden, entſpringt. (a) **Zum andern**, wann die hohe Obrigkeit einem daſſelbige gegeben: **Zum dritten**, wann jemand durch einen langen Gebrauch, oder Verjährung, daſſelbige zu eigen überkommen hat. (b)

(a) *L. aquam. 4. C. de Serv. & aqua.* (b) *L. ſi quis diuturno. 10. ſi Serv. vindic.*

Wie man in allgemeinen Waſſern, die Gerechtigkeit zu fiſchen, überkommen könne?

XVI. Und dieweil, vermög derer Rechte, in verbanten eignen Waſſern niemand frembden zu fiſchen: Wol aber in allgemeinen flieſſenden Waſſern, ſolches männiglich frey ſtehet und erlaubt iſt; So iſt hernach auch zu mercken, (a) daß wann einer gleich lange Zeit und viele Jahre gefiſchet, andern aber ſolches nicht gewehret hätte: Er doch durch das lange fiſchen allein keine Gerechtigkeit überkommen habe; Wann er aber andern ſolches gewehrt, und ſie darauf zu fiſchen unterlaſſen hätten, ſo überkäme er dardurch ein eigne Gerechtigkeit, daß ers auch andern wehren, und deſſen ſich allein gebrauchen könnte. Darum ſagt Johann Faber in angeregtem §. *Flumina*, daß ob man wol ſolche Jura negativa durch die Verjährung nicht überkommen mag, man ſelbige doch, indem man es andern verbietet, und nicht geſtattet, überkommen könne. Wann derhalben einer offt gefiſchet, und daſſelbig öffters andern gewehrt hat, ſo iſt dafür zu halten, daß er durch das Zuſehen, und Stillſchweigen des gantzen Volcks, eine Gewonheit und Gerechtigkeit erlangt habe. Wie dann die Erfahrung mit ſich bringt, und an vielen Orten und Exempeln zu ſehen, daß auf ſolche Art ei-

gene Gerechtigkeiten in Waſſern erlangt und überkommen werden.

(*a*) *§. flumina. 2. Inſt. de rer. diviſ.*

Daß die Waſſer-Flüſſe gemeiniglich denen Obrigkeiten, durch welcher Land und Gebiet ſie lauffen, zuſtehen.

XVII. Es möcht aber jemand fragen: Dieweil, neben anderm, vermeldet worden, daß Schiff-reiche Waſſer-Flüß einem Röm. Kayſer zuſtehen, (*a*) und aber die tägliche Erfahrung zu verſtehen giebt, das Chur- und Fürſten, auch andere Stände, und hohe Obrigkeiten, ſich in ihren Landen und Gebieten ſolcher Flüß eigenthümlich annehmen, ſolche auch, wie andere Regalia, zu Lehen empfahen, was doch davon die Urſach ſey? Darauf iſt die Antwort, daß ſolches aus einen alten Gebrauch und Gewonheit beſchehen: Dann weil die hohe Obrigkeiten die Nutzung und Gebrauch derer Flüß, ſo lang hergebracht, ſo haben ſie dieſelbige præſcribirt, und ſeynd ſelbige nunmehro eigenthümlich denen Obrigkeiten, über welcher Gränzen und Territorium ſie lauffen. (*b*) Wie nun ſonſten niemand erlaubt iſt, ohne eines Röm. Kayſers Bewilligung, in allgemeinen Fluſſen etwas zu bauen: Alſo auch darf ſo dann ohne einer treffentlichen Stadt, oder hohen Obrigkeit, Bewillig- und Zulaſſung in einem allgemeinen Waſſer, das ſie in ihren Gränzen und hoher Obrigkeit præſcribirt hat, niemand etwas bauen. Woraus dann auch folget, daß eine ſolche hohe Obrigkeit, die deſſen vor ſich ſelbſt berechtigt iſt, auch andern Privat-Perſonen, (doch ohne eines andern Schaden) in ſolchen Flüſſen ihres Gebiets, für ſich ſelbſten, als die höchſte Obrigkeit, ſolche Regale im Waſſer zu bauen, und anderes mehr vergünſtigen könne.

(*a*) *Cap. 1. quæ ſint Regalia. 2. Feud. 56.* (*b*) Angel. *in L. flumminum. 24. pr. de dam. infect.* Bart. *in ſæpe alleg. Leg. quo minus. 2. ff. de flumin.*

Die Lehen-Rechte nennen etliche Flüſſe auch Regalia etliche Bannalia.

XVIII. Wiewol nun die gemeinen Rechte dieſen Unterſchied

am gewöhnlichſten machen, daß ſie, (wie offt vermeldet) etliche Flüß *Publica*, etliche *Privata* nennen, ſonderlich aber per Publica, diejenige ſo allezeit lauffen, verſtehen. (*a*) So wird doch vielmal auch dieſer Unterſchied obſervirt und das pro Publico, oder für ein allgemein, Waſſer gehalten, deſſen Gebrauch bey dem gantzen Volck, nie- niemand ausgenommen, allgemein iſt. (*b*) Hinwiederum, werden das pro privatis, das iſt eigenthümliche Waſſer, gehalten, welche, wie andere eigene Güter, in gewiſſer Privat-Perſonen Gewalt und Gebrauch ſind, auch wie eigenthümliche Gräntzen gekaufft und verkaufft werden. (*c*) Dieſer Unterſchied iſt in gemeinen Kayſerlichen Rechten zu finden. Die Lehen-Rechte aber machen noch einen andern Unterſchied, indem ſie etliche *Regalia*, etliche *Bannalia*, nennen. *Regalia* ſeynd die, worüber bloß ein Römiſcher Kayſer, Zöll, die Fiſchungen zu erlauben, auch andere Ordnung zugeben, das Recht hat. *Bannalia* ſeynd die, welche eine Obrigkeit durch eine Freyheit / altes Herkommen / Præſcription, oder einen andern rechtmäſſigen Titul, an ſich gebracht und bekommen hat. Wie es dann noch heutiges Tages faſt mit allen flieſſenden Waſſern, (welche Anfangs und von Natur jedermänniglich frey und allgemein geweſen) gehet; daß ſie nemlich eigenthümlich und gewiſſen Obrigkeiten zuſtändig werden.

(*a*) *L. 1. §. fluminum. 3. ff. de flumin. &c.* (*b*) *§. flumina. 2. Inſt. de rer. diviſ.* (*c*) *L. Rutilia. 69. ff. de contrah. empt.* (*d*) *Tit. quæ ſint Regalia. ſive. 2. Feud. 56.*

Letzlichen, dieweil diß Orts ſonderheitlich vom Unterſchied derer Waſſer gehandelt worden: So iſt überhaupt zu mercken, und faſt in allen fürfallenden Streitigkeiten, welche Waſſer-Gerechtigkeiten und Servituten anbelangen, auf dieſe Puncten und Umſtände zu ſehen.

Erſtlichen/ ob der Streit ein flieſſend und ſtets wehrendes Waſſer, *Publicum* genannt, oder aber ein Waſſer, das zu Zeiten laufft, oder auch eigenthümlich iſt, betreffe.

Zum **andern**, iſt zu bedencken, wie es von Alters damit gehalten, wie es von Alters gebraucht worden und gelauffen iſt.

Dann gar viel und offtmals in Irrungen, die Waſſer-Gerechtigkeiten anbelangend, auf das alte Herkommen gegangen und geſehen wird. (a)

(a) Bald. *in tit. de pace. conſtant. in verbo. Sicut ab antiquo. L. 2. pr. ff. de aqua pluv. arc.*

Zum dritten, iſt zu bedencken: Ob einer ein Waſſer über Menſchen-Gedencken gebraucht habe. Dann ein ſo langer Gebrauch, iſt einer erlangten Freyheit und Bewilligung in effectu Juris zu vergleichen. (a)

(a) *L. hoc jure. 3. §. ductus aquæ. 4. ff. de aqua quot. & æſtiva.*

Zum vierdten / iſt zu bedencken: Ob ein Römiſcher Kayſer, oder die hohe Obrigkeit, in deren Gewalt es ſtehet, jemand ein Freyheit eines Waſſers bewilligt: Dann eine ſolchen Freyheit haben iſt für eine Begnadigung oder Belehnung zu halten. (a)

(a) *cap. Super quibusdam. 26. §. præterea. X. de verbor. ſign. cap. 1. de Natura feudi. 1. Feud. 7.*

Zum fünfften wird darbey erwogen: Ob der, welcher ſolche Freyheit oder Bewilligung gegeben, darzu Macht gehabt, und ob nicht ein anderer eine alte Gerechtigkeit darthun könne.

Zum ſechſten, wird gemeiniglich in ſolchen fürfallenden Streitigkeiten bedacht und darauf geſehen: Ob der, ſo ein Waſſer gebrauchen oder führen will, jemand dadurch einen Nachtheil oder Schaden zufüge.

Zum ſiebenden, bedenckt man gemeiniglich, wann zwiſchen zweyen ein Streit entſtehet, ob das Waſſer beyden genug ſeye oder nicht. (a)

(a) *L. Lucio. 4. ff. de aqua quot. & æſtiv.* Bald. *in L. ſi plures. 6. C. de Condit. inſert.*

Die

Die zweyte Frag.

Wie und auf was Art und Weiſe man allerley Waſſer-Gerechtigkeiten überkommen, und wiederum verliehren könne?

Wie die Waſſer-Gerechtigkeit durch Verjährung acquirirt werden?

I. BEy dieſer Frage, wie Waſſer-Gerechtigkeiten zu bekommen: Iſt, unter andern der Weg deß langen Gebrauchs und der Verjährung, faſt der gemeinſte: Es werden aber die Waſſer, welche in allgemeinem Gebrauch, oder in eigner beſonderer Perſonen Nutzung, ſind, durch die Verjährung mit dieſem Unterſchied überkommen: Nemlich es wird, um eine Gerechtigkeit in einem allgemeinem Waſſer zu præſcribiren, erheiſcht, und iſt vonnöthen, daß über Menſchen-Gedencken deſſelben Gebrauch gewehret habe. (*a*) Zu einer Servitut aber, oder Gerechtigkeit, durch eines andern eigenes Gut, Waſſer zu den ſeinen führen zu dörffen, iſt gnug, daß ſolches zehen oder zwantzig Jahr, unter An- oder Abweſenden reſpective, hergebracht und gebraucht worden ſey. (*b*)

(*a*) *L. uſum aquæ. 4. & L. diligenter. 9. C. de aquæ ductu, lib. XI.*
(*b*) *L. 2. C. de Serv. & aqua.*

Ob ein Waſſer/ ſo ohne Menſchen zuthun/ für ſich ſelber/ laufft/ eine Verjährung mit ſich bringen und ertheilen könne?

II. Bey Gelegenheit deß obvermeldten wird zugleich gefragt: Wann ein Waſſer, von ihm ſelber, ohne menſchliche Beförderung, ſeinen Lauff hält, ob es ein Verjährung oder alte Gerechtigkeit, für ſich ſelber, zu Wege bringen könnte? Die Antwort iſt: Dieweil ſolches Waſſer eigentlich kein lebendig Ding iſt: Was aber nicht lebt, niemand was geben oder nehmen kan: So ſeye, zur Verjährung, oder altem Gebrauch, nicht gnug, daß das Waſſer für ſich ſelber lauffe, ſondern es wird erheiſcht, daß einmal deſſen

Gebrauch darzwiſchen kommen, d. i. daß man ſich deſſen bedient habe: Welches letzere, ſo es beſchieht, iſt es zur Verjährung gnug, ob ſchon hernach das Waſſer für ſich ſelber laufft. (a)

(a) *L. qui fundum. 12. ff. quemadm. Serv. amitt.*

Mit welchen Unterſchied Servituten/ nach dem ſelbige einen ſteten Gebrauch haben/oder nicht allzeit continuiren, durch die Verjährung überkommen werden?

III. Zum dritten iſt, was die Præſcription anbelanget, zu wiſſen, und zu unterſcheiden, daß etliche Servituten oder Waſſer-Gerechtigkeiten, für und für, etlich allein zu Zeiten, continuiren. Die Erſten/ ſeynd die, welche ohne Zuthun oder Hülff, für ſich ſelber, und von Natur, ihren Gebrauch haben. Wie dann ſonderlich die Gerechtigkeit einer Waſſer-Leitung (Aquæ ductus) iſt. Dann ſo es einmal geführt worden iſt, bleibt es immerzu in ſeinen Lauff, ohn alle fernere Hülff oder Zuthun des Menſchen; Andere Servituten aber, ſo allein zu Zeiten im Gebrauch und Ubung, ſind diejenige, welche anderſt nicht, dann mit Hülff und Zuthun des Menſchen, continuiren: Als da iſt, die Gerechtigkeit Holtz zu hauen, zugehen, das Vieh zu weiden, haben. Dann dieſe Gerechtigkeiten währen nicht allzeit, noch für und für, und ohne Unterlaß, wie man dann nicht allzeit Holtz z. E. hauet. (a) Da nun, wie vermeldt, zweyerley Servituten ſind, ſo iſt zu wiſſen, daß unter ſolchen ein groſſer Unterſchied ſey: Dann die, ſo für ſich ſelber ihren ſteten Gang und Ubung haben, werden in zehen Jahren wider die Anweſende, in zwantzig Jahren aber wider die Abweſenden, durch die Verjährung, überkommen; Die andern aber, ſo allein zu unterſchiedlichen Zeiten, mit Arbeit und Zuthun der Menſchen, geübt werden, können anderſt durch den Gebrauch und Verjährung nicht bekommen werden, es ſey dann, daß ſolcher Gebrauch über Menſchen-Gedencken ſich erſtrecke. Derhalben haben die Advocaten, in Setzung ihrer Poſitional-Artickel, den Unterſchied derer Servituten, welche allzeit, oder allein zu Zeiten währen, dieweil viel daran gelegen, wol zu mercken.

(a) *Text. in l. foramen. 28. ff. de Serv. Præd. Urban. L. Servitutes.*

tes. 20. eod. tit. L. hoc jure. 3. §. Ductus aquæ. 1. ff. de aqua quoti. & æſtiv.

Eine Waſſer Leitungs-Gerechtigkeit / oder Servitus aquæductus, hört niemalen auf, wird derohalben ehender als andere Servituten præſcribirt.

IV. Woran es aber zu erkennen ſey, ob eine Servitut einen ſteten Gebrauch habe oder nicht, davon gibt D. Bart. dieſe Regel: Wann zum Gebrauch derſelben des Menſchen Arbeit und Hülff erheiſcht wird, ſo iſt ſie nicht in ſteten unaufhörlichen Gebrauch, dann kein Menſch immerzu ſchaffen kan; Wann aber des Menſchen Hülff nicht vonnöthen iſt, alsdann wirds für ein immerwährende Dienſtbarkeit gehalten. (*a*) Daher dann folgt, daß einen Weg zu gebrauchen, für keine immerwährende Dienſtbarkeit gehalten wird, weil niemand immerzu gehen kan. Aber die Dienſtbarkeit ein Waſſer zuführen, wird für ein immerwährende gehalten, dieweil das Waſſer immerzu ſeinen Lauff hat, oder doch ſeiner Art und Eigenſchafft nach, alſo beſchaffen iſt, daß es für ſich ſelber, und allezeit, lauffen kan. Wann es aber auch mit einem Waſſer alſo beſchaffen wäre, daß man Menſchen Hülffe bey deſſen Gebrauch vonnöthen hätte; weil es z. Ex. aus einen Brunn oder Gruben, in einen andern Bach, müßte geſchöpfft werden, ſo würde es auch nicht für eine ſtets-währende Dienſtbarkeit gehalten: Woraus folgt, daß zu derſelben Verjährung, (dieweil ſie keinen ſteten Gebrauch hat) die Zeit über Menſchen-Gedencken erheiſcht würde. (*b*)

(*a*) *L. Foramen. 28. ff. de Serv. Præd. Urban.* (*b*) Bart. *in L. Si aquam. 2. C. de Serv. & aqua.*

Der natürliche Lauff des Waſſers / gibt, für ſich ſelber, keine Gerechtigkeit oder Poſſeſſion.

V. Es iſt auch ferner wol zu mercken, was D. Abbas (*a*) lehret, da er ſagt: Daß man durch den Gebrauch derer Dinge, die man nicht leichtlich wiederſpricht, ſondern gemeiniglichen zuläßt, keinen Beſitz oder Poſſeſſion bekommen könne. Weil nun derjenige ſo oben an einen Waſſer liegt, gar gerne und offt zuläßt, daß das Waſſer, ſeinem natürlichen Lauff nach, unter ſich dringt, und

laufft; Mithin der unterhalb-liegende deſſelben geneuſt, ſo überkommt er doch (von wegen des natürlichen Gangs des Waſſers) keine eigene Gerechtigkeit oder Poſſeſſion, alſo daß er dem obern Herrn, der dem Waſſer ſeinen Lauff geſtattet, zuwider, des Waſſers genieſſen, oder es ſeines Gefallens ableiten ſolte dörffen. Dann ob wol wahr iſt, daß man dergleichen Waſſer-Gerechtigkeiten, und incorporalia Jura, durch Zulaſſen und Geſtatten überkommen könne: (*b*) So gehört doch ein Thun, Actus, und Arbeit darzu, wann man die Quaſi-Poſſeſſion, ſolcher Gerechtigkeiten, mit dem Gemüt und der That überkommen will. (*c*)

(*a*) *in cap. cum Eccleſia Sutrina. 3. X. de cauſa poſſeſſ. in V. columna.* (*c*) *L. quoties 20. de Servit. L. Servus. 43. §. incorporales. 1. & ibi Gloſſ. ff. de acquir. rer. dom.* (*c*) *L. 3. pr. verſ. dare. ff. de uſufruct.*

Waſſer und Bleichen, die in gemeinem Gebrauch ſind / werden in einer Zeit ſo über Menſchen-Gedencken währt, præſcribirt.

VI. Ob nun wol die Rechte (*a*) vermögen, daß man gemeine Bleichen und andere Oerter, als welche in gemeinen Gebrauch derer Menſchen ſind, nicht præſcribiren, oder durch die Verjährung überkommen könne: Alſo daß, wann ich ein Hauß ins Waſſer, oder an das Ufer, gebauet, und lange Zeit beſeſſen hätte, ſolches aber eingegangen und zerfallen wäre, hernach ein jeder wiederum an ſolche Orte bauen darff. Item wann ich gleich ein gute Zeit in einem gemeinem Waſſer gefiſchet hätte, kan ich doch ſolche Gerechtigkeit nicht præſcribiren, noch einem andern das fiſchen währen. So iſt doch ſolches nur zu verſtehen, von der gewöhnlichen, in Rechten geſetzten, Zeit, ſo zur Verjährung in andern Sachen erfordert wird, und nicht von der Zeit über Menſchen-Gedencken: Dann wer ſo lang eine Gerechtigkeit, (wäre es auch in Publico, d. i. in einen zu allgemeinem Nutz verordneten Ort) hergebracht, der hat ſich ſolches langen Gebrauchs, als einer beſondern habenden Freyheit, zu gebrauchen. (*b*) Ja etliche halten

ten 30. Jahr für gnugſam in gemeinen Waſſern und Ufern eine Gerechtigkeit zu præſcribiren.

(*a*) *L. fin. 49. ff. de uſurpat. & uſucap.* (*b*) *L. Hoc jure. 3. §. ductus aquæ. 4. ff. de aqua quotid. & æſtiva.*

Ob einer durch die Verjährung ein ſolche Gerechtigkeit überkommen könne/ daß keiner als Er und ſeine Erben/ eine Mühle zu bauen befugt ſeyen?

VII. Ferner frag ich: Ob einer durch die Verjährung eine ſolche Gerechtigkeit könne überkommen, daß keiner, als Er und ſeine Erben, und Nachkommen, eine Mühle haben mögen? Die Antwort darauf iſt dieſe: Wann ich zuvor andern eine Mühle zu bauen verbotten hätte, und ſie auf das Verbieten mit den Mühl-Bau inngehalten: So hab ich wider dieſelbigen, nebſt der Verjährung, ſo viel erlangt, daß ich ihnen hernach ſolches allzeit zu wehren befugt bin. (*a*) Dann gleichwie, wann einer auf mein beſchehenes Verbieten, auf den Seinigen, mir zum Nachtheil, höher zu bauen unterläßt, ich nachdem die Gerechtigkeit und Servitut erlangt, daß Er nimmer höher bauen darff; Alſo wird es auch mit den Wehren, und nicht Geſtatten, eines Mühl-Baues gehalten. Doch hält D. Bald. dafür, daß eine ſolche bekommene Verjährung, ſo ſie wider den allgemeinen Nutzen laufft, nicht allzeit zu halten ſey. (*b*)

(*a*) *L. Si quisquam. 7. ff. de diverſ. temporal. præſcrip. &c. L. 2. C. de Serv. & aqua.* (*b*) (Bald. *in litem Laſil. ff. de diviſ. rer. NB.*) *L. fin. 14. in fin. C. de ſervit. & aqua.*

Was für Stücke zu einer Verjährung und Præſcription einer Waſſer-Gerechtigkeit vonnöthen ſeyen/ und erfordert werden?

VIII. Was aber, um eine Waſſer-Servitut, durch die Verjährung zu bekommen, vonnöthen ſeye, und wie viel Stück darzu gehören: Davon iſt zu mercken, daß erſtlich, (wie oben geſagt worden) die Zeit erheiſcht werde: Es iſt aber nicht genug, eine geſetzte Zeit ein Waſſer nur gebraucht zu haben; Sondern es iſt vonnöthen, daß der Brauchende nicht anderſt dafür gehalten habe, ſon-

dern in der Meinung geweſen ſey: Daß er ſich ſolcher zugelaſſener und habender Gerechtigkeit mit gutem Glauben und Titul gebrauche; (*a*) Dann ſo es einer nur aus Vergünſtigung, oder zugelaſſener Freundſchafft, gleich etlich mal gebraucht, folgt doch daraus, dieweil man aus ſolcher Vergünſtigung keine Poſſeſſion erlanget, auch keine Verjährung (*b*) Alſo, wann ich z.E. ein hoch Hauß, mein Nachbar aber ein niederers hätte, mithin mein Ausſehen oder Proſpect, weil ſein Hauß niederer iſt, mir frey bliebe: Ich auch ſolcher Proſpects-Freyheit mich 100. Jahr bedient hätte; deſſen aber nur als ein Stück der Freundſchafft und Vergünſtigung, nicht aber als einer habenden Gerechtigkeit, bedient hab; So hab ich ſolche Gerechtigkeit und Jus nicht alſo præſcribirt, daß dem Nachbarn, wann es ihm gelegen wäre, nach ſeinem Willen, ſein Hauß höher zu bauen, ſolches nicht mehr frey ſtehen ſolte. Zum andern wird zur Verjährung dergleichen Servituten erheiſcht, daß der Beſitzer weder mit Gewalt, heimlich, oder Bitts-weiß, eine Quaſi-Poſſeſſion und Beſitz innen habe. Derjenige aber beſitzt eine ſolche Gerechtigkeit mit Gewalt, der andere wider ihren Willen verhindert, und Eintrag, mit bauen, oder ſonſten, thut. (*c*) Heimlich aber beſchiehts, wann in des andern Gut, von den wir beſorgen daß ers nicht leiden, ſondern widerſprechen werde, heimlich was fürgenommen wird. (*d*) Bitts-weiß beſchiehts, wann wir jemanden ein Ding, nur ſo lang es uns gefällt, zu- und beſitzen laſſen. (*e*) Zum dritten und letzten, wird, wann jemand ein ſolch Jus durch die Verjährung überkommen will, erfordert, daß der Gebrauchende ſich der Gerechtigkeit, mit Vorwiſſen und Willen des Gegentheils, und des Fundi der ſolche Servitut leiden muß, bediene, weil ein ſolches Zulaſſen und Gedulten vor eine Poſſeſſion zu halten iſt.

(*a*) *L. fin. 25. ff. quemad. Serv. amitt.* (*b*) *L. qui jure familiaritatis. 41. ff. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.* (*c*) *L. vim facit. 11. ff. de Vi & Vi armata.* (*d*) *L. clam poſſidere. 6. pr. ff. de acquir. vel amitt. poſſeſſ.* (*e*) *L. 1. ff. de precario.*

Was

Was in eines jeden freyen und guten Willen ſtehet, bringt, oder macht/ nicht allzeit ein Jus oder Gerechtigkeit.

IX. Aus obvermeldten iſt wol zu mercken, daß nicht allzeit, wann einer ein Waſſer, oder ein ander Jus, gebraucht, darum daraus zu ſchlieſſen ſeye, es beſchehe ſolches zu Erhaltung einer ſchuldigen Gerechtigkeit. Dann viel beſchieht aus freyem eignem und gutem Willen, ſtehet auch in eines jeden Macht, daſſelbige zu thun oder zu laſſen. Als z. Ex. wann ich gleich viel Jahr lang zu deiner Mühle gefahren wäre, du aber wolteſt hernach ſolches zu einer Gerechtigkeit machen, und mich zwingen, daß ich bey dir allzeit mahlen müßte, bin ich ſolches nicht ſchuldig. Dann es bey mir und meinen guten Willen jederzeit geſtanden, in deine Mühle zu zu fahren oder nicht. (a) Soll alſo ein Richter, wie Dominus Bald. ſagt, denen Umſtänden und langen Gebrauch nach, einen Unterſchied machen, und alle Circumſtantias wol erwägen.

(a) Bald. *in Rub. C. de Serv. & aqua.*

Wie man eine Bann-Mühle, oder Bann-Waſſer überkommen könne?

X, Damit aber die Frag: Wie man eine Bann-Mühle, oder Bann-Waſſer, (wie man es nennet) machen und überkommen könne deſto beſſer möge verſtanden werden? ſo iſt, wie zum Theil, vermeldt, in Rechten verſehen, daß, wann ich gleich lange Zeit, und etliche Jahre, eine Mühle beſucht hätte, ich doch nicht verbunden wäre, daß ich eben allezeit darinnen mahlen müßte, oder daß ich nicht meines Gefallens in einer andern mahlen dürffte: Indem es in meinen freyen und guten Willen allzeit geſtanden, eben dieſe Mühle zu beſuchen oder nicht. (a) Dann ſolche Sachen, welche frey und in eines jeden Willen ſtehen, kan man durch die Verjährung nicht præſcribiren und überkommen. Eben wie z. Ex. wann einer jemanden, und auch ſeine Vorfahren, aus guten und freyen Willen, in ſeiner Behauſung beherberget hätte, darum kein Gebrauch oder Verjährung erfolgte, daß auch inskünfftige Er dieſelbige

bige müßte beherbergen. Dann was aus guten und freyen Willen iſt beſchehen, daraus kan keine ſchuldige Gerechtigkeit gemacht werden: Soll aber in ſolchen und dergleichen Fällen ein Gebrauch und Gerechtigkeit erlangt werden, ſo iſt vonnöthen, daß dem, ſo eine andere Mühle beſuchen wollen, von dem Herren der erſten Mühle ſolches gewehrt worden wäre, und er auf daſſelbige Verwehren eine ſo lange Zeit, als in Rechten zur Verjährung genug iſt, damit zufrieden geweſen wäre, und allezeit in meiner, niemals aber in einer andern, Mühl hätte mahlen laſſen. In welchem Fall dann der, ſo das Verbot gethan, nach der Zeit ein Jus und Gerechtigkeit überkommt, alſo daß er es dem, oder denen, ſo ers erſtlich verbotten hatte, auch künfftig zu wehren befugt iſt (*b*) und ſo jener nach dem erſt in einer andern Mühle mahlen laſſen wolte, wird der erſtere, in deſſen Mühle er gebannt iſt, dadurch an ſeiner Poſſeſſion turbirt, und hätte das Interdictum uti poſſidetis, wider den anders wo mahlen laſſenden, weil er ihn durch ſolchen Actum contrarium ſeiner Poſſeſſion widerrechtlich entſetzen wolte.

(*a*) Cyn. *in L. 3. C. quæ ſit longa Conſuet.* Panorm. *in cap. Abbat. 25. de verb. ſig.* (*b*) *L. ſi quis diuturno. 10. ff. ſi Serv. vind. Gloſſa & DD. in* L. *qui luminibus. 11. ff. de Serv. Præd. Urban.* Panor. *in c. ſignificante. 69. X. de appellat.* Bald. *in. L. Item lapilli. 3. ff. de diviſ. rer.*

Wann jemand ſich einer Waſſer-Gerechtigkeit zehen Jahr bedient/ ſo wird vermuthet/ daß ers mit guten Glauben/ (bona fide) gethan habe.

XI. Und weil oben bey der Frag, was für Stück zur Præſcription vonnöthen ſeyen, gemeldtet worden, daß, neben andern, auch erheiſcht werde, daß der ſich deren Bedienende Anfangs anderſt nicht gewuſt, noch dafür gehalten, als Er habe guten Fug und Macht gehabt, ſich ſolcher Gerechtigkeit zu gebrauchen, mithin alſo in gutem Gewiſſen und Glauben des Gebrauchs (in bona fide quoad uſum) geweſen. (Dann es iſt nicht eben vonnöthen, daß der ſich deſſen Gebrauchende einen Titul, und Urſach, ſolches Ge-

brauchs,

brauchs, z. Ex. daß ers gekaufft habe, daß es ihm geſchenckt worden, und dergleichen, beweiſe und darzuthu. (*a*) So iſt ferner hierbey zu wiſſen, daß nach langer Zeit, das iſt, ſo einer zehen Jahr ein Waſſer geführt und gebraucht, die Rechte bonam fidem, und daß es mit gutem Glauben beſchehen ſey, præſumiren. (*b*)

(*a*) *L. ſi quis diuturno. 10. ff. ſi Serv. vind. L. 2. (cum ibi notat.) C. de Servit. & aqua.* (*b*) Innoc. *in c. 1. de reſtit. in integ.* Ang. *in L. penult. 7. C. quib. non objic. long. temp. præſcrip.* Archid. *in c. 1. de præſcrip. in 6.*

Wer die Poſſeſſion eines Waſſers erhalten will, muß (ob er ſchon keinen Titulum zu beweiſen ſchuldig iſt) doch ein Urſache anzeigen, warum er verurſacht worden, ſich des Waſſers zu gebrauchen.

XII. Wie nun aus obengeſetztem abzunehmen geweſen, und zu verſtehen iſt, daß in poſſeſſorio Interdicto de aqua quotidiana & æſtiva, vel ſimili Interdicto, keiner nichts erhalten könne, wann Er nicht beweißt: Er habe weder mit Gewalt, noch heimlich, noch auch bitts-weiß, das Waſſer geführt. (*a*) Item, Er habe ſich deſſen aus einer ſchuldigen Gerechtigkeit gebraucht, wiſſe auch einen Schein oder Urſach, warum Er darzu Recht gehabt, fürzubringen: Ob wol auch nicht vonnöthen, einen Titulum zu beweiſen. So muß doch derjenige der eine Waſſer-Gerechtigkeit zu gebrauchen anfähet, eine Urſach, warum er vermeint daß ihm ſolche zuſtehe und gebühre, anzuzeigen wiſſen, wann z. E. einer beweiſen könte: Es ſeye eine gemeine Sag und Geſchrey geweſen, Er habe die Gerechtigkeit zu ſolchem Waſſer. (*b*)

(*a*) *L. 1. pr. & §. Sed & ſi jure. 10. ff. de aqua quot. & æſtiva.* (*b*) *Colligitur ex notatis per* Specul. *ad tit. x. de cauſa poſſeſſ. & propr. §. privata aliud quoque privatum.* Bart. *& Dd. in dicta l. 1. de acq. quot. &c.*

Durch den erſten Actum, da einer ein Waſſer über eines andern Boden geführt hat, bekommt Er eine Quaſi-Poſſeſſion.

XIII. Die Poſſeſſion derer Servituten anbelangend, ſeynd etliche

etliche Dienſtbarkeiten der Art, daß ein jeder dieſelbe, biß es ihme gewehrt wird, zu gebrauchen Fug und Recht hat: z. E. auf eines andern Grund und Boden jagen, oder einem wilden Thier nachſtellen. *(a)* Und in ſolchen und dergleichen Servituten, wird durch den erſten Actum oder Gebrauch, gleichwol keine Poſſeſſion oder Beſitz erlangt; In denen Servituten aber, die nicht in eines jeden freyer Macht oder Willen ſtehen, als da iſt z. E. ein Waſſer von deinem Gut auf das meine zu führen, überkommt man gleich, durch den erſten Actum und Gebrauch, ein Quaſi-Poſſeſſion, oder Beſitz. *(b)*

(*a*) L. *Divus. 10. ff. de Serv.* Præd. *Ruſtic.* (*b*) *L. 1. pr. & §. quod autem. 4. ff. de aqua quot. & æſtiv.*

Wie derjenige, welcher bereits in Quaſi-Poſſeſſione Servitutis ſteht / daraus könne wiederum ausgetrieben werden?

XIV. Es möcht aber jemand fragen: Wie dann der, ſo in Quaſi-Poſſeſſione Servitutis bereits ſteht, von dem Eigenthums-Herrn wieder daraus könnte getrieben werden? Darauf ſagen die Gelehrten: Es iſt nicht vonnöthen, daß der Eigenthums-Herr beweiſen müſſe: Es gebühre dem Gegentheil die Servitut und Waſſer-Gerechtigkeit auf ſeinem Gut nicht; Sondern es iſt genug, ſo er beweißt, daß er der Eigenthums-Herr ſey. Wird alſo dem andern Theil, wider den Eigenthums-Herrn, zu beweiſen auferlegt, daß er auf denſelben Gut eine Waſſer-Gerechtigkeit habe: Und ſo lang er ſolches nicht beweiſt, wird ihm der Gebrauch des Waſſers nicht zugelaſſen. *(a)*

(*a*) *L. uti frui. 5. §. 1. ſi uſusfruct. pet. & quæ notat.* Bart. *in c. 1. & 2. de itin. actuque privato.*

Man kan auch Waſſer-Gerechtigkeiten durch Pacta, letzten Willen / und alten Gewonheiten ꝛc. überkommen.

XV. Ferner iſt zu wiſſen, daß man nicht allein durch die Verjährung und langen Gebrauch, Waſſer-Gerechtigkeiten überkommen könne: Sondern Waſſer-Gerechtigkeiten, welche eigenthümliche Güter andern ſchuldig ſeynd, kan man auch durch Pacta, Con-

tracte,

tracte / Verſprechungen, überkommen. (*a*) Item, durch Teſtamenta und andere letzte Willen. (*b*) Offtmalen auch durch ein alte Gewonheit. Dann man faſt in allen Waſſer-Gerechtigkeiten, Milmen (Mühl Waſſern) und Bächen, (ſo offt deßwegen Streit fürfält,) erſtlichen auf die Abrede, wie man ſelbige überkommen hat, ſiehet: Darnach wie das Waſſer, den Ort nach, ſeinen natürlichen Lauff habe: Zum dritten, wie es von Alters Herkommens ſeye?

(*a*) *§. Si quis velit. 4. Inſt. de Serv. præd.* (*b*) *L. Uſufructus 6. pr. ff. de Uſufruct.*

Die unterhalbs liegende Fundi, ſind, ihrer Lage nach, verbunden das Waſſer von oberhalbs gelegenen Fundis anzunehmen und zu behalten.

XVI. Uberhaupt aber, iſt bey voriger Frag, wie man Waſſer-Gerechtigkeigen überkommen könne, wol zu mercken, daß auf eines jeglichen Guts natürliche Lage, unter andern, müſſe geſehen werden. Dann allezeit der unterhalbs gelegene Fundus den oberhalbs gelegenen quaſi Natura dienſtbahr iſt. Indem das niedriger gelegene nothwendig einige Ungelegenheit, gegen dem Nutzen, den es gelegentlich von dem obern hat, leiden muß. Dann gleichwie alle feiſte zu dem niedrigern Fundo kommt, alſo muß er auch des Waſſers Ungelegenheit leiden. (*a*) Dann weil das Waſſer, ſeiner Art nach, unter ſich dringt, ſo folgt, daß die ſo oberhalbs Güter liegend haben, das Gewäſſer nicht behalten können, die unterhalbs-gelegene aber ſelbiges recipiren und behalten müſſen.

(*a*) *L. 1. §. denique. 23. ff. de aqua pluv. arc.*

Bey Verkauffung eines Guts, das eine Waſſer-Gerechtigkeit hat, wird dieſelbige für mit-verkaufft gehalten, ob ſchon davon nichts expreſſe ausgemacht worden iſt.

XVII. Dieweil man auch (wie kurtz vorher vermeldt) durch Pacta und Kauff-Gedünge, dergleichen Waſſer-Gerechtigkeiten überkommen kan: So iſt wol zu mercken, daß, ſo einer ein Gut

kaufft, oder in andere Weg an ſich bringt, welches eine Waſſer-Gerechtigkeit gehabt hat, ſolche Waſſer-Gerechtigkeit für mit-verkaufft zu halten ſey. Ja ob gleich davon gar nichts geredt, oder deſſelben gedacht wäre worden, ſo behört doch ſolche Gerechtigkeit, ſamt den Teucheln, darinn das Waſſer laufft (Canäle, Waſſer-Rinnen oder Leitungen) allezeit mit zum Gut. (*a*)

(*a*) *L. Si aquæductus. 4. ff. de contrah. empt. L in vendendo. 66. pr. & ibi. Gloſſ. ff de contrah. empt.*

Ob die Waſſer-Flüß/ bey Verleihung derer Regalien und Lehen als mit-verliehen angeſehen werden?

XVIII. Es wird aber auch gefragt: Ob, bey Verleihung derer Regalien, auch die Waſſer-Flüß mit begriffen, und vor mit-verliehen gehalten werden? Wann z. E. ein Röm. Kayſer einem ein Lehen, biß von dem Waſſer, oder biß zu dieſem Waſſer, verliehe. Und ſagt D. Baldus (*a*) daß die Wort, *ab, usque*, von/ zu/ der Art ſeyen, daß ſie dasjenige Ding, worvon oder worzu, gerechnet werden ſolle, mit-einſchlieſſen. Wann alſo bey Verleihung eines Lehens, dieſe Wort geſetzt wären: **Von dem Fluß/ biß wieder zu dem Fluß**/ ſo werden beede Waſſer-Flüß, als mit ins Lehen gehörig, gerechnet. Wie dann auch ſonſten die Gelehrten dafür halten, daß die Gräntzen oder die Gemarcken/ zu den Boden, den ſie anzeigen, gehören: Und daß bey Abtheilung derer Länder auch die allgemeine Flüſſe und Waſſer zu dem Land gehören.

(*a*) Bald. *in §. ſi quis de manſo. de controverſ. inveſtit.*

Ob ein Lehen-Mann/ der über die Lehen-Güter ein Waſſer auf ſein eigenthümlich Gut etliche Jahr lang geführt, dardurch die Waſſer-Leitungs-Gerechtigkeit præſcribirt habe?

XIX. Noch eine andere nutzliche Frag, in Anſehung derer Lehen, und der *Materie*, wie man darauf Waſſer-Gerechtigkeiten überkommen könne/ iſt folgende. Geſetzt, ein Lehen-Mann hätte aus einen gewieſen Waſſer, (das aber gleichwol kein ſteter Fluß wäre,) über die Lehen Güter/ auf ſein eigenthümlich Gut, das Waſſer viel Jahr lang geführt und dahin geleitet; es endete aber ſich das Lehen her-

hernach; Ob man dafür zu halten habe, es ſey das Recht ſolcher Führung des Waſſers, über die Lehen Güter und ſein eigenthümliches Gut, durch die Verjährung und ſo langen Gebrauch, præſcribirt und zu einer Waſſer-Leitungs-Gerechtigkeit worden? Darauf iſt die Antwort, daß ſolches für keine Præſcription oder Verjährung zu halten ſey; Weil von dem Lehen-Mann mehr præſumirt wird. Er habe qua Dominus utilis das Waſſer auf ſeine Güter geleitet, als daß er ſich durch Præſcription ſolches Recht hätte zueignen wollen. Wie nun ſolches Dominium mit dem Lehen aufhört, ſo kan man auch hernach des Waſſers ſich nicht länger bedienen. (*a*)

(*a*) *Arg L. Sequitur.* 4. §. *Lana.* 9. *de uſurp. & uſucap. L. tria prædia.* 31. *ff. de Serv. Præd. Ruſt.* Bald. *de contro. inveſtit.* §. *ſi quis de manſo.*

Wir ſelbſt / oder auch andere Perſonen, denen wir es befehlen, können eine bereits erworbene Waſſer-Gerechtigkeit continuiren und erhalten.

XX. Demnach wie man allerley Waſſer-Gerechtigkeiten, durch die Verjährungen, durch langen Gebrauch, durch Pacta, und auf andere Weiſe, überkommen könne, in vorhergehenden iſt erwieſen worden: So will ich jetzund, wie man dieſelbe, wann ſie bereits erworben, erhalten, und auf wie viel Weg und Weiſe man ſolche Gerechtigkeiten wiederum gar verliehren könne, zeigen. Es iſt aber bey der erſten Frag zu wiſſen, daß man nicht allein in eigner Perſon, und ſelbſt, ſeine habende Waſſer-Gerechtigkeit und Poſſeſſion erhalten: Sondern auch ſolches beſchehen könne, wann ein anderer, in unſern Namen, und auf unſern Befehl, ſich ſolcher Gerechtigkeit bedienet. (*a*)

(*a*) *L. uſu.* 20. *ff. quemad. Serv. amitt.*

Das Gut erhält die Waſſer-Gerechtigkeit gantz; Ob ſchon das Waſſer allein auf einige Theile des Guts geleitet iſt.

XXI. Zum andern iſt zu wiſſen, daß ob ſchon das Waſſer allein etliche Theil des Guts, dem ſonſt die Waſſer-Gerechtigkeit

gantz zuſtehet, wäſſert, doch das Gut, und alle Theile des Guts, die gantze Waſſer-Gerechtigkeit behalten. (a)

(a) *L. ſi partem. 10. ff. quemad. Serv. amitt.*

Wie eine Waſſer-Gerechtigkeit / wann die alten Gebäue eingegangen wären / zu erhalten ſey?

XXII. Es wird auch eine Waſſer-Gerechtigkeit (obſchon die Gebäue im Waſſer eingegangen und zerriſſen wären) erhalten, ſo lange noch etwas vom Waſſer-Bau übrig, und nur noch einiges Gemerck oder Anzeigen davon vorhanden iſt: Doch iſt es rathſamer, (in ſolchen Fällen) um ſeine Waſſer-Gerechtigkeit zu erhalten, daß man eine Proteſtationem, vel Juris reſervationem aufrichte, oder ein Zeichen ſtecke, und alſo dadurch das Gemüth und Willen ſolches zu behalten, (animum Juris conſervandi) bezeige. (a)

(a) *L. fin. ff. de uſurp. & de uſucap. & ibid. Dd.*

Ob einer / zu Erhaltung ſeiner Waſſer-Gerechtigkeit, eines andern zu deſſen Verhinderung vorgenommenen Bau eigenmächtig einreiſſen dörffe?

XXIII. Es iſt auch zu wiſſen, daß der, ſo an ſeiner Waſſer-Gerechtigkeit durch eines andern neuerlich-geführten Bau gehindert werden will, ſich ſelber defendirn, und den Bau, ſo ihm zuwider und hinderlich, wieder abreiſſen, und hinweg thun, und alſo ſeine Gerechtigkeit und Poſſeſſion erhalten möge. (a)

(a) *L. quemadmodum. 29. §. ſi protectum. in fin. ff. ad L. Aquil. L. ſi vitem. 11. §. ſi ad januam. 2. ff. quod vi aut clam.*

Wer ſich ſeiner Waſſer-Gerechtigkeit gar nie bedient / der kommt darum.

XXIV. Auf die andere, Num. XX. berührte, Frag: Wie man eine Waſſer-Gerechtigkeit wieder verliehren könne? Dienet zur Antwort: Daß es zwar auf vielerley Art beſchehen möge: Unter andern aber diß die gemeinſte ſey. Wann man ſich habender Gerechtigkeit lange Zeit nicht gebraucht. (a)

(a) Gloſſa & Dd. *in L. Servitutes. ff. de Servitut. L. 2. C. de Servit. & aqua.*

Durch

Durch Eintrocknen des Brunnens, oder Quell/ woraus das Waſſer geleitet wurde/ wird die Waſſer-Leitungs-Gerechtigkeit verlohren.

XXV. Item, wann der Brunnen oder Quell, woraus das Waſſer geleitet wurde, von ihm ſelber verſiegen, oder ausgetrocknet, ſo hört die Gerechtigkeit der Waſſer-Leitung auch auf, und wird verlohren: Wann aber ohne deren, die eine Waſſer-Gerechtigkeit haben, Verſchulden, eine Zeitlang, weil der Brunnen ausgedorret, ſie ihr Recht nicht üben und ſichs bedienen können, (der Brunnen aber hernacher wiederum Waſſer bekommt) ſo iſt es (wie der Jureconſultus (*a*) ſagt) billich daß ſie reſtituirt und zu den alten Gebrauch des Waſſers wiederum gelaſſen werden. (*a*)

(*a*) *L. unus. 34. §. 1. cum L. ſequen. 35. ff. de Serv. Præd. Ruſt.*

Durch Vermiſchung (*Conſolidation*) beyder des dienſtbaren und herrſchenden Guts / hört die *Servitut* einer Waſſer-Gerechtigkeit auf.

XXVI. Zum dritten / wann der Fundus der die Servitut des Waſſers ſchuldig iſt, und alſo leiden muß, mit dem andern Gut, dem die Gerechtigkeit zuſtehet, confundirt, vermiſcht, und eines Herrn wird, ſo hört die Servitut oder Dienſtbarkeit auch auf. (*a*)

(*a*) *L. ſi communi. 27. L. unus ex Sociis. 34. L. tria Prædia. 31. ff. de Serv. Præd. Ruſt.*

Wann das Waſſer einen andern Gang nimmt, und den alten verläßt / wird die habende Waſſer-Gerechtigkeit dardurch verlohren.

XXVII. Zum vierdten wann ich aus einem allgemeinen Waſſer die Gerechtigkeit, ein Waſſer zu gebrauchen und zu führen hab, und aber das Waſſer auf einmal ſeinen alten Gang verläßt, und einen neuen bekommt, der neue Grund aber, darinnen das Waſſer jetzund laufft, keine ſolche Dienſtbarkeit ſchuldig iſt, ich auch daſelbſt keine Waſſer-Gerechtigkeit hergebracht hab: So wird in ſolchem Fall die vorige Gerechtigkeit nicht transportirt, ſondern mit Veränderung des Waſſers verlohren: Einen andern Verſtand und Meinung hät-

te es, wo das Waſſer ſeinen Gang änderte, und etwas meinem eigenthümlichen Gut anhängte. (*a*)

(*a*) *L. hoc jure. 3. §. ſi aquam. 2. ff. de aqua quot. & æſtiv.*

Wann man ſich noch eines andern Waſſers bedient/ ſo wird dasjenige Recht/ Krafft deſſen man ſich eines Waſſers aus habender Gerechtigkeit gebrauchen darff/ verlohren/ ꝛc.

XXVIII. **Zum fünfften**/ wann einer ein ander Waſſer, auſſer dem, ſo ihm bewilliget, brauchte, ſo wird das ſo ihm bewilliget, oder darzu er Gerechtigkeit gehabt hat, wiederum verlohren. (*a*) Wann auch derjenige, welchen vergönnt iſt ſich bey der Nacht des Waſſers zu gebrauchen, ſich bey Tag deſſen ſo lange Zeit bedient, welche eine ſolche Gerechtigkeit zu verlieren hinlänglich iſt, der kömmt um ſeine, auf die Nachts-Zeit nur vergönnt-geweſene, Gerechtigkeit: Eben wie auch derjenige zu andern Stunden, als ihm bewilliget, das Waſſer brauchet, gar ſein Recht verliehrt. (*b*)

(*a*) *L. ſi quis alia. 18. ff. quem. Serv. amitt.* (*b*) *L. ſi communem. 10. §. 1. ff. quemad. Serv. amitt. L. ſi ſic conſtituta. 7. eod. tit.*

Wann das Waſſer ſich nicht theilen läßt / ſo wird die gantze Gerechtigkeit entweder erhalten oder verlohren.

XXIX. Wann ein Waſſer ſich nicht theilen läßt, ſo wird die gantze Gerechtigkeit des Waſſers entweder erhalten oder verlohren; Wann ſich aber ein Waſſer theilen läßt, und aus einer zwo Gerechtigkeiten gemacht worden, ſo mag die eine erhalten, die andere aber verlohren werden. (*a*)

(*a*) *L. Nam ſatis. 6. ff. quemad. Serv. amitt.*

Wann mehrere Perſonen ein Waſſer zu gebrauchen die Bewilligung erhalten haben, und einer unter denſelben ſeinen Theil nicht brauchte, ſo kommt ſolches dem dienſtbaren Gut und nicht denen andern die gleiche Waſſer-Gerechtigkeit haben/ zum Behuff.

XXX. Wann etlichen Perſonen ein Waſſer zu gebrauchen vergönnt worden: Einer aber unter denenſelben ſein Waſſer ſo lange

lange nicht gebraucht, daß er gar, mit Recht, darum gekommen, ſo überkommen nicht die andern, ſo gleiche Gerechtigkeit haben, das übrige Waſſer; ſondern dasjenige Gut, darauf das Waſſer entſpringt, und die Waſſer-Gerechtigkeit ſchuldig iſt, wird um ſolchen Theil wieder frey, und kommt es alſo demſelben zu guten und Behuff. Welches doch nur von den Fall zu verſtehen, da ein jeder ſeine eigene Waſſer-Gerechtigkeit, und gemeſſene Zeit, das Waſſer zuführen, gehabt hat. Dann ſo die mehrere Perſonen, auf einen Gut gantz gleiche Waſſer-Gerechtigkeit haben: So wird durch eines einigen Gebrauch ihrer aller Waſſer-Gerechtigkeit erhalten.

Ob, wann das Waſſer ſeinen alten Gang verläßt / und einen neuen bekommt, darum die Gerechtigkeit / ſo einer im Waſſer gehabt hat, verlohren gehe? Item / wann einer einen Zoll bey einer Brücke gehabt / das Waſſer aber nachhero einen andern Gang lieffe / ob an einen andern Ort wieder eine Brücke zu machen, und den Zoll davon zu nehmen / erlaubt ſey?

XXXI. Es fragen die Gelehrten: Wann das Waſſer ſeinen alten Gang verläßt, alſo, daß der vorige Ort trocken bleibt, und einen gantz andern Gang an ſich nimmt, ob darum einer um ſein Jus und Gerechtigkeit, die er im Waſſer gehabt, komme? So formirt auch D. Bald. (*a*) eine andere, faſt gleiche Frag: Wann ein Röm. Kayſer einem einen Zoll an einen gewiſſen Ort oder Brücken gegeben hätte, ob ſolcher Zoll, (wann das Waſſer ſeinen alten Gang verlohren, und nachhero einen andern Gang laufft) noch möge genommen werden? Und decidirt darauf: Wann das Waſſer auf einmal, mit Gewalt, einen andern Gang bekommen hat, ſo ſey es vor ein neu und gantz anders Waſſer zu halten: Eine Brücke auch, ſagt Er, ſey wann dieſelbe von ihrer ſtatt verändert wird, vor eine andere Brücke zu halten: (*b*) Ratio, quia *Pons* dicitur à *pono*, & ſic ſtabilitatem deſignat, & ideo amotus de ſuo loco non eſt idem Pons. Woraus dann folgt, daß, wann jemand einen Zoll über eine Brücke gehabt hat, hernach

hernach aber das Waſſer ſeinen Lauff ändert, derjenige ſo den Zoll von der Brücke erhoben hat, dem Waſſer nicht nachfolgen, und an einen andern Ort, unter- oder oberhalb, eine andere Brücke bauen, und Zoll davon einnehmen möge. Dann ſolches iſt nicht zugelaſſen; Doch iſt es zugelaſſen, an dem alten Ort, die Brücken wieder zu beſſern und zu erhalten. (c)

(a) *in rub. ff. de diviſ. rer.* (b) *L. 3. §. item Julianus. 7. ff. de eo quod certo. loco. L. fin. ff. de Serv. Præd. Ruſt.* (c) Bald. *in rub. ff. de rer. diviſ. L. ſi plures. 6. C. de condit. inſert.*

Wann einer in einen allgemeinen Waſſer ſeine Gerechtigkeit nicht geübt/ binnen welcher Zeit ein anderer daſſelbe occupirn/ und einnehmen könne?

XXXII. Ein andere Frag iſt: In wie langer Zeit einer um ſeine Gerechtigkeit, die er in einen flieſſenden Waſſer vor einem andern gehabt, kommen könne? Z. E. Ich hab eine Mühle in einen allgemeinen Waſſer, ſelbige hat mir das Waſſer zerriſſen, ich aber verziehe ſie wieder anzubauen, ein anderer kömmt indeſſen, und nimmt das Waſſer ein, alſo daß ich, meine Mühle wiederum aufzurichten, verhindert werde. Wiewol nun etliche DD. dafür halten, daß, (wie andere Servituten) in zehen oder zwantzig Jahren ſolche Gerechtigkeit in allgemeinen Waſſern erſt verlohren werde, ſo ſetzen doch die Rechte, und wollen, daß in geſetzten Fall die Verjährung, daß einer zehen oder zwantzig Jahr ſeine Mühle unerbauet liegen laſſen, nicht vonnöthen, ſondern genug ſey, wann die Mühle alſo zerriſſen worden und eingegangen, daß das Waſſer wiederum ſeinen erſten Gang, wie es vor den Mühl-Bau gelauffen hat, fortſetzen können. Item, wann einer ſo lang mit der Wiedererbauung der Mühl ſtill geſtanden, daß daraus abzunehmen, er habe ſeine Poſſeſſion verlaſſen, welches daraus zu vermuthen ſeye, ſo einer Jahr und Tag zu bauen ſtillgeſtanden, und dardurch das Waſſer in ſeinen alten Gang wieder fortgefloſſen ſey, alsdann habe er erſt ſeine Gerechtigkeit wiederum darein zu ziehen, verlohren. Es wird auch das Waſſer alsdann wiederum deſſen,

der

der es am erſten einnimmt und beſitzt. Dann man kan allgemeine Waſſer nicht alſo præſcribiren, daß, nachdem ſie einmal verlaſſen worden, ſelbige nicht wiederum derer werden ſolten die ſie am erſten occupiren und beſitzen. Doch hält D. Bartolus hierbey dafür, daß, wann einer erhebliche Urſachen fürzuwenden hätte, warum er in einen Jahr zur Wiederaufbauung nicht kommen können, ihm per reſtitutionem könne geholffen werden. (*a*) Iſt alſo ſchließlich bey dieſer Frag dafür zu halten: **Erſtlich**/ daß, wann einer in einen allgemeinen Schiff-reichen Waſſer, per præoccupationem, einem andern vorgekommen und darinnen gebauet hat, ein anderer nachhero wider des erſten Bau oder Gerechtigkeit nichts fürnehmen darff. (*b*) Daß aber der erſte wiederum um ſein Jus käme, alſo daß er einem andern zu bauen nicht mehr wehren könnte; werden ſonderlich **zwey** Ding erfordert. **Erſtlich**/ daß der Bau alſo zerriſſen und eingegangen ſey, daß das Waſſer wiederum ſeinen alten Gang fortſetzen kan. **Zum andern**, daß es alſo bereits ein gantzes Jahr gelauffen. (*c*)

(*a*) Bart. *in L. quo minus. 2. ff. de flumin. L. fin. ff. de uſurp. & uſucap.* (*b*) *L. 2. §. merito. 10. & §. ſi quis à Principe. 16. ff. ne quid in loco publ.* Bald. Ang. *in L. ſi manifeſtè. 7. C. de Serv. & aqua.* (*c*) Bart. & Ang. *in L. fin. pr. de uſurpat & uſucap.* Bart. *in dict. L. quo minus. 2. in 15. quæſt.* Alex. *Conſil. 130. lib. 6. fol. 16.*

Wie ein angefangener Gebrauch und Præſcription einer Waſſer-Gerechtigkeit interrumpirt und gehindert werde?

XXXIII. Bey dieſer Haupt-Frage: Wie man Waſſer-Gerechtigkeiten wiederum verliehren, und darum kommen könne? Iſt vorhero zu wiſſen: Wie eine angefangene Præſcription, interrumpirt und gehindert werde. Da dann zu bemercken, daß gleichwie man andere liegende Güter, innerhalb zehen Jahren, unter Anweſenden, und innerhalb zwantzig, unter Abweſenden, durch Verjährung überkomme, alſo auch eine Waſſer-Gerechtigkeit. Im Fall aber, vor denen zehen oder zwantzig Jahren, und

ehe die Verjährung vorhanden, jemand an ſeinen Gebrauch gehindert und davon abgehalten wird, ſo ceſſirt die Verjährung, als interrumpirt, wie dann auch die Unkoſten, ſo nach der Verhinderung der Præſcription gleichwol an die Sache gewendet worden, nicht mehr gefordert werden können. Es iſt aber zu wiſſen, daß eine angefangene Verjährung, die noch im Werck und unvollbracht iſt, auf zwey Arten interrumpirt und gehindert werden könne. Erſtlich, wann der, ſo das Waſſer gebraucht hatte, von ſolch ſeinen Gebrauch alſo abgeſtanden wäre, daß Er daſſelbige gar nicht mehr brauchte. Zum andern/ wann über die Sache Streit entſtanden, ſelbige für Gericht gezogen, und der Krieg-Rechtens befeſtigt worden. Doch iſt auch, um den Gebrauch des Waſſers, der Præſcription halber, zu hindern genug, daß einer durch einen Geſchwornen Gerichts-Boten ſey citirt worden. (*a*)

(*a*) *L. 2. & quæ ibi per* Dd. & Gloſſ. *notantur, C. de Serv. & aqua.*

Wieder habende Waſſer-Gerechtigkeiten darff niemand leichtlichen bauen/ und kan darwider auch nicht leicht ein Recht præſcribirt werden.

XXXIV. Es iſt aber auch zu wiſſen, daß, wider habende Waſſer-Gerechtigkeiten, die Præſcription ſo ſchlechter Dings nicht ſtatt habe. Dann wann ich eine Mühle bereits im Waſſer hätte, ein anderer aber mir zum Nachtheil, eine Mühl oder andern Bau führte: So verlöhre, ob ich gleich ein zeitlang zugeſehen hätte, ich doch ſo bald meine Gerechtigkeit nicht, wann ich nur etlich maln ſeinen Bau hab eingeriſſen. Derowegen ſollen diejenige, wider welcher Gerechtigkeit und ſchuldige Servituten was durch bauen, und in andere Wege, vorgenommen werden will, fürſichtig ſeyn, daſſelbige nicht zu geſtatten, damit nicht, durch lange Zeit, wider ihre habende Gerechtigkeit jemand möge eine Verjährung erlangen. (*a*)

(*a*) *vide* Bald. & Paul de Caſtro. *in L. Hac autem. 6. ff. de Serv. Præd. Urb.*

Wann

Wann die Waſſer-Gerechtigkeit durch die Verjährung verlohren worden/ ſo wird auch der Weg darzu/ als ein Accidens, nicht länger vergönnt.

XXXV. In Anſehung der Verjährung derer Waſſer-Servituten und Gerechtigkeiten, iſt auch zu wiſſen, daß, wann die Waſſer-Gerechtigkeit verlohren worden, auch der Weg darzu nicht länger vergönnt werde. Dann geſetzt, daß einer die Gerechtigkeit, auf eines andern Gut Waſſer zu ſchöpffen gehabt, hätte ſich aber ſolcher Gerechtigkeit ſo lange Zeit, in welcher dergleichen Servituten præſcribirt werden, nicht gebraucht, ſo verliehrt Er nicht allein die Waſſer-Gerechtigkeit, ſondern kömmt auch um den Weg, ſo darzu geführt. Dann ſo das Principale verlohren wird, bleibt auch das Acceſſorium nicht länger. (*a*)

(*a*) *L. Labeo. 17. ff. quemadmod. Serv. amitt.*

Ehe vor das Waſſer ſein Gang worinn es lauffen ſoll verfertigt worden/ kan die Waſſer-Gerechtigkeit, weil ſie noch nicht zugetheilt oder zugemeſſen worden/ nicht verlohren werden.

XXXVI. Wann ich aber ein Gut mit den Bedüng erkaufft hab, daß ich darob Waſſer auf mein Gut zu führen ſoll berechtigt ſeyn; ich hab aber noch keinen Gang, darinn das Waſſer zu führen, gemacht, verliehr ich ſolche Gerechtigkeit vor deſſen Verfertigung nicht: Dann dieweil das Waſſer noch keinen Gang gehabt, ſo kan ich dasjenige das mir noch nicht zugetheilt oder zugemeſſen worden iſt, nicht verliehren.

Die Dritte Frag/

Welchen Perſonen Waſſer-Freyheiten und Gerechtigkeiten geben können? Item, welchen Perſonen dieſelben mögen gegeben werden? und weſſen Einwilligung darbey nöthig ſey?

Wer aus eigenthümlichen oder allgemeinen Waſſern jemanden eine Waſſer-Gerechtigkeit ertheilen könne?

I. Bey dieſer dritten Principal-Frag, iſt erſtlich in gemein zu wiſſen, daß, wann gezweiffelt wird, wer einem eine Waſſer-Gerechtigkeit zulaſſen und bewilligen möge, fürnemlich darauf zu ſehen ſey: Ob die Bewilligung aus eines ſelbſt eigenen Waſſer, oder einem Waſſer das andern zuſtehet, oder fürs dritte, aus einen allgemeinen Waſſer, ertheilt werde. Im erſten Fall, wann nemlich jemand einem aus eignen Waſſern eine Gerechtigkeit überläßt, darff ſolches niemand hindern; Dann ein jeder mit dem Seinigen ſeines Gefallens zu thun und zu laſſen hat. (*a*) Im andern Fall, wann die Bewilligung von eines andern Gut ertheilt wird, hat ſolches nicht anderſt Krafft, als wann es mit Conſens deſſen, dem das Waſſer zuſtehet, beſchieht. (*b*) Zum dritten/ wann das Waſſer ein allgemein Waſſer iſt, welches ſeinen ſteten Lauff hat, ſo iſt entweder daſſelbige Schiff reich / oder kommt aus einem Schiff-reichen Waſſer, und alsdann kan nur der Kayſer, oder die hohe Obrigkeit, ſo darzu berechtiget, daraus eine Waſſer-Gerechtigkeit bewilligen: Doch kan man dergleichen auch durch einen langen Gebrauch über Menſchen-Gedencken überkommen. (*c*) Im Fall aber ein ſolch Waſſer weder ſelbſt Schiff reich wäre, noch ein anderes Schiff-reich machte, ſo würde derjenige ſo ſolches am erſten zu gebrauchen angefangen, und noch in Poſſeſſione iſt, andern vorgezogen, doch daß andern kein Nachtheil oder Schaden dardurch beſchehe. (*a*)

(*a*) *L. Lucio. 4. ff. de aqua quotid. & æſtiv. L. in concedendo. 8. ff. ff. de aqua pluv. arc. L. 2. C. de Serv. & aqua.* (*b*) *L. 2. & L. aquam. 4. C. de Serv. & aqua.* (*c*) *L. hoc jure. 3. §. ductus aquæ. 4. ff. de aqua. quotid. & æſtiv.* (*d*) *L. Imperatores. 17. ff. de Serv. Præd. Ruſt. L. 2. §. 10. & 16. ff. ne quid in flum. publ.*

Jüngere Waſſer-Freyheiten werden alſo interpretirt wie es ältern vorgehenden ohnnachtheilig iſt.

II. Zum andern iſt zu wiſſen, das wann Privat-Perſonen, ob ihren eigenen Gütern, ein Waſſer zu führen neuerlich vergönnt worden, oder auch ein Röm. Kayſer aus Waſſern, ſo allge-

allgemeinen Gebrauchs ſind, jemand eine Waſſer-Freyheit ertheilt hätte, wird olche Ubergebung und Freyheit alſo verſtanden, daß andern, ſo eine ältere Freyheit oder Waſſer-Gerechtigkeit bereits haben, an ihrer Gerechtigkeit nichts abgehe oder benommen werde. Wie dann die denen erſten ertheilte Begnadigung gegen einem jeden nachfolgenden allezeit vorbehalten, und nachdeme niemanden zugelaſſen iſt, einem eine alte Freyheit zu benehmen, und einem andern zu geben. (*a*)

(*a L. decurionibus. 3. C de ſilentiariis lib. XI L. 1. ff. ne quid in loco publ. L. inconcedendo. 8. ff. de aqua pluv. arc.*

Daß aus allgemeinen Schiff-reichen Waſſern Privat-Perſonen regulariter nicht befugt ſeyen einige Waſſer-Gerechtigkeiten jemand zu ertheilen/ und daß wann ſie jemanden ſo viel Rechts als ſie ſelbſten haben, überlaſſen/ wider ſolche ihre Bewilligung, ſie und ihre Erben, nichts vornehmen können.

III. Zum dritten/ wiewol in keiner Privat- oder ſondern Perſon Macht und Gewalt ſtehet, aus einem freyen Schiff-reichen Waſſer, das zu gemeinem Nutz und Brauch verordnet iſt, jemanden etwas zu geben oder zu bewilligen, weil ſolches, wie vermeldt, nur in eines Römiſchen Kayſers Macht ſteht, ſo darff doch auch einer der einem andern ſo viel Recht überlaſſen als er daran gehabt, hernacher wider ſolche ſein eigene Bewilligung nichts vornehmen; ſondern iſt ſolches nacher, für ſich und ſeine Erben, zu halten ſchuldig.

Es darff keiner ein Waſſer/ wann es auch auf ſeinen eigenen Gut entſpringt/ hinweg geben/ wann nicht alle ſo zu ſolchem Waſſer einige Gerechtigkeit haben/ darein willigen.

IV. Wann in meinen eignen Gut ein Waſſer entſpringt, und ich einem andern vergönnen will davon ein Waſſer zu führen, ſo iſt nicht genug, daß ich allein ſolches bewilliget; Sondern es iſt vonnöthen, daß alle die, welche eine Gerechtigkeit zu ſolchen Waſſer haben, darein zugleich, und mit willigen. (*a*)

(*a*) *L. in concedendo. 8. ff. de aqua pluv. arc.*

Die Waſſer-Gebäu ſo auf fremden Eigenthum wollen geführt werden, kan allein der Eigenthums-Herr verwehren.

V. Wann aber jemand auf eines andern Eigenthum, oder ſonſten einem andern zu Nachtheil, unrechtmäſſiger, verbotner Weiß, baute, ſo darff niemand ſolches anfechten, oder wehren, als allein der Eigenthums-Herr in deſſen Eigenthum ein unbilliger Waſſer-Bau fürgenommen will werden. (*a*)

(*a*) Alex. *in Conſ. 195. lib. 2. fol. 137. L. loci corpus. 3. §. competit. 7. ff. ſi Serv. vindic.*

Ob von einen Waſſer mehrern Perſonen, zu einer, oder unterſchiedlicher Zeit, könne gegeben werden?

VI. Auf die Frag: Ob vielen eine Waſſer-Gerechtigkeit, von einen Waſſer, könne gegeben werden? Iſt die Antwort: Wann des Waſſers ſo viel, daß es mehr dann einem zuführen oder zu ſchöpffen genug wäre, ſo könnte, zu unterſchiedenen gewiſſen Stunden und Zeiten, jeden ſo viel ihm genug wäre, davon gegeben werden. (*a*) Wie aber, wann ich jemanden ein Waſſer verſprochen hätte, kan ich nachher andern mehr davon geben? Darauf iſt mit dieſem Unterſchied zu antworten: Wann der erſte darein gewilligt hat, ſo hat die Bewilligung, die einen andern beſchehen, ſtatt; (*b*) Wann aber, der erſte nicht darein willigte, und meine letztere Vergünſtigung ihme ſchädlich wäre, indeme er ſodann ſo viel Waſſers als zuvor nicht mehr, oder nicht genug, hätte, ſo kan ichs fernerweit überlaſſen. Wann aber dem erſten an ſeinem Waſſer davon nichts abgieng, brächte ihm auch keinen Nachtheil, weil ſie z. E. das Waſſer zu unterſchiedenen Zeiten gebrauchen können, alsdann hab ich, (ohne daß mich der erſtere daran hindern kan) Macht, einem andern davon auch zu geben. (*c*)

(*a*) *L. 2. §. ſi aquæ ductus. 2. ff. de Serv. Præd. Ruſt. L. Lucio. 4. ff. de aqua quotid. & æſtiv.* (*b*) *L. in concedendo. 8. ff. de aqua pluv. arc. Gloſſ. in L. Lucio. 4. ff. de aqua quot. & æſtiv.*

Ob der, dem ein Waſſer ſelbſt nur bewilliget worden, davon auch einem andern geben dörffe?

VII. Ob aber der, deme ſelbſt eine Waſſer-Gerechtigkeit nur

nur verwilliget worden, auch einem andern davon geben dörffe? davon ſeynd etliche Fälle zu bedencken. Der erſte, ſo er wollte einem andern vergönnen, das Waſſer von dem Gut, davon es zum erſten gegeben oder bewilliget, worden, abzuleiten, ſo hätte er ſolches nicht Macht. (*a*) Der andere Fall iſt, ſo er das Waſſer einem mittlern Gut, darüber die Teucheln oder Waſſer-Canal nur gelegt ſind, und das Waſſer zu deinem Gut leiten, ebenfalls wollte bewilligen; In dieſem Fall hätte das weggeben oder bewilligen, auch nicht ſtatt: Dann die Dienſtbarkeit durch die Teucheln das Waſſer alſo zu führen, nur deinem Gut, und nicht einem andern, ſind gegeben worden. (*b*) So iſt ja auch das Waſſer ſo lang, biß es auf dein Gut kommt, nicht dein. Der dritte Fall iſt, wann ich einem ein Waſſer, nachdem es ſchon in mein Gut kommen, vergönnen wolte, und in dieſem Fall hab ichs Macht, dann das Waſſer iſt einmal mein worden; Es wäre dann Sach, daß dem erſten, welcher die Dienſtbarkeit ſchuldig iſt, daraus ein Nachtheil entſtünde. (*c*) Der vierdte und letzte Fall iſt, wann das Waſſer bereits aus meinem Gut wegfließt, ſo kan ich einem andern daſſelbige nicht mehr geben: Dann dieweil es auf frembde Güter, aus den meinen, hingekommen, behört es nunmehro ihnen zu. Doch ſo ich das Waſſer, ehe es zu meinen Nachbarn kommen (nachdem es zertheilet, an vielen Orten gelauffen,) zu einen Gang oder Lauff gebracht hätte; ſo kan ich mit meinen Nachbarn handeln, und mich mit ihm dahin vergleichen, daß wann er ſeine Güter gewäſſert hat, er darnach das Waſſer, auch einem andern, dem ichs will, gebe.

(*a*) *L. ex meo. 24. ff. de Serv. Præd. Ruſt.* (*b*) *L. ergo. 5. ff eod. tit.* (*c*) *L. 1. §. illud. 16. ff. de aqua quotid. & æſtiv.*

Ob einer dem andern, in Waſſer-Bauen und arbeiten, vorkommen könne?

VIII. Zum achten/ wird gefragt, ob einer dem andern in Waſſer Gebäuen mit Bauen und Arbeiten vorkommen könne? Es iſt aber wiſſend/ daß es allzeit derjenige beſſer hat, der ein Ding zu erſt præoccupirt; Geſetzt nun/ es hätte einer heut, der ander

erſt

erſt einen Tag hernach, angefangen im Waſſer zu bauen, welcher unter denen beyden hat den Vorzug? Hierauf ſagt D. Bart. derjenige ſo zu erſt angefangen, vertreibe den andern und überwinde: Abſonderlich wann der letzlich Bauende abnehmen könnte, daß er durch ſeinen Bau den erſten an ſeinem Gebrauch hinderte. Derjenige aber kommt vor, und iſt der erſte, der angefangen hat zu arbeiten, und zu ſchaffen damit das Waſſer ſeinen richtigen Lauff habe: Doch muß er in den angefangenen Werck fortfahren, und nicht nachlaſſen. Doch iſt nicht vonnöthen, noch daran gelegen, daß eben das Werck oder die Arbeit müſſe allerdings verrichtet oder der Lauff des Waſſers eingerichtet worden ſeyn. Wann nun aber geſagt wird: **Man muß im Werck fortfahren / und davon nicht ablaſſen:** iſt es nicht auf Jüdiſch zu verſtehen, oder alſo, daß man allezeit ſchaffen und arbeiten müſſe, und darzwiſchen gar nicht eſſen, noch ſchlaffen dörffte. Dann nöthige Werck der Natur hindern jenes Schaffen nicht. Doch iſt voriges nur von dem Fall zu verſtehen, wann das Waſſer zu dem Gebrauch, dahin es geführt werden will, nicht beyden genugſam iſt; Denn ſo es beyden genug wäre, möchts ein jeder zu ſeinem Nutzen führen. (*a*) Alſo ſagt D. Bartol. ſey es zu Bononien erkannt worden, da ein Gemeinde erſtlich denen Brüdern Prediger-Ordens, das Waſſer aus einem Fluß zu führen erlaubt, darnach einem andern Orden, fratribus minoribus, ſolches auch zugelaſſen hatte. Dann weil ſolch Waſſer beyden, zu ihrem Fürnehmen, genugſam war, haben ſie es nach der Maaß getheilt, und ein jeder Orden das Seine, zu ſeinem Ort, geführet. Geſetzt aber, es hätten zween mit einander angefangen zu bauen, oder auch der eine **vor**, der andern **hernach**, der **andere** aber hätte von dem **erſten** nichts gewüſt. Im ſolchem Fall möchte einer dem andern, aus gutem Willen, weichen, oder aber ſie möchten mit einander looſen, (*b*) nach Gelegenheit auch das Waſſer, der Zeit oder Maaß nach, wie es ſich am beſten thun lieſſe, theilen. (*c*) Darum iſt das eine gute Cautel: Es ſolle der, welcher zu erſt angefangen hat zu bauen, ein Inſtrumentum publicum aufrichten, und ſeinen Nachbarn verkünden laſſen: Er nehme das Waſſer in Beſitz,

ſey auch willens, ſich des Waſſers zu ſeinem Behuff zu gebrauchen. Wie es dann auch rathſam wäre, und nicht ſchaden könnte, daß mit Wiſſen jedes Orts Obrigkeit, ein ſolch Werck und Fürnehmen beſchehe, wiewol es auch nicht allwegen vonnöthen iſt.

(*a*) *Notantur hæc in L. 2. §. 1. & §. adverſus. 8. ff. ne quid in loco publ. &* Bart. *in L. quo minus. 2. ff. de flumin. 10. quæſt.* (*b*) L. *Lucio. 4. ff. de aqua quoti. & æſtiv. L. Aquam. 4. C. de Serv. & aquæ.* (*c*) *L. 1. §. 8. ff. ne quid in loco publ.* (*d*) *L. Imperatores. 17. pr. ff. de Serv. Præd. Ruſt.*

Ob und wann der mehrere Theil einer Stadt oder Gemeinde ein Waſſer oder Brunnen / etlichen zu Nachtheil, welche darein nicht gewilligt / hinweg zu geben befugt ſey?

IX. Es iſt zum neundten eine Frag, welche Baldus (*a*) weitläufftig, und mit vielen Argumenten, ausführt. Nemlichen, wann der mehrere Theil einer Stadt oder Gemeinde, etwas ſo in gemeinem der Stadt oder Gemeinde Gebrauch und Eigenthum mit eingemeſſen iſt, jemand bewilligte und weggebe: Ob ſolche Bewilligung, allen andern von der Gemeinde, ſo gleichwol nicht darein gegewilliget, ſchaden könnte? ſetzt auch etliche Urſachen und Reguln: Wann ein ſolche Bewilligung jedermänniglichen, niemanden ausgenommen, verbinde oder nicht: Als z. Ex. da was aus Noth oder gemeines Nutzes wegen beſchehen: Herwiederum, da es nicht aus Noth oder unbillich, beſchehen, ob ſolches denen andern, welche darein nicht gewilligt, zum Nachtheil gereichen könne? Endlich ſchleuſt er, und macht dieſen Unterſchied: Entweder behört die Sache einer gantzen Stadt, Gemeinde oder Collegio: Und alsdann hat der gröſte Theil, wann er wegen gemeines Nutzes etwas fürnimmt, im Nahmen aller, Macht ſolches zu thun; Wann aber die Sache alſo einer Gemeinde gemeinſchafftlich, ut ſingulis, das iſt, daß ein jeder ſeinen ſondern eigenen Nutz und Gebrauch daran hat, (als z. E. bey Almenden, oder Commun-Gütern, einen gemeinſchafftlichen Brunnen) und der mehreſte Theil wolte ſolchen vertheilen laſſen, und für etliche Abweſende bewilligen; So könnte der gröſſere Theil denen, ſo

 ſo da

ſo darein nicht gewilliget, an ihrem Theil nichts vergeben oder præjudiciren. (*a*)

(*a*) *Notatur in L. 2. C. quæ ſit long. conſuet. L. 4. §. Actor. 2. ff. de re judicata.*

Nutz des Unterſchieds: Ob ein Waſſer der Perſon, oder dem Gut, verſprochen und bewilligt worden.

X. Ferners iſt auch ein groſſer Nutz, den Unterſchied zu wiſſen: Ob eine Waſſer-Gerechtigkeit, der Perſon/ oder einem liegenden Gut, bewilligt worden. Dann wann ſolche Gerechtigkeit nur der Perſon gegeben worden, ſo endet ſich dieſelbe mit der Perſon, und kommt nicht auf die Erben: Jagesetzt, daß einem nur für ſeine Perſon, und nicht zu einer Gerechtigkeit ſeines Guts, wäre bewilligt worden, Waſſer aus einem Gut zu führen, und der ſo es bewilligt verkauffte nachher ſein Gut, wäre der Kauffer ferner das Waſſer abführen zu laſſen dem andern nicht ſchuldig. Weil das erſte Zuſagen und Verſprechen nur die erſten beyde Perſonen angehet. Wann nun der eine das Gut verkaufft, oder der ander ſtirbt; ſo ſeynd ihre Erben und Nachkommen frey, und ſolches länger zu halten unverbunden. (*a*) Gantz anderſt aber würde es gehalten, wann einem das Waſſer auf ſein Gut und zur Gerechtigkeit, gegeben iſt: Dann in ſolchem Fall, (wie die Rechte ſagen,) folgt die Gerechtigkeit dem Gut, es komme in wes Hand es wolle, nach, wie der Außſatz dem Außſätzigen. (*b*)

(*a*) *L. pecoris. 4. ff. de Serv. Præd. Ruſt.* (*b*) *Gloſſ. in L. frater à fratre. 38. ff. de condict. indebiti. L. ſi aquæductus. 47 ff. de contrah. empt.* (*conf. infr. p. 128. n. IV.*)

Wann das Lehen gemehrt oder meliorirt wird, ob das Incrementum und Mehrung dem Lehen-Mann, oder dem Lehen-Herꝛn, zugehöre?

XI. Bey dieſer Principal-Frag, die Perſonen, denen die Waſſer-Gerechtigkeit zu gut kommen, anbelangend, ſeyd nachfolgende Fragen, zwiſchen dem Lehen-Herꝛn und Vaſallen (davon Baldus Mel-

dung

dung thut) wol zu mercken: Erſtlich iſt eine Frag: Wann der Lehen-Herr einem Lehen-Mann ein Lehen übergiebt, und daſſelbige Lehen ſich nachher mehret und beſſert: (da z. E. durch das Waſſer das Lehen gröſſer gemacht wird, und zugenommen hat.) Ob dem Lehen-Herrn der Theil, ſo viel das Lehen gemehrt worden, oder dem Lehen-Mann, gebühre und zuſtehe? Ob nun wol etliche Diſtinctiones und Unterſchied bey denen Gelehrten zu finden, ſo ſchleußt doch Baldus (a) dahin, daß entweders der Lehen-Herr bey Ubergebung des Lehens ihme was vorbehalten habe, oder aber er hat das Lehen in genere hinweg gegeben. Im erſten Fall wird (ſo fern der Lehen-Mann nicht beweiſt, daß ihm auch das Wachſen und Zunehmen des Lehens verliehen worden ſey) vermuthet, der Lehen-Herr habe ihme ſolches tacite vorbehalten: Doch hielt ich darfür, wann das Incrementum, (das iſt der Theil, um welchen das Lehen zugenommen) alſo beſchaffen, daß das Lehen ohne ſoches Incrementum gar nicht ſeyn oder gebraucht werden könnte: So ſey das Incrementum vor einen Theil oder Zubehörde des Lehens zu halten, mithin dem Lehen-Mann zugehörig. Iſt derowegen hauptſächlich darauf zu ſehen, ob der Lehen-Herr, bey Verleihung des Lehens, ihme was vorbehalten, oder aber ob das Lehen, ſeiner Natur und Eigenſchafft nach, alſo beſchaffen, daß es um ein gewiſſes angeſchlagen worden: Im erſten Fall würde das Incrementum, dem Lehen-Herr; im letztern aber dem Lehen-Mann, zuſtehen und gebühren.

(a) *C. 1. §. ſi quis de manſo. de controverſ. inveſt.*

Ob ein Waſſer Gemarcken oder Gräntzen verändern könne?

XII. Ferner fraget Baldus: Ob ein Waſſer und Incrementum Alluvionis, gemeine Gräntzen und Scheidungen derer Herrſchafften verändern könne? Und will es der Urſachen wegen nicht dafür halten, dieweil ſolche Gräntzen beſtändig und unveränderlich ſeynd: Wie ſie dann auch gemeiniglich von Natur alſo beſchaffen, daß auch die Natur ſelber ſolche nicht ändern kan, als da ſind / Berge und Felſen oder gemeine Wege.

Ob der Lehen-Herr/dem Lehen-Mann zu Schaden, auf ſeinen Eigenthum eine Mühle zu bauen befugt ſey?

XIII. Weiter fragt Baldus, und ſetzt dieſen Fall: Ein Lehen-Herr hat eine Landſchafft oder Eigenthum, darauf iſt oberhalbs eine Mühle, die leihet er zu Lehen: Der Lehen-Herr aber will unterhalbs eine andere Mühle, dem Lehen-Mann zum Schaden, aufrichten: Fragt ſichs; Ob Er als Eigenthums-Herr ſolches zu thun befugt ſey? Ob nun wol Er durch das, daß dem Lehen-Mann eine Mühle verliehen worden, daran nicht mag gehindert werden: Häte ſich doch der Lehen-Herr mit ſeinem Vaſallo oder Lehen-Mann, wegen deß ihme dardurch verurſachenden Abganges, ex bono & æquo, zu verſtehen.

Ob der Lehen-Mann ein oberhalb-flieſſendes Waſſer alſo gebrauchen dörffte/ daß der unterwärts Güter liegen-habende Lehen-Herrn nichts zu ſeinen Gebrauch übrig behalte?

XIV. Hiernächſt fragt ſichs: Ob ein Lehen-Mann ein oberhalb habendes Waſſer, zu ſeinem Lehen-Gut, alſo gebrauchen, und abführen dörffte, daß dem Lehen-Herrn, zu ſeinem unterwärts liegenden Gut, gar nichts davon zukomme? Baldus will es nicht dafür halten: Dann nicht zu vermuthen ſey, daß der Lehen-Herr das Lehen alſo bewilliget habe, daß ihme das Waſſer dardurch abgehen und mangeln ſolte. (a) Doch wäre in ſolchem Fall, nicht allein der Urſprung des Waſſers, ſondern auch das Ort daher es laufft, darinn es laufft und erhalten wird, der Ablauff, und in Summa der alte Gang, und wie es von Alters damit gehalten worden, fleiſſig zu bedencken, darnach zu urtheilen, und zu erkennen.

(a) *Arg. L. ſibinarum ædium. 35. ff. de S. P. U.*

Wie

Wie ein Brunnen oder anders Waſſer das zwiſchen dem Hauß ſo Lehen-bar / und einen andern Hauß das dem Lehen-Herrn allein zuſtändig iſt / liegt / zu gebrauchen ſey / wann es vor beede nicht ſuffi-cient?

XV. Wie aber, fragt Baldus, wann ein Brunnen zwiſchen dem Hauß, ſo Lehen-Bar und einem andern Hauß / das dem Lehen-Herrn zuſtändig, gelegen, der Brunnen aber alſo beſchaffen iſt, daß ſie davon beyde nicht Waſſers genug haben, welcher iſt für den andern das Waſſer zu gebrauchen befugt? Ob nun wol dafür möchte gehalten werden wollen, der Eigenthums-Herr habe den Vorzug, als der an den gröſſern Theil ein Recht hat; Indem ja das eine Hauß allerdings ſein iſt, und Er am andern auch die nudam proprietatem, (das iſt, das Eigenthum ohne die Nutz-Nieſſung) hat. So wird doch dafür gehalten, wann das Erdreich, darauf der Brunnen ſtehet, beyden Theilen gemein iſt, ſey derſelbe ratione deß Gebrauchs unter beyden gleich zu theilen. (a) Wofern es aber kein Brunn, ſondern ein gröſſer Waſſer wäre, alsdann haben ſie daſſelbige, der Maß, Zeit und Gebrauch, nach zu theilen, alſo daß der eine ſo viel als der andere, ſolches Waſſer zu gebrauchen, Fug und Macht habe.

(a) *L. 4. §. 1. ff. communi divid. L. in diem. 9. pr. ff. de aqua pluv. arc. L. Lucio. 4. de aqua quotid. & æſtiv.*

Wem ein auf einen Lehen-barn Waſſer, vom Vaſallen, errichteter Waſſer-Bau zuſtändig ſey?

XVI. Wann der Lehen-Mann in ein Waſſer, das Lehen-bar und doch kein lebendig allgemein Waſſer iſt, etwas bauete, und das Waſſer einfinge: Wem behört derſelbige Bau, ſo ob dem Waſſer geführt worden, zu? Bartolus antwortet: Wann in allgemeinen flieſſenden Waſſern dergleichen gebauet worden, ſo behört der Bau dem der ihn geführt hat. Und ſo der Bau wiederum eingehet, ſo bleibt keine andere Gerechtigkeit als daß man den eingegangenen Bau wiederum beſſern und erhalten darff. Hier-

auß nun folgt, daß gleicher Weiß der Bau auf einen Lehen-barn Waſſer, ſo viel die Nutz-Nieſſung anbetrifft, dem Lehen-Mann; Die Subſtanz aber deſſelben zum Fundo, behöre und dem Lehen-Herrn zuſtändig ſey.

Die Vierdte Frag.

Von der Servitut oder Gerechtigkeit, Waſſer über andere oder fremde Güter führen zu dörffen.

(Weiln bereits Cæpolla von ſolchen Servituten weitläufftig, und vor ihn faſt keiner ſo eigentlich davon geſchrieben hat; Als will ich von dieſer Materie nur etliche derer nutzlichſt- und nöthigſten Fragen aus denſelben hier an- und ausführen.)

Das dienſtbare Gut darff nichts thun, ſondern muß allein leiden.

I. ERſtlich iſt in Anſehung derer Waſſer-Servituten ſo man auf andern Gütern hat, diß für eine General-Regul zu halten: Derjenige deſſen Gut dem andern dienſtbar und z. E. ein Waſſer ſchuldig iſt, darff das Waſſer weder zu führen, zu leiten, noch etwas anders **thun**, ſondern muß allein **leiden**, und verſtatten, daß das Waſſer darüber, oder dardurch (*a*) geführt und geleitet werde.

(*a*) *L. quoties. 15. §. Servitutum. 1. ff. de Servit.*

Ohne erlangte Verwilligung / hat niemand für ſich, ſelbſt Macht / von fremden Gütern Waſſer auf ſeine Güter zu leiten.

II. **Zum andern** / iſt zu wiſſen, daß es in Anſehung der Gerechtigkeit, Waſſer durch fremde Güter zu leiten, alſo gehalten werde, daß ſolches regulariter niemanden, wider des Eigenthums-Herrn willen, gebühre: Er hätte dann ſolches aus ſeiner Vergünſtigung, oder aber durch einen langen Gebrauch und Verjährung, überkommen. (*a*) Und ſo ſich auch jemand eigenes Fürnehmens,

und

und mit Gewalt Waſſer durch fremde Güter zu führen und zu leiten unterſtünde, ſo hat der Eigenthums-Herr über deſſen Gut das Waſſer will geführt werden, Fug und Macht, die Rinnen oder andere Canäle wordurch das Waſſer geführt will werden, hinweg zu nehmen.

(*a*) *L. 2. C. de Servit. & aqua. Facit L. per agrum. 11. eod. tit.* (*b*) *L. quemadmodum. 29. §. 1. ff. ad L. Aquil.*

Ob die Gerechtigkeit/ Waſſer über fremde Güter leiten zu dörffen, eine Gerechtigkeit ſey/ die nur der Perſon ſo lang ſie lebt/ alleine/ oder dem Gut, allzeit/anhängig bleibe?

III. **Zum dritten**/ formirt Cæpolla weiter dieſe fürnehme, Waſſer-Servituten betreffende, Frag: Ob, wann jemand die Gerechtigkeit hat, Waſſer durch fremde Güter zu führen, ſolches eine bloß nur der Perſon, oder aber dem Gut, anhängende Gerechtigkeit: Das iſt, ob es Servitus Realis, vel Jus tantum perſonale ſey? Worbey dieſer Unterſchied zu mercken: Entweder es hat jemand dieſe Gerechtigkeit, von einem andern Gut auf das Seinige das Waſſer zu leiten, aus beſondern Pacten, Gedüngen, und dergleichen erlangt: Oder aber, er hat nur vor ſeine Perſon, das Recht das Waſſer von andern Gütern zwar ab, nicht aber auf eigene Güter, (als dern Er gar keine hat) zu führen: So iſt, im erſten Fall, wieder zu unterſcheiden: Ob das Waſſer-Leiten alſo an jemand gekommen, daß es nicht mit der Perſon die es überkommen hat, ſoll aufhören: Und in dieſem Fall bleibt die Gerechtigkeit allzeit bey den Gut, und ſtirbt mit der Perſon nicht ab. (*a*) Oder aber, er hat ſolche Gerechtigkeit nur alſo überkommen, daß ſie mit der Perſon ſoll aufhören; Als z. Ex. ſo einer ſagt: Ich laß dir/ ſo lang du lebſt, das Waſſer aus meinem Gut zu, dein Gut damit zu wäſſern. In dieſem Fall, (wiewol es eigentlich eine Gerechtigkeit die dem Gut zugehört) iſt ſie durch das beygeſetzte Pactum geändert, und ſtirbt mit der Perſon ab. Im andern Fall aber, da das Waſſer zu keinen andern Gut bewilligt worden, wird ſolche Gerechtig-

keit

keit mehr für ein Jus, oder Gerechtigkeit ſo der Perſon, als für eine Servitut die dem Gut wäre ertheilt worden, gehalten.

(*a*) *L. pecoris. 4. cum L. ſequenti. 5. L. cum fundo. 36. juncta Lege. via conſtitui. 23. §. ſi fundus. 2. ff. de S. P. R.*

Vom Nutzen den Unterſchied zu wiſſen: Daß eine Waſſer-Gerechtigkeit/ dem Gut/ und nicht der Perſon/ gegeben ſey worden.

IV. Es iſt aber ein groſſer Nutz den Unterſchied zu wiſſen, daß eine ſolche Gerechtigkeit dem Gut, und nicht nur der Perſon, ſey gegeben worden, und zubehöre. Dann iſt ſie dem Gut gegeben, ſo währt ſie allzeit, und ſtirbt mit der Perſon nicht ab. Mag auch wider ein jeden, der das Gut, darüber das Waſſer zu führen vergönnt iſt, beſitzt, dürffenden Falls geklagt werden; Im andern Fall aber allein wider die Perſon, ſo meiner Perſon dieſe Gerechtigkeit verſprochen hat. (*a*) Darum fragt hierbey Cæpolla weiters, und ſetzt das Exempel: Wann ich Waſſer über dein Gut zu dem meinen zu leiten befugt bin, damit mein Hauß-Geſind, Küchen und Vieh, zu erhalten: Ob ſolches für eine Gerechtigkeit die der Perſon, oder dem Gut gegeben worden, zu halten ſey? Ob nun wol der Perſon, und fürnemlich dem Hauß-Vatter, ſolche Gerechtigkeit zu gutem kömmt: So iſt doch ſolche Gerechtigkeit, als eine dem Gut, und nicht der Perſon, gegebene Gerechtigkeit anzuſehen. Es wird auch mehr hiebey das gantze Hauß oder Oeconomie ſo die Gerechtigkeit bekommen, als nur allein die Perſon, angeſehen und bedacht. (*b*)

(*a*) *L. ſi quis diuturno. 10, pr. ff. ſi Serv. vind. L.* τοῖς *4. ff. de alim. & cibar. leg. L. fin. 81. §. fin. ff. de contrah. empt.* (*b*) *L. 31. §. 3. qui aliena. §. fin. 7. ff. de neg. geſt. L. via conſtitui. 23. §. ſi fundus. 2 ff. de Serv. Præd. Ruſt.* (*conf. ſupr. p. 122. n. X.*)

Von der Eigenſchafft der Waſſer-Leitungs-Gerechtigkeit/ (aquæductus) und wie weit ſie ſich zu beyden Theilen, ſo wol deſſen der ſie bewilliget/ als auch deſſen dem ſie bewilligt worden/ erſtrecke?

V. Ferner iſt diß ein fürnehme Frag: Wie weit ſich dieſe Gerechtigkeit

rechtigkeit deß Waſſer-Führens oder Leitens, (aquæductus) erſtrecke? Und ſagt Cæpolla, ſie ſey dieſer Art, daß dem Fundo der ſolche Gerechtigkeit hat, ſo viel Waſſers, Krafft derſelben, müſſe gegeben werden, als ſelbiger zur Nothdurfft bedarff. (a) Darauß dann folgt: Daß, wann eine ſolche Gerechtigkeit jemanden bewilliget worden, und doch noch Waſſer übrig iſt, derjenige ſo ſie bewilliget, auch einem andern davon geben dörffte, doch daß dem erſten nichts dardurch abgehe. (b) Der andere aber, dem ein ſolch Waſſer zu ſeinen Gut gegeben worden, kans keinem andern wieder bewilligen, oder auch auf andere ſeine eigene Güter leiten. Dieweil die Bewilligung nur zur Nothdurfft des bewilligten Guts, und nicht andern, beſchehen iſt. (c) Wann aber das Waſſer auf das Gut, welches dieſe Gerechtigkeit hat, einmal gekommen, ſo darff man ſolches weiter leiten, oder auch einem andern bewilligen: Doch ſo, das dem, von welchem die Gerechtigkeit, und das Waſſer herkommt, kein Schaden dardurch zugefügt werde. Es verſtehet ſich auch von ſelbſten, und iſt dieſe Gerechtigkeit des Waſſer-Leitens der Eigenſchafft, daß ſie dem gantzen Gut, und einem Theil wie dem Gantzen, gegeben werde, und zu guten komme. (d)

(a) *L. 2. §. aqua-ductus. 1. ff. de Serv, Præd. Ruſt.* (b) *L. Lucio. 4. ff. de aqua quoti. & æſtiv.* (c) *L. ex meo. 24. ff. de Serv. Præd. Ruſt.* (d) *L. 1. §. illud. 16. ff. de aqua quotid. & æſtiva.*

Waſſer-Servituten werden alſo interpretirt / oder verſtanden / daß ſie ohne eines andern Schaden beſchehen; und daß auch alle diejenige / ſo daran ein Intereſſe haben / darein bewilligen müſſen.

VI. Dieſe Servitut, Waſſer über fremde Güter auf die ſeigen leiten und führen zu dörffen, wird ihrer Art und Eigenſchafft nach alſo verſtanden, daß ſie ohne Schaden eines andern beſchehe. (a) Darum, ob gleich ein Röm. Kayſer, oder eine andere hohe Obrigkeit, jemanden ein Waſſer, aus beſonderer Freyheit, gäbe, ſo wird doch allzeit ſolche erlangte Begnadigung und Freyheit alſo verſtanden und interpretirt, daß andern, die zuvor dergleichen Gerechtigkeit gehabt haben, dardurch nichts benommen werde. So

iſt auch nicht genug, daß nur mit deſſen Bewilligung auf welchen Boden das Waſſer entſpringt, jemanden ein Waſſer vergönnt werde: Sondern es müſſen auch alle diejenige darein bewilligen, welche zu ſolchen Waſſer eine Gerechtigkeit bereits haben. (*b*)

(*a*) L. *Imperatores. 17. ff. de Serv. Præd. Ruſt.* (*b*) *d. L. Imperatores. 17. L. in concedendo. 8. ff. de aqua. pluv. arc.*

Daß zwiſchen einer Waſſer-Servitut, und einen Eigenthum, ein groſſer Unterſchied ſey.

VII. Folgt demnach aus obvermeldten, daß der, ſo eine Gerechtigkeit oder Servitut, aus eines andern Waſſer zu ſeinem Gut, Waſſer ableiten zu dörffen, durch die Verjährung oder durch Bewilligung, überkommen hat, nichts anders erlangt habe, als die bloſſe Gerechtigkeit, daß er des Waſſers, wie ers überkommen, ſich gebrauchen darff. Dann eine ſolche Gerechtigkeit und ein Eigenthum, (Servitus & Proprietas) ſind von einander gar ſehr unterſchieden. Dann wer das Eigenthum hat, mag mit demſelben nach ſeinen Willen thun, ſchalten und walten; Wer aber nur eine Servitut hat, derſelbe darff ſich ſolcher nur zur Nothdurfft gebrauchen. (*a*)

(*a*) *L. Lucio. 4. ff. de aqua quotid. & æſtiv. L. ergo. 5. cum L. ſeq. 6. & L. ſi qui duo. 29. ff. de Serv. Præd. Ruſt.*

Wer die Gerechtigkeit, ein Waſſer über fremde Güter auf die ſeine führen zu dörffen, hat, mit was vor Inſtrumenten er ſolches zu thun befugt ſey?

VIII. Letztlich, dieweil dieſe Servitus Aquæ-ductus, (das iſt, eine Gerechtigkeit, Waſſer über fremde Güter zu leiten) genannt wird; So iſt darbey leicht zu erachten, daß ſolches zwar durch Teucheln, Canäle, Waſſer-Rinnen, oder andere Waſſer-Inſtrumenta beſchehen möge, doch ſo, daß dem dienſtbaren Fundo, darüber das Waſſer geführt wird, kein Nachtheil daraus entſtehe. (*a*) Dieweil ich aber, wie man die Waſſer führen und leiten ſolle

ſolle ein beſondere Principal-Frag (nemlich die gleichfolgende Fünff te) mache, als hab ich es diß Orts dabey bleiben laſſen.

(*a*) *L. Lucius Sitius. 37. d. S. P. R. L. ſi prius. 17. §. placuit. 1. de aqua & aquæ pluv. arc.*

Die Fünffte Frage

Wie und mit was Inſtrumenten, ein jedes Waſſer zu führen, zu leiten, und zugebrauchen, ꝛc. ſey.

Die Waſſer dörffen über fremde Güter nicht durch Steine/ Canäl/ oder auf der Erden hin/ (es ſey dann/ daß es anderſt Herkommens, wäre) geführet werden.

I. Erſtlich, iſt bey dieſer fünfften Principal-Frag zuwiſſen, daß bey Servitutibus und Gerechtigkeiten, Waſſer über fremde Güter auf eigene zu leiten, nicht zugelaſſen ſey, ſelbiges durch Steine, Canäl, oder auf den Erden Boden hin; ſondern durch gebräuchliche Teucheln oder Waſſer-Rinnen zu führen. (*a*) Doch muß man auch hierinn auf den Gebrauch, das Herkommen, und mit was Bedüng anfänglichen dieſe Gerechtigkeit jemanden überlaſſen worden, ſehen. So iſt auch zu bedencken: Ob, wann das Waſſer anderſt als durch gebräuchliche Teucheln geführt würde, es dem Herrn des dienſtbaren Fundi einigen Nachtheil und Schaden brächte oder nicht.

(*a*) *L. Si prius. 17. § placuit. 1. ff. de aqua pluv. arc.*

Uber welchen Ort des dienſtbaren Guts man das Waſſer führen müſſe?

II. Zum andern, wann man die Gerechtigkeit, einen Weg über ein Gut zugebrauchen, oder ein Waſſer über ein Gut zuführen, hat, wird ſolche Gerechtigkeit alſo verſtanden, daß man den

den Weg, item, das Waſſer, brauche und führe, an den Ort, da es dem dienſtbaren Gut am wenigſten Schaden bringt, und ſo einmal ein Weg gebraucht, oder an einen gewiſſen Ort das Waſſer geführet worden, ſo kan daſſelbige Ort nachher nicht geändert, oder an andern Orten der Weg oder Führung des Waſſers erwählt und vorgenommen werden. (*a*)

(*a*) *L. ſi cui. 9. ff. de Servit. L. ſi via. 26. ff. de Serv. Ruſt. Præd.*

Ob der ober-halbs-liegende ſchuldig ſey das Waſſer / damit dem unter-halbsliegenden kein Schaden erfolge / aufhalten: Oder aber ob der unter-halbs Liegende geſtatten müſſe / daß ſolches auf ſeinen unter-halbs gelegenen *Fundum* abflieſſe?

III. Zum dritten, iſt bey dieſer Materie eine nützliche und gemeine Frag: Z. E. Mein Waſſer laufft oben herab auf dein Gut, ſo unterhalb liegt, und überſchwemmt dir ſolch dein Gut gar: Ob ich, als der Herr des obern Guts, ſchuldig ſey, das Waſſer in meinem Gut, durch gemachte Gräben oder dergleichen, aufzuhalten? Worbey vor allen zu bedencken iſt: Ob deßhalben, wie es ſolle gehalten werden, eine vorgehende Vergleichung oder Abred vorhanden ſey oder nicht: Dann da dergleichen vorhanden, wird und ſoll es, nach derſelben gehalten werden. (*a*) Im fall aber keine ſolche Vergleichung, oder etwas, wie es ſolle gehalten werden, verhanden, ſo iſt die Eigenſchafft jedes Orts zu bedencken, welche gemeiniglich der Art iſt, daß von Natur, der unter-halbs liegende Fundus dem obern ſo ferne dienſtbar (*b*) und ſchuldig iſt, das obere Waſſer zu empfahen. Und trägt dieſen Schaden der untere Fundus von Natur, zu einen billichen Æquivalent, weil auch die Feiſte und die Nutzungen von den obern zu dem untern Fundo kommt. (*c*) Da aber weder eine vorgegangene Vergleichung verhanden wäre, noch die Art oder Lage des Orts, weil kein Theil höher noch niederer als der andere iſt, den Unterſcheid zu erkennen gibt: Soll darauf, wie es von Alters her gehalten worden, geſehen werden: Dann die alte Gebräuche ſind an ſtatt eines Geſetzes. (*d*) Doch dieweil gemeldtet wor-

worden, daß der Fundus aus einer natürlichen Dienſtbarkeit das Waſſer zu empfahen ſchuldig ſey: So iſt zu wiſſen, daß dieſe gemeine Regel / in etlichen beſondern Fällen, ihre Abfäll und Außnahmen (Exceptiones) hat. Dern eine iſt: Wann der obere durch ſein Zuthun und Hülff, das Waſſer das ſonſt von ihm ſelbſt nicht hinab käme, zu des andern Nachtheil abwendete, und von ſich abführte. Zum andern / wann dem Waſſer, das von ihm ſelber ſänffter oder gemacher lieffe, ein ſchneller Lauff, durch den obern gemacht wird. Zum dritten, wann in natürlichen Gräben und Gruben, das Waſſer im obern Theil ſich enthielt, oder über Menſchen Gedencken, der obere gleich als in einen gemachten Graben, das Waſſer aufgehalten hätte. In dieſen 3. und andern gleichen Fällen wäre der Untere, das Waſſer zu empfahen, nicht ſchuldig.

(*a*) *L. 1. §. de inique ait. 23. & L. in ſumma. 2. §. 1. ff. de aquæ. pluv. arc.* (*b*) *d. L. in ſumma.* (*c*) *L. 1. §. denique ait. 23. ff. de aquæ pluv. arc.* (*d*) Text. *d. §. denique. 23. d. L. in ſumma. 2. pr.*

Man kan ein Waſſer auch alſo überkommen / daß man ſolches nur zu gewiſſer Zeit, oder in gewiſſer Maaß, gebrauchen dörffe?

IV. Zum vierdten, iſt zu mercken, daß die Waſſer manchmal auf unterſchieliche Zeit, oder auch auf gewiſſe Maaß und Gröſſe z. E. eines Fingers dick, zu gebrauchen überkommen und vergünſtigt werden. (*a*)

(*a*) *L. penult. 37. ff. de Serv. Præd. Ruſt.*

Wo ein Weg iſt, darüber darff niemand das Waſſer zu führen erlaubt werden.

V. Item, wo ein Weg iſt, da kan einem andern ein Waſſer zuführen nicht bewilliget, noch wo eine Waſſer-Leitung angeleget iſt ein Weg hernach gemacht werden. (*a*)

(*a*) *L. per quem locum, 14. ff. de Serv. Præd. Ruſt.*

Uber

Uber allgemeine Weg/ oder anderer Leut Güter/ darff man/zu deren Schaden/ kein Waſſer führen.

VI. Deßgleichen hindert manchmal ein Platz, welcher in allgemeinem Gebrauch und Nutz iſt, Z. E. ein gemeiner Weg, daß man ein Waſſer nicht führen kan. Wie dann auch über beſonderer Perſon Güter, zu derſelben Schaden, ſolches nicht zugelaſſen iſt. (a)

(a) *L. Servitutes. 14. §. publico. 2. ff. de Servitut. L. ſi per publicum. 5. ff. ne quid in loco publ.*

Den Ort/ da einmal das Waſſer geführt iſt worden/ darff man hernach nicht wiederum ändern.

VII. Im Fall es gar nicht gemeldt worden, durch welchem Theil des dienſtbaren Guts das Waſſer geführt ſoll werden, ſo ſtehet es frey, zwar erſtlich einen gewiſſen Ort zu erwehlen; Nachgehends aber darff derſelbige nicht wiederum geändert werden. (a)

(a) *L. ſi cui. 4. cum Gloſſa. ff. de Serv. L. fin. 8. de aqua quotid. & æſtiva.*

Man ſoll kein Waſſer von ſeinen alten Gang ableiten.

VIII. Zum achten, ſoll kein Waſſer, von ſeinen gewöhnlichen Gang abgeleitet werden, und ſo das beſchiehet, ſoll es wiederum in ſeinen vorigen alten Gang gebracht und geleitet werden. (a)

(a) *L. 2. ad L. Aquil. L. 1. §. fin. C. ff. de uſuris & fruct.*

Waſſer-Gerechtigkeiten ſollen ihren alten gewöhnlichen Gebrauch nach gebrauchet werden.

IX. Da es nun eine gemeine Regel iſt: Daß man ein jedes Waſſer, nach ſeinen alten Gebrauch und Herkommen ſolle gebrauchen. (a) So folgt, nach der Lehre der Gelehrten, daß in Mühl-Waſſern, in Waſſer-Flüſſen, und bey allem andern Gebrauch derer Waſſer, man fürnemlich, wie ſie von Alters her gelauffen, und ihren Gang gehabt, zuſehen müſſen.

(a) *L. Præſes. 6. & L. ſi manifeſte. 7. C. de Servitut. de aqua.*

Daß

Daß bey Führ- und Ableitung derer Waſſer auf deren Urſprung/ den Ort/ darüber, und den Bauch darinnen ſie lauffen/ wie auch auf altes Herkommen/ und ob jemand dardurch Schaden beſchehe ꝛc geſehen werde.

X. Es iſt aber bey Führ- und Abtheilung derer Waſſer, nicht allein auf den Urſprung, ſondern auch den Ort, darüber es laufft, deßgleichen den Bauch oder Thal, darinn es eingefangen, zu ſehen; Und wann der Fluß etwan ſeinen alten gewöhnlichen Gang wieder bekommen hätte, ſo muß von deſſelben Eigenſchafft geurtheilet werden. Daher kan auch ein Waſſer anderſt nicht, als wie es vorigen Sommer gelauffen, geführt werden. (*a*) So wird auch darfür gehalten, es habe ein Waſſer ſeinen gewöhnlichen Gang und Lauff geändert, wann ſich des Waſſers Lauff alſo äuſſert, daß es jetzund höher geht, oder ſtrenger, mit der Benachbarten Schaden, als ſonſt laufft. (*b*) Doch iſt darbey der Unterſchied zu bemercken, und darauf zu ſehen: Ob bey der Veränderung einem ein beſonderer Nutz, dem andern aber ein faſt geringer Schaden, entſtünde. (*c*) Das aber würde für einen beſondern Schaden gehalten, wann ſich einer wegen ſolcher Veränderung eines Waſſers ſeiner Gerechtigkeit gar nicht mehr gebrauchen könnte: Hätte aber durch dieſe Veränderung jemand ſeinen Nutz gar wol geſchafft, (ob gleich denen Benachbarten z. E. ſo viel nicht mehr in die Mühle geführet würde, ſondern daran, durch die beſchehene Veränderung etwas abgieng) ſo käme doch ſolcher Schade in keine Conſideration. (*d*)

(*a*) *L. 1. §. quod autem. 4. ff. de aqua quotid. & æſtiv.* (*b*) *L. 1. §. ait Prætor. 3. & ſq. 4. ff. ne quid in flum. publ.* (*c*) *Caſus notabilis in d. L. 1. §. Sunt qui putent. 6 ff. ne quid in flum. publ.* (*d*) *Arg. L. quæro. 18. ff. de Jure patron. &* Bart. *in L. quo minus. 2. de flumin. &c. vid. L. fin. 24. ff. de Jure patron.*

Wann die unterhalbs Liegende das Waſſer, ſo von oberhalbs zu ihnen herunter fließt ein Zeitlang gebraucht haben/ ob und wann der oberhalbs Liegend daſſelbige hernach entrathen müſſe?

XI. Für das eilffte, iſt diß ein ſehr nützliche Frag. Wann

das

das Waſſer, ſo oben auf jemands Grund und Boden entſpringt, und ſeinen natürlichen Gang nach, unter ſich laufft, von denen, unter-halbs Liegenden, eine gute zeitlang, ohne des Obern widerſprechen und verwehren, iſt gebraucht worden: Diejenigen aber auf dern Grund und Boden oben das Waſſer entſpringt, ſolches hernacher ſelber gebrauchen, oder an andere Orte, (dem alten Lauff zuwider) führen wolten, ob ſie ſolches wider der Untern Willen zu thun befugt ſeyen? Dieſer Fall trägt ſich vielmalen zu, kommt auch faſt täglich und gar offt für. Ob nun wol davon die Gelehrten verſchiedentlich ſchreiben, ſo wird doch per Cæpollam (*a*) dieſer Unterſchied an Hand, und dieſer Endſcheid, gegeben: Nemlich, entweder der Obere führte das Waſſer dem Untern zum Nachtheil und Schadenab, in ſolchem Fall wird ihme ſolches nicht zugelaſſen. (*b*) Oder aber es iſt des Obern Will und Abſehen nicht fürnemlich jemanden zu Schaden, ſondern nur ſeinen Nutzen zu ſchaffen. Wäre nun in dieſen Fall ein Gebrauch oder beſondere Abrede, wie es damit ſolle gehalten werden, vorhanden, ſo wird demſelbigen Gebrauch oder Abrede ſtricte nachgegangen: (*c*) Da aber der Ober, auf deſſen Boden das Waſſer ſeinen Urſprung nimmt, niemand zu Nachtheil, ſondern nur zu ſeinen Nutzen, das Waſſer aus ſeinem alten Gang abführen wollte, und deßhalben keine Gewonheit, oder vorgegangene Vergleichung vorhanden wäre: So iſt wiederum zu bedencken, ob das Waſſer, als eine ſchuldige Dienſtbarkeit, durch einen Graben, Canal oder dergleichen, geführt und gebraucht worden: Oder ob es ſelber, ohn jemands befördern, hindern oder zuthun, alſo gelauffen ſey. Wann nun im erſten Fall der Obere zugelaſſen und zugeſehen hat, daß das Waſſer, durch der Untern Hülff und Zuthun, auf ſie geführt worden, ſo ſtehet es nicht bey ihme mehr, denen Untern, nach ihrem langem Gebrauch, Zuthun, oder Befördern, ſolches zu wehren; (*d*) So aber das Waſſer für ſich ſelbſt, ohne jemands Hülff und Zuthun, auf derer Untern Boden ſeinen natürlichen Lauff gehabt hat: (indeme z. E. die Waſſer-Adern auf den untern Boden und Gütern ſelber herfürgekommen

wären

wären) So iſt dem Obern zugelaſſen, das Waſſer, wider derer Untern Willen, zu ſeinem Nutzen abzugraben, und wo er will, hinzuführen. (*e*) Dann wann ein Waſſer gleich tauſend Jahr, von ihme ſelber, ohn einiges Menſchen Hülff und Zuthun, ſeinen Lauff wohin nimmt: So macht doch ſolcher Lauff keine Verjährung, ſondern es gehört zu einer Verjährung, einer gewiſſen Perſon ſelbſt eigene Ubung, Gebrauch und Zuthun. (*f*) Woraus dann auch dieſe Frage fließt. Es hat einer die Gerechtigkeit, durch eine Waſſer-Falle oder Schleuſſe, ein Waſſer einzuſchlieſſen: Geſetzt aber, ſolche Waſſer-Falle oder Schleuſſe wäre nicht ſo geheb, daß nicht vornen ein wenig Waſſers, zwiſchen denen Schleuſſen, heraus zu flieſſen habe angefangen, welches durch die untern Nachbarn eine lange Zeit genützt worden: Da nun der Obere, der die Gerechtigkeit das Waſſer auf- und in Schleuſſen eingeſchloſſen zu halten, hat, ſich künfftig alſo fürſehen will, daß nichts mehr neben denen Schleuſſen auslauffe; Hierbey aber darfür gehalten werden wollen, als ſolte der Obere ſchuldig ſeyn, dem Waſſer ſeinen alten Gang zu laſſen: So folgt dannoch aus obenſetztem ſolches nicht: Weil ſich die Untern des beſagten Waſſers nicht als eine ſchuldige und zugelaſſene Dienſtbarkeit gebraucht haben, ſondern ſolches für ſich ſelber, ohn jemands Zuthun und Befördern, abgelauffen iſt. Derhalben kan der Obere das Schleuſſen-Werck wol beſſer (ſeiner habenden Gerechtigkeit nach) verſehen und alſo verwahren laſſen, daß ferner hin von Waſſer nichts mehr zu denen Benachbarten zuflieſſe. (*g*)

(*a*) *Tractatu de Servit. aquæduct.* (*b*) *L. 1. §. denique Marcellus. 12. ff. de aqua pluv. arc.* (*c*) *L. Hoc jure. 3. §. ductus aquæ. 4. ff. de aqua quotid. & æſtiv.* (*d*) *Caſus in L. Si quis diuturno. 10. ff. ſi Serv. vind.* (*e*) *L. Proclus. 26. ff. de damno infect. L. fluminum. 24. §. item videamus. 12. eod. tit.* (*f*) *L. Qui fundum. 15. ff. quemadmodum. Serv. amitt.* (*g*) *L. Præſes. 6. C. de Servit. & aqua.*

Ob ein ober-halbs gelegener ſein eigenthümliches, und auf ſeinen eigenen Gut entſpringendes Waſſer zu ſeinen Nutzen/ und denen Untern zum Nachtheil/ abzuwenden/ Macht und Recht habe/ und die Untern alſo aus ihrer Poſſeſſion ſetzen/ und ſie dardurch um dieſelbe bringen könne?

XII. Als folgender hieher behörige beſondere Caſus Chaſſanæo zu Handen kam: Da eine von Adel eine Mühle an einen Waſſer gehabt hat, zu welchem Waſſer ein anders kleines Wäſſerlein geſtoſſen, das etlichen eigenthümlich, mit der Obrigkeit und an ihm ſelber, zuſtändig geweſen, und ſolches dieſelben, der bemeldten Edel Frauen, (die ſich deſſen gebrauchte zu ihrer Mühle) haben entziehen, und auf ihren Boden, und zu ihren eigenen Gut, führen wollen. Dem ſich beſagte Edel-Frau aber, (dieweil ſie des Waſſers entrathen muß, und nicht mehr ſo viel mahlen kan) widerſetzte, und ſagte: Jene haben ſolches nicht Macht, und wendete wider ſie ein: Weil ſie das Waſſer an ſeinem vorigen Lauff aufhielten, ſo würde Sie von jenen an ihrem Gebrauch und Poſſeſſion widerrechtlich turbirt. Item, ſagte ſie, man könne ein Waſſer, wider ſeinen alten Lauff nicht ändern, oder abführen, abſonderlich dieweil ihr ſolches in viele Wege nachtheilig ſey. Theils weil ſie des Waſſers weniger bekäme, und dann, weil ſie ſo viel nicht mehr, als zuvor mahlen könne. Und dabey die Haupt-Frag war: Wer in der Poſſeſſion zu bleiben, oder welchem Theil man die Poſſeſſion von Rechtswegen zuzuſprechen habe? Sagt Chaſſanæus: Er habe, als er darüber befragt und conſulirt worden, wider bemeldte Edel-Frau, aus folgenden Urſachen decidirt: Weil der Gegentheil ſein eigenes, und nicht ein gemein freyes Waſſer zu ſeinem Behuff, auf ſein eigen Gut, geführt habe. Nun habe ja ihm niemand wehren können, daß Er nicht ſein eigen Waſſer, zu ſeinen beſten Nutzen, ſolte gebrauchen und führen dörffen: Abſonderlich dieweil ſolches nicht ſeinem Gegentheil zum Tort, oder Schaden; ſondern nur ſeines Nutzens wegen, beſchehen: Auch ein jeder mit dem ſeinen, ſeines Gefallens, zu thun und zu laſſen Macht habe:

habe: Ob es nun gleich das Anſehen haben möchte: Als ſey jene Edel-Frau in ihrer Poſſeſſion und alten Herkommen, (dieweil ſie das Waſſer nicht mehr, wie zuvor genieſt) turbirt worden, und als ſolte ſie billich in alten Stand und Beſitz wieder eingeſetzt werden: So ſagt doch Chaſſanæus, ſie ſeye ſo wol der Poſſeſſion, als deß Eigenthums halber, nicht zu hören: Dann er hält dafür: Die Obern hätten die Poſſeſſion und Gerechtigkeit gehabt, ihr eigen Waſſer nach ihrem Gefallen, zu führen und zu leiten. Und wärn ſie daran nie gehindert, oder von jemand ihnen ſolches gewehrt worden: So hätte die Edel-Frau auch keine Gerechtigkeit: Es wäre dann, daß ſie ihnen zuvor ſolches gewehrt hätte, und ſie hätten darauf acquieſcirt. In acquiſitione enim Jurium negativorum, ut illa alicui competere poſſint, *duo* ad Poſſeſſionem neceſſariò requiruntur: *Primum* prohibitio ſeu contradictio illius qui aſſerit ſibi competere tale Jus negativum: Et *ſecundum*, patientia ſeu admiſſa prohibitio ex patre illius cui eſt facta prohibitio ſeu contradictio. Weil nun jene Edel-Frau keinen andern Behelff und Fundament vor ſich hat, als, es ſeye ſonſten das kleine Wäſſerlein auf ihre Mühle, für ſich ſelber, ohne einige menſchliche Hülffe und Zuthun, gelauffen: So kan ſie ſich auch keiner Poſſeſſion berühmen. Dann der Lauff des Waſſers, für ſich ſelber, kan, als ein Ding das kein Leben hat/ weder das Eigenthum, noch auch den Beſitz, geben und acquiriren; Wol aber mag der Lauff des Waſſers (wann einmal die Poſſeſſion erlangt worden iſt,) dieſelbige hernach erhalten und continuiren. (*b*)

(*a*) *Super Conſvet. Ducat. Burg.* (*b*) *Arg. L. qui fundum. 12. ff. quemad. Serv. amitt. L. 1. §. 1. ff. de aqua quotid. & æſtiva. Gloſſ. ſing. in §. fin. Inſt. per quas perſ. nob. acquir. in verbo. per hunc.*

Ob der Untere dem Obern ein Waſſer zu benehmen und abzuführen befugt ſey?

XIII. Oben Num. XI. iſt vermeldt: Ob und wann durch den Brauch des Waſſers deren unter-halbs liegenden, denen Obern etwas entzogen könne werden? Hier wird hingegen gefragt: Ob der

Untere dem Obern das Waſſer zu nehmen befugt, und wie es hierinn zu halten ſey? Z. Ex. Es hat einer oben ein Gut, darinn ein Waſſer zwar entſpringt, doch ſo tieff, daß es ſich nach den unterhalbs gelegenen Fundum ſencket: Weil es aber daſelbſt keinen Ausgang gewinnt, ſo ſchwellt das Waſſer ſich ſo an, und ſtiegt ſo hoch, daß es das ober Gut wäſſerte. Nun wolte der Untere, durch Gräben, das Waſſer abwärts wenden: Fragt ſich, ob er ſolches zu thun Macht habe? Cæpolla ſagt, er habe ſolches nicht Macht: Dann der Untere kan dem Obern, dasjenige ſo von ihme keinem Anfang nimmt, und was er von ihme ſelber nicht hat, nicht nehmen. Eben wie ich z. Ex. auch in dem meinigen alſo tieff nicht graben könnte, daß dardurch deß Obern Mauer übern hauffen fiele. (*a*)

(*a*) *L. fluminum. 24. §. item videamus. 12. & L. Proclus. 26. ff. de damno infect.*

Ob der Untere ſeine Waſſer-Adern/ auf ſeinen Fundo, dem Obern ohne Nachtheil, weiter öffnen und nachſuchen dörffe?

XIV. Aus vorgehender Frage, folgt weiter dieſe: Ein Waſſer laufft von dem obern Fundo, auf den untern, durch heimliche verborgene Adern, und ſo lange der Untere nicht gräbt, hat der Obere Waſſer, nachdem aber der Untere angefangen ſeine eigene Adern zu öffnen, iſt das Waſſer alles zuſammen gefloſſen, und dem Obern dardurch alles Waſſer entzogen worden: Fragt ſichs: Ob der Untere alſo ſeine Waſſer-Adern habe eröffnen dörffen? Worauf, aus vorhergehenden, alſo zu ſchlieſſen iſt: Es ſey entweder die Frag, ob der Untere möge nachgraben, und das Waſſer ſo aus ſeinen Waſſer-Adern entſpringt, ſuchen und führen dörffe? Und daran iſt kein Zweiffel, dann er gräbt in dem ſeinigen, und nimmt dem andern nichts: Ein anders aber wäre es, wann Er die Waſſer-Adern des Obern gar wolte abgraben. (*a*)

(*a*) *L. fluminum. 24. §. fin. 12. de damno infecto.*

Wann

Wann einem durch ein Statutum wäre zugelaſſen worden, von ſeinen obern Gut das Waſſer, über derer Nachbarn Güter zu ſeinen untern Gut, zu führen / wie ſolches Statutum zu interpretiren ſey?

XV. Eine andere Frag iſt: Wann ein Statutum an einen Ort vorhanden wäre, daß einer möge von ſeinen obern Fundo, durch ſeines Nachbarn Gut, das Waſſer auf ſeine untere Güter, mit Bezahlung des Abtrags und Schadens, bringen, und ſolches Statutum wäre, (gemeines Nutzens wegen) beſtändig obſervirt worden; Es begibt ſich aber, daß, indem er über des Nachbarn Gut das Waſſer führt, allda auch ein Brunn oder Brunn-Quell ſich findet: Indem nun dieſer vermög deß Statuts gräbt, wird daſſelbige Waſſer mit ſeinen vermiſcht, alſo daß alles dem Untern zuflöſſe, ob ſolches graben ſtatt habe? Weil nun das Statutum ohn allen Unterſchied redet / ſo hat es das Anſehen, als hätte er Macht zu graben: Und ſey das Statutum, (weil es den gemeinen Nutzen anbetrifft) weitläuffiger zu verſtehen: Deme aber ohnerachtet, iſt das Gegentheil wahr: Weil ein ſolch Statutum anderſt nicht zu interpretiren iſt, als daß denen Benachbarten kein Schade dardurch beſchehe. (*a*)

(*a*) *L. hoc jure. 3. §. is qui aquæ. 5.* ibi, *aquagium. ff. de aqua quotid. & æſtiv. L. Imperatores. 17. ff. de Serv. Præd. Ruſt. L. 1. §. ſunt qui putent. 6. ff. ne quid in flum. publ. Textus in L. Præſes. 6. C. de Servit. & aqua.*

Ob / wann ein Waſſer oben entſpringt / derjenige ſo in der Mitte daſſelbig empfähet / es dem unter ihm Liegenden benehmen und aufhalten könne?

XVI. Wann das Waſſer oben entſpringt, ob derjenige ſo in der Mitte daſſelbe empfähet, es dem unter ihm Liegenden aufhalten, oder an andere Orte, zu ſeinen gemeinen natürlichen gewöhnlichen Lauff, abwenden könne? Hierbey iſt zu bedencken: Ob der in der Mitte ohne dem mehr Waſſers habe, als Er zu ſeinem Nutzen brauchte, und ſolches nur zum Tort wolle aufhalten oder abwen-

den: In dieſem Fall iſt es ihm, (dieweil es nur aus Neid, und animo injurandi, beſchieht) nicht zugelaſſen. Oder aber, er thut es nicht jemanden zu Schaden; Hat aber ſelbſt von dem Obern nur eine gewiſſe Maaß und Zeit, das Waſſer zu gebrauchen: Und ſodann hat es wieder das Anſehen, als ob er abermalen weiter, oder anderſt nicht, dann wie es ihm gegeben worden, das Waſſer könne gebrauchen. (a) Doch ſeynd etliche der Gelehrten / ſonderlich Cæpolla, der Meinung, dieweil das Waſſer zu den Unterſten nicht aus habender Gerechtigkeit, ſondern für ſich ſelber, kommt: So ſtehe es in des Obern, oder auch in des in der Mitte gelegenen, guten Willen, wann Er einmal das Waſſer auf dem ſeinen empfangen hat, entweder daſſelbige zu behalten, oder wo es ihme gefällig, hinzuleiten und abzuführen, um ſeinen Nutzen damit zu ſchaffen: Es wäre dann (wie vermeldt) daß ſolches den Untern groſſen Schaden brächte, ihme aber nichts nützte. Oder aber, daß alle drey Güter ehemals ein Gut geweſen, und hernach vertheilt worden wären; weil ſie es z. E. miteinander geerbet, oder erkaufft. Dann in dieſem Fall, hätte ein jeder ſich das Waſſers zu gebrauchen, wie es zuvor, und zu Zeiten der Theilung, gelauffen iſt: Weil die Præſumption, daß ſolches ihr Will und Meinung geweſen ſey, ſolches mit ſich bringet. (b)

(a) Arg. *L. certo generi. 13. pr. ff. de Serv. Præd. Ruſt.* (b) Arg. *L. ſi binarum ædium. 35. & 36. ff. de Serv. Præd. Urb.*

Wann kein Bedüng noch alter Gebrauch vorhanden, auch die Natur des Orts keinen Unterſchied macht/ wie es mit denen Waſſer-Leitungen gehalten werde?

XVII. Ins gemein aber iſt zu wiſſen, daß wann kein Bedüng oder Pactum vorhanden, auch die Natur des Orts keinen Unterſchied macht, noch auch ein alt Herkommen darzuthun wäre, nie-niemand Macht habe, das Waſſer, ſo auf ſeinem Gut entſpringt, auf ſeinen Nachbarn, wider ſeinen Willen, und ohne ſein Wiſſen, zu leiten. Gleichwie hergegen auch keiner, von eines andern Gut,

wider

wider deſſen Wiſſen und Willen, das Waſſer auf ſein Gut zu führen, Fug und Macht hat. *(a)*

(a) L. quemadmodum. 29. §. ſi protectum. 1. ff. ad L. Aquil. L. per agrum. 11. L. aquam. 4. & L. Præſes. 6. C. de Serv. & aqua.

Statuta oder beſondere Geſetze eines jeden Orts, müſſen in Waſſer-Gerechtigkeiten, Gebäuen, und andern, wol obſervirt werden.

XVIII. Zum achzehenden, iſt bey dieſer Principal-Frage, wie man die Waſſer führen und leiten ſolle, auch wol zu mercken: Daß man Statuta oder beſondere Geſetze jeden Orts, wie es mit denen Waſſer-Gerechtigkeiten und Gebäuen zu halten ſey, obſerviren müſſe. Dann man iſt bey denenſelbigen zu bleiben ſchuldig. *(a)*

(a) Arg. L. qui luminibus. 11. pr. de Serv. Præd. Urb.

Derer Waſſer muß man ſich denen darzu überkommenen Pacten und Bedüngen gemäß gebrauchen.

XIX. Zum neunzehenden, da beſondere Conventiones, Pacta und Bedüng, verhanden ſind, wie man der Waſſer ſich zu gebrauchen habe, ſo iſt man bey denenſelben zu bleiben ſchuldig. *(a)* Daher dann folgt, und ein Argument abgiebt: Daß, ſo einem ein Waſſer nur zu einer Mühle gegeben worden, ob ſchon des Waſſers zu mehr Mühlen genug wäre, Er doch nicht noch ein Mühle auffrichten, *(b)* oder aber ein ander Waſſer mit dem erlangten, (damit es ſtärcker lieffe) vereinigen dörffe.

(a) L. certo generi. 13. pr. ff. de Serv. Præd. Ruſt. L. 1. §. ſi convenit. 6. ff. depoſit. L. ſemper in ſtipulato. 34. ff. de Reg. Jur. (b) Bart. *in L. per agrum. 11. (alias in L. non modus. 12.) C. de Servit. & aqua.*

Wie das Urthel in Waſſer-Strittigkeiten lautet, ſo ſoll man ſich auch des Waſſers gebrauchen.

XX. Zum zwantzigſten: Wann zwiſchen ſtrittigen Partheyen ein Urthel in Waſſer-Strittigkeiten, davon nicht appellirt

worden, ergangen, ſeynd die Partheyen ſchuldig, nach Inhalt des Urthels, ſich des Waſſers zu gebrauchen. (a)

(a) *L. 1. & per totum. ff. de re judicata.*

Wann man ein Waſſer bedeckt oder offen/ ober oder unter der Erde/ führen könnte und müſſe?

XXI. Nun folgt eine andere Frag: Nemlich, wann ich die Gerechtigkeit, ein Waſſer oberhalbs deinen Boden zuführen, und daſſelbig offen oder bedeckt zu thun erlangt habe, mir aber das Waſſer unter dem Boden zu führen beſſer und bequemer wäre, ob ich ſolches Macht habe, wann ich dich dardurch verhindere, daß du dein Vieh nicht mehr träncken, oder denſelben das Waſſer ſchöpffen kanſt. Hierauf iſt mit dieſem Unterſchied zu antworten: Entweder iſt dein Gut alſo, und weiters nicht, dienſtbar, als daß ich offen, ober dem Erdreich, das Waſſer darüber zu führen berechtigt bin; alsdann kan ichs nicht bedeckt oder beſchloſſen führen: Oder ich bin hergegen ſolches allein beſchloſſen zu führen berechtigt, ſo kan ich es auch nicht nach meinem Willen offen führen. Wann aber, ob es ſchon ausdrücklich bedungen worden, daß ich das Waſſer bedeckt oder beſchloſſen führen ſollte, dir, da ich das Widerſpiel thäte, kein Nachtheil daraus erfolgte, ſo hätte ich Macht, den Canal, dardurch das Waſſer laufft, aufzuthun, oder zuzuſchlieſſen. (a) Entſtünde aber, (wenn wider die Abrede gehandelt würde) dir, oder deinem dienſtbaren Gut, daraus ein Nachtheil. So iſt zu ſehen, ob meinem herꝛſchenden Gut, das die Gerechtigkeit hat, oder dem welches die Dienſtbarkeit ſchuldig iſt, gröſſerer Nachtheil oder Nutzen daraus entſtünde: Iſt es dir ein geringer Nachtheil, und mir ein groſſer Nutz, ſo darff ichs nur bedeckt, oder nur verſchloſſen zuführen, & vice verſa.

(a) *L. 1. in fin. ff. de rivis.*

Wann ein Waſſer præciſe durch Canäl, Teucheln/ Waſſer-Röhren oder Gräben/ geführt werden müſſe?

XXII. Wie aber, wann ich das Waſſer ehedem durch einen Graben

Graben geführt hätte, jetzund aber mir gelegener wäre, daſſelbig durch einen Canal, Teucheln oder Waſſer-Rinnen, (die ich zuvor nie gebraucht habe) zu führen: Fragt ſichs, ob ich ſolches Macht habe? Die Antwort iſt: So ich dem, des das Gut iſt, und darüber ich das Waſſer führte, dadurch nicht ſchadete, kan ich ſolches thun. (*a*) Hergegen wann das Waſſer ehedem durch Teucheln oder Canál gelauffen iſt, wäre mirs nicht zugelaſſen, ſolches durch einen Graben zu führen: Weil dieſes mit gröſſerm Schaden meines Nachbarn, durch graben in ſeinen Gut, beſchähe.

(*a*) *Caſus in L. Servus. 3. §. ſi quis novum. 2. ff. de rivis,*

Ob man ein vermiſcht Waſſer mit dem andern führen dörffe?

XXIII. Zum drey und zwantzigſten, iſt zu wiſſen: Daß wann der, welchem ein Waſſer zu führen erlaubt iſt, ein Waſſer zu ſeinen vermiſchen wollte, Er ſolches nicht Macht habe. Ja es könnte ihm in ſolche Fall das erſt-placidirte, und das darzu gekommene, alſo zu führen gewehrt werden. (*a*) Wann nemlich das vermiſchte Waſſer, durch ſein Zuthun darzu gekommen und vermiſcht worden wäre. Wann es aber ohn alle Hülff, natürlicher Weiß, darzu gekommen, ſo iſt es zugelaſſen das gantz Waſſer miteinander fort zuführen.

(*a*) *Text. in L. 1. §. item quaritur. 17. ff. de aqua quotid. & æſtiva.*

Ob mehr Bäch in einen zu bringen, und auf die Benachbarten zu leiten, erlaubt ſey?

XXIV. Wann ein Waſſer durch mehr als durch einen Bach auf die Benachbarten von Alters her zugelauffen, ſo darff es in einen Bach gebracht, und auf die Benachbarten geleitet werden. (*a*)

(*a*) *Caſus in L. apud Trebatium. 3. pr. ff. de aqua pluv. arc.*

Ob, wann ein Waſſer, mit einigen Schaden des Bewilligers/verwilligt worden, ſolches auch von einen groſſen Schaden zu verſtehen ſey?

XXV. Es iſt eine Frag: Wann mir einer bewilligt hätt, daß ich mit meiner Hand-Arbeit und Geſchicklichkeit, das Waſſer von ſeinem Gut, auf das meinige, wann ſolches ihm ſchon Schaden brächt, führen möchte: Ob ſolche Bewilligung ſich ſo weit erſtrecke, und verſtanden werde, wenn ihm gleich ein mercklicher groſſer Schade daraus erfolgte: Ob nun wol etliche der Meinung ſind, daß eine ſolche Bewilligung ſich ſo weit nicht erſtrecke, ſo macht doch Cæpolla dieſen Unterſchied: Entweder die Bewilligung iſt in generalen Terminis beſchehen, in ſolchen Fall werde ſie nicht mit des Bewilligers **gröſſerm** Schaden verſtanden; Oder aber die Bewilligung des Waſſers, iſt mit ſpecialiter aus gedruckten Worten, (z. E. ob es ihme ſchon ſchaden würde,) zugelaſſen. In dieſem Fall iſt, (damit die Worte etwas würcken) ſolches nur von des Bewilligers **zimlichen** Schaden; nicht aber von einem **groſſen und unleidlichen** Schaden, zu verſtehen. (*a*)

(*a*) *L. in ſumma. 2. §. illud etiam. 10. in fin. ff. de aqua pluv. arc. L. ſi quando. 109. ff. de Legat. 1. Arg. L. in ſumma. 2. §. fin. 10. ff. de aqua pluv. arc.*

Ob die Garten-Wäſſerung annoch fortwähre / wann aus den Garten eine Wieſe gemacht wird?

XXVI. Ein andere Frage iſt: Wann einer das Recht gehabt, ſeinen Garten zu gewiſſer Zeit zu wäſſern, hernach aber aus den Garten eine Wieſe, (welche mehr Wäſſerung bedarff,) machte ob, wann er dardurch denen Nachbarn Schaden thäte, ſie ihn ſolches währen könnten? Und wird mit Nein geantwortet: (*a*) Weil die Waſſer-Gerechtigkeit, welche der Garten gehabt, auch auf die Wieſen, die an eben den Ort und Bezircken gelegen, verſtanden wird. (*b*) Auſſer wann einer den Garten alſo eben ge-

macht hätte, daß das Waſſer ehender als zuvor, zum Nachbarn hinflöſſe

(*a*) *Textus in L. apud Trebatium. 3. §. ſi vicinus. 2. ff. de aqua pluv. arc.* (*b*) *Arg. L. ſi Servitus. 23. ff. de Serv. Urb. Præd.*

Ob einer das Waſſer trüb machen / oder den Unflat darein waſchen könne / wann ſolches von ihm hernach auch noch zu andern abfließt?

XXVII. Wann kein Bedüng oder Pact vorhanden, auch die Natur des Orts kein Ziel oder Maß darinnen giebt, ſo hat einer nicht Macht, in dem ſeinigen den Koth und Unflat in das Waſſer zu waſchen und ſchütten, und dardurch ſeinen Nachbarn einen böſen Geſtanck zu machen. Er hat auch nicht Macht, das Waſſer, welches von ihm annoch zu andern laufft, trüb zu machen: Wann nicht ſolcher Ort darzu bereits abſonderlich verordnet iſt. (*a*)

(*a*) *Arg. L. 2. §. idem ait ſi odore. 29. cum* Gloſſ. *ff. ne quid in loco publ. L. apud Trebatium. 3. ff. de aqua pluv. arc. &* ibi Dd. *L. cum ſupra. 12. C. de re milit. lib. XII.*

Wann man ſauber- oder trübes / kalt oder warmes Waſſer / (ſo es von ſich ſelbſten nicht lieffe) auf fremde Güter abzuleiten befugt ſey?

XXVIII. Es hat niemand Macht, ſauber oder trübes, kalt- oder warmes Waſſer auf anderer Güter, ihnen zu Schaden, zu leiten. (*a*) Doch wird hierinn dieſer Unterſchied gehalten: (*b*) Entweder laufft das Waſſer von meinen Nachbarn auf mich: So kan ich es wieder dahin, da es hergekommen, weiſen. (*c*) Oder aber ſolches Waſſer kommt nicht von dem Nachbarn her, ſondern aus meinem eigenen Gut; und ich wollte auf mein Gut das Waſſer alſo führen und richten, daß es dir in dein Gut ſoll lauffen; da es ſonſten und für ſich ſelber nicht dahin lieffe, hab ich ſolches zu thun nicht Macht: Oder aber, ich richte das Waſſer, das ohne hin und für ſich ſelber zu dir lieffe, durch Gräben ꝛc. alſo ein, daß es

zu dir hinüber läufft; ſo iſt mir ſolches erlaubt, wann es nur nicht übermäßig, und nur zu meines Hauſes Nutzen beſchiehet. *(d)*

(*a*) *d. L. apud Trebatium. 3. de aqua & aq. pluv. arc.* (*b*) *L. ſicut. 8. §. Ariſto. 5. ff. ſi Serv. vind. L. 1. §. idem ajunt. 10. & 11. ff. de aqua pluv. arc.* (*c*) *d. L. apud Trebatium. 3. & ibi Gloſſa. magiſterialis.* (*d*) *d. L. ſicut. 8. §. 5.*

Ob derjenige, welcher eine Wäſſerungs-Gerechtigkeit hat, ſelbige, mittelſt eines ſteinern Bogens über einen Weg ꝛc. führen könne?

XXIX. Zum neun und zwantzigſten/ ergiebt ſich eine Frage: Ob der, welcher die Gerechtigkeit, das Waſſer über anderer Güter zu führen hat, einen ſteinern Bogen, ſolch Waſſer zu führen, machen dörffe? Darauf iſt die Antwort: Wann Er an einen Ort, da ein anderer die Gerechtigkeit des Wegs hat, ſolchen Bogen machen will, ſo iſt ihm ſolches nicht erlaubt; wol aber, wann ſolche Weg-Gerechtigkeit ihn nicht hindert. Hergegen kan auch der Herr desjenigen Guts, ſo die Waſſer Gerechtigkeit leiden muß, den Herrn zu Nachtheil, der die Wäſſerungs-Gerechtigkeit hat, keinen neuen Weg machen. (*b*)

(*a*) *Caſus in L. Supra iter. 11. ff. de aqua pluv. arc.* (*b*) *Gloſſa. in d. L.*

Wann ein Waſſer-Bogen/ auf oder unter anderer Waſſer-Gebäuen dörffe gemacht werden?

XXX. Ferner fragt ſichs: Ob derjenige, der die Wäſſer-Gerechtigkeit hat, das Waſſer, durch einen ſteinern gemachten Bogen, über und auf anderer Waſſer-Gebäu und Gerechtigkeiten führen möge? Darauf iſt abermal die Antwort: Daß, gleichwie, wann er dem andern dadurch das Waſſer trüb machte, ihm ſolches nicht zugelaſſen wäre. (*a*) Alſo ſey auch über oder unter anderer

Waſſer-

Waſſer-Gebäuen, einen ſolchen Bogen, mit des andern Schaden zu bauen, verbotten.

(*a*) *d. L. ſupra iter. 11. pr. verſ. nec is. & ibi Gloſſa.*

Ob derjenige der die Weg-Gerechtigkeit hat / eine Brücke über eines andern habende Wäſſerungs-Gerechtigkeit machen möge?

XXXI. Wann einer hergegen die Weg-Gerechtigkeit hat, fragt ſichs: Ob derſelbige eine Brücke über den Ort, darüber ein anderer das Waſſer führen darff, machen möge? Darauf iſt die Antwort: Entweder es könnte derjenige, welcher die Weg-Gerechtigkeit hat, ſelbige auch ohne eine Brücke gebrauchen: Oder aber er kan ohne eine Brücke nicht fürüber kommen: Im erſten Fall mag er zwar ein höltzern Brücklein, welche man bald hinweg thun kan, aber nicht eine ſteinerne, machen. Welches alles doch nur von den Fall zu verſtehen, wann ein Ort aus Dienſtbarkeit ſolche Wäſſerungs-Gerechtigkeit ſchuldig iſt. (*a*)

(*a*) *Arg. l. loci corpus. 4. §. ſi quis. 5. in fin. ff. ſi Serv. vind. L. Fiſtulam. 19. in fin. ff. de Serv. Præd. Urb.*

Wann gleich das Gut / deme man die Wäſſerungs-Gerechtigkeit ſchuldig iſt / augmentirt worden / ſo iſt man doch demſelben mehr Waſſer als von Anfang bewilligt worden / zu geben nicht ſchuldig.

XXXII. Ob ſchon das Gut das eine Wäſſerungs-Gerechtigkeit hat, hernach gemehrt iſt worden, weil z. Ex. mehr Güter darzu, Kauffs-weiß oder ſonſten, gekommen: So haben doch dieſe neu-darzu gekommene Güter keinen Antheil an ſolchen Wäſſerungs-Gerechtigkeit: Man iſt auch dem Gut nicht mehr Waſſer, als vom Anfang bewilligt und bedungen worden, ſchuldig. (*a*)

(*a*) *L. non modus. 12. C. de Servit. & aqua.*

Ob man einen Waſſer-Leitungs-Bau über einen gemeinen Weg bauen und führen dörffe?

XXXIII. Oben Num. XXXI. iſt Anregung geſchehen: Ob der ſo die Wegs-Gerechtigkeit hat eine Brücke über eines andern

Wäſſerungs Gerechtigkeit machen möge? Hier aber fragt ſichs: Ob man einen Waſſer-Leitungs-Bau, über einen gemeinen Weg führen könne? Darauf iſt zu mercken, man dörffe an gemeinen Wegen neben dem Waſſer, keine Tieffe graben dardurch das Waſſer abwärts geführet würde; Es wäre dann, daß ſolches mit eines Röm. Kayſers, oder der ordentlichen Obrigkeit, Conſens beſchähe. Wiewol, wie D. Bartolus ſagt, an etlichen Orten der Gebrauch iſt, daß man über gemeine Wege alſo das Waſſer führen darff, ſo man Brücken darzu über das Waſſer macht. (*a*)

(*a*) *L. 2. §. 32. ff. ne quid in loco publ.*

Wann vom Haupt oder Anfang eines gemeinen Fluſſes ein Bächlein über des Titii Gut fleußt/ und ſodann erſt auf dein Gut kommt: Fragt ſichs / ob der Titius das Waſſer zu ſeinen Gütern allein gebrauchen könne, unangeſehen deine Wieſe dardurch austrocknete?

XXXIV. Ein andere Frage macht Baldus. (*a*) Geſetzt: Es flieſſt vom Urſprung oder Haupt eines gemeinen Fluſſes ein Bächlein über des Titii Gut, auf das deine: So fragt ſichs: Wann der Titius das Waſſer auf ſeinen Gütern wolte verbrauchen, oder alſo verſencken, daß deine Wieſe dardurch gantz ausdörrte, ob er ſolches zu thun befugt ſey? Nun möchte man wol, weil das Bächlein vom Urſprung eines gemeinen Fluſſes (welcher in gemeinem Nutz und Gebrauch iſt) herkommt, meinen: Er habe ſolches nicht Macht. Aber deſſen unerachtet ſtatuirt Baldus an geſagten Ort das Contrarium; Aus der Urſache: Weil, ſo bald das Waſſer auf des Titii Gut gekommen: Er ein Eigenthums Herr deſſelben Waſſers worden iſt, mithin mit dem Waſſer, als ſeinem Eigenthum, nach Belieben kan umgehen. (*a*) Dann weſſen der Ort darinn das Waſſer laufft, eigen iſt, deſſelben iſt auch das Waſſer darinnen eigen. (*b*) Zu dem, weil hier, ſeinen natürlichen Gang nach, das Waſſer auf den unter-wärts liegenden Fundum, und nicht als eine ſchuldige Gerechtigkeit, kommt, mithin der Titius das

allen

allen gemeine Waſſer, zu erſt als lauter frey in den Seinigen bekommen hat; So darff Er auch mit ſolchen Waſſer, als ſeinem frey eigenen Waſſer, ſeines Gefallens thun, was er will: Ohnangeſehen mir, dem Untern, dardurch an ſeinem Nutz etwas abgienge. (*c*) Doch alſo, daß dem gemeinen Nutzen dardurch auch kein Schade beſchähe.

(*a*) *in Cap. cum omnes. 6. X. de conſtitut.* (*b*) *L. 1. §. permittitur. 41. L. Lucio. 4. ff. de aqua quot. & æſtiva.* (*c*) *L. 1. §. 2. ff. de flumin. L. Præſes. 6. C. de Servitut. & aqua.*

Ob ich dasjenige Waſſer/ ſo von meinen Gut auf die untern Nachbarn fließt/ auf meinen Garten, den ich neulichen erſt gekaufft hab/möge ableiten und verwenden?

XXXV. Eine faſt gleiche Frage ſetzt Baldus, decidirt ſie aber, (wiewol aus andern Urſachen) gantz contrair. Nemlichen dieſe: Ob ich ein Waſſer, welches über meinen Acker laufft, möge zum Gebrauch meines neulich-erkaufften Gartens anwenden, und denſelbigen, unangeſehen denen Untern, an ihrer Mühle, Nachtheil und Abgang am Waſſer beſchähe, damit wäſſern dörffe? Und ſagt: Daß, ob ich gleich ſolches nicht hauptſächlich denen andern zum Tort, ſondern bloß meines Nutzens wegen, thäte; ſo hätte ich doch aus nachfolgenden Urſachen ſolches nicht Macht. Erſtlich, weil der Urſprung des Waſſers daraus dieſes geführt worden, kein allgemein Waſſer war. Zum andern/ weil die untere Mühle ihr Mahlwerck præſcribirt, und alſo hergebracht hatte. (*a*) Zum dritten/ weil der Obere zwar vorhero ſchon das Waſſer hätte abwenden können, und in ſeinen freyen Willen geſtanden wäre ſolches zu thun: Da er aber ſich ſolches Rechts nicht gebraucht, ſo iſt er, aus Hinläſſigkeit und Verſaumnuß, darum gekommen.

(*a*) *L. qui fundum. 12. ff. quemad. Serv. amitt.*

Ob der untere Müller/ doch ohne des obern Müllers Schaden, das Waſſer durch Waſſer-Rinnen, oder Canál, zu ſeiner Mühle zu führen befugt ſey?

XXXVI. So ein Waſſer in eines Eigenthum kömmt, wird das Waſſer deſſen, (wie oben gemeldt) den die eigenthümliche Güter ſind. (*a*) Daher ein jeder mit dem Waſſer, das in ſein Eigenthum kommt, ſeines Gefallens thun kan. Geſetzt, nun, daß von der obern Mühle, durch Waſſer-Rinnen, der Untere zu ſeiner Mühle, (obgleich ohne des obern Müllers Schaden) das Waſſer führen wolte, ſo hätte er dannoch (theils aus vorgeſetzter Urſache, dieweil das Waſſer in eigenen Gütern, wie die Güter ſelber eigenthümlich werden) ſolches nicht Macht: Theils, weil ſolche Waſſer-Rinnen, oder Canál, (die auch Foramina (*in l. 28. de S. P. V.*) oder Fiſtulæ (*in l. 18. & 19. d. tit.*) genennt werden) nicht pro publicis, ſondern privatis, zu halten ſind. (*b*)

(*a*) *L. 1. §. fin. 22. ff. de flumin.* (*b*) Bart. *in L. quo minus. 2. de flumin &c. in 22. quæſt.*

Wann 2. Schlöſſer wegen deß aus gemeinen Fluß zu führenden Waſſers wärn ſtrittig geweſen; durch Urtel aber auseinander geſetzt worden/ und hernach ein Römiſcher Kayſer mir ein Schloß davon verehrete: Fragt ſichs/ wie ich mich des Waſſers auf ſolchen Fluß bedienen könne und ſolle?

XXXVII. Letzlichen, iſt diß eine Frag. Zwiſchen zweyen Schlöſſern iſt ein Streit geweſen, um das Waſſer, wegen deſſen Führung, aus einem gemeinen Fluß: Nachdem aber zwiſchen ihnen bereits ein Urtel ergangen, ſo gibt hernacher ein Röm. Kayſer mir das eine Schloß: Ob ich nun ſchuldig ſey, der Begnadigung, oder dem zuvor ergangenen Urtel, nach zu leben? welches letztere daher möchte behauptet wollen werden, weil ja ein jedes Gut, oder Schloß, mit ſeinen Beſchwerden und Gerechtigkeiten, ſo es gehabt hat, auf einen jeden transferirt, (*a*) hiernächſt nicht præſumirt wird, wann ein Röm. Kayſer einen begnadiget, daß er dardurch

die vorhergehend-erlangte Urteln oder Verträg wolle aufheben, ſondern vielmehr daß jedem andern ſein altes Recht vorbehalten bleibe. (*b*) Aber, deſſen ohngeachtet wird, in dieſem gemeine Flüſſe und Waſſer anbetreffenden Fall, das Contrarium ſtatuirt: Dann gleichwie ein Röm. Kayſer ſelber, ungeacht des Urtels, nach eigenen Willen ſich des gemeinen Fluß gebrauchen dörffte, alſo auch ich der ich ſolches Fluſſes mich bedienen zu dörffen von Ihme das Recht erhalten hab: So ſagt man auch, und wollen die Rechte, daß derer Privat-Perſonen Gedünge und Pacta, einem Röm. Kayſer, oder der Obrigkeit, unnachtheilig ſeyen. (*c*) Doch ſoll der, welchem das Schloß gegeben worden, ſich alſo, und mit der Beſcheidenheit, ſolches Waſſer Rechtes gebrauchen, wie vermuthlich ein Röm. Kayſer, oder die Obrigkeit ſelber, (wo ſie der Sachen wäre berichtet worden) es verordnet hätte. (*d*)

(*a*) *L. in venditione. 41. ff. de action. empt. L. ſi quis legata. 54. §. fin. 1. ff. de condit. & demonſtrat.* (*b*) *L. 1. § merito. 10. & §. ſi quis à Principe. 16. ff. ne quid in loco publ.* (*c*) *L. Jus publicum. 38. ff. de pactis.* (*d*) *L. tale pactum. 46. §. fin. 3. & ibi Gloſſ. ff. de pactis.*

Die Sechſte Frag.

Von gemeinſchafftlicher Beſitz- und Vertheilung derer Waſſer.

Die Gerechtigkeit, das Waſſer über fremde Güter auf ſeine eigene zu leiten, wird nicht nach der Güte, Bedürffnuß oder Nothdurfft, des Guts, ſondern nach der Vielheit oder Quantität des Waſſers, getheilt.

I. BEy dieſer ſechſten Principal-Frage, iſt erſtlich zu wiſſen, daß Servitutes Aquæductus, (das iſt, Waſſer-Leitungs-Dienſtbarkeiten, ſo die Güter andern ſchuldig

ſind) weil ſie dem gantzen Gut, und jedem Theil ſowol, als dem gantzen Gut zugehörn, an und vor ſich ſelbſt nicht theilbar ſeyen, und dahero ein ſolch Waſſer, nicht nach der Güte, Bedürffnuß oder Nothdurfft, ſondern nach der Vielheit, getheilt werde. Welches in Rechten durch folgendes Exempel erläutert wird: Wann ich einen Theil meines Guts verkauffte, ſo verſteht ſich, daß die Waſſer-Gerechtigkeit, (ob ſchon mein Theil den ich vor mich, behalte, beſſer und alſo weniger Waſſers bedürfftig, oder ſchlechter, und alſo des Waſſers mehr bedürfftig, wäre) mit verkaufft ſey worden. Dann nicht auf die Güte oder Nothdurfft eines Guts, ſondern auf die Vielheit des Waſſers, geſehen, und ſelbiger gemäß die Abtheilung vorgenommen wird. (a) Alſo daß, wann meinen Gut, welches zehen Morgen groß iſt, zehen Eymer Waſſers gebührten, und ich fünff Morgen davon verkauffte, (ob gleich die fünff Morgen die ich vor mich behalten hab, der Wäſſerung mehr bedürfften, als die fünff verkauffte) doch die Theilung des Waſſers, zwiſchen dem Käuffer und Verkäuffer, zugleich-halbigen Theil beſchehen ſoll.

(a) *L. ſi partem fundi. 25. ff. de Serv. Præd. Ruſt.*

Wann aber einem Stück eines Guts die Wäſſerung nicht nutz iſt/ und ſolches derſelben gar nicht bedarff: So wird auch beym Verkauff deſſelben kein Waſſer mit-verkaufft.

II. Geſetzt aber, daß ein Theil meines Guts der Wäſſerung gar nicht bedürffte, demſelben Theil auch ſolche gar nicht nutz wäre, in ſolchen Fall wird nicht dafür gehalten, daß demſelbigen Theil einiges Waſſer gebühre: Darauß folgt auch, daß, wann ich ſolchen Theil, dem das Waſſer nicht nutzt, verkaufft haben, dem Käuffer auch kein Waſſer gebühre: Sonderlich aber, wann gar keine Hoffnung iſt, daß auch inskünfftige ſolcher verkauffter Theil Wäſſerung bedürfftig, oder ſolche demſelben nützlich ſeyn werde.

Gemeine Flüß und Waſſer/ können (wegen ihres ſteten Lauffs) nicht getheilt werden/ wol aber der Alveus, oder Bauch und Grund darinn das Waſſer laufft.

III. Zum dritten iſt zu wiſſen: Wann ein gemein flieſſend Waſſer zwiſchen zweyen Städten laufft, ſo iſt daſſelbige (wegen ſeines ſteten Lauffs und Veränderung) unzertheilbarlich ihnen gemein: Aber der Grund oder Bauch, darinn das Waſſer hinfließt, iſt gemeinſchafftlich und mag, wie ein Baum, der zwiſchen zwey Gräntzen ſteht, oder eine Inſul, die im Waſſer entſtehet, getheilt werden. (*a*) Darum eine jede Stadt oder Gemeinde ſich, vor ihren Theil, des Waſſers nach Belieben gebrauchen darff, hat auch Macht darein zu bauen, doch alſo, daß dieſe Gebäu nicht über den halben Theil des Waſſers ſich erſtrecken: Und ſolches nicht darum, weil es in gemeinen Waſſer beſchieht, ſondern weil auf des andern Boden ſo viel gebauet würde, als ſich der Bau über den halben Theil des Waſſers erſtreckte. (*b*)

(*a*) *§. Inſula. 22. Inſt. d. R. D.* (*b*) Bald. *Conſ. 72.*

Wann ein Waſſer zu zwey Mühlen nicht gnug wäre/ alsdann darff die ältere/ oder die obere/ Mühle das Waſſer alleine vor ſich gebrauchen.

IV. Geſetzt es liegen zwo Mühlen bey einen flieſſenden Schiffreichen Waſſer, und ein Römiſcher Kayſer hat beyden die Gerechtigkeit des Waſſers daran gegeben: So ſoll das Waſſer alſo eingetheilt werden, daß ein jeder zur Nothdurfft genug habe. Im Fall aber das Waſſer nur zu einer Mühle genug wäre, ſo ſoll die Mühle, welche erſtlich das Waſſer erlangt hat, vor der andern bedacht werden, und den Vorzug haben. Wann aber etliche zugleich und zu einer Zeit, als z. Ex. da etliche Erben wären, eine Mühl-Gerechtigkeit überkommen hätten: So ſoll die erſte Mühle, das iſt, die obere/ das Waſſer zu erſt genieſſen; Doch iſt ſie,

 durch

durch einen gemachten Ablauff, der untern Mühle hernach dieſelbige zu geſtatten, ſchuldig.

Wie ein Bach zwiſchen zweyen Nachbarn, der Zeit und Ort halben/ könne eingetheilet werden?

V. Wann zween Nachbarn, in der Mitte zwiſchen ihren Mühlen einen Bach hätten, welchen ſie gemeinſchafftlich gebrauchen, und ein jeder das Waſſer auf ſeine Mühle ziehen wolte, ſo kan, zu beſſern Behuff, unter ihnen das Waſſer, dem Ort, oder der Zeit nach, vertheilt werden. Gleichwie, wann zween durſtige Socii nur einen Becher mit Wein hätten, jedem ein Theil gebührete. (a)

(a) *L. 2. ad L. Rhod. de jactu. L. quotiens. 34. pr. de Uſufr. L. 2. C. quando & quib. quarta pars debetur. Lib. X.*

Ob und wann, in einer gemeinſchafftlichen Mühle, einer wider des andern Willen, neue Mühl-Stein einlegen dörffe?

VI. So zween miteinander eine Mühle gemeinſchafftlich hätten, und der eine will beſſere oder neuere Mühl-Steine als die Mühle hat, einlegen: Fragt ſichs: Ob der andere ſolches auch zulaſſen müſſe? Hierauf ſagen die Gelehrten: Wann die Steine alſo beſchaffen, daß ſie zum mahlen noch gut, und die neuen ſo ſehr noch nicht nöthig wären; So wäre der andere, wider ſeinen Willen, an ſolchen Koſten, nichts zu geben ſchuldig. (a)

(a) Paul de Caſtro. *in L. parietem. 8. ff. de Serv. Præd. Urb.*

Ob ein Waſſer das zwiſchen zweyerley Obrigkeiten dahin fließt/ auch unter ihnen gemeinſchafftlich ſey? Oder wie viel jeder unter ihnen davon zubehöre?

VII. Wann ein Zoll auf einen gemeinſchafftlichen Weg, zwiſchen zweyen Obrigkeiten oder zweyen Städten, zollt, ſo haben beyde Obrigkeiten miteinander ſolchen Zoll zu verleihen, und einzunehmen, alſo daß, was ſie deßhalben empfangen, ſie miteinander

theilen. (a) Ingleichen wann eine Ubelthat auf einem gemeinen Weg, zwiſchen zweyen Obrigkeiten, begangen worden, ſo gehet daſſelbige beyde gemeinſchafftlich an, alſo daß eine jede darüber zu erkennen hat. (b) Wie auch eine jede Obrigkeit einem beſchädigten, Geleits oder dergleichen Rechte halben, den Schaden gut thun muß; Aber mit des Waſſers Bauch oder Grund (dann es wird mit allgemeinen Waſſern nicht, wie mit einem Weg gehalten,) hat es eine andere Beſchaffenheit: Dann ein Waſſer das zwiſchen zwey Obrigkeiten fließt, iſt nicht gemeinſchafftlich; ſondern ein jeder hat ſein abgeſonderte Jurisdiction, biß auf den halben Theil, das iſt, die Mitte des Waſſers: Welches dann in vorfallenden Fällen wol zu bedencken iſt. Wiewol die Gelehrten auch hierinn unterſchiedlicher Meinung ſind. (c)

(a) Bald. *in L. penult.* 6. *C. de condit. inſert.* (b) Bald. *in L.* 2. *C. ubi de crim. agi oport.* (c) *Vid.* Bertach. *in tractat. de Gabellis, parte* 2. *numero.* 38. *theſ.* 6.

Wann ein Fluß zwiſchen zwey Obrigkeiten dahin fließt, ſo wird, der Jurisdictionalien halben / vor die Obrigkeit vermuthet / welche das Waſſer beſeſſen hat. Item / was das heiße: Das Waſſer beſitzen?

VIII. Demnach nun dafür gehalten wird, daß, wann ein Fluß zwiſchen zweyen Obrigkeiten dahin fleußt, einer jeden Obrigkeit, die Jurisdictionalia biß auf den halben Theil gebühre, und daß für eine jede Obrigkeit, (ihres halben Theils halber) die Jurisdictionalia betreffend, zu vermuthen ſey: (a) So iſt ſolches alſo zu verſtehen: Wann nemlich die eine Stadt das Waſſer nicht allein beſeſſen hat. Dann ſo die eine Stadt, oder Obrigkeit, das Waſſer allein beſeſſen hätte: So behörte auch derſelben die Jurisdiction allein: Wann aber darfür zu halten ſey, daß eine Obrigkeit das Waſſer beſeſſen habe, davon ſagen die Gelehrten: Die Stadt oder Obrigkeit, welchen den Gerichts-Zwang, oder Jurisdiction des Waſſers, im Beſitz hat, die ſtehe auch im Beſitz des Waſſers.

(*b*) Welches dann Jacobus de Sancto Georgio als wol zu mercken anbefiehlt: Sagt auch, man ſoll darbey in Acht nehmen, daß gleichwie man einem auf dem Land die Obrigkeit oder Jurisdiction möge geben, alſo könne ſolches beſchehen auch zu Waſſer. (*c*)

(*a*) Bald. *in c. ex literis. 3. X. de probat.* (*b*) Bart. *in tractat. Tyber. ſub. Rubr. de Alveo.* Bald. *in L. ſi plures Cod. de condit. inſert.* (*c*) Jacob de S. Georg. *de feudis. in* verbo. *& cumpiſcationibus.*

In gemeinſchafftlichen Waſſern kan nichts, als eine Servitut, gethan oder verbotten werden.

IX. In einen gemeinſchafftlichen Waſſer, kan niemand als eine Servitut, oder Dienſtbarkeit, etwas thun, noch verbieten: Dann es iſt keinem ſein eigen Gut dienſtbar. (*a*) So braucht auch ein jeder ein gemeinſchafftlich Waſſer, als ſein eigen Gut: Wie es dann auch ein gemeinſchafftlich eigenthümliches Gut genennt wird, woraus dann auch folgt, daß gleichwie man in gemeinſchafftlichen Waſſern gar keine Servitut bekommen mag: alſo kan man auch in gemeinen Waſſern, durch die Verjährung, dergleichen nicht erlangen. Dann (wie bereits vermeldt) es gebraucht ſich ein jeder eines gemeinſchafftlichen Waſſers, als des Seinigen, und nicht zu einer ſchuldigen Servitut und Dienſtbarkeit. (*b*)

(*a*) *L. in re communi 26. ff. de Serv. Præd. Urb.* (*b*) *cap. cauſam. 7. X. de præſcript. L. 2. C. de uſucap. pro emptore vel tranſact.*

Die Siebende Frag,

Wer die Waſſer und andere Bäche zu erhalten und zu räumen ſchuldig ſey, und auf was Koſten ſolches beſchehen ſolle?

I. Bey dieſer ſiebenden Principal-Frage: Durch wen, und

auf

auf was Koſten, ein jedes Waſſer müſſe erhalten, oder geräumet werden. Iſt erſtlich zu bedencken, ob es ein gemeinſchafftlich oder ein eigenthümlich Waſſer ſey: Und ſo es allgemein gebraucht worden, ob nicht wegen beſagter Puncten ein alt Herkommen und Gebrauch vorhanden ſey, als welche billich obſervirt werden müſſen. (a) Im Fall aber kein ſolcher Gebrauch oder Herkommen darzuthun wäre: So hat entweder ein Römiſcher Kayſer, oder die hohe Obrigkeit, welchen ſolch allgemein Waſſer zuſtehet, an ſolchem Ort den Zoll, und Weg-Geld, der Brücken, Leinpfad (Fuß-Steig) oder ſonſten wegen, von denen, die das Waſſer gebrauchen. Und alsdann iſt dieſelbige hohe Obrigkeit, aus gemeinen Koſten, und gar nicht die Unterthanen, das Waſſer zu erhalten ſchuldig. (b) Da auch die hohe Obrigkeit, an ſolchen Orten gleich keinen Zoll, aber doch andere Nutzungen ꝛc. hätte, iſt ſie gleichwol das Waſſer zu erhalten, ſchuldig. Dann wer den Nutzen hat, ſoll auch den Schaden oder Beſchwernuß haben. (c) Hätte aber die Obrigkeit, von dem Waſſer, allerdings keinen Nutzen, alsdann ſeynd die Unterthanen jedes Orts, auf ihren Koſten, die Waſſer zu fegen und zu erhalten ſchuldig. (d) Im andern Fall aber, da es kein allgemein, ſondern ein eigenthümliches Waſſer, und niemanden dienſtbar iſt. So iſt der Eigenthums-Herr ſelber ſchuldig, ſolches zu erhalten. Wann es aber zwar ein eigenthümlich Waſſer, aber einem andern dienſtbar iſt, alſo, daß ein anderer daran gewiſſe Gerechtigkeiten hat; So iſt, gemeiner Regel nach, nicht der Eigenthums-Herr des Waſſers, ſondern dem man die Dienſtbarkeit daraus ſchuldig iſt, ſeine Gerechtigkeit, auf ſeine ſelbſt eigene Koſten, zu erhalten verbunden. Dann ein Gut ſo eine Servitut ſchuldig iſt, darff, gemeinen Rechten nach, allein etwas leiden, nicht aber etwas thun. (e)

(a) *L. 1. §. fin. cum L. ſeq. 2. ff. de aqua pluv. arc. Arg. L. ſemper. 5. §. Legem. 1. ff. de jure immun.* (b) *arg. L. 1. C. de Alex. prim. Lib. XI.* (c) *c. qui ſentit onus. 55. de Reg. in Jur. 6to.* (d) *L. portus Aquæductus. 7. C. de operib. publ. L. 1. C. de collat. fundorum patrim. Auth. adhæc ſancimus tit. de Eccleſiaſtis titulis &c. ſive, Novell. 131. c. 5.* (e) *L. et ſi forte, 6. §. etiam. 2. ff. ſi Serv. vind. L. quoties. 15. §. Servitutum. 1. de Servitut.*

Die

Die Achte Frag/
Von denen Geſtaden oder Ufern derer Waſſer.

Was ein Geſtad oder Ufer heiße?

I. Das Geſtad oder Ufer iſt der Boden, oder Erdreich, welches das Waſſer an beyden Seiten, nach ſeinen natürlichen Lauff, in ſich faßt und erhält. (a) Es wird auch ein Erdreich, oder Boden, für ein Ufer gehalten, wann ſelbiges gegen den Waſſer zu von der Ebene an, ſich allgemach neigt.

(a) *L. 1. §. ripa. 5. ff. de flumin.*

Das Austretten oder Uberlauffen des Waſſers verändert die Ufer nicht.

II. Und ob das Waſſer gleich zu Zeiten über das Ufer austritt und überlaufft, ſo iſt doch ſolches nicht pro Alveo novo und alſo für allgemein zu halten; Sondern ſo das Waſſer wiederum fällt, bleibt das Ufer, und die Güter, welche das Waſſer überſchwemmet hat, deren eigenthümlich, welcher ſie zuvor geweſen. (a)

(a) *L. adeo. 7. quod ſi toto. 5. cum ſeq. 6. ff. de acquir. rer. dom. L. 1. §. ripa. 5. ff. de flumin.*

Daß der Gebrauch derer Ufer allgemein/ und männiglich erlaubt ſey.

III. Ferner iſt, die Ufer anbelangend, zu wiſſen, daß derer Gebrauch in gewiſſer Maaß jeder männiglich gemein ſey. Dann ein jeder an die Ufer anzufahren, ſeine Garn zu trocknen, und anders dergleichen, welches der Schiffenden und Fiſchenden Nothdurfft erheiſchet, zu verrichten befugt iſt; Aber eine andere Nutzung, ſamt dem Eigenthum, als fruchtbare Bäume, und das, ſo darauf wächſt, behört denen zu die Güter an ſolchen Ufern liegend haben. Darum wenn andere ſolche Früchte nutzen oder abnehmen wollten, könnte ihnen, von

von denen Eigenthums-Herrn, ſo Güter dabey liegend haben, ſolches gewehrt und ſie darüber angeklagt werden. Dann zu einem Fluß, als den Principal-Stück, ein Ufer nur ſo ferne behört als der Fluß ohn das Ufer nicht könnte gebrauchet werden. Andere Nutzungen aber des Ufers, die zum Waſſer nicht nothdürfftig ſind, gehören auch nicht darzu. (a)

(a) Bald. *in L. Riparum. 5. ff. de rer. diviſ.* Alex. *Conſ. 20. Lib. 2. fol. 87.*

Daß das Eigenthum derer Ufer deren ſey, ſo daran ſtoſſen.

IV. Aus vorgehender Frag folgt: Daß, ob wol die Waſſer-Flüß, mit derſelben Ufern, publica und in allgemeinem Gebrauch ſind, die Ufer doch, ſo viel das Eigenthum anbetrifft, deren eigen ſeyen, an welcher Güter ſie ſtoſſen. Die Urſach aber, ſolches Unterſchieds, iſt dieſe: Weil die Waſſer für ſich ſelber flieſſen, die Ufer aber durch derer Menſchen Geſchicklichkeit und Arbeit zunehmen und erhalten werden, auch den von Ufern verurſachten Schaden die Nachbarn leiden müſſen: So iſt es alſo der natürlichen Billigkeit gemäß, daß ſie hergegen auch den Nutzen haben: Dann wer den Schaden trägt, ſoll auch den Nutzen haben,

Ein Weg der zwiſchen den Waſſer und den Ufer liegt hindert nichts, daß die Ufer daran nicht deren, ſo Güter darbey liegend haben, ſeyn ſollten.

V. Es hindert auch ein Weg zwiſchen den Waſſer und den Ufer nichts, daß dieſelbe nicht derjenigen die Güter darbey liegend haben, ſeyn ſollten. Geſetzt aber, es verkaufft einer ſein Gut nach etlichen Morgen, und bedüngt, was vor jeden Morgen zu bezahlen ſey, ſo fragt ſichs: Ob ſodann das Ufer an den Gut, für mitverkaufft, zu halten ſey? Hierauf ſagt D. Bartolus, ſolche Ufer ſeyen nicht mit dem Gut einzumeſſen, oder in den Kauff-Schilling mit einzurechnen, ſondern ſolche Ufer hangen, für ſich ſelbſten,

 dem

dem Kauff an: Abſonderlich wann nicht ein anders mit ausdrücklichen Worten iſt abgeredet worden. (*a*) Dann weil die Ufer in allgemeinem Gebrauch, wie ein Weg, ſind, ſo wäre es unbillig, wann man ein Ufer oder einen Weg, vor mit-verkaufft nehmen wollte; Wann aber am Ufer gute fruchtbare Bäum ſtünden, die ein namhafftes ertrügen: So wäre nicht die Meinung, daß der Käuffer dieſelben umſonſt haben, und gar nichts darvor geben ſolte, gleich, als wann ſie umſonſt zum Kauff gehörig. Item, ſchreibt D. Baldus. Wann das Ufer ſo weit und groß wäre, daß man ſolches ackern könnte, ſo ſey es nicht als ein Ufer, ſondern als ein anſtoſſender Acker, zu rechnen. Oder im Fall auch ſonſt das Ufer guten Nutzen brächte: Wann z. E. darauf eine Anzahl Weiden, wüchſen, mithin nicht vermuthlich wäre, daß der Verkauffer ſolches im Kauff nicht geachtet hätte, oder vergebens hingeben wolle, auf ſolchen und dergleichen Fälle, wären die Ufer mit einzumeſſen, und zu bezahlen. (*b*) Weil aber die Gelehrten ungleich hiervon ſchreiben, ſo muß ein verſtändiger Richter, aus den Kauff-Schilling, und den Werth des verkaufften Guts, urtheilen und ermeſſen, ob das Ufer vor mit-verkaufft zu meſſen und zu achten ſey oder nicht.

(*a*) Bart. *in tract. Tyber.* Bald. *in L. riparum. 5. ff. de rer. diviſ.* Bald. *in rub. ff. de rer. diviſ.* (*b*) Ang. & Dd. *in §. Riparum. 4. Inſt. de rer. diviſ.* Bald. *in Rub. C. de contrah. emt.*

Ob der / dem ein Ufer, zu beſondern Gebrauch oder eigenthümlich, zuſtehet / daſſelbige, wider ſeine Art und Eigenſchafft / zu verändern befugt ſey?

VI. Wann das Ufer ſo an dein Gut anſtößt, von ihm ſelber, und ſeiner natürlichen Eigenſchafft nach, alſo beſchaffen wäre, daß es von ſelbſten das Waſſer auf mich zutreibe, alſo, daß es nicht vonnöthen iſt, das Waſſer durch einen Waſſer-Bau zu meiner Mühle zu bringen; Du aber wolteſt das Ufer alſo verändern, daß das Waſſer nicht mehr von ſich ſelbſt wie zuvor zu mir käme. So iſt wol nicht ohne; Das Ufer iſt gewiſſer maſſen dein, und

ein jeder hat mit dem Seinen, ſeines Willens und Gefallens, zu ſchalten und zu walten: (*a*) Weil doch aber der Nutz aller Ufer in allgemeinen Gebrauch iſt: So kan auch der Eigenthums-Herr, die Form des Nutzes, (daß ſolcher beſſer oder böſer werde,) wider des andern Willen, der die Nutzung hat, nicht verändern. (*b*)

(*a*) *in L. in re mandata.* 21. *C. Mandati.* (*b*) *L. penult. & ult. ff. de uſu & habit. L. Riparum* 5. *ff. de rer. diviſ. &* §. *riparum.* 4. *Inſt. eod.*

Daß auf derer Nachbarn Ufer, wider ihren Willen, niemand bauen dörffe.

VII. Ferner, ſchreibt D. Bartolus, wann einer einen Bau im Waſſer führt, dadurch das Waſſer einfäht oder erhöht / damit er das Waſſer zu ſeiner Mühle bringe, ſo ſeye demſelben nicht zugelaſſen, Holtz, Steine, oder andere Bau-Materialien, und Gebäue ſelbſt, auf des andern Ufer, wider deſſen Willen, zu ſetzen: Welches gleichwol mit dieſer Limitation zu verſtehen. Wann einer einen friſchen und neuen Bau auf des andern Ufer, und wider deſſen willen, ſetzen wolte: Ein Bau aber, der ſchon zuvor da geweſen, darff wol wiederum, es ſey mit Holtz/ Steinen, oder anderer Materie, gebeſſert und erhalten werden. (*a*)

(*a*) Jaſon. *in L. quo minus.* 2. *de flumin. &c. num.* 65.

Ein jeder hat Macht ſich an ſeinen Ufer vor der Gewalt des Waſſers zu beſchirmen.

VIII. Hiernächſt iſt zu mercken: Daß, ob es wol regulariter verbotten iſt, einen Fluß anderſt wohin, als ſein natürlicher Lauff an ihme ſelber iſt, zu leiten: So iſt doch niemanden verbotten, zu Beſchützung ſeiner Güter, und zumal ohne groſſen Schaden derer Nachbaren, vor des Waſſers Gewalt und Lauff ſein Ufer zu beſchirmen.

Die Neundte Frag/
Von Mühlen und andern Waſſer-Gebäuen in genere.

Urſach und Eintheilung dieſer neundten Frag.

I. Die in dieſer neundten Frag abzuhandlende Materie, von Mühlen und Waſſer Gebäuen, iſt ſehr gebräuchlich und gemein. Indem ſolcher Gebäu halber, zwiſchen denen Benachbarten, Gemeinden, Obrigkeiten, und Privat-Perſonen, offtermalen groſſe Unnachbarſchafft, Mißverſtand und Widerwillen, erwächſet. Deßwegen hab ich ſolche neundte Frag, etwas weitläufftiger zu beſchreiben, für nützlich und nothdürfftig gehalten. Ich will aber (um beſſerer Richtigkeit willen) etliche beſondere Fragen, von Mühlen und Waſſer-Gebäuen in genere, voraus ſetzen, und ſodann in ſpecie: Erſtlich Sectio I. von Bänn-Mühlen. Zum Andern Sect. II. von gemeinſchafftlichen Waſſer-Gebäuen. Zum Dritten Sectio III. wie man Wäſſer-Gebäu beſſern und erhalten müſſe. Letzlichen und Vierdtens Sect. IV. auch verſchiedene andere Special-Fragen, Waſſer-Gebäude belangend, formiren und ausführen.

Wann ein Bau in freyen flieſſenden Waſſern beſtehen möge?

II. Gebäue in gemeinen flieſſenden Waſſern anbelangend, iſt erſtlich zu wiſſen. Daß derjenige nur mit Erlaubnuß und Zulaſſen, in ein allgemeinen flieſſenden Waſſer bauen dörffe, dem es Ihro Kayſerliche Majeſtät ſelbſt, oder die höchſte Obrigkeit jedes Orts, erlaubt und zugelaſſen, (a) oder der es über Menſchen Gedencken hergebracht hat. Ob aber, wann ein Römiſcher Kayſer einem in freyen Schiff-reichen Waſſer zu bauen erlaubt, vonnöthen ſey, daß in ſolcher Erlaubnuß und Bewilligung geſetzt werde. Solches haben Ihro Kayſerliche Majeſtät/ unangeſehen der Rechte ſo darwider ſeyn möchten/ zugelaſſen und bewilliget ꝛc. Darauf antworten die Gelehrten, auch die Gloſſa, zwar

zwar verſchiedentlich, ſchlieſſen aber gemeiniglich dahin: Weil ein Röm. Kayſer ſeine Gewalt und Jurisdiction von GOTT habe: So werde und könne Er, denen Rechten zuwider, wider den gemeinen Nutzen nichts unbilliges und zu anderer Schaden und Nachtheil gereichendes bewilligen: Ja wann auch ein Römiſchen Kayſer, denen geſchriebenen Geſetzen zuwider, von wegen gemeines Nutzens, jemand etwas zulieſſe, ſo ſollte Er allezeit expreſſe dabey melden: **Daß ſolches, aus rechter Wiſſenſchafft/ und beſondern Urſachen, beſchehen ſey: oder / Unangeſehen derer Geſetze/ ſo darwider ſtreiten mögten.** Dann man darff nicht allezeit auf eines Kayſers Begnadigung, die denen Rechten zuwider, und einem andern zum Nachtheil, ausgebracht worden, ſogleich gehen, ſondern es iſt vonnöthen, daß ein Kayſer dieſelbe zum andernmal confirmire und beſtättige. *(b)*

(a) L. quod Principis. 23. ff. de aqua pluv. arc. L. 1. §. permittitur 41. ff. de aqua quotid. & æſtiva. (b) Gloſſa & DD. *in L. fin. 6. C. ſi contra jus vel util. publ.*

So jemand über den halben Theil eines allgemein flieſſenden Waſſers hinein bauet/ wann / und wie/ der Nachbar des andern Ufers gegen über ſolches zu verwehren befugt ſey?

III. Hierbey entſteht die Frag: Wann ich in einen allgemeinen flieſſenden Waſſer bauete, und dadurch das Waſſer, der Länge nach oder über quer, einfienge, oder etwas darein legte, alſo daß daſſelbige über meinen halben Theil des Waſſers gegen den Nachbarn an der andern Seiten des Waſſers ſich erſtreckte, doch ſein Ufer nicht völlig erreichte: Ob ich ſolches zu thun, wider meines Nachbarn Willen, (dieweil ſolches in einen freyen Waſſer, vielleicht auch meinen Nachbarn ohne Schaden, beſchähe) Macht habe oder nicht? Zu Erledigung dieſer Frag, iſt vor allem zu wiſſen: Daß, wie eine Inſel die im Waſſer entſtehet, unter denen, ſo zu nechſt Güter darbey liegend haben, ſo weit ſich jedes Gut erſtreckt, gleich zu theilen, und ihnen gemein ſeyn. *(a)* (Wie

dann alles, was ſich in einen ſolchen Waſſer aufwirfft, erhebt, oder entſtehet, deren, welche am Ufer Güter beſitzen, ſo viel das Eigenthum belangt, eigen; der Gebrauch aber allgemein iſt.) (*b*) Alſo iſt in dieſer gegenwärtigen Frag, in puncto des Bauens, zu bedencken: Hab ich an meinen Ufer angefangen zu bauen, und bin nicht über den halben Theil des Waſſers mit dem Bau hinein gefahren, ſo iſt ſolcher Bau, Wöhr oder Eingefangenes, ohnſtrittig mein, kan mir auch daſſelbe niemand wehren: Wann ich auch künfftig **nach und nach** weiter bauen wollte, alſo, daß ſich der Bau über meinen halben Theil des Waſſers hinüber, mit der Zeit, erſtreckte: So würde (gleich wie eine Inſul, die auf meiner Seiten angefangen, und allgemach zugenommen hat, alleine mein würde,) (*c*) der gantze Bau mein, und hätte mein Nachbar (ſo fern ihm nicht ein anderer Schade daraus entſtehet, allein von wegen der Nachbarſchafft) mich an ſolchen Bau nicht zu hindern. Wenn aber ſolcher Bau **auf einmal / und zu einer Zeit** gemacht würde, alsdann hätte an dem Theil, der über das halbe Waſſer gehet, der Nachbar, ratione des Eigenthums, ſeinen Theil, und ich, wie ſonſten ein jeder aus der Gemeinde, den Gebrauch. (*d*) Weil ich nun an ſolchen Bau, der über das Waſſer reicht, allein den Gebrauch habe, ſo kan ich, als ein Uſufructuarius, der allein den Gebrauch hat, den Bau, wider meines Nachbarn, als Eigenthums-Herrn Willen, nicht vollenden. (*e*)

(*a*) L. *inter eos. 29. ff. de acquir. rer. dom.* (*b*) L. *penult. 65. §. fin. 4. eod. tit.* (*c*) L. *inſula. 56. pr. eod. tit.* (*d*) L. *adeo. 7. §. inſula. 3. & d. L. penult. 65. §. fin. 4. eod. tit.* (*e*) L. *Uſufructuarius. 44. ff. de uſufruct.*

Ob das Eigenthum eines Baues / in einen allgemeinen Fluß der nicht Schiff-reich iſt / dem Bauenden oder der Obrigkeit / zuſtehe?

IV. Ob wol in einen allgemeinen flieſſenden Waſſer, welches nicht Schiff reich, aller Völcker-Rechten nach, zugelaſſen iſt, eine Mühle zu bauen: So macht doch für andern, Paulus de Caſtro. (*a*)

(a) hierinnen einen beſondern Unterſchied, und ſagt: Solches hab zwar ſtatt wann einer **oben auf** den Waſſer bauet; Nicht aber wann Er, **unten** am Grund oder Boden des Waſſers, bauete. Das erſte beſchieht/ wann man **auf** den Waſſer z. E. Schiff-Mühlen mit Ketten anhängt: Wann aber, den andern Fall nach, das Gebäu den Boden berührt, ſo ſtatuirt Paulus de Caſtro: Daß ohne Erlaubnuß eines Römiſchen Kayſers, oder der Obrigkeit, ſolcher Bau nicht ſtatt habe. Seine Urſachen ſind dieſe: Weil im erſten Fall, wann einer **auf** ein allgemein Waſſer bauet, der Gebrauch ſolches Fluſſes oder Waſſers gemein iſt, und dem verbleibt, der zuvor kommt, und denſelben einnimmt; Im **andern** Fall aber, dieweil der Grund oder Boden nicht allgemein iſt, ſo will er, daß der Obrigkeit Erlaubnuß erheiſcht werde. Jaſon ſagt aber von dieſer Diſtinction: Es agnoſcirten ſelbige andere Gelehrte nicht.

(a) *ad L. fluminum. 14. pr. ff. de damn. infect.*

Ob derjenige der ein Waſſer zu einer Mühle z. Ex. zu führen Erlaubnuß hat, daſſelbige hernach zu noch mehr Mühlen gebrauchen dörffe?

V. Wann einem erſtlich zugelaſſen, ein Waſſer von einen gemeinen Fluß, in ſein Hauß zu führen; und er bauete darinnen eine Mühle; Ich aber, jenſeit des Fluſſes, will aus ſolchem Fluß, auch ein Waſſer zu meiner Mühle führen, (weil des Waſſers ſo viel iſt, daß es zu beyden Mühlen genug wäre) Du aber wilt mich daran hindern, und wendeſt für: Du wolleſt mehr Mühlen aufrichten, ſo iſt dir ſolches nicht zugelaſſen, und kanſt mich auch nicht hindern. Dann man hat darauf zu ſehen, wie und mit was Form und Maaß erſtlich das Waſſer vergünſtigt iſt worden, und nicht wie man es hernach fernerweit nutzen könnte. (a)

(a) Bart. *in L. non modus. 12. C. de Serv. & aqua.* Jaſon. *in L. quo minus. 2. de flumin. num. 57.*

Ob

Ob die Erlaubnuß eines Römiſchen Kayſers, eine Mühle in ein Schiff-reich Waſſer zu bauen, auch auf die Mühle ſo ſchon vor der Erlaubnuß darein gebaut geweſen/ zu verſtehen ſey?

VI. Oben iſt vermeldt, daß jemand in einen allgemeinen Schiff-reichen Fluß, eine Mühle, mit eines Röm. Kayſers Zulaſſen, bauen möge. Worbey Jaſon fragt: (a) Wann z. Ex. einer eine Mühle, ohne eines Römiſchen Kayſers Bewilligung, in einen Fluß bereits gebauet, hernach aber erſt die Bewilligung erlangt hätte. Ob ſolche Erlaubnuß ſich auf die Mühle, ſo zuvor bereits gebaut geweſen, oder vom Recht noch eine andere Mühle zu bauen, zu verſtehen ſey. Und hält Jaſon dafür, ſolche eines Römiſchen Kayſers Bewilligung, ſey von der bereits zuvor gemachten zu verſtehen. Eben wie, wann ein Kayſer einem bewilligte, ein Teſtament zu machen, ſolches von den Teſtament ſo zuvor bereits gemacht worden, zu verſtehen, auch ſelbiges ohne weitere Erkänntnuß, vor Rechts-kräfftig zu achten, wäre. Und Paulus de Caſtro ſtatuirt hierbey noch ferner: Es ſey nichts daran gelegen, ob ein Kayſer gewuſt habe, oder nicht, daß die Mühle ſchon gebauet ſey. Dieweil kein Unterſchied iſt, ob eine Mühle ſchon gebauet iſt, oder erſt ſoll gebauet werden: Ja, dieweil ſie ſchon gebauet iſt, habe die Kayſerl. Bewilligung um ſo ehender ſtatt, als wann ſie erſt ſolle gebauet werden, damit man ſie nicht wieder abbrechen müſſe.

(a) *ind. L. Quo minus. 2. num. 172.*

Was unter dem Wort: Eine Mühle: verſtanden werde? Und ob das eine Mühle heiſſen könne/ was die Mühl-Steine und andere Bereitſchafft/ noch nicht hat?

VII. Die Mühlen belangend, iſt ferner eine Frage: Was unter dem Namen einer Mühle verſtanden werde? Und ob auch das eine Mühle ſey, das noch keine Mühl-Steine hat? Z. Ex. es hätte einer vier Mühlen im Waſſer, zwo wären mit aller Bereitſchafft und Mühl-Steinen, die andern aber noch nicht damit zu-

gerü-

gerüſtet. Dieſer gehet einen Verkauff, mit dieſen Worten, ein: Ich übergebe dir meine Mühlen, die ich im Fluß ligend habe: Ob unter den Worten, meine Mühlen, auch dieſenige verſtanden werden, bey welchen die Mühl-Steine und Bereitſchafft noch nicht alle vorhanden wäre? Dieſe Frage kommt certo modo offt für, und mögen viel andere Fäll daraus argumentando decidirt werden. Wie dann Baldus folgenden Caſum ſetzt: (a) Zu Pavia war ein Stadt-Recht oder Statutum, daß niemand keine Mühle aus dem Ticino in Badum, (bey Verliehrung derſelben) zu ziehen, befugt ſeyn ſolle. Einer aber hat eine Mühle laſſen bauen, die Er nicht im Ticino, ſondern im Bado, brauchen wolte: Doch ſeynd noch die Steine und andere Bereitſchafft nicht darbey geweſen: Nachdem er aber durch den Fluß Ticinum, die Mühle in Badum geführt, fragt ſichs: Ob er in die Straff des Statuts gefallen ſey? Wiewol nun die Steine nicht eine Subſtantiale und eigentliches Weſen der Mühle, ſondern nur ein darzu behörig Inſtrument ſind; ſo wolte es anfänglich doch für eine Mühle gehalten werden, ob gleich die Steine noch nicht darbey geweſen. Doch iſt in beſagten Fall endlich das Contrarium ſtatuirt worden: Weil man in ſtraffbarn und peinlichen, als odios und gehäſſigen, Sachen auf die Etymologi, tanquam propriam ſignificationem, zu ſehen pflegt: ſcilicet, quod *Molendinum* dicatur à *molendo*. So viel aber die erſt-geſetzte Frage, ob die beyde Mühlen, ſo die Steine, und alle Bereitſchafft nicht gehabt, als vor mitverkaufft zu halten? anbetrifft: Darauf ſagen die Gelehrten, man müſſe den gemeinen Gebrauch, und wie man davon pflegt zu reden, anſehen: Wann aber derſelbe auch nicht verhanden ſey, alsdann wollen die Gelehrten dahin ſchlieſſen, daß unter einer allgemeinen Benennung derer Mühlen, auch dieſenige, worbey noch nicht alle Bereitſchafft vorhanden geweſen, mit begriffen werden, weil man das, ſo angefangen, und meiſtentheils vollbracht iſt, für ausgemacht, in ſolchem Fall, zu halten hat. Es ſetzt auch Baldus darzu, und ſagt: Eine Mühle ſey für erbaut, und für eine Mühle, zu halten: Wann nur das nied- und Nagel veſte darbey iſt.

z. Ex. die Gebäue darauf die Steine und Räder umgewältzt und bewegt werden. Weil dasjenige, ſo in einen Hauß nicht angenagelt/ mehr für ein Inſtrument; als vor einen Theil des Hauſes zu halten iſt.

(a) in c. 1. § ſi quis. de manſo. in ult. col. ſi de inveſtit. feud. controverſ. fuerit.

Daß die Waſſer-Gerechtigkeit/ Teucheln oder Waſſer-Röhren/ als zu einer Mühle mit-behörig/ auch in dubio, vor mit-verkaufft zu halten ſeyen.

VIII. Es wird auch unter den Wort Mühlen, als darzu behörig, verſtanden und begriffen, die Gerechtigkeit des Waſſers: Item, cauſa Molendini, das iſt, der Bau oder Ein- und Umfang, wordurch das Waſſer auf die Mühle geleitet wird. Item, die Teucheln, Canäl oder Waſſer-Röhren; Daraus folgt auch, daß, wann einem eine Mühle, obſchon ohne ausdrückliche Specificirung ſolcher Zubehörden / verkaufft worden, ſolches alles doch als mit-verkaufft und darzu behörig, verſtanden und angeſehen werde: (a) Sonderlich wann man wegen trockne und Abgang des Waſſers ſonſt gar nicht mahlen könnte.

(a) L. ſi aquæductus. 47. & L. ſeq. 48. ff. de contrah. emt. Bald. in c. ſignificante. X. de præſcript. (forte legendum de Reſcript. ubi c. 34. ita incipit)

Ob unter dem Wort Zubehörd (pertinentiæ) Mühlen und Waſſer-Gebäu ꝛc. verſtanden und begriffen werden?

IX. Aus vorhergehenden folgt dieſe dritte Frage: Was unter denen Worten: *cum Pertinentiis*: auf Teutſch, mit ſeiner Zubehörde begriffen, und ob unter ſolchen Worten Mühlen und Waſſer-Gebäue und Gerechtigkeiten verſtanden werden? z. Ex. Ein Röm. Kayſer gibt einem ein Schloß ein, mit ſeiner Zubehörd: So fragt ſichs: Ob er damit auch die Mühlen des Schloſſes gegeben habe? Darauf Bald. (a) dieſen Unterſchied macht: Entweder ein

Röm.

Röm. Kayſer hat jemanden allein die Ober-Herrſchafft des Schloſſes eingeräumt: Und dißfalls werden die Mühlen nicht mit-begriffen: Dann ob wol das Schloß unter des Kayſers Jurisdiction, und Gewalt iſt, ſo ſeynd doch die Mühlen ſelbſt nicht ſein. (*b*) Wann aber ein Kayſer das Schloß, mit aller ſeiner Zubehörde und Gerechtigkeit die zu ſolchen Schloß gehörig/ hinweg gegeben und eingeräumt hat: Behörn die Mühlen, und Waſſer-Gerechtigkeit (als ein Anhang und Zubehörde) darzu. Auſſer wann ſolche Mühlen beſondern Privat-Perſonen eigenthümlich zuſtünden: Weil in einer generalen Bewilligung einem mehr nicht kan überlaſſen werden, als der ſelbſt hat, der es bewilligt, oder weggebe. (*c*) Wiewol nicht ohne, daß in itzt geſetztem Fall, etliche derer Gelehrten, einer andern Meinung ſeyen, und ſtatuiren: Daß bey Ubergebung eines Schloſſes, mit ſeiner Zubehörde/ dardurch gleichwol Mühlen, Waſſer-Gebäu, und andere abgeſonderte Stücke, als mit-verkaufft, und in Kauff gehörig, nicht zu achten ſeyen: Sondern ſolches bloß allein von der Ober-Herrſchafft derſelben zu verſtehen ſey; Es wäre dann, daß aus den Kauff ſelbſt oder dem Kauff-Schilling, auch andern Umſtänden, und verlauffener Handlung/ könnte geſchloſſen werden, was, und daß ein anders derer Contrahirenden Will und Meinung ſey geweſen: Wann z. Ex. einer, aller Vermuthung nach, ſoviel vor ein Schloß nicht würde gegeben haben, wo nicht andere mehrere Gerechtigkeiten, damit als verkaufft begriffen und verſtanden werden ſollten. (*d*)

(*a*) *in c. 1. in 2. colum. de cap. qui cur.* ſive *2. F. 51.* (*b*) *L. ſed Celſus. 6. pr. ff. de contrah. emt. Gloſſ. in L. inter publica 17. ff. de verb. ſig.* (*c*) *L. Publius. 36. §. 1. de condit. & demonſt. L. traditio. 20. pr. ff. de acquir. rer. dom.* (*d*) *Vide* Jaſon. *copioſe in L. quo minus. 2. de flumin. num. 120.*

Ob der Obere am Waſſer, dem Untern zum Nachtheil/ eine Mühle bauen dörffe?

X. Geſetzt aber: Ich habe bereits eine Mühle in einen Waſſer welche ich ſchon eine lange Zeit hergebracht hab: Nun aber

will ein anderer, oberhalb meiner Mühle, eine neue Mühle aufrichten, wordurch mir dann an meiner Mühle ein merckliches abgienge: Weil etwan z. Ex. das Waſſer zu ſeicht würde, oder nicht mehr wie zuvor lieſe: Fragt ſichs, ob der andere dergleichen Mühle zu bauen Macht habe? Welches bejahet zu werden ſcheinet: Weil man, wie die Rechte ſagen, das Waſſer regulariter wider ſeinen alten Gang und Brauch, nicht ſoll verändern. (*a*) Aber ſolches ohneractet wird auf obige Frage mit dieſem Unterſchied geantwortet: Entweder der Obere will in ſeinem Eigenthumlichen, oder in einem andern, allgemeinen Waſſer, mit Erlaubnuß, und habender Freyheit, eine Mühle bauen. (*b*) Und dißfalls wäre ihm ſolches zuzulaſſen: Weil er nicht die Abſicht hat, um einem andern zu ſchaden, ſondern ſeinen Nutzen zu befördern, zu bauen. Dann es wird mehr auf die Intention und das, ſo von Rechtswegen zugelaſſen iſt, als darauf, geſehen, daß dardurch einem andern etwas abgehen möchte. (*c*) Eben ſo könnte auch, wann ſchon ein anderer zuvor oben eine Mühle hätte, ein anderer hernach eine Mühle unten, an zugelaſſenen Orten, ob ſich gleich das Waſſer dardurch etwas ſtemte, bauen. Weil auch in ſolchem Fall des Untern Wille und Intention nicht iſt, dem Obern zu ſchaden, ſondern nur ſeinen Nutzen zu ſchaffen: Würde aber dardurch das Waſſer alſo eingefangen und erhöht daß den Obern ein beſonderer Schade daraus entſtünde: So wären verſtändige Bau Leute darüber zu vernehmen, und billichen Dingen noch eine Vergleichung zu treffen oder ein Oberherzl. Einſehens zu thun. (*d*) Dann wann, ſo einer gleich ein Ding, darum weil es in allgemeinem Gebrauch iſt, für andere, ohne unterlaß brauchte, alſo daß andere zugleichen Gebrauch nicht kommen könnten: ſo kan gleichwol derſelbige angehalten werden, daß er zu ſeinen Theil, und ſo viel ihme gebührt, deſſelben ſich mäſſig gebrauche.

(*a*) L. *ſi manifeſte. 7. C. de Servit. & aqua.* (*b*) L. *quo minus. 2. de flumin.* (*c*) L. *fluminum. 24. §. fin. ff. de damn. infect. & L. Proclus. 26. eod. tit.* (*d*) *Auth. de non alienand. aut permut.*

permut. reb. Eccleſ. §. quod autem. ſive Nov. 8. c. 12. L. hac Edictali. 6. §. 1. verſ. mobilium. Cod. de ſecund. Nupt.

Ob der Eigenthums-Herr/ in fremder hoher Obrigkeit/ ohne derſelben Erlaubnuß/ eine Mühle zu bauen befugt ſey?

XI. Chaſſanæus ſchreibt an einen gewiſſen Ort, (*a*) daß, in Anſehung der Aufbauung derer Mühlen, eine faſt täglich vorkommende Frage ſey: Ob ein Herr in einer andern hohen Obrigkeit ohne Willen derſelben und Erlaubnuß, eine Mühle bauen dörffe? Er ſagt auch ferner, Er ſey in ſolcher Frag offt conſulirt worden, und habe allezeit dahin reſpondirt: Es ſey niemanden verbotten, in ſeinen Eigenthum eine Mühle zu bauen, wann nur nicht in einen allgemeinen Schiff-reichen Waſſern gebauet, und alſo dardurch die Schiffarth gehindert würde. Oder der unterhalbs Bauende, dardurch das Waſſer, mit derer Obern Schaden, ſchwellen und aufhalten wolte: Oder jemand in eines andern hoher Obrigkeit, (welche eine Bann-Mühle hat, dahin jedermänniglich zu kommen, und zu mahlen, aus altem Gebrauch, gezwungen iſt) bauen wolte. Wann aber die hohe Obrigkeit kein ſolch alt Herkommen, oder Bann-Mühle hat, ſo darff ein jeder (auch in fremder Obrigkeit) auf ſein Eigenthum bauen, und ſeinen Nutzen befördern. Welches doch alſo zu verſtehen, daß der, ſo auf ſeinen Eigenthum in fremder Obrigkeit bauet, den Bau nur zu ſeinen Gebrauch und Nutzen thun möge: Wann Er aber von derſelben Obrigkeit Unterthanen etwas Arbeit zu leiſten, oder daß ſie auf ſeiner Mühle mahlen müſſen/ erfordern wolte, ſolches hätte nicht ſtatt, ſondern würde ſolch Erfordern für ein Stück und Anhang der Oberherrlichkeit gehalten, welches dem Bauenden, ſo keine Oberherrlichkeit hat, in fremden Gebiet und Jurisdiction, nicht zugelaſſen iſt.

(*a*) *in Conſuet. Duc. Burg.*

Eine mit dem Bedüng beſtandene Mühle/ daß man dieſelbe wieder erbauen dörffe, wird nur vom erſten mal verſtanden.

XII. Wann einer eine Mühle mit dem Bedüng beſtanden hat, daß er ſie beſſern, und wieder aufbauen dörffe, ſo wird ſolches allein von den erſten mal, und nicht von andern und mehrmaln, verſtanden. (*a*)

(*a*) Bald. *in L. licet. 8. de locat. conduct. Arg. L. fideicommiſſa. 11. §. ſi quis. 18. de Legat. 3.*

Ob Leute welche lange Zeit in eine Mühle gefahren ſind, hernach eine andere frequentiren/und ſelbige um darinn zu mahlen/beſuchen mögen?

XIII. Weil Baldus unter ſeinen Conſiliis eines hat, welches ſo wol die in Rubro gemachte Frag, als auch andere zum Mühl-Bau einſchlagende, öffters vorkommende Circumſtantien erörtert und decidirt; Als hab ich ſolches Conſilium verteutſcht hiehero communiciren wollen. Der Caſus wird alſo geſetzt: Es ſeynd zwo Gemeinden, oder Dörffer geweſen, davon das eine Dorff, auf der einen Seiten eines Waſſers, Francha, die andere Gemeinde auf der andern Seiten aber die von Luſorio genennt worden. Dieſe beyde Gemeinden haben unzertheilt ein Waſſer, ſo an ihren Gräntzen fließt, innnen gehabt. Die eine Gemeinde, von Luſorio, wollen auf ihren Gräntzen und Boden ein Mühle bauen, und renoviren deßwegen einen Waſſer-Bau, (welchen das Waſſer zuvor weggeführt hatte) damit das Waſſer zu ihrer Mühl kommen könne. Die andere Gemeinde aber will den Bau, wodurch das Waſſer alſo eingeſchloſſen würde, nicht geſtatten, und wenden dargegen ein: Weil der Fluß zwiſchen beyden Theilen gemeinſchafftlich; ſo ſeye keinem Theil zugelaſſen, etwas fürzunehmen, dadurch dem andern Schaden zugefügt würde: Abſonderlich weil der Gemeinde von Francha dieſer Schaden daraus erfolgt würde, daß die andere Gemeinde von Luſorio, (nebſt andern Nachbarn) nicht mehr in ihre Mühle würden, zu mahlen, fahren: Weil die neu gemachte Mühle denen Nachbarn künfftig noch näher gelegen wäre: Worgegen aber die Gemeinde von Luſorio excipirte. Es wärn ja ſie und ihre Nachbarn, wider ihren Willen, nicht ſchuldig, eben in die Mühle derer von Francha zu fahren. Derowegen, ob ihnen

ihnen gleich dardurch was abgienge, wären ſie darum nicht gezwungen, eben ihre Mühle zu beſuchen, ſondern möchten wol ein andere, auch weiter gelegene, frequentiren. Item, da die von Francha ihnen wehren wollten, daß an dieſen Fluß oder Waſſer kein Mühle ſollte gebauet werden können, wenden ſie ein: Der Fluß ſey nicht ein, beyden Gemeinden, gemeinſchafftlicher Fluß, ſondern allgemeinem freyen Gebrauchs: Baldus nun, da er conſulirt wurde: Was in Rechten hierinnen verſehen ſey, ſagt und antwortete darauf. Wann einmal in der Haupt-Sachen geirret und gefehlt worden, ſo folge daraus viel ungereimtes, und werde noch in viel andere Weg geirret. (a) Weil dann in den formirten Caſu, geſetzt, und dafür gehalten werden wollen: Der Fluß ſey beyden Gemeinden, als ihr Eigenthum, gemeinſchafftlich, ſolches aber daher ein grober Mißverſtand war: Weil der Fluß Quæſtiones ſeinen ſteten Lauff hatte, und alſo in aller, ſo ihn gebrauchen, allgemeinen Nutzen war. So iſt das Fundament dieſes Streits, und der Frag, nicht darauf zu ſetzen: Ob ein Theil den andern, in dieſem ihren eigenthumlich gemeinſchafftlichen Waſſer, irren, verhindern oder Schaden können: Sondern es iſt zu bedencken, und darauf zu ſehen, was die Rechte, von allgemeinen flieſſenden Waſſern, ſetzen und ſtatuirn. Da nun durch den fürgenommenen Bau, der Gemeinde von Luſorio, die Schiffung nicht gehindert worden: (Weil das Waſſer nicht Schiff-reich iſt, noch ein anders Schiff reich macht.) (c) So iſt in dieſem Fall der Unterſchied zu mercken: Entweder es hat die Gemeinde des Dorffs Francha ihre Mühle nicht von einen Röm. Kayſer, noch auch über Menſchen Gedencken, alſo hergebracht. So können ſie, obſchon durch ſolchen Bau der Gemeind zu Luſorio an ihrer Mühle etwas abgieng, die Gemeinde zu Luſorio an ihren Mühl-Bau nicht verhindern. (d) Und das noch viel weniger, wann der Gemeinde zu Francha gar kein Schade oder Abgang daraus erfolgt: Es iſt auch nicht dafür zu halten, daß die Gemeinde zu Francha, einen Schaden darum leide, weil jetzund weniger Perſonen, in ihrer Mühl, als zuvor, mahlen: Indem die Rechte einen abgegangenen verlohrnen Nutzen, der in eines andern freyen und guten Willen geſtanden, nicht in Conſideration ziehen.

hen. (*e*) So iſt auch die Gewohnheit, daß etliche in der von Francha Mühle gefahren ſind, nicht für ein ſchuldig und gezwungenes Werck zu halten. (*f*)

(*a*) *L. à teſtatore. 109. ff. de condit. & demon* L. *Dolus.* 10. *C. de reſc. vendit.* (*b*) *L. 1. §. fluminum 3. ff. de flumin.* L. *Nemo.* 4. *in fin. ff. de rer diviſ.* (*c*) *L. quo minus. 2. ff. de flum. L. ſi autem 10. §. 2 ff. de aqua pluv. arc.* (*d*) *L. 2. §. ſi quid. 13. ne quid in loco publ. L. 2. pr. eod.* (*e*) *L. (indemnitatis. §. 1. cum ibi notat. ad L. Aquil.* (*f*) *L. ſolent. §. fin. ff. de off. Prætor. NB.*)

Der Neundten Frag erſte Section.
Von Bann-Mühlen.

Wann einer ein andere Mühle wolte beſuchen, und ich hab ihn ſolches gewehrt/ er unterlieſe auch jene mehr zu beſuchen; ſo iſt er hernach gezwungen/ meine Mühle allezeit zu beſuchen.

XIV. Wann einer eine andere Mühle wollte gebrauchen, und ich hätte ihn ſolches gewehrt, er unterließſe auch darauf ſo lang ſelbige mehr zu beſuchen, biß die Verjährungs-Zeit verſtrichen, ſo iſt er gezwungen, hernach allzeit mein Mühle zu beſuchen. (*a*) Welches auch von den Fall zu verſtehen: Wann ſchon das Wehren, in eine andere Mühle zufahren, nur auſſerhalb Rechtens wäre beſchehen. Und hindert nichts, wann gleich jener fürwenden wollte: Er habe um Friedens willen / die andere Mühle nicht gebraucht, und habe darum auf das beſchehene Erbieten anderwärts zu mahlen unterlaſſen. (*b*)

(*a*) *L. ſi quis diuturno. 10. ff. ſi Serv. vind. L. hæc autem. 6. ff. de Serv. U. P.* Gloſſa. & DD. *in L. qui luminibus. 11. ff. eod. tit.* (*b*) *Vide* Jaſon. *in L. quo minus. 2. de flumin. num. 31.*

Ob einer mittelſt langer Zeit, die Gerechtigkeit möge præſcribiren / und überkommen, daß er und ſeine Erben, und ſonſt keine anderer / eine Mühle haben dörffe?

XV.

XV. Die Gelehrten fragen ferner: Ob einer durch lange Zeit und Verjährung, für ſich und ſeine Erben, die Gerechtigkeit überkommen möge, daß er und ſeine Nachkommen allein eine Mühle halten dörffen, und keine andere gebauet werden möge? Und antworten mit Ja, wann er andern eine andere Mühle zu bauen gewehret hat, und ſie darauf ſtill geſtanden ſind, ſo laufft die Zeit der Verjährung, und mag einer alſo die Gerechtigkeit allein eine Mühle zuhaben, wider die Benachbarten, durch das Abwehren überkommen. Doch halten die Gelehrten auch darfür: Es ſey, gemeinen Nutzens wegen, nicht allzeit eben auf ein ſolch Herkommen zu ſehen, und zu gehen. Wie dann D. Jaſon ſelbſt ſagt: Er habe einſt, in einen gleichen Fall, für den gemeinen Nutzen decidirt, und ſey auch alſo geurtheilet worden. (a)

(a) Jaſon *in d. L. quo minus. 2. num.* 32. Bald. *in L. item Lapilli. 3. de rer. diviſ.*

Ein Special-Caſus zwiſchen einer Stadt und einen Biſchoff, puncto eines Statuti und Bann-Mühle.

XVI. Was iſt aber in folgenden, eine Bann-Mühle anbetreffenden, Special-Caſu Juris? Ein Biſchoff hat auſſerhalb einer Stadt ein Mahl-Werck, ingleichen hat die Stadt auch eine Mühle an ſolchem Waſſer, doch mit den Recht: Daß einem jeden Bürger frey ſteht, welche Mühle er beſuchen wolle. Es trägt ſich aber zu, daß die Stadt ein neu Statutum macht: Daß alle die, ſo mahlens halber aus der Stadt auf die Biſchoffs-Mühle gegangen ſind, ſolten ſchuldig ſeyn, im Widerkehren, unter der Pforte der Stadt ein gewiſſes zu geben; Diejenige aber, ſo ſich der Stadt-Mühle gebrauchen, ſollten nichts zu geben ſchuldig ſeyn. Aus welchen Statuto dann erfolgt, daß der mehrere Theil die Stadt-Mühle beſucht hat, hergegen des Biſchoffs-Mühle in Abgang gekommen, ja endlich gar verlaſſen worden iſt. Worüber ſich der Biſchoff beklagt, und ſagt: Solches Statutum, als ihm zuwider aufgericht, gelte nicht, worgegen aber die Stadt ſagt: Es ſtehe einem jeden

frey, ſeine Sachen, auch mit des andern Schaden, zu verbeſſern. (*a*) Was iſt nun hierinn Rechtes? Ob nun wol etliche Gelehrte ein anders ſtatuiren: So iſt doch dieſes die gegründetſte Antwort: Ob gleich die Wort des Statuti, ſich nur auf die Leut oder Bürger erſtreckt, ſo ſey doch der Biſchoff dardurch beſchwehrt: (wie dann öffters in einer Diſpoſition etwas anders geredet/ anders aber gemeint wird.) Indem hier nicht ſo wol darauf zu ſehen, wer mit Nahmen genennt, ſondern wer mit gemeint worden. Es gelte auch deßwegen diß Statutum nicht, weil ſolches wider die Kirchen-Freyheit lauffe. (*b*)

(*a*) L. *fluminum*. 24. §. *fin*. 12. & L. *Proclus*. 26. *ff*. *de damno infect*. (*b*) L. *cum pater*. 77. §. *donationis*. 26. *de Legat*. 2.

Ob/ wann einer eine Mühle mit vier Rädern alſo beſtanden hat/ daß er von jeden Rad zehen Malter geben wolle: Er von einem fünfften, neu-gemachten, Rade mehr, oder eben ſo viel/ zu geben ſchuldig ſey?

XVII. Noch ein andere Frage ſetzt D. Jaſon. (*a*) Es hat einer eine Mühle mit vier Rädern beſtanden, und iſt mit dem Herrn der Mühle überein kommen, von einem jeden Rade zehen Malter Korn zu geben: Hernach aber hat der Beſtändner noch ein Rad aufgerichtet: Ob er von dem neu-erbauten Rade mehr, oder eben auch zehen Malter, zu geben ſchuldig ſey? Wie wol man nun ſonſt auf die Zeit des Contracts, und wie ſich beyde Theile anfänglich verglichen haben, pflegt zu ſehen: Mithin auch vor das 5te Rad nur eben ſo viel als vor eines derer vorigen 4. ſollte gezahlt werden: So meint doch Jaſon, weil 1) der Beſtändner von dem fünfften Rad vermuthlich einen beſſern Gewinn haben werde, ſo ſey er auch davor mehr zu zahlen ſchuldig, dem Sprichwort gemäß: Nachdem die Arbeit, darnach iſt auch der Lohn. 2) Weil der Beſtändner, nicht durch ſeinen Fleiß, ſondern wegen des fünfften Rads, mehr Mehl kan mahlen, ſo ſoll er auch billig mehr geben. Doch

mag

mag er den Koſten, ſo er auf das fünffte Rad gewendt, wiederum von dem Eigenthums-Herrn zuruck fordern.

(a) *add. L. quominus. 2. num. 145.*

Der Neundten Frag/ Zweyte Section.

Von gemeinſchfftlichen Waſſer-Gebäuen.

Wann ein Waſſer-Bau ihrer mehrern zuſteht / aber nur einer unter denenſelben den Bau hat gebeſſert und erhalten, wie ihme / gegen die andern / ratione ſeiner Unkoſten/ ſoll geholffen werden?

XVIII. Wann eine Mühle, oder ein ander Gebäu im Waſſer, vielen gemeinſchafftlich zuſteht, das Gebäu aber durch die Gewalt des Waſſers zerriſſen wäre worden, und nur einer unter ihnen hat den Bau gebeſſert und im baulichen Weſen erhalten: So hätte derſelbe drey Wege, dardurch ihm mögte gegen die andre, zu ſeinen Unkoſten, geholffen werden: Der eine Weg iſt, daß er die andern, nach Proportion ihren Antheils, wegen ausgelegten Koſtens, mag verklagen: Zweytens, ſo einer, oder mehrere derſelben, nach dem der Bau verfertigt iſt, vier Monat lang ſeinen Koſten Antheil zu entrichten ſaumſelig iſt, ſo bleibt der Bau hernach ratione ſolches Antheils ſein eigen: Wäre ihm aber mehr daran gelegen, den ausgelegten Koſten nach Proportion jedes Theil wieder zu empfangen, ſo hat er drittens, Actionem pro Socio: Wann ſie aber nicht Geſellſchaffter ſind, der Bau aber zweyen oder mehrern zuſtehet, ſeynd ihm allein die erſten zwey Remedia gegeben. (a)

(a) *L. ſi fratres. hæc Lex incipit in L. 52. §. 6. §. idem reſpondit. 8. pro ſocio. L. ſi ut proponis. 4. C. de ædif. privatis.*

Ob, wann zwey Brüder ein gemeinſchafftliche Mühle haben / der eine davon noch eine Mühle könne aufrichten?

XIX. Ferner formirt Jaſon dieſe Frage. Zwey Brüder

 haben

haben eine gemeinſchafftliche Mühle, und der eine hat dem andern Bruder zugelaſſen, daß er das gemeinſchafftliche Waſſer auch noch auf ſeine Güter leiten mag: Mit dem abſonderlichen Bedüng, und Vorbehalt: Daß Er ſolches ohne Schaden der gemeinſchafftlichen Mühle thun ſolle: Dieſer Bruder aber will hernach auf ſeinen Gütern noch ein eigene Mühle aufrichten, doch ſo, daß der gemeinſchafftlichen Mühle dardurch nichts am Waſſer benommen wird, oder abgehet: Auſſer allein, daß in der gemeinſchafftlichen Mühle ihrer ſo viel jetzt nicht mehr als zuvor mahlen: Fragt ſich, ob ihme ſolches erlaubt ſey? Darauf wird geantwortet: Daß, unangeſehen der Abred und Bedüngs, der Bruder die andere Mühle aufrichten möge: Die Urſach iſt dieſe, weil nicht darfür gehalten wird, als ſey die andere Mühle zu Schaden der erſtern (dieweil ihr allein am Nutzen etwas abgehet) errichtet worden: Die Rechte aber den unterbleibenden Gewinn nicht, wie einen würcklichen Schaden, rechnen: So mag auch ein jeder ſeine Sachen brauchen, wie er kan.

(*a*) *add. L. quo minus. 2. de flumin. num. 82.*

Wann drey eine gemeinſchafftliche Mühle hätten / ob zween davon, wider des dritten Willen/ ſelbige jemand verleihen könnten?

XX. Hierbey formirt Baldus (*a*) dieſe Frag: Ihrer drey haben eine gemeinſchafftliche Mühle miteinander, und zween unter denenſelben, leihen die Mühe, wider des dritten Willen, des Jahrs um 30. Säck Korns hinweg; Der dritte aber will ſie um ſo ein geringes nicht wegleihen, ſondern begehrt mehr, q. q. Juris? Baldus decidirt alſo: Der dritte iſt nicht ſchuldig, oder verbunden, ſeinen Theil alſo zu verleihen: Weil, wann mehrere ein Ding alſo gemeinſchafftlich haben, daß ein jeder daran ſeinen Theil hat, der mehrere Theil wider den mindern nichts fürnehmen kan; Ein anders iſts, wann ein Ding vielen überhaupt gemeinſchafftlich, und in gemeinen Gebrauch ihrer aller iſt: Dann in ſolchen Fall hätte der gröſſere Theil, wider den wenigern, Macht, etwas zu thun und zu bewil-

bewilligen. (*b*) Es ſagt auch Baldus ferner: Wann der dritte ſeinen Theil gar nicht verleihen, ſondern an der Mühle vor ſich behalten, und mahlen wolte: So könnte Er ſolches thun, doch ſo, daß er die andern, an Verleihung ihres Theils, nicht hindere: Wäre es aber bräuchlich und Herkommens daß ſolche Mühle allezeit wäre verliehen worden: So könnte auch wol der Richter den dritten dahin vermögen, den Beſtand auch ſeines Orts zu halten: Sonderlich wann die Mühle um einen gebräuchigen Werth und Lohn hingeliehen worden wäre.

(*a*) *c. 1. ſi quis de manſo. ad fin. ſi de Inveſt. Feud. controv. fuerit.* (*b*) *L. per fundum. 11. ff. de Serv. Præd. Ruſt. L. quod major. 19. ff. ad municipal.*

Der Neundten Frag Dritte Section.

Von Erhaltung und Beſſerung derer Waſſer-Gebäue.

Wie ferne die alten Waſſer-Gebäue zu erhalten und zu beſſern/ zugelaſſen ſey?

XXI. Wider derer Benachbarten Willen, hat keiner Macht auf ihr Ufer zu bauen, und darauf Holtz, Steine, und dergleichen, zu ſetzen. Welches doch nur von einen ſolchen Gebäu das von neuen beſchieht; und nicht von einem das nur gebeſſert und im baulichen Weſen erhalten wird, zu verſtehen iſt. (*a*) Doch halten die Gelehrten auch dafür, daß, wann man gleich die alten Gebäue nur wieder beſſern, und neue Balcken und anders einziehen, doch aber dieſelben anderſt als ſie zuvor gelegen, legte und bauete, es eben ſo viel ſey, als wann man einen gantz neuen Bau machte: Dann wann man zu oder von einem Bau thut, und denſelbigen gröſſer oder kleiner macht, iſt es ein neu Werck. (*c*) Darum wann an einem Ort ein Statut, oder Gewohnheit, vorhanden iſt, daß keinem ſoll zugelaſſen ſeyn, einen neuen Bau ins Waſſer

zuführen; So darff derſelbe, vermöge ſolches Statuti, den alten Bau weder gröſſer noch kleiner machen.

(*a*) *Dd. in L. refectionis. 11. §. 1. ff. communia Præd. cap. Judæi. 3. & cap. conſuluit. 7. de Judæis. L. 1. §. ſi quis ædificium. 13. ff. de Oper. novi nunc.* (*b*) *Arg. L. Jus Civile. 6. ff. de Juſt. & Jure.*

Zu Beſſerung eines Waſſer-Baues iſt erlaubt die Bau-Materialien auf des Nachbarn Ufer abzuladen oder zu ſchütten?

XXII. Es iſt auch, zur Beſſerung eines Waſſer-Baues, erlaubt Steine und anders (biß der Bau vollbracht) auf des Nachbarn Ufer abzuladen oder abzuſchütten: Doch können ſie dahin nicht ſo geſetzt oder angebaut werden, daß ſie in die Länge daſelbſt blieben. (*a*)

(*a*) *L. refectionis. 11. pr. ff. commun. prædior.*

Wer eine Mühle nur in Beſtand hat/ iſt nicht ſchuldig, wann ſelbige das Waſſer zerreiſſt, oder ſie ſonſt gar eingehet/ den Zinß fortzugeben, oder ſie mit eignen Koſten/ zumal wann dieſelbe groß wärn, wieder anzubauen.

XXIII. Geſetzt eine Kirche hat einem, in ihren Waſſer, um einen jährlichen Zinß, eine Mühle im Beſtand überlaſſen. Welche Mühle hernach, durch die Gewalt des Waſſers, oder ſonſten, zerriſſen worden und eingegangen; Der Beſtändner aber will dieſelbe weder wieder bauen, noch auch Zinß davon bezahlen: Fragt ſich quid Juris? (*a*) Die *Affirmativa* ſcheinet propter Reg. *Quod ab initio eſt Voluntatis, ex poſt fit Neceſſitatis:* zu ſtatuiren zu ſey. (*b*) Die *Negativa* aber, weil der Beſtändner aus der Mühl keinen Nutzen mehr ziehet, ſo ſey Er auch nicht ſchuldig Zinß zu geben, oder eines andern Mühl in bäulichen Weſen zu erhalten. (*c*) Doch kan man am beſten *diſtinguendo* antworten: Entweder iſt die Frag von einen Zeit-Beſtändner (*Conductore*) oder von einen Erb-Beſtändner. (*Emphyteuta*) Worbey der Conductor, wann die beſtandene Mühle

Mühle ſo eingegangen wäre, daß das wider bauen oder Beſſerung groſſen Koſten erforderte, ſolche nicht, ſondern der Eigenthums-Herr, zu tragen ſchuldig iſt, und ſo lang derſelbe die Mühle nicht wieder erbauet, iſt der Beſtändner Zinß zu geben, nicht ſchuldig: Hätte aber der Conductor wegen des Baues etwas ausgegeben, hat ers wiederum zu erfordern. (*d*) Wann aber die Mühle Emphyteutico Jure wäre beſtanden, und nur nicht gar umgeriſſen worden, ob wol deren Beſſerung zimliche Koſten erforderte: So iſt der Emphyteuta dieſelbe, weil ihm daran das nützbarliche Eigenthum zuſtehet, zu erhalten ſchuldig: (*e*) Ob aber, wann die Mühle gantz eingefallen, und dieſelbe wieder zu bauen wäre, der Emphyteuta ſolches bauen müßte, oder wann ers nicht thäte, doch den Zinß davon zu reichen ſchuldig ſey? Fragt ſichs: Und ſcheinet wol, ratione deß Zinßes, daß, weil keine Mühle mehr vorhanden iſt, man auch keinen Zinß mehr zu geben habe. Doch iſt de Jure das Contrarium zu ſtatuiren: Weil, ob wol die Mühle eingegangen iſt, doch noch die Waſſer-Gerechtigkeit überbleibt, Krafft welcher wiederum an ſtatt der zerfallenen Mühle eine andere mag gebauet werden. (*f*) Wie nun, wann ein Hauß das einem in Emphyteuſin gegeben worden, ohngefehr abbrennete, der Emphyteuta, davon, wegen des Platzes, oder Brandſtätt, darauf das Hauß geſtanden, gleichwol Zinß geben muß, und das Hauß wieder zu erbauen ſchuldig iſt; alſo iſt ein gleiches von einer eodem Jure beſitzenden Mühle zu ſagen.

(*a*) Johan. And. *in addit.* Spec. *in tit. locati. §. poſtquam.* in verſi *ſed quaritur. in addit. mag.* (*b*) *L. ſicut. 5. C. de oblig. & act. L. quamvis. 39. C. de tranſact.* (*c*) *L. qui ſentit. 55. de Reg. Jur. in 6.* (*d*) *L. Colonus. 61. pr. ibi* Gloſſ. & Bart. *ff. Locat.* Spec. *in tit. Locat.* (*e*) Bald. *in I. 1. de jure emphyt. in 5. Differ.* (*f*) *L. 1. in fin. C. de Jure. emphyteut.* Gloſſ. *in L. qui res. 98. §. aream. 8. ff. de Solut. L. 1. C. de jure emphyt. Vide de tota illa quaſt.* Jaſon. *in L. quo minus. 2. ff. de flumin. num. 149.*

Wann

Wann eine eingegangene Mühle wieder zu bauen beſtanden oder verſprochen worden/ ſo wird ſolches nur von den erſten mal/ und nicht ſo ſie hernach wieder zerriſſe/ verſtanden.

XXIV. Wann aber einer eine zerriſſene, eingegangene, Mühle mit dem Bedüng beſtanden hätte, daß er dieſelbe wieder zu bauen ſchuldig ſeyn wolle, Er bauet ſie auch einmal, ſie gehet aber wieder zu Grund, fragt ſichs: Ob er ſie zum andern mal zu bauen, und den Zinß davon zu geben, ſchuldig ſey? Dieſe Frage ſetzt Bald. (*a*) und ſtatuirt: Er ſey ſelbige wieder aufzurichten nicht verbunden, ſey ihm auch der Zinß nachzulaſſen: Auſſer wann er verſprochen ſie allezeit aufzurichten und zu erhalten: Dann in ſolchem Fall wäre er, ſo offt es die Nothdurfft erheiſcht, die Mühle wieder zu bauen, und zu erhalten ſchuldig. (*b*)

(*a*) *L. licet. 8. C. de Locat. in 3. quæſt.* (*b*) *Arg. L. inter Caſtellianum. 44. ff. de receptis qui Arbitr. recep. &c. ibi* Bald.

Einen im Waſſer bereits errichteten Bau darff niemand für ſich ſelber einreiſſen.

XXV. Zuvor und ehe ein Bau in einen allgemeinen Fluß vollendet wird, hat ein jeder Macht denſelben zu wehren; Aber wann er ſchon vollführt worden, hat niemand Macht, für ſich ſelber, ſolchen Bau einzureiſſen. Dann es hat, nach beſchehenen Bau, der, welcher ſelbigen geführt, die Poſſeſſion erlangt. (*a*)

(*a*) *L. 1. §. Labeo. 16. de flumin. &c.*

Der

Der Neundten Frag Vierdte Section.

Verſchiedene andere Special - Fragen, die Waſſer-Gebäue anbetreffend.

Wann die Nachbarn denjenigen / der durch ſein bauen das Waſſer entzieht / oder erhöhet / daran hindern können?

XXVI. Es iſt die Frag: Wann einer einen Waſſer-Bau führt, und dardurch das Waſſer erhöhet, oder einzieht, ob die Nachbarn, ſo oben oder unten daran liegen, ſolches wehren können? Reſp. diſtinguendo: Entweder wird durch den Bau das Waſſer alſo gezwängt, daß es, wider ſeinen Brauch, etwas über das Ufer, das an derer Nachbaren Güter iſt, ſteigt; So haben ſich die Nachbaren noch nicht zu beklagen; Weil das Ufer und der Platz, ſo zunächſt darbey iſt, da das Waſſer ab- oder zulaufft, darzu verordnet ſind, daß daſelbſt das Waſſer darinn ſoll erhalten werden. (*a*) So mag auch ein jeder des Ufers, ſo in allgemeinen Nutz und Brauch iſt, ſich alſo, und darzu es verordnet, brauchen. Wann aber das Waſſer andere Plätz, die nicht in allgemeinen Gebrauch ſind, wegen ſolches Baues überſchwemmte, ſo wäre des Bauenden Nutz, und des leidenden Schade, gegen einander zu erwägen. Dann wäre des Bauenden Nutz faſt groß/ derer Nachbarn Schade aber gar gering, und ſchlecht, ſo könnten ſie den Bau nicht hindern, wäre hergegen derer Nachbarn Schade faſt groß, ſo können ſie den Bau verhindern. (*b*)

(*a*) *L. 1. §. ripa. 5. ff. de flumin.* (*b*) *L. 1. §. ſunt qui putent. 6. cum §. ſeq. 7. ff. ne quid in flum. publ. L. hoc jure. 3. §. 1. ff. de aqua quot. & æſtiva.*

Ob zu Sommers-Zeiten / oder wann die Waſſer klein ſind / der oberhalbs-Liegende das Waſſer zuſammen ſammlen / und, mit des Untern Schaden, aufhalten könne?

XXVII. Geſetzt, es hat einer oben eine Mühle, der andere unten: Der Obere will zu Sommers Zeiten (da die Waſſer eintrocknen) das Waſſer zuſammen ſammlen; Der Untere aber will ſolches nicht leiden, weil ſeine Mühle des Waſſers bedürfftig iſt. Es hat aber von beeden, jeder ſeine Urſachen für ſich. Der Untere wider den Obern: Es ſey ihme nicht zugelaſſen, die Waſſer alſo eine zeitlang eintrocknen zu laſſen, und ihme vorzuenthalten. (a) Der Obere aber kan ſagen: Es ſey ihm unverwehrt wie er das Waſſer zuſamm ſammlen wolle. Dann nachdem das Waſſer in ſein Eigenthum gekommen, könne er ſich deſſelben, als ſeines Eigenthums, wie er wolle, gebrauchen. (b) Doch kan hierbey diſtinguirt und bemerckt werden: Entweder es haben beede, der Obere und Untere, eine Abrede, wie es ſolle gehalten werden, miteinander gepflogen: Oder es iſt ſonſten ein Brauch vorhanden, ſo müßte ſolcher Abrede oder Gebrauch nach es gehalten werden: Dann ein ſolch Bedüng, daß einer das Waſſer nicht wolle noch ſolle aufhalten, iſt beſtändig zu obſerviren. (c) So aber keine Abred, oder Gebrauch, verhanden (in dem beyde Gebäue vielleicht erſt von neuen gemacht worden) alsdann kan, ſo der Untere ſeine Gebäu ehender gehabt, der Obere dem Untern zum Schaden das Waſſer nicht aufhalten; Wann aber der Obere ſeinen Bau ehender gehabt hat, und das Waſſer nur zu ſeinem Nutzen aufhält, kans der Untere nicht wehren: Wann aber der Obere das Waſſer nicht zu ſeinen Nutz, ſondern nur den Untern zum Schaden, aufhalten wolte, ſo wäre ſolches ihme nicht zugelaſſen, ſondern Er könnte als einer der doloſe handelte, angeklagt werden. (d) Im Fall aber nicht wiſſend wäre, ob der Obere, oder der Untere, ſeinen Bau oder Mühle zu erſt gehabt habe: So kan der Obere das Waſſer wol aufhalten, weil es ihm ja auch zugelaſſen wäre geweſen, daſſelbige vor ſich zu verbrauchen. (e) So iſt auch der erſte Beſitzer dem andern, in pari cauſa, fürzuziehen, wann nur nichts dabey, bloß einem andern zum Tort, beſchieht. (f)

(a) *L. 1. §. 1. ne quid in flum. publ.* (b) *L. 1. §. illud Labeo. 16. ff. de aqu. quot. & æſt.* (c) *L. 1. §. ſi quis. 28. de aqua quot. & æſtiva*

æſtiva. (*d*) *L. 1. §. denique. 23. ff. de aqua pluv. arc.* (*e*) *d. L. 1. §. idem Labeo. 16. de aqua quot.* (*f*) *illam diſtinctionem ponit* Bart. *in L. quo minus. 2. ff. de flumin. &c.*

Ob ein Bau der einem andern zum Tort geführt wird / ihm aber in der That mehr nutzet als ſchadet, dörffe ausgebauet werden?

XXVIII. Es wird im Waſſer-Gebäuen gar offt darauf geſehen: Ob der Bau zu eignen Nutzen, oder nur dem Nachbarn zu ſchaden, beſchähe. Worbey Baldus (*a*) fragt: Wann eines Bauenden gantze Intention iſt, durch den fürgenommenen Bau dem Nachbarn zu ſchaden, Er auch aus keiner andern Urſach bauete, und doch der Bau in Effectu den Nachbarn mehr nutz iſt, als ſchadete: Ob ſolcher Bau erlaubt, und dem Bauenden ſeinen Bau zu vollführen zugelaſſen, ſey? Worauf Er mit Ja antwortete: Weil nicht ſo wol, auf die Intention des Bauenden, ſondern das Werck an ihme ſelbſt, zu ſehen iſt.

(*a*) *in c. cum Eccleſia. 31. X. de elect. & electi poteſt.*

Wann derjenige / ſo ins Waſſer bauet / denen Nachbaren, für künfftigen Schaden / Caution zu leiſten ſchuldig ſey?

XXIX. Ja wann man ſich eines Schadens, der aus den bauen denen Nachbarn erfolgen möchte, nur zu befahren hat, ſo iſt der ſo bauet, für ſolchen Schaden, auf zehen Jahr, Caution und Verſicherung zu leiſten, ſchuldig. (*a*) Es iſt aber diß von einen ſolchen Schaden zu verſtehen, da einem ſein Gebäue oder Gut, ſo er zuvor ſchon hatte zerriſſen, und ruinirt würde. Dann wann man ſich allein beklagen wolte, das Gut oder Acker dörffte weniger Frucht geben, oder ihm etwas am Nutzen abgehen, aus ſolchen Urſachen könnte ein Bau noch nicht verhindert werden. (*b*)

(*a*) *L. Prætor ait. 7. pr. verſ. de eo. ff. de damn. infect.* (*b*) *arg. L. quæro. 18. ff. de jure patron. L. fin. de obſequiis parent. & patr. præſt.*

Wer wiſſentlich auf fremden Boden bauet / verleuret den Bau/ und allen Koſten.

XXX. Daß niemand weder Mühlen, noch andere Gebäue, auf anderer Boden oder Waſſer, zu ſetzen befugt ſey, iſt eine ſo allgemeine Regul, daß, wann auch ein Fürſt oder Grafe, auf der Kirchen, oder eines andern Boden, einen Weiher, oder Mühle machte, Er den Bau, und alle Koſten, verliehrt. Indem alles dem Eigenthums Herrn gehörte; Es wäre dann, das Er unwiſſend, und bona fide, auf fremden Boden bauete: Dann in ſolchem Fall hätte der Bauende ſeinen Koſten wieder zu fordern. (*a*)

(*a*) Abbas. *in c. cum olim 32. de offic. & poteſt. Jud. deleg. & ibi* Bald. *L. ſi quis ſciens. 11. de rei vindicat.*

Daß der Obrigkeit müſſe ein Boden-Zinß von Waſſer-Gebäuen gegeben werden.

XXXI. Es ſchreibt Paulus de Caſtro, und probirt ſolches mit der Gloſſa: Daß, wann einer in einen gemeinen Waſſer, das nicht Schiff-reich iſt, ob ſchon auch mit Erlaubnuß der Obrigkeit, (*a*) oder dern die der Orten dem Gewalt der Obrigkeit haben, bauete, Er doch das Dominium directum nicht, ſondern die Obrigkeit, und Er allein das nutzbarliche Eigenthum, überkommen würde. Welches dann zu wiſſen einen groſſen Nutzen bringt: Dann daraus folgt: Daß die Obrigkeit den Bauenden zwingen könne, einen jährlichen Boden-Zinß, (zur Erkäntnuß des Eigenthums) zu geben: Item, daß er ſolchen Bau, ohne Vorwiſſen der Obrigkeit, nicht verändern oder verkauffen könne.

(*a*) *Gloſſ. in L. fluminum. 14. ff. de dam. infect.*

Das Waſſer, ſo in mein Gut und Eigenthum kommt, iſt mein/ und mag ich damit thun was ich will.

XXXII. Ein Waſſer das aus meinem eignen Fundo entſpringt, oder einmal darauf kommt, kan von einen andern Nachbarn nicht aufgefangen, und auf ſeine Mühle, wider meinen Willen

len, geleitet werden: Wann es gleich meiner oberhalbsliegenden Mühle ohne Schaden geſchähe. (a) Welches dann ein nutzlich- und öffters vorkommendes Principium iſt. Und daraus folgt, wann ich aus einen allgemeinen flieſſenden Waſſer, ein Waſſer auf mein Eigenthum und zu meiner Mühle bringe, ſo kan ich hernach ſolch Waſſer führen und wenden, wohin es mir gefällig: Bin auch nicht ſchuldig daſſelbige meinem Nachbarn, vor einen andern, zukommen zu laſſen; Auſſer wann er ſolches als eine Gerechtigkeit hergebracht hätte. (b) Warum ich aber ſelbiges dem Nachbarn zu laſſen nicht ſchuldig ſey. Iſt erſtlich diß die Urſach: Weil ich eines jeden Waſſers, ſo bald es in das meinige kommt, Eigenthums-Herr werde und bleibe, mag auch mit denſelbigen Waſſer, nach meinen Willen und Gefallen, ſchalten und walten. (c) Die andere Urſach, weil ich nicht ſchuldig oder gezwungen bin, etwas zu thun, das mir ſchadet, und einem andern nutzt: Als z. Er. wann mich einer wollte zwingen, ihm einen Weg zu ſeinem Gut zu verkauffen. (d) Doch iſt zu mercken, daß Baldus an einen ändern Ort (e) folgende Diſtinction macht: Wann ein Waſſer auf eines Gut anfänglich entſpringt, ſo könne derſelbige verhindern, daß es nicht auf andere komme: Weil ers bloß aus ſeiner und ſeines Gutes Gutthat habe; Wann aber das Waſſer von einen andern Gut in das ſeine käme, alsdann könne Er (wann es ihm nicht nachtheilig, und dem andern nützlich) ob Er ſchon wollte, ſolches einem andern nicht wohl nehmen oder abſchlagen. (f)

(a) Alex. *Comm. CC. L. incipit in cauſa & lite. 2. volum.* Baldus in *L. 4. C. de Serv. & aqua.* (b) *L. 1. §. illud. 1. ff. de aqua quot. & æſtiv.* (c) *L. 1. §. permittitur. 4. & L. Lucio. 4. ff. de aqua. quot. & æſtiva.* (d) *L. binas. 36. ff. de Serv. Præd. Urb.* (e) *L. item Lapilli. 3. ff. de rer. diviſ. in 2. Colum.* (f) *Vide* Jaſon. *in L. quo minus. 2. de flumin. num. 88.*

Eine alte Waſſer-Gewonheit und Gebrauch iſt beſſer als Siegel und Brieff.

XXXIII. Doch iſt vorhergehendes nur von dem Fall zu verſtehen, wann keine Pacta oder Gewonheit darwider errichtet oder üb-

lich wären. Dann eine alte Gewonheit, wie es jederzeit gehalten worden, iſt ſtärcker, als Brieff und Siegel. (a)

(a) Bald. *in tit. de pace. conſtan.*

Ein Special-Caſus, puncto des mahlens, um ein gewiſſes Geld / wann die Familie ſtärcker wird.

XXXIV. Eine andere, hübſche und nützliche, Frage, ſetzt Jaſon, in folgenden Caſu: Es hat ein Haus-Vatter mit einem Abt und gantzen Capitel, ſich dahin verglichen, daß des Cloſters Mühle, um eine gewiſſe Summa Gelds Ihm und ſeinem Hausgeſinnd ſollte mahlen: Mittler Zeit aber bekommt ein jeder Sohn deſſelben, für ſich ſelber, eine ſo groſſe Haushaltung, und Geſind, als der Haus-Vatter anfänglich überhaupts gehabt. Hierbey nun fragt ſichs? Ob hernach das Cloſter ſchuldig ſey, bey voriger Summa Gelds, einem jeden Sohn zu mahlen? Wiewol aber Jaſon, weitläufftig, und pro & contra, ob ſolches das Cloſter ſchuldig ſey oder nicht / diſputirt: Abſonderlich weil ein Hausgeſind jetzt ab- dann zunimmt, jetzt mehr, dann weniger, darinn werden, und doch immerzu nur ein Haußgeſind heißt: So ſchleuſt er doch leichtlichen dahin: Es ſey, der Billigkeit nach, mehr darfür zu halten, und zu urtheilen, daß das Cloſter mehrern nicht zu mahlen ſchuldig ſey, als vor wie viele es dem Haus-Vatter im Anfang zu mahlen ſchuldig geweſen. Weiln ſolche generale Worte nicht in infinitum oder de incerto zu verſtehen, auch nicht vermuthlich ſey, daß ſich jemand auf ein ſo ungewiſſes unendliches, verbinden werde. (a)

(a) *in d. L. quo minus. num.* 145.

Von Bann-Waſſer / und Bann-Mühlen.

XXXV. Zur Erläuterung verſchiedener oben bereits berührter Fragen iſt zu mercken: Es ſey in Rechten alſo verſehen: Daß wann ich gleich lange Zeit, und etliche Jahr, eine Mühle beſucht hab, ich doch deßwegen nicht verbunden ſey, und eben muß, darinn allezeit mahlen, oder nicht, meines Gefallens, in einer andern Mühle mahlen ſollte dörffen: Anerwogen es bey meinem freyen

und guten Willen alleweg geſtanden, die Mühle zu beſuchen oder nicht. (*a*) Dann ſolche Sachen, welche frey, und in eines Willen ſtehen, kan man durch die Verjährung nicht præſcribiren oder überkommen. Dann was aus freyen Willen beſchieht, das darff vor keine ſchuldige Gerechtigkeit angeſehen werden. Damit aber einer in ſolchen und dergleichen Fällen eine Gerechtigkeit erlangen möge: So iſt vonnöthen, daß dem, ſo ein andere Mühle hernach beſuchen wollen, von dem Herꝛn der Mühle, die er zu erſt beſucht hatte, ſolches gewehrt wäre worden, und er auf daſſelbige, ſo lange Zeit, als in Rechten zur Verjährung gnug wäre, damit zu frieden geweſen und anderwärts zumahlen unterlaſſen hätte. Als wordurch erſt der, der das Verboth gethan hat, nach der Zeit ein Jus, oder Gerechtigkeit überkäme, daß er es denen, denen ers einmal verbotten, auch ins künfftig zu wehren befugt wäre. Und ſo auch, den Verboth unerachtet, jener eine andere Mühle beſuchen wollte, würde der andere, in deſſen Mühle er alſo gebannt war, dadurch an ſeiner Poſſeſſion turbirt werden, und hät Interdictum uti poſſidetis, wider ihn, als einen, der ihn ſeines Beſitzes entſetzen wollte.

(*a*) Cyn. *in L. 2. C. quæ ſit longa conſuet.* Panorm. *in c. Abbati. 25. X. de verbor. ſign.* (*b*) *L. ſi quis diuturno. 10. ff. ſi Serv. vind.* L. *hæc autem. 6. ff. de Serv. Præd. Urb. ibique* Gloſſa & Dd. *in L. qui luminibus. 11. ff. de Serv. Præd. Urb* Panorm. *in c. ſignificante. 59. de appell.* Bald. *in L. lapilli. 3. ff. de rer. diviſ.*

Manchmalen kan eine Perſon allein, manchmaln eine gantze Gemeinde, einen Bau hindern.

XXXVI. Es kan aber einem im Waſſer zu bauen, von einer Perſon wegen, die ſolches zu wehren eine Gerechtigkeit hat, verbotten werden. Und alsdann kan dieſelbige Perſon allein, den Bauenden verhindern, und kein anderer, oder dritter. (*a*) Wann aber nicht von einer beſondern Perſon allein, ſondern von gemeines Brauchs und Nutzes wegen, einem verbotten wird zu bauen; So hat

hat ein jeder aus der Gemeinde, fur ſich ſelber den Bau zu verhindern Fug und Macht. (*b*)

(*a*) *L. loci corpus. 41. §. competit. 7. ff ſi Serv. vind.* (*b*) *L. 2. §. idem ait. 15. ff. ne quid in loco publ.*

Ob einer auf ſeines Nachbarn Ufer bauen dörffe?

XXXVII. Wann einer eine Mühle erbauet, und ſchleußt oder fähet das Waſſer ein, will auch Holtz und andere Bau-Materialien auf des Nachbarn Ufer legen, damit er alſo das Waſſer zu dem Seinigen bringe. Ob nun wol die Ufer, wie freye flieſſende Flüß in allgemeinen Gebrauch, ſo iſt doch, (wie oben von Ufern auch vermeldtet worden) auf des Nachbarn Ufer zu bauen, nicht zugelaſſen: Weil das Eigenthum derer Ufer denen zubehört, ſo Güter daran liegend haben, ob ſchon der Gebrauch derſelben gemein bleibt. (*a*) Wie nun der, ſo die Nutz-Nieſſung eines Guts hat/ dem Eigenthums-Herrn zuwider, auf ſeinem Gut keinen neuen Bau anrichten darff: Alſo darff auch, auf eines andern Ufer, niemand bauen: Ja es hätte auch der, dem das Ufer behört, Macht, für ſich ſelber, das, ſo gebauet iſt, wiederum hinweg zu reiſſen.

(*a*) *l. Riparum. 5. ff. de rer. diviſ. §. Riparum. 4. Inſt. eod.* (*b*) (*L. quemadmodum. §. 1. NB.*) *L. ſi vitem. §. 22. ſi ad januam. 2. ff. quod vi aut clam.*

Wie ein Eigenthums-Herr/ ſo Güter am Ufer hat/ die Poſſeſſion eines Baues im Waſſer überkommen könne?

XXXVIII. Weil von dem was in das Waſſer gebauet worden, diejenige ſo Güter an deſſen Ufer haben, die Poſſeſſion überkommen, der Bauende aber das Eigenthum, ohne die Poſſeſſion. (*a*) So gibt Bartolus dem Eigenthums-Herrn (damit Er auch die Poſſeſſion überkomme) dieſen Rath: Nemlich er ſoll paſſen, biß der gantze Platz mit Waſſer überſchwemmt wird: Weil nun alsdann der ſo gebauet hat, ſeine Poſſeſſion dardurch verliehrt: So ſoll Er, ſo bald das Waſſer wieder abgelauffen, die Poſſeſſion als vacuam einnehmen:

men: (*b*) Wovon Er den Vortel hat, daß Er ſo dann beſagten Bau einzureiſſen, und einem andern das Bauen zu verwehren, Jug und Recht bekommt.

(*a*) *Arg. L. cum hæredes. 23. ff. de acquir. vel amitt. poſſ.* (*b*) *L. 3. §. Labeo. 17. & L. Pomponius. 13. ff. de acquir. vel amitt. poſſeſſ. L. ſequitur. 4. §. item ſi occupaveris. 28. ff. de uſurp. & uſucap.*

Wem nur verbotten iſt, oben oder unten keine Mühle zu bauen/ der kan gleichwol auf der Seiten eine bauen?

XXXIX. Wem verbotten iſt, weder oben noch unten am Waſſer zu bauen, dem iſt darum nicht verbotten (wie D. Alex. (*a*) in einen ſeiner Conſilien ſchreibt) auf der Seiten eine Mühle zu bauen. Dann die beyde Wörter oben und unten includiren das nicht, was zur Seite beſchieht: Dann wann man auch die zur Seite zu errichtende Mühlen hätte verbieten wollen: So müßte man nicht nur oben und unten, ſondern gar keine Mühle zu errichten, verbotten haben. Zumaln, (wie D. Alex ferners in ſolchen ſeinen Conſilio ſchreibt) die Worte, in dubio, nach langem Gebrauch und Herkommen müſſen interpretirt werden. Nun iſt aber der gemeine Gebrauch, daß, wann oben und unten zu bauen verbotten worden, ſolches doch nicht auf die neben Seiten zu extendiren ſey.

(*a*) *Conſ. 22. lib. 7. fol. 16.*

Die Zehende Frag/

Von Fiſchen.

Von denen Fiſchen in Genere.

I. OBwoln kein Zweiffel, daß das Meer und andere Waſſer, ein fürtrefflich Element ſey, darinnen auch man-

cherley, groſſe und kleine Fiſch, und Wunder-Geſchöpffe, zu finden, welche alle GOtt erſchaffen hat. Solche Fiſch und Thier auch mit ihren geſchwinden Gang alle andere Thiere ſo auf der Erden ſind, übertreffen. (Wie davon D. Geſnerus ſchreibt) So iſt doch mein Fürnehmen nicht, hier von ihrer Art, Unterſchied, und welche anmuthiger zu eſſen, zu ſchreiben: Sondern nur bey dieſer zehenden Frage, von Fiſchen, kurtze Anregung zu thun, was in gemeinen und eigenen Waſſern, der Fiſcherey halber, in Rechten verſehen und zugelaſſen ſey.

Wann eine jede Privat-Perſon, in freyen flieſſenden Waſſern/ fiſchen dörffe?

II. In Genere iſt hierbey zu wiſſen, daß im Meer und andern allgemeinen Waſſer Flüſſen, einem jeden Fiſche zu fahen, erlaubt ſey; (a) Es wäre dann, daß ein anderer, durch einen langen Gebrauch und viele Jahre, es præſcribirt hätte, daß Er allein Fiſch fangen dörffte. Dann wann einer lange Zeit und Jahr allein gefiſcht, und andern ſolches gewehrt hätte, ſie auch darauf zu fiſchen nachgelaſſen hätten, ſo bekommt er dardurch eine Gerechtigkeit, alſo, daß er hernach, andern daſelbſt zu fiſchen, wehren kan. Wann aber einer gleich lange Zeit und Jahr, in einen freyen flieſſenden Waſſer, allein für ſich ſelber, gefiſchet hätte: So bringt doch ſolches keine eigene Gerechtigkeit, Er kan es auch andern, ſo auch zu fiſchen begehren, nicht verbieten. Darum wol zu mercken, daß, ob man wol ſolche Negativa Jura durch die Verjährung nicht erlanget, man ſelbige doch durch das Verbieten, und langen, deß andern, nicht-Gebrauch, überkomme. Wann alſo einer offtermaln an einen gewiſſen Ort ſelbſt gefiſchet, offentlich, und daß Er andern daſelbſt ſolches gewehrt hätte: So hat er durch das lange Zuſehen, und heimliche Bewilligen, des gemeinen Volcks, eine eigene Gerechtigkeit zu fiſchen bekommen: Welches durch die Praxin verſchiedener Orte bewähret wird.

(a) *L. 2. & 3. ff. de rer. diviſ. §. flumina. 2. Inſt. eod. tit.*

Wem

Wem die Fiſchereyen und deren Nutzung/ in allgemeinen Waſſer-Flüſſen zuſtehen?

III. Ob nun wohl in allgemeinen Waſſern zu fiſchen männiglich frey ſteht; So iſt doch das Meer, und die allgemeine Waſſer-Flüß, (ſo viel das Eigenthum, und die Jurisdiction anbetrifft) in eines Röm. Kayſers Schirm und Gewalt. (*a*) Wann nun die Rechte ſagen: (*b*) Daß die Fiſchereyen dem Röm. Kayſer zuſtehen; So iſt ſolches nur von dern Zoll, & de reditibus publicis, zu verſtehen. (*c*)

(*a*) *Gloſſ. & ibi* Bald. *in L. 2. ff. de rer. diviſ.* (*b*) *c. 1. in verbo. piſcationem. in Tit. quæ ſint regal. ſive 2. F. 56.* (*c*) *L. inter publica. 17. §. fin. 1. ff. de verb. ſign.*

Ob Fürſten/ Grafen und Herrn, in ihren Gebieten, denen Unterthanen in freyen Waſſern zu fiſchen verbieten können?

IV. Weil offenbar, daß bey uns Teutſchen die Fürſten, Grafen und Herren ꝛc. denen Unterthanen, und andern, in ihren Gebieten wohnenden, in freyen Waſſern zu fiſchen verbieten. So fragt ſichs: Ob ſie ſolches zu thun Macht haben? Nun iſt (wie die Gelehrte ſchreiben) kein Zweiffel, daß ein Röm. Kayſer ſolches wehren könne? Als in deſſen Protection, (*a*) und Schirm, ſolche Waſſer, ſamt ihren Gerechtigkeiten, ſind. Welches D. Jaſon, (*b*) alſo genau reſtringirt, und ſtatuirt, daß ſolches in eines Lands-Fürſten, (und noch vielweniger einer andern Obrigkeit) Gewalt, und Zulaſſen, von Rechtswegen, nicht ſtehe: Auſſer wann Fürſten, Grafen und Herrn, ꝛc. durch einen langen Gebrauch und Gewohnheit, eine ſolche Gerechtigkeit überkommen hätten. Wann ſie z. Ex. ihren Unterthanen verbotten, ſolche Waſſer nicht zu fiſchen, und die Unterthanen hätten darauf gutwillig ſolches unterlaſſen. (*c*) Worbey dann wol zu mercken iſt, wie anfänglich die hohen Obrigkeiten, und Häupter, das Wildpret, die Fiſch, den Bann, den Forſt, und die Fiſch-Waſſer, überkommen haben. Nemlich alle dieſe Dinge, warn von

GOtt erſtlich männiglichen frey, dem Armen wie dem Reichen, zum Dienſt und Gebrauch erſchaffen: Die armen Unterthanen, haben mit der Zeit, meinſt durch Gewalt gezwungen, denen Herren ſolchen Luſt und Nutzen allein eingeraumt: Hätten demnach die Herren ſich ſolcher derer Unterthanen Bewilligung, und gehorſamliches Nachgebens, dahin zu erinnern, daß ſie, wegen ſolcher empfangenen Gutthat, nicht ſo gar ernſtlich gegen derer Unterthanen Leib und Güter, der Straff, und vielfältiger Marter halben, verfahren ſolten.

(*a*) *arg. L. Servitutes. 14. §. penult. 1. ff. de Servitut.* (*b*) *in d. §. flumina. 2. Inſt. de R. D.* (*c*) *L. 3. §. plane. 4. ff. quod vi aut clam.*

Wann obige General-Regel: Daß ein jeder in freyen flieſſenden Waſſern zu fiſchen befugt ſey: nicht ſtatt habe?

V. Weil oben die *General*-Regel geſetzt worden: Daß in fleſſenden freyen Waſſern männiglich zu fiſchen frey ſtehe. So iſt daneben zu wiſſen, daß ſolche Regel einige Exceptiones leide. **Erſtlich**, wann ein Waſſer einem eigenthumlichen zubehörte. Dann in einen ſolchen Waſſer, als ſeinen Eigenthum, darff Er allein fiſchen. (*a*) **Zum Andern**, wann einer præſcribirt und hergebracht, daß er allein, und ſonſt niemand, an einen gewiſſen Ort fiſchen dörffte. **Zum Dritten**, ſo ein Römiſcher Kayſer, einem an einen ſondern Ort eines Fluß, allein zu fiſchen, Gerechtigkeit verliehen oder erkaufft hat. (*b*) **Zum Vierdten**/ wann ein Nachbar ſich gegen jemand verſchrieben und obligirt hätte, daß weder er noch ſeine Nachkommen, zu ewigen Tagen, an einen benannten Ort, ſich des Fiſchens wollten gebrauchen: Dann eine ſolche Renunciation muß beſtändig gehalten werden. (*c*) **Zum Fünfften**, wann eine Gewonheit wäre, daß niemand, als durch wem es dem gemeinen Nutz zu guten

gutem käme, befugt ſeyn ſolle zu fiſchen: Solche Gewonheit wäre auch zu halten.

(a) (Seſe dicta. L. injuriarum actio. NB.) (b) c. 1. in verbo piſcationum reditus. in tit. quæ ſint Regal. ſive 2. Feud. 56. (c) Text. cum Gloſſ. in L. venditor. 13. pr. ff. communia Prædiorum.

Ob die Gerechtigkeit zu fiſchen ein Antheil oder Zubehör eines Gutes ſey? Und wie ferne Fiſch ad mobilia vel immobilia gerechnet werden?

VI. Es iſt ein groſſer Streit, ob die Gerechtigkeit zu Fiſchen ein Antheil und Zubehörde eines Guts ſey oder nicht? Weil viele dafür halten, daß denen Rechten nach, ein Gut und die Fiſch nicht zuſammen gehören: Zudem ja auch die Fiſche, ſo in der Gruben ſeynd, nicht vor einen Theil des Hauſes oder Gutes können gehalten werden. (a) Wann nun die Rechte und die DD. die Fiſche ad mobilia referiren, ſo iſt ſolches von denen Fiſchen, welche in denen Behältern aufbehalten werden, zu verſtehen. Die Fiſche aber die in Weihern, ſich zu mehren und zu wachſen, geſetzt werden, ſeynd ein Theil und Zubehörde eines Guts, nicht anders, als andere Früchte, die noch auf dem Felde ſind, oder an Bäumen hängen. Weil nun das Fiſchen ein beſonderer Nutz und Einkommen iſt, ſo folgt, daß ſolche Gerechtigkeit ein Antheil des Guts ſey. Und daß die Fiſche, welche eingeſchloſſen, und zum Ziehen und Beſaamen gehalten werden, für ein unbeweglich Gut zu halten ſeyen. So aber ein Weiher ausreißt, alſo daß das Waſſer ſeinen freyen Lauff gewinnet: So ſind die Fiſche für ein beweglich Gut zu halten. (b)

(a) L. Lines. 15. in fin. & L. non magis. 16. de Action. Emti Vend. Claud. Mallevillæus. in Regias Aquar. & Sylvarum Conſtitutiones. (b) Arg. L. ſi ex lapicidinis. 33. ff. de jure Dotium.

Wie man die Fiſch-Waſſer gut erhalte?

VII. Damit aber die Fiſch Waſſer, an Fiſchen deſto reicher, und beſſer conſervirt werden mögen: So liegt viel an guter Ordnung der Obrigkeiten und Nachbaren, die ſich jederzeit ſolcher

Inſtrumenten, Garnen und Hamen, zu vergleichen haben, damit dieſelben nicht zu enge gemacht, und kleine und groſſe ohn Unterſchied, gefangen werden. Dann es iſt viel daran gelegen, daß man eine gewiſſe Form, wie die Maſchen, und wie die Reiſen ſeyn ſollen, habe.

Man ſoll auch allzeit bey Waſſern, (ſie ſeyen gemeine oder beſtandene) ein gewiß Maß haben, wie lange die Fiſche, ſo gefangen werden, ſeyn ſollen, und da ſie kleiner würden gefangen, und das Maß nicht erreichen, ſollten ſie wiederum (bey einer Straffe) von Fiſchern ausgeworffen, auch nicht ver- oder gekaufft werden.

Es thut auch allen Bächen und Waſſern, (ſo viel die Fiſch anbetrifft) ſehr groſſen Schaden: Wann die Waſſer gar trocken abgeſchlagen, und die Bäch erſchöpfft, und alſo der Saamen tröſt (oder verderbt) wird.

Item, die Waſſer und Bäch ſeynd ſauber zu halten, damit ſie nicht, mit Graben, mit Bauen, mit ungewöhnlichen Schiffen und dergleichen, verunreinigt werden.

Sonderlich auch iſt das Nachtfiſchen ſchädlich, und in allweg nicht zu geſtatten. Dann dieweil die Fiſche ſolcher Zeit den Saamen von ſich gegeben, und der Ruhe begehren: So muß folgen, daß der Saame, als unvollkommen, zerſtreuet, über ſich ſchwimme, und nicht zu fruchten komme: Wie dann auch die Fiſche an ſich ſelber, durch das Nachtfiſchen erſchreckt und unruhig gemacht werden. Dann ob wol die Fiſche, ihrer Art nach, nicht wie andere Thier ſchlaffen: So giebts doch die Erfahrung, daß ſie alſo in der Ruhe ſtehen, als ſchlieffen ſie: Wie ſie dann auch, ſo ein Tumult, oder unverſehene Bewegung des Waſſers beſchieht, erſchröcken und hin- und wieder ſchieſſen: Daher dann folgt, daß offtermalen eine gar groſſe Menge der Fiſche, mit denen Garnen, durch die Fiſcher, beym Liecht umzogen, und durch das Liecht betrogen werden.

)o(

Die

Die Eilffte Frag.

Von Weihern und Seen.

Was für ein Unterſchied, zwiſchen Weihern und Seen, ꝛc. ſey?

I. Etliche Weiher ſeynd, welche ihre ſtete Waſſer haben, und die heiſſen *Lacus*: Etliche ſeynd, welche nur zu Zeiten Waſſer geben, und das gemeiniglich den Winter über, die heiſſen *Stagnum*. (*a*) Es ſeynd aber die Weiher entweders in allgemeinem oder eignem, das iſt, Privat-Perſonen Gebrauch: In allgemeinen mag ein jeder fiſchen: Eigene aber werden wie andere eigene Güter gehalten, und darff ein Frembder darinn nicht fiſchen. Gleichwie nun allgemeine Waſſer-Flüß einem Römiſchen Kayſer, von Rechts wegen, zuſtehen, derſelbe auch ſolche zu verleihen, und daraus Zoll und dergleichen aufzuheben, hat. Alſo iſt auch von allgemeinen Weihern und Seen ein gleiches zu verſtehen. (*b*)

(*a*) *L. 1. pr. ut in flum. publ. navig. lic.* (*b*) *L. 1. §. publicano. 7. eod tit. L. 1. ff. de loco publ. fruendo.*

Ein jeder hat Macht auf ſeinen Gütern einen Weiher oder See, ohne eines andern Schade, zu machen.

II. Es iſt aber einem jeden erlaubt, einen Weiher zu machen: Doch ſo, daß ſich ein jeder ſolcher Gerechtigkeit, dem andern ohne Schaden, gebrauche, und nur auf ſeinen eigenen Gütern denſelben mache. Dann es ſoll denen Nachbarn, durch Machung dergleichen Weiher, an ihren Gütern nichts geſchadet werden oder abgehen. Es ſoll auch wegen Machung eines Weihers, da derſelbige wüchs und zunehme, dem Bauenden ſein erkaufft Gut darum nicht vertheuert werden. (*a*)

(*a*) *L. Rutilia Polla. 69. ff. de contrah. emt.*

Weſ-

Weſſen die Fiſche in einen ausgeriſſenen Weiher ſeyen?

III. So ein Weiher auslaufft, iſt dem Eigenthums-Herrn deſſelben zugelaſſen, ſeinen Fiſchen, ſo daraus entkommen, nachzufolgen. (a) Wie dann in ſolchen Weihern eigne Fiſch erhalten werden, und dahero denen nicht gleich zubehören, die ſie am erſten wieder fahen oder überkommen: Es hat auch der Herr des Weihers, wider die, ſo Fiſche daraus entwenden Furti actionem.

(a) *L. naturalem. 5. §. gallinarum. 6. ff. de acquir. rer. dom.* (b) *Arg. Pomponius. 8. §. Pomponius. 1. ff famil. herciſc.*

Die Zwölffte Frag,

Was es in Rechten vor beſondere Actiones oder Klagen, in dieſer Materie, die Waſſer-Servituten und Gerechtigkeiten anbetreffend, gebe? welche, wann, wem und worzu ſelbige competiren?

Was vor ein Unterſchied ratione der Action ſey: Wann die Waſſer-Gerechtigkeit der Perſon, oder wann ſie dem Gut, verſchrieben worden?

I. Es iſt entweder der Perſon allein, oder aber einem Gut, zu einer ewigen Gerechtigkeit, ein Waſſer verſchrieben oder bewilligt worden. Im erſten Fall hat allein Perſonalis actio, (das iſt, eine ſolche Klage, welche ſich auf die Perſon allein, ſo das Waſſer bewilligt, erſtreckt) ſtatt; Im andern Fall aber wird die, diejenige Action, welche in Rechten Confeſſoria genennet wird, gegeben: Und dieſelbe iſt dieſer Eigenſchafft, daß ſie wider einen jeden, der mir an meiner Waſſer-Gerechtigkeit Verhinderung oder Ein-

Eintrag thäte, ſtatt hat. (*a*) Iſt demnach ſolcher Unterſchied dieſer beyden Klagen zu mercken, und in acht zu nehmen, damit ſie nicht vermiſcht und bey Formirung der Klage nicht hauptſächlich der Perſon, ſondern derer Güter, gedacht werde: Entweder mit dieſen und dergleichen Worten: **Herr Richter, ich begehre erkannt zu werden / daß meines Nachbarn Gut, meinem Gut das Waſſer ſchuldig ſey:** Und nicht alſo: **Ich begehre zu erkennen, daß ich Macht habe das Waſſer zu führen, zu ſchöpffen** ꝛc. Wie nun in ſolchen Gerechtigkeiten die das Gut überkommen hat, nicht **der Perſon**, ſondern **derer Güter** Erwehnung beſchehen muß: Alſo ſoll auch des Richters Urtel, **auf die Güter**, und **nicht der Perſon**, geſtellt ſeyn: **Wir erkennen, daß des N. Gut, des N. Gut die Dienſtbarkeit des Waſſers ſchuldig ſey.**

(*a*) *L. 2. §. fin. 1. & L. ſi quis diuturno. 10. ff. ſi Serv. vind.*

Interdictum, wider die, ſo gemeine Waſſer verbauen / oder hindern.

II. Dieweil wiſſend, daß keinem zugelaſſen, in allgemeinen flieſſenden, Schiff- oder nicht Schiff-reichen, Waſſern, was fürzunehmen, dadurch der gemeine Gebrauch, oder Schifffahrt verhindert würde: So hat jeder, wann einer in einen allgemeinen Waſſer was zu bauen Willens iſt, die Perſonalem actionem, oder das Interdictum, ne quid in flumine publico: Quod eſt prohibitorum: Oder, ſo der ſchon gebauet hätte, ſo iſt ein ander Interdictum reſtitutorium, in Rechten gegeben. (*a*)

(*a*) *L. 1. pr. ff. ne quid in flumin. publ. L. 1. §. deinde. 10. ff. de flumin. &c.*

Wie das Libell, wider die, welche in allgemeinen Waſſern einen hindern wollen / zu formiren ſey?

III. Das Libell aber iſt, (wie Speculator lehret) alſo zu formiren. **Vor euch N. Richter / bring ich für / daß N.**

in N. Waſſer was gelegt, dadurch die Schiff Fahrt verhindert wird. Darum klag ich / daß er ſolches wiederum hinweg zu thun ſchuldig ſeyn ſolle: So ers aber noch nicht ins Waſſer gebracht hätte, ſondern nur des Vorhabens wäre: So klagt man alſo. Dieweil N. ſolches in das Waſſer will legen, klag ich, *Interdicto ne quid in flumine publico*: bitt ꝛc. ihm ſolches zu wehren. (*a*)

(*a*) Spec. *in tit. de cauſa poſſ. & propriet.*

Eine Action oder Klage / wider den / ſo einem ſein Ufer zu bauen, um beſorgenden Schaden fürzukommen, hinderte.

IV. Wann ich das Ufer (künfftigen Schaden, ſo mir an meinen Gütern wiederfahren möchte, zu verhindern) zu beſſern, oder daß es nicht einfalle, zu erhalten, Willens wäre; ich aber durch jemanden daran gehindert werde: So hab ich wider denſelben eine Action, Actio in factum, genannt, ut liceat Ripam publicam Fluminis reficere vel munire. Welche Action dann um ſo mehr ſtatt hat, ſo der, welcher das Ufer beſſern will, Caution für künfftigen Schaden, auf zehen Jahre leiſtet. (*a*) Wann nun einer, ſolcher Caution und Verſicherung ohnerachtet, ſein Ufer zu bauen, und alſo ſeinen Schaden fürzukommen, von jemand gehindert würde: So kan Er wider denſelben klagen, und das Begehrn dahin geſtellt werden. Daß der Richter, dem Verbietenden ſein Fürnehmen nicht geſtatten, ſondern mir, mein Ufer zu bauen, zulaſſen wolle. Was nun von den Ufer der flieſſenden Waſſer gemeldet worden, das kan auch von Ufern derer Weiher und anderer Waſſer-Gräben verſtanden werden. (*b*)

(*a*) *L. unica. ff. de ripa munienda.* (*b*) *Tot. tit. ff. de rip. munienda.*

Klage wider den, ſo einen an der Schiffung, im Ein-oder Ausladen, hinderte.

V. Item, damit ich ungehindert in einen freyen flieſſenden Waſſer ſchiffen, und am Ufer ein-oder ausladen möge, iſt mir gege-

gegeben, Actio in factum, ut liceat in flumine publico, vel lacu, navigare. Und hat dieſe Actio, oder Klag ſtatt, wann / und ſo offt jemand zu Schiff fahren, und was aus- oder einladen will, er aber daran gehindert würde. (a)

(a) *tot. text. ut in flum. publ. navigare lic. Rub. & Nig.*

Was der / ſo aus einem Fluß ein Waſſer zu führen berechtiget iſt, wider den ſo ihn hindern wollte / für eine Klage oder Action habe?

VI. Was für unterſchiedliche Klagen und Actiones in vorgeſetzt Fall competiren, davon hab ich in meinen Buch vom Forſt-Recht viererley Actiones an Handen gegeben: Die erſte: So jemand eine Gerchtigkeit hat, aus einem ſteten flieſſenden Waſſer, ſo offt ers bedürffig, zu führen, und aber durch jemand daran verhindert werden wollte, ſo hat er wider denſelben eine Actionem, genannt, Interdictum de aqua quotidiana. Welche Klage entweder zu Erhaltung ſolcher Quaſi-Poſſeſſion, oder aber die Poſſeſſion wiederum zu erlangen erfunden iſt: Wann man zu Erlangung ſolcher Quaſi-Poſſeſſion agirt, ſo wird wieder den Turbatorn geklaget, daß er das ſo hinderlich iſt, wiederum abſtellen, und hinwegthun wolle. Damit aber diſe erſte Klage ſtatt habe, wird erheiſcht: Erſtlich daß es müſſe ein ſolch Waſſer anbetreffen, das man täglich gebrauchen und führen könne. Zum andern daß der Kläger, in einen Jahr zum wenigſten einmal das Waſſer (ſo es anderſt nicht ſelbſt ſeinen ſteten Lauff hat) zu ſeinem Gebrauch geleitet habe. Und daß ſolches nicht mit Gewalt, nicht heimlich, nicht Bitts-weiß, beſchehen ſey. Zum dritten, daß das Waſſer von ſeinen Urſprung geführt werde. Zum vierdten, daß der Kläger, ſo diß Waſſer zuvor geführt, anders nicht gewuſt habe, als Er habe die Gerechtigkeit, daſſelbige zuführen. Zum fünfften, ſoll die Klage ſtatt haben, ſo iſt vonnöthen, daß der Kläger das Waſſer anderſt nicht, als es von Alters Herkommens war, geführt, kein ander Waſſer mit vermiſcht, oder das Waſſer einen andern Gang, tieffer, höher, oder ſchneller, geführet habe. (a)

(a) *L. 1. pr. & §. Labeo, 27. de aqua quotid. & æſtiv.*

So viel dieſe Klag betrifft, mag dieſelbe alſo articulando geſtellt werden.

Ich NN. Kläger / bringe klagend für, und ſage / daß NN. Waſſer, an NN. Ort / an ihm ſelber ein ſtetig Waſſer ſey.

Item, daß ich ſolches jederzeit / im Fall der Nothdurfft, zu gebrauchen berechtigt ſey.

Item wahr, daß diß Jahrs ich mich deß *articulirten* Waſſers / nicht mit Gewalt / heimlich / oder Bitts-weiß gebraucht habe. *(a)*

(a) L. 1. §. denique ait. 23. de aq. & aq. pluv. L. 1. §. 20. de aq quot. & æſtiva.

Item wahr, daß ich NN. Waſſer / als eine ſchuldige / mir oder meinem Gut zugehörige, Dienſtbarkeit / zu Handhabung meiner Gerechtigkeit / geführt und gebrauchet habe.

Item wahr, daß ich ſolch *articulirt* Waſſer anderſt nicht / als zuvor / altem Gebrauch gemäß / und im alten Weg, geführt habe.

Die andere Klag, genannt Interdictum de aqua æſtiva, mag von dem gebraucht werden, wer ein Waſſer nur im Sommer gebrauchen darff: Jetzt aber von dem Beklagten, ſolches an ſeinen Ort zu führen, verhindert wird.

Die dritte beſondere Klag, Interdictum de aqua ex Caſtello genennt, iſt, wann nicht aus einem eigenen, ſondern aus einem allgemeinen Waſſers Einfang, jemand (wider der Röm. Kayſ. Majeſtät gegebene Freyheit) daraus Waſſer zu führen, mit Gewalt verhindert würde.

Daß aber dieſe Klage ſtatt habe, wird erheiſcht: Erſtlich daß der Kläger, von der hohen Obrigkeit die Erlaubnuß habe. Zum andern, daß dem Kläger würckliche Verhinderung beſchehen. Zum dritten, ſoll das Waſſer zu jener Privat-Perſonen verordneten Einfang kommen, und ohne derer Nachbaren Schaden, darauß wiederum von dem Kläger zu ſeinen Gebrauch geführet werden. Zum

Vierd-

Vierdtens, wann einer einen Waſſer-Graben, Gruben, Canal, oder andere dergleichen Waſſer-Gebäue, darinnen zuvor das Waſſer gelauffen, wieder erbauen, erhalten, beſſern, oder raumen wolte, ſo kan er, ſo offt er daran verhindert wird, ſich Interdicto de Rivis, beklagen. Welche vierdte Klage nur alsdann kan ergriffen werden: Erſtlich, wann ein Graben oder Waſſer-Bau, von wegen des Lauffs des Waſſers, anfangs gemacht worden. Zum andern, wann der Kläger in einen Jahr ſich deſſelben ein- oder etlichmal gebrauchet. Item, daß er ſich deſſelben, (wie in den andern dreyen Klagen) nicht mit Gewalt, heimlich, oder Bitts-weiß, gebrauchet habe. Zum vierdten, daß er an ſeinen Bau und Beſſerung verhindert, das Waſſer aber allezeit durch ſolchen Graben, wie zuvor, und nicht anderſt, geführt worden ſey.

Und iſt daneben wol zu mercken, daß wann gleich einen, welcher einen Graben zu räumen, oder zu beſſern Vorhabens, novum Opus, mit dem räumen ſtill zu ſtehen, verkündt würde, doch derjenige welcher einen Graben allein geräumet hat derweiln in der Poſſeſſion bleibe. Item: Daß, weil dem gemeinen Nutzen (des Lufts, und der Waſſer halber) es dienlich iſt, wann ſolche Gräben ausgeräumet werden: Solche denunciatio Novi Operis, und Verhinderung, nicht ſtatt hätte. (a)

(a) *L. Servitus. 3. §. ſi quis rivum reficienti. 8. ff. de rivis.*

Und wiewol Meldung beſchehen, daß dieſe Action von der Eigenſchafft ſey, daß das Waſſer anderſt nicht, als zuvor geführt werden müſſe. So iſt doch zugelaſſen, einen neuen Canal, Teucheln oder Waſſer-Röhren, (ob ſie gleich zuvor nicht geweſen) zu legen. Doch ſo, daß dem, über deſſen Gut das Waſſer geführt wird, kein Schade zugefügt werde. (a)

(a) *L. Servitus. 3. §. ſi quis novum. 2. ff. de Rivis.*

Wie man wider den, welcher das Regen-Waſſer, von ſeinen Gütern auf eines andern Güter abwendet, klagen könne?

VII. Wann jemand ein Waſſer, das er ſchuldig iſt, auf ſeine Gü-

ne Güter lauffen zu laſſen, oder aber, ſo es von ihm ſelber pflegt darauf zu lauffen, von ſeinen Gütern auf andere abzuleiten ſich unterſtehet, wider denſelben hat der, mit deſſen Schaden es auf ſeine Güter gewendet worden, Fug und Macht ſich zu beklagen. (a) Und derhalben, ſo es auf eines Güter regnet, und er es mit ſeiner Arbeit will anderſt, als es von ihm ſelber ablieffe, wenden, oder ſchneller als es ſonſt lieffe/ ſolches antriebe, wider denſelben mag geklagt werden, de aqua pluvia arcenda. Wie auch, wann das Waſſer gleich nicht auf deinen Boden regnet oder fällt, du aber mit deinem Zuthun und Arbeit gemacht, daß es nicht in das deine, ſondern in das meine lieffe, und aber dein Gut ſchuldig, oder es lange Zeit hergebracht wäre, daß es das Waſſer empfahen ſolle: So kanſt du das Waſſer, von dir auf mich zuwärts, nicht ableiten.

(a) *L. 1. §. Neratius. 2. cum Gloſſ. de aqua pluv. arc.*

Was der für Actiones habe, welcher im Waſſer zu bauen will gehindert werden?

VIII. Wann ich einen Bau im Waſſer dardurch das Waſſer eingefangen, erhöhet, oder abwärts geführt wird, (welches man in Rechten, *Specus*, *Septum*, nennt) führte, ſo ſtünde mir ſolcher Bau eigenthümlich zu, und mag ich mit ſolchem Bau thun und fürnehmen was ich will. Wo aber derſelbe Bau nicht eigenthümlich mein, ſondern ich hab allein ein Jus und Gerechtigkeit, daſelbſt ein Waſſer zu führen oder zu ſchöpffen: Und derjenige ſo das Eigenthum hat, wolte mich hindern, ſo hab ich wider ihn das Interdictum de aqua quotidiana & æſtiva; Wann er mich aber ſolchen Ort nicht will beſſern, und im Bau erhalten laſſen, hab ich das Interdictum de Rivis; Item ich hab auch Confeſſoriam Actionem.

Item, wann einem Novum Opus nunciirt worden; Er aber daſſelbige nicht achtete, mag Interdicto de novi Operis Nunciatione gegen ihn agirt werden: Und wann der Bau heimlich, oder mit

mit Gewalt beſchehen, hat man die Interdicta quod vi aut clam. (a)

(a) *L. Vi facit. 20. §. 1. ff. quod vi aut clam.*

Beſchluß.

ALſo hab ich, mit der Hülff GOttes, dieſe beyde Tractatus, von allen groſſen und kleinen, lauffenden und ſtillſtehenden, Schiff- und nicht Schiff-reichen, eigenthümlich und allgemeinen, Waſſern, was die Rechte und der Gebrauch davon vermögen, zur Beförderung des gemeinen Nutzes, ſonderlich dem Teutſchen Leſer zu gutem, nicht allein in einen Teutſchen Stylum, ſondern auch, da ſolche Materie von denen Gelehrten an vielen Orten nur kürtzlich, oder Theil-weiß beſchrieben geweſen, zuſammen gebracht. Und dieweil es ein nützliche, doch auch zu verſtehen ſchwere Materie iſt, quæ poſita, ut inquit Jaſon in Repet. L. quo minus. 2. de fluminibus &c. extra popularem orbitam: So will ich den Teutſchen Leſer, neben dem Gebrauch jedes Orts, der Sachen ferner nachzudencken, und die Allegationes Juris nachzuſchlagen, erinnert und frey geſtellt haben. Schließlich der guten Hoffnung lebend, daß meine Arbeit, biß ein anderer im Teutſchen beſſer davon ſchreibt, wol angelegt ſeyn werde.

(o)

Regiſter

Regiſter
zu Noá Meurers Waſſer-Recht.

(Die erſte Zahl bedeutet das Blat, die Zweyte/ biß zu einen *Punct*, dir auf den Blat befindliche *Numer*, und wo V. voran ſtehet, bedeutet es Noá Meurers Vorrede, und die folgende Zahl deſſen Blat-Seite.)

A.

AB, usque, dieſe Particuln werden incluſive interpretirt. 106, 18.

Abrede. Darauf hat man bey Waſſer-Gerechtigkeiten und andern Juribus vor allen zu ſehen. 104, 15. 131, 1. 132, 3. vid. 141. 15. 159, 1. vid. Tit. Herkommens.

Acker/ deſſen Beſchrebung. 4, 1.

Actiones was vor beſondere Actiones in Materia derer Waſſer-Gerechtigkeiten, oder anderer Servituten, waun, wem, und worzu, competiren? in genere 200-207, 1-8. in ſpecie de Actione aquæ pluviæ arcendæ. 206, 7.

Actio in Factum, ut liceat Ripam etc. reficere vel munire, wann und wider wen ſelbige ſtatt habe? 202, 4. Item de act. in Factum, ut liceat in Flumine publ. &c. navigare. 203, 5. conf. Tit. *Interdicta*.

Alt-Waſſer. Was ein Alt-Waſſer ſey, wie ſich ſelbige begeben und wem ſie zuſtehen. 22. ſq. 11-13.

Alveus von Alveo in Jure vid. p. 68, usque 80. was eigentlich der neue oder alte Alveus heiße. 76 pr. 1. vid. Tit. Bauch (deß Waſſers.)

Anhänge. Anhängen. Anhängig machen. wie Waſſer-Anhänge von Inſeln differirn. 20, 6. 7. 8.

Von Anhängen derer Waſſer in genere vid. p. 1-44. Special-Fragen und Caſus davon. 4, 2. & 4. p. 10 - 12, 1-5. p. 16, 7. 17, 10. 19, 1. ſq. p. 27, 3. was das Anhängen ſey? 40, 1. wie es per teſtes erwieſen werde. 41. 2. wann es vermuthet, und wie vertheilet, werde? 44, 1 &2.

Was eigentlich anhängig machen heiſſe. 19, 1. wem das Angehängte acquirirt werde. 19, 1-3. wie ſolches vom Zuführen differire, beeder Beſchreibung und Rechte. 42 ſq. 1. & 2.

Aquaductus. vid. Waſſer-Leitungs-Gerechtigkeit.

B.

Bach. Ob man Bäche zuſammen leiten und auf die Nachbarn abführen dörffe. 145, 24. wie ſelbige unter 2. Nachbaren können vertheilt werden. 156, 5 & 7. wer ſelbige zu erhalten und räumen

räumen ſchuldig ſey, und auf wes Koſten. 159, 1. conf. Tit. Gräben c. See Weiher.
Bann, Mühlen vid. Mühlen.
Bauch (des Waſſers) in genere davon vid. p. 68 - 80. Special-Caſus und Fragen davon. vid. 16, 7. 17, 9. p. 70 - 72, 1. & 2. 77, pr. 1. 78, 79, 1. 155, 3. welches der natürlich und gewöhnliche Bauch deß Waſſers ſey, und wann es am beſten zu erkennen. p. 72 & 73, 1. wann davor zu halten ſey, daß ſelbiger das Waſſer verlaſſen habe. 73, 1. 75, 2. vid. Tit. *Alveus*.
Bau. Bauen (im Waſſer) vid. Tit. Waſſer Bau.
Bedüng. vid. Abrede. Herkommens.
Berg. Was ein Berg ſey. 8, 11.
Beſitz. Wie præſumirt werde, daß einer etwas beſitze. 26, 2. vid. Tit. *Poſſeſſio*.
Boden = Zinß. Warum und von was derſelbe müſſe gegeben werden. 188, 31.
Bögen. Wann und was vor Bögen zum Waſſer-Ableiten zu machen erlaubt ſey oder nicht. 148, 29. & 30. conf. Tit. Brücken.
Brücken. Wann der Brücken-Zoll aufhöre oder tranſportirt werden könne, ingleichen wann man Brücken beſſern dörffe. 111, 31. wie ferne es erlaubt ſey, Brücken über eines andern Waſſer = Gerechtigkeit zu machen. 149, 31. vit. Tit. Bögen.
Brunn. Wem ein zwiſchen 2. Lehenherrlichen Hauſern liegender Brunn zubehöre. 125, 15. conf. Tit. Fluß. Waſſer.
Bühl Was ein Bühl ſey. 9, 12.

C.

Caution Wann einer Caution, wegen zu fürchtenden Schadens aus den Bauen, leiſten müſſe, und wie. 102, 4. vid. Tit. *Operis nov. nunc.* Waſſer = Gebau
Confeſſoria Actio. Wann, ſelbibe ſtatt habe. 200, 1. 206, 8.

D.

Dienſtbarkeiten. vid. *Servitutes*
Dominium. Wodurch man das Dominium über Inſeln, Wöhrd etc. erweiſen könne. 21, 10. conf. 32. pr.
Donau. Deren Beſchreibung, Unſprung und Lauff. V. 8. & 9.

E.

Ebene. Was eine Ebene ſey, und wie ſie vom Thal differire. 9, 14. & 15.
Eigenthum Wie daſſelbige von Servitutibus, in ſpecie aquæductus, differire. 130, 7.
Eyß = Bruch. Was ein Eyß-Bruch im Rhein ſey, und Termini technici davon. 38, 13. wie ſie von Eyßgeweyden differiren. 39, 14. wem die Eyß-Br. aufm Rhein oder Alt-Waſſern zubehörn. 39, 15. vid. num. 16.

F.

Fides bona. Wann ſelbiger bey Waſſer = Gerechtigkeit præſumirt werde. 102, 11.
Fiſche. Fiſchen. Fiſchens = Gerechtigkeit. Fiſcher-Gezeuge. Fiſch = Waſſer. Von Fiſchen in

in genere. vid. p. 193 - 196. 1 - 7. wie die Fiſche ruhen, und wann ſie laichen. 198, 7. wann Fiſche ad mobilia vel immobilia referirt werden. 197, 6. wem ſie zubehören, wann der Weiher ausgeriſſen. 200, 3. beſonders Chur-Pfältziſ. Recht und Gewohnheit wegen fremder Fiſche im Rhein. 39, 17.

wer Fiſchen dörffte. 194. ſq. 1-5. wie ferne ſolches denen Unterthanen verbotten worden. 195, 4. wie man die Gerechtigkeit zu fiſchen in allgemeinen Waſſern überkomme. 91, 16. vid. 98, 6.

Rheins-Ordnung wegen derer **Fiſcher-Gezeuge**. vid. p. 32-37. Wie man die **Fiſch-Waſſer** gut erhalten könne. 197, 7.

Fluß. Wem der gantze Fluß, oder ein Arm davon, behöre. 61, 1. vid. 75, 1. 92, 17. 157, 8. wann ſelbiger überläufft, wem das überſchwemmte Gut behöre. 77, 1. wie die Flüſſe eingetheilet werden. 83, 1 & 2, in ſpecie nach denen Lehen-Rechten. 92, 17. ob ſelbige bey Verleihung derer Regalien oder Lehen ꝛc. vor mitverliehen zu achten. 106. 18. daß ein Waſſer ein Fluß ſey, iſt auf verſchiedene Art zu verſtehen. 85, 5. conf. Tit. **Bauch** (des Waſſers) **Waſſer. Waſſer-Gebäu Mühlen.** ꝛc.

Fuß. Was deſſen natürliche Eigenſchafften ſeyen. 59, 2. was, nach deſſen metaphoriſcher Bedeutung, der Fuß eines Waſſers Bergs ꝛc. ſey. 60 ſq. 2-4. vid. Tit. Haupt.

G.

Garten. Ob, wann daraus eine Wieſe gemacht wird, der Garten das vorige Wäſſerungs-Recht behalte. 146, 26. conf. 151, 35.

Gebrauch. vid. **Abrede. Herkommens.**

Gemeinde. Wann der mehrere Theil einer Gemeinde dem wenigern Theil etwas præjudiciren oder vergeben könne oder nicht. 121, 9.

Gerichte. Warum bey denen Reichs- und andern hohen Gerichten, die Rechts-Strittigkeiten ſich häuffen und un-expedirt liegen bleiben müſſen. V. 13 & 14.

Geſetze. Ob nach denen alten, oder neu-zugebenden Geſetzen ein erobert Land ſoll regiert werden. 54, 9. conf. Tit. **Abrede Herkommens.** *Statuta.*

Gezauen. vid. **Fiſche** ꝛc.

Gold. Von Gold-Gründen und den Golden im Rhein, wie ſolches gemacht wird, wem, und wie ſolches Regale zukomme. 29, 7

Gräben / **Gruben** (Von und mit Waſſer) ob ſelbige bey Verkauffung eines Guts mit-eingemeſſen werden. 7, 8. 8, 10. 15, 6. wem ſelbige zuſtändig ſeyen, 14, 4 & 5. was Rechtens wann einer darinn wäre verwundet worden. 7, 9. wenn einer ſelbige ausräumen wollte,

wollte, daran aber von jemand verhindert würde, was vor ein Remed. Juris und warum Nov. Oper. Nunc. darwider nicht ſtatt habe. 205. ſq. 6.

Güter. Wem das an heiligen Gütern (ſacris) angehängte acquirirt werde. 11, 4. Item von abgemeſſenen Gütern. 12, 5. 27, 3. Wann Güter nicht mehr vor die vorige gehalten werden. 77, 1. vid. 79, 1. 80, 1 & 2. warum an Waſſer liegende Güter nicht leichtlich præſcribirt werden. 80, 3. daß und warum niedriger gelegene das Waſſer von andern recipiren müſſen. 105, 16. eine Exception vid. 132, 3.

H.

Haupt. Deſſen natürliche Eigenſchafften. 59, 2. was, nach deſſen metaphoriſcher Bedeutung, das Haupt eines Waſſers, Kirch, Schul oder Bergs, ſey. 60. ſq. 2-4. was in dubio vor das Haupt gehalten werde. 61, 5. wie viel Spatium ſelbiges einnehme. 61, 6.

Herkommens, (altes) daß darauf bey Waſſer- und andern Gerechtigkeiten ꝛc. vornemlich zu ſehen ſey. 104, 15. 131, 1. 132, 3. vid. 141, 15. 159, 1. daß ſelbige beſſer als Siegel und Brief, 188, 33. manchmal aber nicht hoch zu æſtimiren, ſeyen. V. 17. ſq.

J.

Jäger. Ihr gewöhnlich Argument. von der Wildfuhr ad alia Jura. 31, ſq.

Inſuln in genere davon vid. p. 45-67. was eine Inſel ſey. 47, 1. wie ſie von Waſſer-Anhängen differiren. 20, 6 & 7. von deren Nutzbarkeiten. 20, 8. wie vielerley ſie ſeyen, und wem ſie zubehören. 50, 1. conf. Tit. *occupi*ren. *Poſſeſſio*.

Von Inſuln im Meer Special-Caſus vid. p. 51. ſq. 1-4.

Von Inſuln in Waſſern, auf wie vielerley Weiſe ſelbige entſtehen. 55, 1. 67, 1. ob man darbey auf das ſeyn oder auf das werden ſehe. 55, 2. daß eine Inſel auch 3. Seiten haben könne. 63, 1. wie man durch meſſen erfahren könne, welchem eine Inſel am nächſten liege. 65, 1. wem die Inſuln zubehören. 52, 1-3. 165, 3. in ſpecie im Rhein. 21, 9. andere Special-Caſus davon. 64, 1. 65, 1.

Interdicta. Was vor Interdicta contra widerrechtlich im Waſſer Bauende competiren. 201. 2. in ſpecie wann und wider wen das Interdictum de aqua quotidiana ſtatt habe. 203-205. 6. deſſen Requiſita. 203. und Form derer Articulorum. 204. Item wann und wider wen das Interdictum de aqua æſtiva. 204, ex Caſtello, 204 ſq. & de Rivis, ſtatt habe, nebſt des letztern Requiſitis 205.

Jura negativa. Wie man ſelbige überkomme. 91, 16. was zu deren Poſſeſſion erfordert werde, 139.

Jurisdictionalia. Ob ſelbige durch das Waſſer mutirt oder transferirt werden. 27, 4. 123, 12. wie ſelbige unter zweyerley Obrigkeit vertheilt werden. 28, 5. 157, 8. was deme, welchen ſelbige zukommen competire. 28, 6. mehrere Jurisdictionalia der Wildfuhr, Vogel-Weyd ꝛc. ſind nicht allzeit connexa. 31.

Juriſterey iſt verdorben, ſeit dem man darmit Geld zu gewinnen ſucht. V. 16.

K.

Kayſerliche Begnadigungen. wie ſelbige ſollen interpretirt werden. 153, 37. 162, 2. vid. 168, 6. ob ſelbige, (in Bau-Sachen z. Ex.) ſub certis Clauſulis ertheilt werden müſſen. 164, 2.

L.

Lehen-Sachen. Ob der Lehen-Mann, per præſcript. eine Waſſer-Leitungs-Gerechtigkeit auf das Lehen-Gut bringen könne. 106, 19. Ob derſelbe, zum Abbruch des Lehen-Herrn, das Waſſer vor ſich gebrauchen könne. 124, 14. Ob der Lehen-Herr, dem Lehen-Mann zu Schaden, eine Mühl erbauen könne. 124, 13. Wem der vom Lehen-Mann erbaute Waſſer-Bau zuſtehe. 125, 16. Wem das Incrementum deß Lehens. 122, 11. u. wem ein zwiſchen einen Lehenbahr- und Lehen-herrlichen Hauß gelegener Brunn, zubehöre. 125, 15.

Lex. 7. §. 1-6. de Acquir. Rer. Dom. Wird nach Lateiniſch- und verteutſchten Text angeführt. p. 1. ſq. 45. ſq. 68. ſq. und von p. 1. biß 80. weitläuffig und per Caſus, erklärt und decidirt.

Libell. Wie der Libell zu formiren, wann einer in allgemeinen Waſſern zu bauen will gehindert werden. 201, 3.

M.

Mare ejus Etymologia. 48, 3.

Meer deſſen Beſchreibung. 48, 3.

Mitte. Was in Genere, und in Specie in Waſſern, vor die Mitte gehalten werde. 59, 1 & 2. Wie ſelbige gemeſſen werde, und ſie wieviel Spatium begreiffe. 61, 6.

Molendinum. ejus Etymologia. 169.

Mons ejus Etymologia. 8, 11.

Mühlen. Von Mühlen in Genere. vid. p. 164-193, 1-39. Was eigentlich eine Mühle ſey 168, 6. und darunter begriffen werde. 170, 8.

Special Caſus und Fragen, vom bauen, beſſern, mehr-errichten, beſtehen, verkauffen, und Verliehrung, einer oder mehrer Mühlen. vid. 99, 7. 124, 13. 167, 5. 168, 6 & 7. 170, 9. 173, 11. 174, 12. 178, 17. 170, 18 & 29. 182, 23. 184, 24. 190, 34. 193, 39. vid. 112, 32. 114, 34.

Item Special-Caſus zwiſchen 2en und mehrern, ſo Mühlen errichten, oder bereits errichtete erhalten wollen. vid. 152, 36. 155, 4. 167.

4. 167, 5. 171, 10. 179, 19 & 20. 186, 27.
Special-Caſus von Bann-Mühlen. vid. p. 101. 10. 176 179, 14-17. 190, 35. ein Conſil. Baldi puncto vermeintlicher Bann-Mühlen. 174 176, ein Special-Caſus einer indirecte per Statutum zur Bann-Mühle gemachten Mühl. 177, 16.
Mühl-Steine ob in einer gemeinſchafftlichen Mühle ſeldige einer ohne deß audern Wiſſen einlegen dörffe. 156, 6. ob ſie ein Subſtantiale einer Mühle ſeyen. 169.
Münſterus. ſoll was er beſchrieben ſelbſt geſehen haben. V. 8.
Nutzen vid. Schaden.

O.

Obrigkeiten. warum ſelbige mit ihren Unterthanen glimpflich ſolten umgehen, V. 6 & 7. pag. 195, 4. vom Recht eines zwiſchen 2en Obrigkeiten flieſſenden Fluſſes. vid. 176, 7 & 8. conf. Tit. Fluß-*Jurisdictionalia.*
*Occupi*ren. was einer occupirt, occupirt er præſumtive gantz. 52, 4. wie ein Platz occupirt werden müſſe. 53, 5. in ſpecie von Kriegs-Volck. 53, 8. wie wann einer das Vergönnte zu occupiren negligirt. 53, 6. wer jemanden einen Ort zu occupiren erlauben könne. 53, 7. wann man per præ-occupationem ſich v. g. eine Waſſer-Gerechtigkeit acquiriren un einem andern abdringen könne. 112, 32, 119, 8.
Oeffters. von was man ſage: daß ſichs öffters begebe. 48, 1.
Operis novi nunciatio. wann ſelbige ohne Effect ſey. 205. wann poſt illam annoch Interdicto de N. O. N. könne agirt werden. 206, 8.

P.

Pertinentiæ. Ob darunter auch Mühlen, Waſſer-Gebäue ꝛc. begriffen werden. 170, 9. item die Gerechtigkeit des Fiſchens. 197, 6.
Pons. ejus Etymologia. 111. conf. Brücken.
Poſſeſſion. wann das Waſſer keine Poſſeſſion ertheile. 97, 5. p. 137. die Poſſeſſion wird durchs vergünſtigen nicht acquirirt. 100, 8. wol aber, in Servitutibus, durch etwas leiden. 100. wie man die Waſſer poſſedire. 157, 8. und wie man die Poſſeſſion des Waſſers erhalten könne. 103, 12. 192, 38. wie man darinnen eine Quaſi-Poſſeſſion erlange. 103, 13. und wieder daraus könne getrieben werden. 104, 14. was zur Poſſeſſion in acquiſitione Jurium negativorum gehöre. 139. Poſſeſſio welche beſchieht, clam, vi, vel precario, acquirirt nichts, wird, wie ſie beſchehe, erklärt. 100, 8. wann einer in Poſſeſſ. turbirt werde, und was vor Remedia Juris ihm contra turbantem competiren. 102, 10. 203, 6.
Præſcriptio. vid. Verjährung.
Predigen. ein artig Apophtegma davon. V. 16.

Privilegia. wann zweyen einerley Privil. gegeben worden, wie ſie interpretirt und die erſten verlohren werden. 38, 16. vid. Tit. Kayſerl. Begnadigung.

Proceſs. Form deß Proceſſes wider Bauren und Land-Leute, und deſſen inconvenientien. V. 11-13.

R.

Rechte. Was an denen Röm. lateiniſchen Rechten zu deſideriren. V. 11. 17-19. und gut ſey. V. 17. daß es nöthig, nützlich und möglich, wäre, an ſtatt derſelben gute, teutſche, Land-Rechte einzuführen. vid. V. 7. 10. uſq; 22. ſamt ernſtlicher Exhortation an die ICtos und Obrigkeiten, cum Voto. V. 19-22.

Rhein. warum der Autor Occaſion genommen, ſein Waſſer-Recht eben vom Rhein zu tituliren. V. 2. 3. 7. 10. Beſchreibung des Rheins, Urſprung und Lauff. V. 9. ſq. wem erlaubt ſey in den Rhein zu bauen. 28, 6. oder zu fiſchen. 22, 11. Rheins-Ordnungen wegen derer Fiſchen-Gezeuge und Fuhrn. p. 32-37.

S.

Sand. weſſen ein angeflößter Sand werde. 19, 4. in ſpecie im Rhein. 21, 10. wie ſolcher Sand leicht zu einen Wöhrd könne gemacht werden. 20, 5.

Schade (oder Nutzen) wie ferne darauf, bey Waſſer-Bauen, Waſſer-Gerechtigkeiten. ꝛc. zu ſehen, und eines oder das andere, oder beede gegen einander, ponderirt werden ſollen. vid. 56, 3. 89, 12 & 13. 135, 10 & 11. 141, 16. 146, 25. 147, 28. 151, 34. 159, 1. 165, 2 & 3. 187, 28 & 29.

Schiffarth. wer klagt: Daß die Schiffarth wordurch verhindert werde, muß ſolches beweiſen. 86, 9 was dem, den ein anderer an der Schiffarth und ein- und ausladen hindern will, wider jenen vor eine Action competire. 202, 5.

Schleuſſen Seine Schleuſſen darff jeder repariren laſſen; Ob es ſchon ſchiene als thät er andern dardurch einigen Abbruch. 137.

Schloß. wann einem von Kayſ. Maj. ein Schloß verehrt worden, ob die darauf puncto deß Waſſers hafftende Gerechtigkeit, nach vorher gegangenen Urtel, oder Kayſ. Conceſſion, zu interpretiren ſey. 152, 37.

Seen. wie ſelbige von Weihern differiren. 199, 1. conf. Tit. Weiher.

Seiten. wie vielerley Seiten ſeyen. 66, 1.

Selten. wovon man ſage; Daß es ſelten beſchehe. 48, 1.

Servitutes. welche continuæ welche dicontinuæ genennt, und wie ſie præſcribirt werden. vid. 96, 3. 97, 4. 98 & 99, 6-8. beſtehen nicht im thun, ſondern leiden. 126, 1. haben nicht ſtatt in Lehenbahren, 106, 19. oder gemeinſchafftlichen, Waſſern. 158, 9. wie man die Poſſeſſion darvon überkomme. 104, 13. Cautel daß man Servitutes nicht leicht verliehre. 114, 34. Servitus aquæductus &c. und das Eigenthum, differiren ſehr. 130, 7.

Solum. Solo inædificatum Solo cedit. die Regul fallirt in puncto Alvei. 76, 1.

Statuta. wie Statuta in puncto der Waſſer-Gerechtigkeit ꝛc. interpretirt werden müſſen. 141, 15. vid. 177, 16. daß man ſelbige genau obſerviren müſſe. 143, 18. conf. Tit. Herkommens.

Strittigkeiten. Aus welchen Juribus die meinſte Strittigkeiten entſtehen. V. 4. warum ſich ſelbige an höchſten Reichs- und andern hohen Gerichten häuffen, und un-expedirt liegen bleiben müſſen. V. 13 & 14.

T.

Thal. was ein Thal, 9, 13. und wie es von der Ebene unterſchieden ſey. 9, 15.

Tyber-Fluß. deſſen Beſchreibung. V. 1 & 7.

Tyberias. Occaſion und fabelhaffte Erzehlung warum Bartolus ſeinen Tr. eben Tyberias genennt. V. 1. 2 & 7.

V. U.

Verjährung. wie und wann man dardurch Waſſer-Gerechtigkeiten ꝛc. überkomme oder nicht. vid. 93 - 100, 1-8. 112, 32 & 33. 137, 11. 158, 9. wie in Lehen-Sachen. vid. 106, 19. Ob bey der

der Verjährung ein Titulus müſſe probirt werden. 102, 11. vid. tamen. 103, 12.

Ufer. von Ufern in Genere. vid. p. 160-164, 1-8. in Specie, was ein Ufer ſey. 160, 1. ob die Ufer bey Verkauffung eines Guts vor mit-verkaufft zu achten. 5, 5 & 6. wem die Ufer, den Nutzen oder Eigenthum nach, zubehören. 15, 6. 160. ſq. 3 & 4. wann ſelbige denen nah gelegenen Gütern zubehören. 64, 1. 161, 5. wann ſie ſich ſelbſt verändern. 160, 2. oder verändert werden dörffen. 162, 6. wie ferne man darauf Bau-Materialia legen oder bauen dörffe. vid. 163, 7. 181, 21 & 22. 192, 37. vid. 163. 8. welche Action wider den competire, der einen, ſo, um ſich Schaden zu verhüten, am Ufer baut, hindern will. 202, 4.

Unſer auf wie vielerley Art etwas unſer ſey, oder werde. 10. 1 & 2. 26, 2.

Völcker-Recht. was darunter verſtanden werde, und wer deſſen genieſſe. 24, 1.

Vogel-Werd. wem ſelbige auf den Rhein zuſtehe, nebſt einer Form eines Beſtand-Briefs darüber. 30, 8.

Von-Bis. werden incluſive interpretirt. 106, 18.

Uterque. was das Wort bedeute. 63, 1.

W.

Waſſer. in Genere von deſſen Beſchreibung, Nahmen und Unterſchied. vid. 83-94, 1-18. Item von dern Vertheilung und gemeinſchafftlichen Beſitz in Genere vid. 153-158. 1-9. wie die Waſſer eingetheilt werden, und wem ſie zubehören, ſo wol ratione Dominii als Uſus. vid. 13, 1. 83. 3 & 4. 85, 6. 86, 8. 89, 12. 90, 15. 92, 17. vid. 14, 2. 17, 8. 155, 3. 156, 7 wann die Waſſer an Gütern oder Gräntzen etwas ändern oder nicht. 17, 11. 123. 12. wann die Waſſer einem Gut was abreiſſen, quid Juris. 41, 1. 123, 12. daß die Waſſer, ihrer Art nach, ſich in die Tiefe ſencken, und daraus flieſſende Jura. 105, 16. 150, 34. vid. 132, 3. daß ein Waſſer ſo bald es in das meinige kommt mein werde, und aus dieſen Principio decidirte Special-Caſus. vid. 150, 34. 152, 36. 183, 32. was ein Waſſer beſitzen heiſſe. 157, 8. vid. Tit. *Poſſeſſio.* wer die Waſſer zu räumen und zu erhalten ſchuldig ſey. 158, 1. daß es nicht erlaubt ſey die Waſſer trüb zu machen. 147, 27.

Von deß Waſſers Bauch. vid. Tit. *Alveus.* Bau (deß Waſſers) conf. Tit. Anhängen. Flur.

Waſſer-Adern. wie ferne man ſelbigen nachgraben dörffe. 140, 14. vid. 141, 15.

Wäſſerungs-Recht. Special-Fragen und Caſus davon. vid. 146, 26. 149. 31 & 32. 154. 2. vid. Tit. Waſſer-Leitungs-Gerechtigkeit.

Waſſer Bau (oder Gebäue) wie weit ſelbige in ein Waſſer hinein geführt werden dörffen, und wem ſie zubehören. 56, 3. 89. 12 & 13. 135, 10. 155, 3. 165. 3. & 4. was darbey ratione Schadens oder Nutzens zu obſerviren ſey. vid. Tit. Schade. General- und Special-Fragen davon, wem und wie ferne ſelbige erlaubt ſey, gewehrt können werden, und wem zubehören. vid. 83, 3. 89, 13. 90, 14. 92, 17. 98, 6. 99, 7. 108, 22 & 23. 112, 32. 118, 5. 119, 8. 125, 16. 148, 30 & 31. mehrere generalia davon. vid. p. 164-193, 1-39. 183, 30. und ſpecialia, vid. 164, 2. 179, 18. 181. 21 & 22. 184, 25. 185, 26. 187, 28 & 29. 191, 36. 192, 38.

Was vor Remedia Juris contra widerrechtliche Waſſer-Bau führende competiren. 201, 2. wie dabey das Libell zu formiren. 201. ſq. 3. Item. was vor Rem. Jur. contra hindrende an rechtmäſſigen Waſſer-Bauen competiren. 206, 8. conf. Tit. Mühlen ꝛc.

Waſſer-Gerechtigkeiten. in Genere wem und von wen ſelbige ertheilt werden. vid. p. 115-126, 1-16. Special-Fälle bey deren Ertheilung, von wem vid. 116, 1. 117, 3 & 4. 118, 7. 121, 9. wem, vid. 118, 6. 19, 8. vid. 122, 10. und wie, 132. 3 & 4. beſon-

dere Fälle von Interpretation mehrer, oder von Kayſ. Majeſtät ertheilter, Waſſer Gerechtigkeiten. vid. 116, 2. 129, 6. 152, 37 & 8.

Worauf bey Waſſer-Gerechtigkeiten Achtung zu geben. 93. ob und wann ſelbige durch Verjährung acquirirt werden. 93-100, 1-8. conf. Tit. Verjährung. wann darbey bona fides præſumirt, 102. 11. wie deren Poſſeſſion acquirirt, erhalten oder verlohren, werde. 103, 12-14. 112, 32 & 33. vid. Tit. *Poſſeſſio.* wie man ſelbige überkomme per Pacta, 104, 15. ſq. vid. 143, 19 & 20. wie per tertium 107, 20. wann mit den verkaufften Gut. 105, 17. wann pro toto vel parte. 107, 21. 154, 1. wie wann die Gebäue eingegangen wären. 108, 22.

Wie man die Waſſer Gerechtigkeit wieder verliehre. in Genere. vid. 95 115. 1-36. in ſpecie per non-uſum. 108, 23. vid. 110. 30. 112, 32. 115, 35 & 36. vel contrarium uſum. 110, 28. 134, 9. 143, 19. per conſolidationem. 109, 26. vel Alvei mutationem 109, 27. vid. 111, 31. 134, 8. per occupationem. 112, 32. vid. Tit. *occupi*ren. per præſcriptionem. 113, 32 & 33. conf. Tit. Verjährung.

Was ratione actionis vor ein Unterſchied, ob die Waſſer-Gerechtigkeit der Perſon, oder dem Gut, concedirt worden. 122, 10. 127, 3 & 4. 200, 1. was vor Actiones wegen der Waſſer-G. wann, wem und worzu, competiren. vid. 201-207, 1-8. vid. Tit. *Actio. Interdicta.*

Waſſer-Leitungs-Gerechtigkeit. Generalia davon vid. 86, 7. 88, 11. 96, 3. 126-131, 1-8. 154, 1. Special-Fragen und Caſus davon vid. 85, 6. 87, 10. 97, 4. 109, 25. 128, 4. 135, ſq. 10. ſq. 186, 27. ſpecialiſſime, in puncto Lehenbarer Güter. 106. ſq. & p. 190. vid. Lehen Sachen. Item von Waſſer-Leitungs Inſtrumenten, Art und Ort, ſelbige zu führen, Generalia vid. 130-153. 8-31. Special Caſus. vid. 132, 3. 135-149, 10-31. 152, 36. 170, 8.

Wann einer an competirende Waſſer-Leitungs-Gerechtigkeit gehindert werden wolte, was er vor Actiones habe. vid. p. 203-205, 6. item was wider den vor Actiones competiren, der das Waſſer widerrechtlich ableiten wolte. 205, 7.

Waſſer Recht. warum davon, und zwar teutſch, zu ſchreiben nöthig und nützlich ſey V. 2-6. & 10.

Weg. wann der Weg zu einer Waſſer-Leitungs-Gerechtigkeit verlohren gehe. 115, 35. daß darüber keine Waſſer-Leitung dörffe geführt werden, & Vice Verſa. vid. 139. 5 & 6. 148, 29. 149, 31 & 33.

Weiher. in Genere davon vid. 199. 1-3. wie ſie differiren von Seen. 199, 1. Weiher darff man in proprio machen. 199. 2. wann Weiher zerriſſen, wem die Fiſche gehörn. 200, 3.

Will (guter) was aus guten Willen beſchicht darauß darff man keine Gerechtigkeit machen. p. 99-102, 8-10.

Wild Fuhr. ob, wer die Wild-Fuhr an einen Ort hat, auch andere Jura habe, gewöhnl. Jäger-Argument und Poſitionales davon. 31, 9.

Wöhrd. was ein Wöhrd ſey, was ſelbige vor Nutzen geben, und wem die Wöhrd im Rhein behören. 20, 7-9.

Z.

Zäune. ob Weg-Zäune oder Schrancken bey Verkauffung eines Guts vor mitverkaufft zu achten ſeyen. 6, 7.

Zoll. wann ein Brücken-Zoll, wegen Veränderung des Waſſers, verlohren werde oder nicht. 111, 31. wann derſelbe gemeinſchafftlich ſey. 156, 7.

Zubehörde. vid. *Pertinentiæ.*

) o (

SBB013401547469

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meurer, Noe / Meurer, Noe, / Bartolus

Tractatus iuridicus de alluvione, insulis, alveo et iure aquatico oder Vom Wasserrecht In sich enthaltend Bartoli Tractatum de fluminibus ... wie auch vom Rhein u. a. schiff- u. nicht schiffreichen Wassern ... in 3 kleinen Theilen u. 12 Principal-Fragen

Nürnberg 1733

Bamberg, Staatsbibliothek -- J.c.q.249
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11704194-7
VD18 1489890X-005